EDUCATION GROUP

Werde Digital.at

online campus virtuelle ph

Lehrende arbeiten mit dem Netz

M. Akin-Hecke, D. Röthler
P. Eiselmair, M. Andraschko (Hg.)

bildung.werdedigital.at

Impressum

Herausgegeben von

WerdeDigital.at, Meral Akin-Hecke, David Röthler und der Education Group GmbH, Peter Eiselmair, Monika Andraschko

Endredaktion der Texte: Ruth Mayr, Anita Pleschko
Design: Beate Wieland
ISBN: 978-3-200-03932-2

Eigenverlag

Institut zur Förderung digitaler Mediennutzung - WerdeDigital.at
Stockwerk Coworking, Pater-Schwartz-Gasse 11a
1150 Wien Austria
ZVR-Nr.: 210419523, UID-Nr: ATU69048103, Gerichtsstand: Wien

Gefördert aus Mitteln des BMBF

BMBF Bundesministerium für Bildung und Frauen

Unterstützung der Druckauflage

online campus virtuelle ph

Alle Inhalte sind unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY SA veröffentlicht.

CC-BY-SA 3.0

Lehrende arbeiten mit dem Netz (2015); Hg: M. Akin-Hecke, M. Andraschko, P. Eiselmair, D. Röthler

bildung.werdedigital.at

Inhalts-verzeichnis

Vorwort

Gabriele Heinisch-Hosek, Bundesministerin für Bildung und Frauen 10
WerdeDigital.at 11
Education Group 12

Elementarpädagogik

Medieneinsatz in der Kindergruppe
Sybille Reiter 14

Kindergartenpädagogik verNETZt
Anna K. Altzinger 16

Kindergarten und digital... geht doch gar nicht. Oder doch?
Elisabeth Eder-Janca 19

Das Portal für Elementarpädagogik
Cornelia Pointner 21

Ein Einblick in die Arbeit mit neuen Medien in unserem Kindergarten. Kleine Dinge mit großer Wirkung.
Elisabeth Schmidbauer 24

Tschüss Mama, meine liebste Mama!
Cornelia Amonn 27

blackboxkindergarten
Agathe Bauer (Pseudonym) 29

Schule / Vernetzung

Grenzüberschreitender Austausch und Mobilität im Netzwerk „DaF Lehrer Online“
Nadja Blust 33

Die Welt ins Arbeitszimmer holen – eine Webkonferenz zum Lernen und Austauschen nutzen!
Angelika Güttl-Strahlhofer 36

Internationale Gruppenarbeit mit Google.doc im Rahmen von Erasmus+ und eTwinning
Elisabeth Hasiweder 38

Fachliche Kommunikation und Kooperation von Lehrer_innen via Social Media
Klaus Meschede 40

IT@VS – eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Frauen
Ursula Mulley, Barbara Zuliani 44

Aus der Schule bloggen. Warum und wozu?
Monika Neuhofer, Doris Junghuber 47

Ein globales, digitales Klassenzimmer: Interkultureller Austausch von Schüler_innen mit Hilfe von Lernplattformen
Martina Westermann 49

Schule / Grundlagen - Allgemeines

Flip your Class!
Josef Buchner 53

„DigiTOLLER“ Unterricht
Carola Fürnweger 56

Mitarbeit im Unterricht anregen
Christian Gatterer 58

Digitale Medien im inverted / flipped classroom
Christian F. Freisleben-Teutscher 60

Hybride Schnitzeljagden
Christian F. Freisleben-Teutscher 63

Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) meets e-Learning – praktisches Beispiel für die e-Learning Unterstützung von BBF Projekten!
Herbert Kerzendorfer, Alexandra Bauer 66

Word Clouds: Allroundtalente im Sprachunterricht
Elke Lackner 69

Die Kommunikation mit Eltern aus bildungsbenachteiligten Milieus über WhatsApp – ein Bericht aus der Schulsozialarbeit
Doris Lidl 72

Digital kompetent: kein Plus sondern ein MUSS
Dieter Langgner 74

OER – und deren Bedeutung für die pädagogische Profession
Thomas Narosy 78

ePortfolios in der Lehre
Tanja Osterhagen, Dennis Schäffer 80

Individualisierung, Differenzierung, Diversität, Inklusion …
Erich Pammer 83

E-Government in der Schule: praktische Anwendungsbeispiele für die Handy-Signatur
Christian Rupp 86

Mobile Lernbegleiter mobil Lernen begleiten?
Robert Schrenk 88

Die Geschichte der ARGE VS EDV Salzburg
Chris Wegmayr 91

Schule / Unterricht

„Vom Plan zur Wirklichkeit – von der Wirklichkeit zum Plan“
Silvana Aureli 95

IDERBLOG – (Recht)Schreiben lernen mit digitalen Medien. Ein (Erasmus+) Projekt.
Konstanze Edtstadler 98

ARGE VS EDV Salzburg und der Safer Internet Day
Chris Wegmayr 100

Die Klassenpinnwand im Unterricht
Sabine Apfler 103

„Digi-Kompetenz = die Zukunft“
Asiye Akyazi 106

Verbindung von Begabungs- und Begabtenförderung mit E-Learning anhand des E-Lesetagebuches
Bauer Alexandra 108

EDU-Puzzle
Alois Bachinger 111

Aus der Sicht einer Schülerin
Leonie Röthler 115

Heute schon geAPP’t?
Elvira Mihalits-Hanbauer 117

Da werde ich gleich selbst zur LeseEule!
Regina Helfrich 119

DigiCheck8 – ein Onlinetool zur informellen Messung digitaler Kompetenzen
Helly Swaton 121

SHOWCASE: eLearning meets Lerndesign im Englischunterricht auf LMS.at
Eva Gröstenberger 124

Digitale Spiele für die Menschenrechtsbildung
Sonja Gabriel 129

Lerne deine Bundeshauptstadt kennen! Themenorientierte Erkundungsrunden mittels Actionbound-App
Josef Hofer 131

Geografie und Wirtschaftskunde: Moodle-Kurs und Apps zum Thema Verkehr.
Anna Klema 134

Quizlet und andere Tools für den Englischunterricht
Walter Steinkogler 137

Praxisbeispiel: Selbstständige Informationsbeschaffung und mündliche Kommunikation
Melitta Matousek 139

Berufsbilder mal anders erleben – ForscherInnen-Speeddating
Bernert Christa 141

Transparente Leistungs-dokumentation in der NMS mit Moodle
Wolfgang Prieschl,
Thomas Schöftner 143

Historisches Lernen „app to date“
Kai Wörner 145

Projektklasse Flipped Classroom – Auswertung
Sebastian Schmidt 148

Überlegungen – Medien im Religionsunterricht?
Adam Siuda 153

latein.edugroup.at – Das offizielle Gegenstandsportal im Auftrag des BMBF für den Gegenstand Latein
Peter Glatz, Andreas Thiel 155

Videokonferenzen im schulischen Kontext: SDLN – School of Distance earning Niedersachsen
Barbara Glittenberg 158

Einsatz von Web 2.0 Anwendungen zur Förderung der Sprech- und Schreibkompetenz im Englisch- und Spanischunterricht
Mareike Landeck 161

Design Unterricht mit praktischem Bezug – wir backen Kekse
Karin Mack 164

Musikalisches Lernen zwischen Klassenzimmer und Social Web
Wilfried Aigner 167

Lernen mit GeoGebra
Hubert Pöchtrager 170

Freie Unterrichtsressourcen am gw.ed-uhi.at und gw.edumoodle.at
Alfons Koller,
Claudia Breitfuss-Horner 173

Screencasts – Die audio-visuelle Unterrichtsmitschrift
Paul Skritek 177

Wiki und Screencasts als CLIL-Klassenarbeit „Consumer Electronics“
Paul Skritek 180

eLOVE – electronical Lifelong Outcomeoriented Vocational Education
Andreas Riepl 184

Projekt: Weblog „italiagirls - 3hw entdeckt Italien“
Martina Piribauer 187

Praktischer Einsatz von Quizlet im DaF-Unterricht
Monika Wisła 190

Hochschule

MedLeh – Medienbildung in der Lehrer(innen)bildung. Ein Projekt der Universität Potsdam
Cornelia Brückner 194

Englisch lehren und lernen mit Tablet-Computern
Susanne Gnädig, Manuela Pohl 196

Digitale Medienbildung in der Sportdidaktik
Ludwig Zimmermann 200

Der Einsatz von Smartphones und Tablet-PCs in Physiklehramts- und Schülerpraktika
Jirka Müller, Uta Magdans, Andreas Borowski 204

Einsatz von Social Media im interdisziplinären Praktikum „Stakeholderkommunikation und –aktivierung gegen Lebensmittelverschwendung“
Martina Friesenbichler 208

E-Portfolios in den Masterlehrgängen an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (PH-NÖ)
Peter Groißböck 212

Einsatz von Inverted Classroom Model (ICM) in Verbindung mit E-Portfolios in Lehrgängen zum Berufseinstieg von Lehrkräften an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (PH-NÖ)
Peter Groißböck 215

Planspiel 2.0 – Virtuelle Rollenspiele in der Lehrer_innenbildung
Christopher Hanzl 218

Gelungene Präsentation – gelungene Lehre!? „Merkwürdiges“ Präsentieren mit Prezi & Co.
Manuela Hatz 222

Mediendidaktik im Fokus: Bildungstechnik selber machen!
Nele Hirsch 225

Vom Shitstorm zur Humanität: Soziale Arbeit mischt mit in der digitalen Flüchtlingsdebatte
Martin Lu Kolbinger 227

Wenn Form und Inhalt im Widerspruch stehen. Medienpädagogik als Thema einer Einführungslehrveranstaltung: Ein Versuch dem Inhalt gerecht zu werden
Andrea Schaffar 229

Das Web mit WordPress unterrichten
Ritchie Pettauer 232

Das ‚c‘ entscheidet: ein cMOOC in der Lehrer_innenbildung
Elisabeth Rangosch-Schneck 234

„Pädagog_innenbilung Neu“ setzt auf digitale Medien
Harald Knecht, Peter Rathammer 237

E-Learning-Einführung für Studierende des ersten Semesters in Form eines Online-Seminars
Thomas Schöftner, Michael Atzwanger, Petra Traxler, Wolfgang Prieschl 240

Digital geht wie? Lehrerfahrungen an zwei österreichischen tertiären Bildungseinrichtungen
Elke Szalei 244

Das BarCamp-Format in der universitären Lehre. Am Beispiel des BarCamps Medien | Bildung | Religion am Fachbereich Evangelische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt
Jens Palkowitsch-Kühl 246

Eine Verbrecher_innenjagd in Innsbrucks Altstadt – Seamless Mobile Learning (SML) mit Tablets im Sachunterricht. Produktion eines Lernszenarios in der Lehrer_innenausbildung
Clemens Löcker 248

Lehrer_innenfortbildung

Ein Interview zur Online-Fortbildung: Business Behaviour – Gutes Benehmen gefragt?
Elvira Mihalits-Hanbauer interviewt Veronika Raith 253

Meine Erfahrungen mit digitalem Lernen
Brigitte Schwarzlmüller 256

Erfahrungen mit den Angeboten der Virtuellen PH
Herwig Födermayr 258

… eDAV oder oDAV? … 15 Stunden Minimum … Unterrichtsentfall … … Bewilligung durch Leiter_in? … Zeitaufwand? …
Ewald Gerbautz 260

Online-Weiterbildung für Lehrer_innen
Doris Junghuber 262

Die Virtuelle PH aus Sicht einer Lernenden und Lehrenden
Silvia Nowy-Rummel 264

Open Data – mehr als Daten! Erzählen Sie Ihre Geschichte!
Nicolleta Blacher 266

Erwachsenenbildung

Meine Erfahrungen mit eLectures und Webinaren
Elisabeth Eder-Janca 270

Erste Schritte in Richtung eLearning mit erwachsenen EDV-Neulingen
Dengg Susanne 272

Was ist nur mit der Erwachsenenbildung los?
Gaby Filzmoser 275

Fortbildungen mit digitalen Medien – eine Jugendhilfeeinrichtung schult ihre Mitarbeiter_innen im Rahmen eines Webinars
Doris Lidl 278

Wie Tutor_innen die Effektivität im eLearning entscheidend verbessern können
Christian Pirker 280

Online-Lernangebote in den Lebens-alltag integrieren – Brückenbauen bei der Kursplattform imoox.at
Sandra Schön, Martin Ebner 282

Fit für bürgerschaftliches Engagement durch digitale Weiterbildung
Herbert Schmidt 286

Erfolgreich im EU-Projektmanagement durch Vernetzung und gemeinsames Lernen
Maren Satke 289

Edutainance als Vereinbarkeit zwischen Technik und Pädagogik
Tanja Swaton 291

Tweetup – meet the public @science
Christa Bernert 293

Der Teufel steckt im Detail. Lernen mit mobilen Technologien in der Basisbildung
Renate Ömer 295

Blended Learning nach dem Inverted Classroom Model – oder: Wie man erfolgreich Online-Elemente in ein Weiterbildungsangebot implementiert.
Gabriela Westebbe 298

Das fliegende Klassenzimmer. Der Einsatz einer Online-Lernplattform aus Sicht einer Kursleiterin und Plattformbetreuerin
Yvonne Seiler 301

BMBF

Sehr geehrte Pädagoginnen und Pädagogen,

1995 behauptete Microsoft-Gründer Bill Gates noch das Internet wäre nur ein Hype. 20 Jahre später ist das Internet aus unserem Lebensalltag nicht mehr wegzudenken.

Ständig mailen, googeln und surfen wir. Neue Plattformen wie Facebook, Skype oder WhatsApp haben sowohl dem Briefverkehr als auch der E-Mail schon lange den Rang ablaufen. Mit dieser Entwicklung Schritt zu halten ist für PädagogInnen nicht immer einfach. Daher freut es mich, dass Sie Ihr Wissen über die digitale Welt vertiefen wollen.

Im Gegensatz zu uns Erwachsenen, die in einer Welt ohne Internet groß geworden sind, sind die Kinder und Jugendlichen alle digital natives. Für sie ist es normal sich im virtuellen Raum zu bewegen und sich auszutauschen. Damit geht auch ein Kulturwandel einher. Wer benötigt heute noch Tauschzentralen, wenn man online nahezu alles „sharen“ kann?

Die Onlinewelt hat ein großes Potenzial, birgt jedoch auch Gefahren. Diese zu kennen, abschätzen zu können und entsprechend damit umgehen zu können, ist heute eine der wesentlichen Schlüsselkompetenzen für PädagogInnen. Die vorliegende Publikation deckt ein weites Spektrum ab und gibt einen guten Überblick über Tools, best practise Beispiele und Einsatzmöglichkeiten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und informative Lektüre!

Gabriele Heinisch-Hosek
Bundesministerin für Bildung und Frauen

Werde.Digital.at

WerdeDigital.at agiert als Wissensoffensive zur Stärkung der Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien und präsentiert mit diesem Leitfaden einen neuen Ratgeber, eine Inspirationsquelle für Lehrende, die in der Bildung - von Elementarpädagogik über Schule bis Universität und Erwachsenenbildung - tätig sind oder in Zukunft tätig sein werden. 102 Autor_innen haben ehrenamtlich Beiträge verfasst, in denen sie aus persönlicher Sicht schildern, wie sie digitale Medien in der Öffentlichkeitsarbeit, im Unterricht, in der Unterrichtsvorbereitung, zur Vernetzung und für die Weiterbildung nutzen. Das Ziel, dieser mehr als 100 Artikel umfassenden Publikation, ist es, Anregungen zu geben. Die Vielzahl von unterschiedlichen, durchwegs in der Praxis erprobten Ansätzen macht das Buch zu etwas Besonderem.

Wir wünschen uns, dass das eBook nicht nur in Österreich, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum - es sind auch Beiträge aus Deutschland und der Schweiz enthalten - eine inspirierende und aufmunternde Quelle für erfahrene, sowie für angehende Lehrende in Kindergarten, Schule, Universität und in der Erwachsenenbildung wird.

An dieser Stelle sei auch MR Mag. Helmut Stemmer, mittlerweile im Ruhestand befindlicher ehemaliger Leiter der Stabsstelle Sektion I eLearning/IKT des BMBF gedankt, ohne dessen Einsatz diese Publikation nicht möglich gewesen wäre.

Das WerdeDigital.at-Team
Meral Akin-Hecke, David Röthler, Anita Pleschko

Education Group

Eine der vielfältigen Aufgaben der Education Group ist die Förderung und Vermittlung digitaler Kompetenzen. Viele Kinder kommen bereits sehr früh mit Smartphone, Tablet und Co in Kontakt und daher ist es von großer Bedeutung, dass dieser Kontakt von Erwachsenen begleitet und geführt wird. Der Erwerb von Medienkompetenz ist einer der wichtigsten Faktoren in einer immer digitaler werdenden Gesellschaft und Schule muss hier auch seinen Beitrag dazu leisten. Denn digitale Medien sind die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen.

Mit der Gestaltung dieses eBooks wollen auch wir unseren Beitrag dazu leisten! Rund 100 Unterrichtsbeispiele von Lehrkräften für Lehrkräfte, von der Elementarpädagogik bis hin zu Erwachsenenbildung sollen Sie dazu ermuntern, sich mit dem Thema digitale Medien und deren Möglichkeiten und Herausforderung, auseinanderzusetzen.

Schmökern Sie in den Konzepten, probieren Sie selbst welche aus, adaptieren Sie Beispiele, dass sie für Ihre Schülerinnen und Schüler optimal passen oder lassen Sie sich einfach inspirieren. Wir sind davon überzeugt, dass Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler Freude an den neuen Formen des Unterrichts haben werden.

Ihr Edugroup-Team
Peter Eiselmair, Monika Andraschko

Elementar-pädagogik

Medieneinsatz in der Kindergruppe

Sybille Reiter

Wir sind eine Kindergruppe mit 29 Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren, welche in Krabbelgruppen und einer alterserweiterten Gruppe von insgesamt 5 Pädagoginnen und einer pädagogischen Leitung betreut werden. Das nichtpädagogische Personal umfasst eine Köchin und eine Reinigungskraft. Die Kindergruppe besteht seit 1997, getragen von einem elterngeführten Verein.
Für die interne Kommunikation mit den Teammitgliedern und Eltern werden je nach Dringlichkeit und Umfang unterschiedliche Kommunikationsmitteln herangezogen. Dies reicht von E-Mail, SMS, Telefon bis hin zu Messenger-Diensten. Insbesondere im Zusammenhang mit dringlichen Personalplanungsfragen z.B. Vertretungen im Falle von Krankheit haben sich Messenger-Dienste als vorteilhaft erwiesen. Alle Teammitglieder kommunizieren dabei auf direktem Weg in einer geschlossenen Gruppe. Zur Vereinfachung der Zusammenarbeit im Team nutzen wir, neben einer digitalen Büroorganisation, Cloud-Dienste. Auch die Speisepläne samt Allergenkennzeichnung werden so durch unsere Köchin transparent gemacht.
In der Elternarbeit stellen wir einen zugangsgesicherten Cloud-Bereich zur Verfügung, über welchen alle relevanten Informationen zugänglich sind - dies reicht von Unterlagen zur Eingewöhnungsphase, Informationen zu Ablauf und Terminen, Informationsblätter, Elternbriefe und Veranstaltungseinladungen bis hin zu Fotodokumentationen.
Zur allgemeinen Präsentation unserer Arbeit, sowie zur Neuakquise nutzen wir unsere **Website**. Besucher_innen finden dort Information zu unserem pädagogischem Konzept, aktuellen Veranstaltungen, dem Team und allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit. Wir bieten zudem die Möglichkeit zur direkten Kontaktaufnahme mit unserem Haus, dem Vorstandsteam oder der pädagogischen Leitung.

In unserer pädagogischen Arbeit haben wir festgestellt, dass Kinder Tablets und Smartphones mit großem Interesse gegenüberstehen. Vielfach kennen sie bereits im Klein-

kindalter den Einsatz solcher neuen Technologien durch ihre Eltern oder größere Geschwister. Praktisch jeder Baustein, sowie im Garten gefundene Äste werden von den Krabbelkindern zum imaginären Handy umfunktioniert.
Wir loten derzeit die Möglichkeit eines sinnvollen Einsatzes digitaler Medien in unserer Kindergruppe aus. In Diskussion stehen dabei im Bereich der Kleinstkinder Farben-, Formen- und Klanglehre, Reaktionsvermögen sowie die Erfahrung mit rudimentären Navigationsmöglichkeiten eines Tablets.
Das Wischen, das Auf- und Zuziehen in Applikationen ist vielen Kindern bereits vertraut. Das Interesse der Kinder aufzugreifen und sie zu einem sinnvollen Umgang mit den neuen Medien anzuleiten, scheint uns im Team von großer Bedeutung.
Im Bereich der Schulvorbereitung steht in Diskussion, auch Schreibübungen am Tablet durchzuführen und somit erste taktile Erfahrungen mit den neuen Medien zu machen. Die Primärsensorik, das Üben von Interaktionen sowie Reaktionen und die Sprachstandserweiterung sollen damit ausgebaut werden.

Dennoch haben in unserer pädagogischen Arbeit nach wie vor die sensorischen und haptischen Tätigkeiten, das sinnliche Erleben von Werkstoffen und Klängen, das lustvolle Malen und Modellieren mit unterschiedlichen Materialien, vorgelesene Geschichten und ein analoger Erlebnisraum einen wesentlich höheren Stellenwert.
Diese wichtigen Erfahrungen für die Entwicklung der Kinder können nicht durch ein elektronisches Device mit seinen noch so vielen Anwendungsmöglichkeiten ersetzt werden.

Sybille Reiter,
Salzburg *1970

2 Kinder * 2004 *2009
pädagogische und administrative Leitung der **Kindergruppe Sonnenbären**
Vielfache Erfahrungen im elementaren Führungsbereich
Kindergarten- und Hortpädagogin
Montessoripädagogin
Sprachförderpädagogin
Ausgebildete Moderatorin für QAP

Kindergarten-pädagogik verNETZt

Anna K. Altzinger

Im Internet surfen und dabei von einer Website zur nächsten gelangen, Bilder und Videos abrufen, Information gewinnen – wer kennt es nicht, sich im Netz ein immer dichteres NETZ an Wissen zu verschaffen. Ähnlich funktioniert auch der Planungsprozess für den Kindergarten. Jede_r Pädagoge_in ist bestens damit vertraut, dass ein Gedanke zum nächsten führt, wie ein NETZ an Ideen, welches sich immer weiter spinnt und an unzählig geöffnete Tabs im Internet erinnert.

verNETZt…

Warum nicht beides kombinieren? Internet und Planung können vereint und das Netz als Quelle für Information und Inspiration genutzt werden. Dabei ist kein professioneller Umgang in der Arbeit mit dem Internet erforderlich. Ganz simpel kann das neue Medium bei der pädagogischen Planung helfen und wertvolle Planungszeit sparen.
Vorbereitungen für den Kindergarten sind vielfältig. Persönlich verwende ich das Internet dabei für folgende Bereiche:

- Recherche zu aktuellen Bildungskonzepten
- Suche nach Anregungen für Kreativprojekte, Kochangebote, Turn- und Rhythmik-Einheiten, musikalische Beiträge
- Informationen zu Sonder- und Heilpädagogischen Themen
- Literaturtipps
- Spielrezensionen

Viele Materialiensammlungen zu zeitgemäßen Themen werden kostenlos angebote.
Darüber hinaus können digitale Medien für den Einsatz im Kindergarten genutzt werden. Ein Tablet oder ein E-Book Reader ermöglichen zum Beispiel eine kostengünstige Sammlung an Geschichten und ersetzen das Mitbringen schwerer Bücher zu Ausflügen.

Kreativ verNETZt

Das diesjährige Sommerfest sollte sich von den vorherigen unterscheiden. Für den selbst gestalteten Adventskalender brauche ich eine originelle Idee und möchte bei der Ausführung gleich die übrig gebliebenen Klopapierrollen verwenden. Anstatt die guten alten, aber manchmal überholten Bastelbücher durchzublättern, suche ich gerne im Internet. Das soziale Netzwerk **Pinterest** liefert dazu unzählige Möglichkeiten. Stichwörter wie „Klopapier“ und „Adventkalender“ genügen, um eine Auswahl an attraktiven Ideen zu gewinnen. Gleichzeitig können Anleitungen schnell ausgedruckt und im Kindergarten als Hilfsmittel verwendet werden. Kreative Sprüche, Weisheiten, massenhaftes Bildmaterial sowie erfinderische Koch- und Backbeiträge finden sich en masse. Neben anderen geläufigen Kochseiten bietet z.B.: **Kidsweb** viele kindgerechte Rezepte. Dazu gibt es Verlinkungen zu themenverwandten Angeboten. Das Dinosaurier-Keks-Rezept wird durch Dino-Mandalas und Liedertexte ergänzt, welche wiederum kostenlos und in sehr guter Qualität angeboten werden. Kidsweb und **Kindergarten-Workshop** sind nur zwei Beispiele für Online-Sammelsurien an Themen, Materialien und Ideen für den elementarpädagogischen Bereich. Vom Geburtstagsreim bis zum Wasserexperiment - hier wird jede_r Pädagoge_in fündig.

SprachNETZ

Auch im Bereich der Sprachförderung stellt das Internet vielfältiges Material sowie Hintergrundwissen bereit. Der **Sprachförderkoffer** des deutschen Ministeriums für Bildung und Forschung ist nur ein Exempel für eine ganze Reihe an ähnlichen Websites. Sehr viel und sehr gutes Material zum Thema Sprache und andere heilpädagogische Themen liefert etwa **Heilpaedagogik-info**.
Wer Englisch im Kindergarten vermitteln will, wird auch dazu bei der Suche im Internet schnell erfolgreich sein. **Entchanted learning**, als Stellvertreter für viele weitere Internetquellen, bietet ein bezauberndes und vielfältiges Angebot an sogenannten „Kindergarten and Preschool Activities“.

KindergartenpädagogInnen verNETZT

All diese ausgewählten Websites und noch viele weitere helfen mir täglich bei der Vorbereitung und Ideenfindung für ein spannendes, aktuelles und vielfältiges Bildungsangebot im elementarpädagogischen Bereich. Ob bei der Suche nach einem passenden Buch, nach Hilfe bei der Gestaltung eines professionellen Elternbriefs oder nach Graphiken für die Sprachförderung – im Netz werde ich immer fündig.

Lesezeichen im Internet helfen mir, diese Seiten zu kategorisieren und ermöglichen ein schnelles wiederabrufen. So schnell sich das Internet weiterentwickelt, so viele Möglichkeit bietet es mir tagtäglich und hält weitere Optionen in Sachen Eltern- oder Öffentlichkeitsarbeit bereit.
Und wer weiß, vielleicht verNETZe ich mich bald mit anderen Pädagog_innen und starte einen Blog um mich effizienter austauschen zu können.

weitere Links:

Good sites for kids
Buchrezensionen
Website zum Finden und Erstellen eigener Graphiken

Anna K. Altzinger, BA
geb. 1988, Linz

Kindergarten- u. Hortpädagogin,
Bachelor der Kunstgeschichte an der Universität Wien,
derzeit Verfassung der Masterarbeit zum Thema „Ida Applebroog. I SEE BY YOUR FINGERNAILS THAT YOU ARE MY BROTHER: Journals“
Mehrjährige Tätigkeit als Kindergarten- u. Hortpädagogin sowie in Früherziehungseinrichtungen. Umsetzung von u. Mitarbeit bei Kunst- u. Kulturvermittlungsprojekten u.a. für die Kinderuni OÖ. und dem Lentos Kunstmuseum.
Kunsthistorisches Praktikum im Lentos Kunstmuseum sowie Tätigkeit als Sammlungsassistentin einer Privatsammlung in Linz. Publikationen für Kunst- u. Bildungsmagazine.

Kindergarten und digital ...

geht doch gar nicht. Oder doch?

Elisabeth Eder-Janca

Ich darf Kolleginnen (noch immer eine Frauendomäne) aus dem Elementarbereich in mittlerweile 3 Bundesländern im Bereich Medienbildung schulen. Eine spannende Aufgabe den Bogen zwischen realem Erlernen und virtuellem Umsetzen zu spannen. Mein Motto: verbinde Virtualität mit Realität. Dass ich kein „Neue-Medien-Freak“ bin, sondern darauf achte, dass die Kinder auch „begreifen“, lässt sehr viele Kolleginnen neugierig werden. Sie sind neugierig, wie man mit einfachen digitalen Mitteln, Dinge umsetzen kann.

Wichtig ist im ersten Schritt, dass sie das Material, mit dem sie praktisch arbeiten können, im Netz zur Verfügung gestellt bekommen. Meist über einen **Dropbox**-Link, der den Download ermöglicht. Auch das ist oft schon eine Leistung – man muss bedenken, dass die Kolleginnen ständig an den Kindern sind, basteln, spielen, lernen … und nicht am PC - womit das Wissen/die Übung in diesem Bereich fehlt.

Wenn sie jedoch auf einfache, frauengerechte Art digitale Tools kennenlernen, die sie einsetzen können, dann freunden sie sich mit der digitalen Welt an.

Einer der „Renner“ unter den digitalen Umsetzungen ist das Bilderbuchkino. Es knüpft an dem an, was ihnen bekannt ist. Bilderbücher sind in allen Kindergärten im Einsatz, werden von den Kindern geliebt.

Für das Bilderbuchkino werden Bilderbücher zu unterschiedlichen Themen zunächst gescannt. Nebenbei gibt’s auch die rechtlichen Unterlagen bezüglich freier Werknutzung, Copyright etc. – auch ein wichtiges Thema, denn viele Bilder, Texte, Noten etc. werden aus dem Netz geholt und dann auf Elternbriefe, Arbeitsblätter usw. geklebt und kopiert.

Nach dem Scannen werden die Bilder in einem einfachen Bildbearbeitungsprogramm bearbeitet … also zurechtgeschnitten, Texte entfernt, etc. Bei diesem Arbeitsschritt,

merken die Kolleginnen schon, welche Möglichkeiten sich ihnen darüber hinaus auftun: Bilder von Kindern bearbeiten, die sie bisher händisch ausgeschnitten, geklebt und wieder eingescannt haben; den Kindern diese einfachen Schritte beibringen und selbst tun lassen – als Ergänzung zum täglichen Programm.
Danach werden die Bilderbuchseiten in PowerPoint eingefügt. So können sie im Kindergarten allen Kindern gleichzeitig präsentiert werden – und nicht nur ein, zwei Kindern. Die Kinder sind fasziniert, weil sie Kino erleben. Die stehenden Bilder kann man mit ihnen gemeinsam erkunden, Geschichten weiterdenken, Fragen beantworten/stellen, und vieles mehr.
Die Kolleginnen selbst sind fasziniert von der einfachen digitalen Möglichkeit. Es macht Spaß und das Feedback vieler: „Die Kinder könnten jeden Tag Bilderbuchkino sehen.“ So verschmilzt digitale Umsetzung mit realem Erleben.
Es tauchen erfahrungsgemäß viele Ideen von selbst auf, was man aus den Bildern sonst noch machen kann. Spiele wie Domino, Memory … mit einem einmal erstellten Raster, kann ich sie schnell passend zu jedem Bilderbuch oder Thema erstellen.
Plötzlich ist der Einsatz von digitalen Medien sinnvoll. Auf einmal geht Kindergarten und digital doch zusammen.

Elisabeth Eder-Janca

Seit 2000 selbständige Medienpädagogin. Bis 2009 auch wissenschaftliche Assistentin in der Medienpädagogischen Beratungsstelle an der NÖ LAK. Jetzt Leiterin des **Zentrums für Medienkompetenz/Brunn am Gebirge**. Darf in 3 Bundesländern PädagogInnen vom Elementarbereich bis Sekundar 2 im Bereich Medienbildung schulen. Als Elternabendvortragende sehe ich die Sorgen der Eltern. In den Workshops kann ich dann Kinder und Jugendliche in den Schulen unterstützen mit Medien sinnvoll unterzugehen. Speziell als zertifizierte Saferinternet-Trainerin im Bereich Internet und Handy.

Kontakt: **buero@medienbildung4.me**

Das Portal für Elementar-pädagogik

Cornelia Pointner

All jene, die mit Kindern zu tun haben, haben eines gemeinsam: Sie wissen, dass die Erziehung und die pädagogische Arbeit oft Herausforderungen mit sich bringen. Neue Ideen und Anregungen für die Praxisarbeit im Kindergarten wollen und sollen gefunden werden. Dazu ist auch noch theoretisches Hintergrundwissen gefragt. Und wie steht es um rechtliche Aspekte in Kinderbetreuungseinrichtungen? Diese Suche kann viel Zeit in Anspruch nehmen… Eine Webadresse, bei der man alles rund um den Bereich Elementarpädagogik gesammelt findet, ist das **Portal für Elementarpädagogik**.

www.elementarpaedagogik.edugroup.at

Das Portal für Elementarpädagogik fungiert als aktuelle Anlaufstelle und Informationsdrehscheibe im Bereich frühkindliche Bildung in Oberösterreich und ist seit Oktober 2013 im World Wide Web zu finden. Nicht nur mitten im Beruf stehende und angehende Elementarpädagog_innen, sondern auch Eltern und andere Erziehungsberechtigte profitieren vom Portal für Elementarpädagogik. Die Inhalte sind auf den bundesländerübergreifenden **BildungsRahmenPlan** für Österreich abgestimmt und stehen kostenlos und frei zugänglich zur Verfügung.
Die Bandbreite der Inhalte reicht von theoretischem Fachwissen über Materialien für die tägliche Praxisarbeit und medienpädagogischen Inputs bis hin zu Wissenswertem rund um den Berufs- und Erziehungsalltag. Dadurch wird das Portal zu einem wertvollen Begleiter in der frühkindlichen Erziehung und Bildung.

Wer rastet, der rostet! – PÄDAGOGIK FACHWISSEN

Ausgewählte pädagogische Inhalte zu Bildungs- und Entwicklungsthemen im Frühkindalter werden ergänzt durch aktuelle Berichte und Fachbeiträge. Dabei gibt es die Möglichkeit, in einer Sammlung an empfehlenswerten Link- und Literaturtipps zu stöbern.

Außerdem wird ein Schwerpunkt auf die Bereiche Medienpädagogik und Medienkompetenzförderung gelegt.

Das ist die Idee! – Frische Anregungen für die PRAXIS

Eine Brücke zur Praxis wird durch zahlreiche Ideen und altersadäquate Bildungsangebote für die tägliche Praxisarbeit geschlagen. Linktipps, Anregungen und Materialien zur Förderung einzelner Bildungs- und Entwicklungsbereiche laden zum Stöbern in einem kunterbunten Themenregal (Werken, Malen & Basteln, Musizieren & Tanzen, Lesen & Betrachten, Experimentieren, …) ein.

Medienpädagogik groß geschrieben!

Smartphones, Notebooks, Fernseher, Radios, MP3-Player, Bücher, Spielkonsolen, … In unserem Alltag wimmelt es nur so von Informations- und Kommunikationstechnologien. Medien sind ein fester Bestandteil unserer Welt und nicht mehr daraus wegzudenken – natürlich auch aus der Welt von Kindern nicht. So ist es wichtig, bereits im Kindergarten ein Bewusstsein für einen kompetenten Umgang mit Medien zu fördern. Um Elementarpädagog_innen bestmöglich bei ihrer täglichen Praxisarbeit zu unterstützen, sind wertvolle Tipps besonders gefragt! Das Portal für Elementarpädagogik bietet mit seinem Schwerpunkt „Medienpädagogik“ aktuelle Infos und empfehlenswerte Ideen für die Praxis- und Medienarbeit. Der Elternratgeber „Kinder – Medien – Freizeit“ gibt Antworten auf Fragen hinsichtlich der Online-Welt von Kindern: Regeln zur Mediennutzung, Herausforderungen der Online-Welt, kindgerechte Computerspiele & Apps, Tipps für eine verantwortungsvolle Medienbetreuung der Kinder, u.v.m. sind

hier aufbereitet. Spezifisch ausgewählt für den Bereich Elementarpädagogik finden oö. Pädagog_innen in der Rubrik „Medien“ auf dem Portal ein breites Angebot an Bilderbuchkinos, Filmen und themenspezifisch zusammengestellten Medienpaketen für den Praxiseinsatz im Kindergarten. Dabei besteht die Möglichkeit, diese Bildungsmedien für die Bildungseinrichtung auszuleihen oder diese gleich online zu nutzen.

Portal für Elementarpädagogik goes Facebook

Seit September 2015 ist das Portal für Elementarpädagogik auch auf Facebook zu finden. All jene, die die wichtigsten Infos und News auf dem Portal auch im sozialen Netzwerk verfolgen möchten, sind eingeladen, den „Gefällt-mir“-Daumen zu drücken ;-)
https://www.facebook.com/Elementarpaedagogik

Cornelia Pointner

studierte Pädagogik und konzentrierte sich im Zuge einer Studienergänzung auf den Bereich „Neue Medien“. Seit 2012 ist sie bei Education Group beschäftigt, wo zu ihrem Aufgabenbereich Elementar- & Medienpädagogik die Redaktion diverser Portale sowie verschiedenste Projekte zählen. Als freiberufliche Lektorin schreibt sie auch (Kinder-) Buchrezensionen und privat knipst sie außerordentlich gerne mit ihrer Kamera bei Veranstaltungen oder für Fotoreportagen.

Ein Einblick in die Arbeit mit neuen Medien in unserem Kindergarten.

Elisabeth Schmidbauer

Kleine Dinge mit großer Wirkung.

Bei meiner Arbeit im Elementarbereich ist die Verwendung von digitalen Behelfsmitteln mittlerweile, auch für mich, eine schöne Bereicherung geworden.
Zum Einen gibt es die betriebliche Präsentation im Netz durch unsere **Website**. Hier finden alle Interessierten Informationen über den Kindergarten, Termine werden vermerkt und Fotoalben bereitgestellt. Das Konzept des Hauses findet hier ebenso seinen Platz. Diverse Suchmaschinen im Internet bieten auch bei der Vorbereitung verschiedenster Aktivitäten einen großen Ideen-Input.
Zum Anderen gibt es einige Dinge, die uns im praktischen Alltag unterstützen und begleiten.
Eine gemeinsame **Dropbox** für das Team, der große Ideenpool für die Vorbereitung der praktischen Arbeit, der Austausch mit anderen Institutionen uvm. ist eine gute Unterstützung geworden.
Der Laptop des Kindergartens steht in verschiedenen Situationen auch den Kindern zur Verfügung.
Hier ein kleines Beispiel: Das Beobachten der Sonnenfinsternis im März 2015 war für alle interessant und durch die Live-Übertragung im Internet auch für uns im Kindergarten gut und gefahrlos beobachtbar. Die Kinder hatten außerdem die Möglichkeit, ein paar Bilder auszudrucken, um das Gesehene später den Eltern zu zeigen und vom Erlebnis zu berichten.

Der Laptop mit Internetzugang wird mit den Kindern auch als Informationsmöglichkeit

genutzt. Fragen wie „Können Elefanten schwimmen?“, „Wie spricht ein Wal?“ werden anhand beeindruckender Bilder und Videos beantwortet. Dies erforschen die Kinder natürlich im Beisein einer Pädagogin.

Eines der kleinen Dinge mit großer Wirkung durfte ich in diesem Kindergarten kennenlernen: Wir machen sehr viele Fotos im Laufe eines Kindergartenjahres. Einige davon werden für die Portfolio-Mappen der Kinder verwendet. Alle anderen werden am PC gesammelt, bearbeitet und geordnet, damit jedes Kind am Ende des Kindergartenjahres eine Foto-DVD als Erinnerung mit nach Hause bekommt.
Das kleine Ding mit großer Wirkung ist allerdings unser elektronischer Bilderrahmen. Das Highlight der Garderobe sozusagen. Vor allem nach Ausflügen, Festen und besonderen Aktivitäten, aber auch mal so zwischendurch oder gerade in der Kindergartenanfangszeit, steht der Bilderrahmen, gefüllt mit einer Speicherkarte, in der Garderobe auf einem kleinen Tisch. Die Fotos wechseln durch, und jede/r, der/die kommt, kann sich ein paar Minuten Zeit nehmen und schauen.
Es ist immer wieder schön zu beobachten, welche Gespräche entstehen. Kinder, die zu Hause kaum etwas erzählen, beginnen zu plaudern und kommentieren. So bekommen die Eltern einen kleinen Einblick in unsere praktische Arbeit und können ihr Kind aktiv erleben.

Bei Elternabenden werden einige Fotos mit einem Beamer auf einer Leinwand gezeigt, um den Eltern z.B.: die Geburtstagsfeier, den Tagesablauf,… näher zu bringen. Manchmal aber auch nur als „Eisbrecher“, um die Zeit zu überbrücken, bis alle anwesend sind.

Dies ist ein kleiner Einblick in die Arbeit mit neuen Medien in unserem Kindergarten. Je nach Thema und Interessen der Kinder kann sich dies natürlich ändern und in der Intensität variieren. Wichtig ist mir, dass das Internet eine Unterstützung und ein Zusatzangebot bleibt. Die Kinder sollen bei uns die Möglichkeit haben, verschiedene Zugänge zum Wissenserwerb kennenzulernen.

Elisabeth Schmidbauer, geb. 1976 in Gmunden

Sonderkindergartenpädagogin, Kindergartenleiterin
Montessoripädagogin, Mototherapeutin (MMP Graz)
elisabethschmidbauer@gmx.at

Meine berufliche Laufbahn startete ich in Bad Ischl im Heilpädagogischen Kindergarten. Nach 3 Jahren führte mich mein Weg nach Mondsee in den Privatkindergarten Roth. Dort blieb ich 7 Jahren, bis zu meiner Karenz-Pause. Nun bin ich seit 7 Jahren in Seekirchen als Sonderkindergärtnerin tätig und leite das fünfte Jahr den Hermann Gmeiner Kindergarten der Stadtgemeinde.

Tschüss Mama, meine liebste Mama!

Cornelia Amon

Dies waren nicht etwa die Abschiedsworte in einer Bringsituation, sondern die Abschlussworte eines Kindes der Löwengruppe in unserem ersten Rudelfilm.
In meiner Vorbereitungszeit und oft auch in meiner privaten Zeit, recherchiere ich im Internet zu Themen, die mich in Bezug auf die Gruppe, die ich begleiten darf, interessieren aber auch zu bildungspolitischen Themen im Bereich Elementarpädagogik. Durch die Vernetzung mit anderen Pädagog_innen über diverse Gruppen auf Facebook, stolperte ich über die Idee einer Kollegin, am Elternabend einen Film der Kinder abzuspielen. Nachdem ich mit den üblichen Kennenlernideen und -spielchen nicht nur gute Erfahrungen gemacht habe, wollte ich den Versuch wagen.
Gleich am nächsten Tag nahm ich meine alte Videokamera mit in den Kindergarten. Ich erklärte den Kindern, was ich vorhatte und filmte erste Situationen des Alltags. Bald stellte ich fest, dass sich einige Kinder sehr zur Kamera hingezogen fühlten, während ich von anderen eindeutige Signale bekam, dass sie nicht gefilmt werden wollten. Nachdem kein Kind zu etwas gezwungen werden sollte, packte ich die Kamera weg und überlegte mir eine neue Strategie.
Den nächsten Versuch startete ich damit, dass ich den Kindern erklärte das ich die Kamera an einem fixen Platz aufstelle und jene Kinder, die möchten, Grüße an die Eltern hineinsprechen dürfen. Die Bilder, die dabei entstanden, hatten sehr viel Charme und die Aktion kam insgesamt gut an. Auch die Kinder, die am Vortag nicht gefilmt werden wollten, kamen langsam dazu und hielten sich gelegentlich im Hintergrund auf, wenn andere Kinder sprachen. Ein weiterer sehr spannender Aspekt dieser Aktion war die Neugier der Kinder an der Kamera selbst sowie daran, hinter der Kamera zu stehen und dem Kind vor der Linse Regieanweisungen zu geben. Es blieb an diesem Tag keine Zeit um diese Entdeckung zu vertiefen, denn der Film sollte am selben Abend den Eltern gezeigt werden.

Die Eltern waren begeistert und spontan bereit den Kindern ebenfalls einige Grußworte über Video zukommen zu lassen. Unter großem Hallo und mit viel Begeisterung sahen die Kinder am nächsten Tag im Morgenkreis dieses Video der Eltern gleich dreimal an.

Mein Fazit aus diesem Kurzprojekt:

Für die Kinder, wie auch für mich, barg das Projekt viel Neues. Nicht nur die Erfahrungen mit der Kamera – erkennen wo die Linse ist und wie ich mich positionieren muss, damit ich im Bild bin - sondern auch die unterschiedlichen Rollen, die die Kinder einnahmen, waren lehrreich. Die Eltern waren begeistert mehr aus dem Alltag zu sehen. Nachdem viele Eltern keinen großen Einblick in die Arbeit im Kindergarten haben, genossen sie die Chance Eindrücke gewinnen zu können. Der Aufwand hielt sich, vom Schneiden des ersten Films abgesehen, in Grenzen.

Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen, denn seit kurzem haben wir die Kamera in einem Bereich im Gruppenraum installiert. Die Kinder sollen, im Rahmen der Förderung der Medienkompetenz, die Handhabung der Kamera erlernen und damit eigene kurze Filme erstellen. Die Herausforderung vor der wir allerdings noch stehen ist, dass wir noch keine Möglichkeit haben diese Filme im Kindergarten zu bearbeiten und anzusehen, beziehungsweise sie über das Internet den Kindern zu Hause verfügbar zu machen.

Mag. Cornelia Amon, geb. 1985

Kindergartenpädagogin im 3. Jahr
Studium der Bildungswissenschaften mit Schwerpunkt Medienpädagogik in Ausbildung zur Mediatorin
ehrenamtliches Engagement für fairen Handel (Weltladen Krems) und als Rettungssanitäterin beim Roten Kreuz
ich zeichne gerne kleine Comics, die noch nicht sehr anspruchsvoll sind - zu finden auf **http://www.seriouscomics.org**
amon.conny@gmx.at

blackbox-kindergarten

Agathe Bauer (Pseudonym)

Vielleicht kennen Sie das: Sie arbeiten gerne, mit Leidenschaft und sehr viel Engagement. Da passiert es schon mal, dass Berufliches sich in die private Zeit schleicht. So auch bei mir. Generell sind Sie sicher ein umgänglicher Mensch, jemand mit dem gerne mal getratscht wird. Aber manchmal kommt dieser Wunsch nach Small Talk im falschen Moment – wenn sie gerade mitten in einem Telefonat sind zum Beispiel oder gerade mit einer Kollegin sprechen. Das passiert mir leider auch täglich. Bei Ihnen gibt es vermutlich sehr viel Bürokratie, Formulare die auszufüllen sind, Listen die erst erstellt und dann aktuell gehalten werden müssen. Ja, gibt‘s bei mir auch. Eventuell müssen Sie in Ihrem Job viele Dinge, von denen alle gleich wichtig sind, im Kopf haben. So ist es auch bei mir – und zwar gibt es 25 Kinder und ihre Bedürfnisse, die ich mit meiner Kollegin dauernd im Kopf haben muss. Daneben die Anliegen ihrer Eltern und die „normalen“ Schwierigkeiten des Berufslebens. Jetzt wissen Sie es sicher schon: Ich bin Kindergartenpädagogin. Aus Leidenschaft. Die Arbeit mit den Kindern ist sehr lohnend, wenn ich die Zeit dafür habe. Sie müssen wissen, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen von Bundesland zu Bundesland und von Träger_in zu Träger_in variieren. Ich habe 4 Vorbereitungsstunden in der Woche für die gesamte Bildungsarbeit der Woche, sowie die speziellen Förderungen (zum Beispiel der Vorschulkinder). Um also nicht alles in meiner Freizeit zu Hause zu machen, erledige ich einiges neben den Kindern – meistens endet das in einem Papierchaos und in sehr vielen Fragen, was ich denn da mache und ob mir nicht geholfen werden kann. Sehr löblich von den Kindern, denn Neugierde ist etwas Tolles und der Wunsch zu helfen ebenso. Nur leider muss sehr viel Papierkram erledigt werden und die Aktivitäten und Angebote der Woche müssen auch irgendwann vorbereitet werden. Natürlich kann ich auch die Gruppe verlassen, nur ist dann meine Kollegin alleine mit der großen Meute. Praktisch eine Zwickmühle. Wenn dann, wie an manchen Tagen, noch Anfragen von Eltern kommen, die mir unhöflich vorkommen oder von denen ich der Meinung bin sie wären schon geklärt, dann kann es schon mal sein, dass ich mich ärgere. Nach Aussprache mit Kolleginnen und etwas Zeit zum Abkühlen und Reflektieren wurde mir bewusst, dass sehr viele der Aussagen, Bemerkungen, Fra-

gen und Unklarheiten der Eltern auf Missverständnissen und Unwissen basieren. Nach der Anfrage einer Mutter, warum wir nicht in der Schließzeit putzen und umstellen würden, sondern dafür noch einige Tage ohne Kinder bräuchten, sah ich die Zeit gekommen, einen genaueren Einblick in die Arbeit im Kindergarten zu geben. Nach kurzer Information über die unterschiedlichen Arten zu bloggen und vielen grafischen Versuchen der Gestaltung war es geschehen. Inzwischen hat die zugehörige Facebook-Page fast 700 likes und auch beim Blog tut sich langsam etwas mit den Leser_innenzahl. Über die Facebook-Page und vor allem über den zugehörigen Blog gebe ich meine persönliche Meinung zu Geschehnissen, die mit der Arbeit im Kindergarten zu tun haben, kund. Die Herausforderung für mich ist es, geduldig dran zu bleiben. Denn trotz der vielen Mythen über Pages, die viral gehen und über Nacht weltberühmt werden, ist es Arbeit Artikel zu schreiben, Stilblüten zu finden und andere zu zitieren. Eine Aufwertung der Arbeit von Fachpersonal im Kindergarten wäre diesen Aufwand auf jeden Fall Wert. Aber für Verständnis und Wertschätzung muss erst einmal bekannt werden was wir leisten, und dafür setze ich mich über diesen digitalen Weg ein.

Agathe Bauer, geb. 1985

Wohnhaft in Wien, Kindergartenpädagogin, seit 2 ½ Jahren Engagement für bessere Rahmenbedingungen für Kindergartenpädagog_innen durch Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Blogs **http://www.blackboxkindergarten.wordpress.com** und der zugehörigen Page auf Facebook: **https://www.facebook.com/BlackBoxKindergarten**
Kontakt: **agathepauer@gmx.at**

Schule

Schule/ Vernetzung

Grenzüberschreitender Austausch und Mobilität

Nadja Blust

im Netzwerk „DaF Lehrer Online“

Wie ein soziales Netzwerk funktioniert, habe ich bereits in meiner eigenen Schulzeit kennengelernt. Damals gab es noch kein Internet, aber das Prinzip der Kooperation und des Teilens von Wissen sowie dessen kreative Umsetzung in einer Arbeitsgemeinschaft wurden bereits damals praktiziert.

Aus diesem Grund stand für mich als freiberufliche DaF-Lehrerin, geboren in Russland, wohnhaft in Frankreich, im Jahr 2009 fest, ein Netzwerk der Gleichgesinnten gründen zu wollen: Ziel sollte es sein, Erfahrungen mit Hilfe von neuen kommunikativen Technologien auszutauschen und selbst eigene offene Bildungsressourcen zu erstellen.

Die ersten geeigneten Plattformen waren **www.mixxt.de** und die Google-Gruppen, wo wir bereits zu den Themen „Web 2.0 im Unterricht“ kommunizierten und uns austauschen konnten. Für die virtuellen Treffen fehlte uns anfangs die Plattform. Nach langem Suchen und Testen unterschiedlicher virtueller Räume fiel die Wahl auf Adobe Connect Pro Meeting. Seit 2009 bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurden auf dieser Plattform mehr als 200 Webinare für DaF-Lehrer_innen durchgeführt. Die ersten Treffen, die regelmäßig mittwochs stattfanden, organisierte ich selbst. Nach einiger Zeit habe ich zur Mitarbeit auch andere Netzwerker_innen motiviert und seit 2012 werden die Beiträge im Online-Raum von engagierten Mitgliedern des Netzwerks geleistet/erstellt. Das Netzwerk zählt derzeit 406 Lehrer_innen für Deutsch als Fremdsprache aus 28 Ländern. Unter uns haben wir sehr erfahrene Kolleg_innen aus der ganzen Welt, die bereit sind, am Mittwochabend eigene Erfahrung oder Beiträge zu teilen. Die Themen der Webinare sind unterschiedlich und reichen von der Präsentation eines Web 2.0-Tools bis zur Erstellung eines Lernvideos.

Die Videoaufzeichnung von diesen Online-Treffen kann man im **YouTube-Kanal** finden, was besonders für diejenigen wichtig ist, die in einer anderen Zeitzone leben und nicht

direkt am Webinar teilnehmen können. Die Kommunikation und der Austausch der Kolleg_innen findet in einer geschlossenen Facebook-Gruppe („DaF Lehrer Online“) statt. Vor zwei Jahren einigten sich die Mitglieder der Gruppe darauf, dass die Philosophie der Gemeinschaft durch Geben und Nehmen getragen wird. Alle Mitglieder wurden aufgefordert, sich an den Diskussionen und am Austausch von Ideen und Materialien zu beteiligen.

Neue Sichtweisen und Ideen wachsen durch Sharing

Virale Effekte im Internet bestätigen, dass man selbst durch Sharing wächst, denn:

- es eröffnen sich neue Sichtweisen, die man möglicherweise selbst gar nicht erschlossen hätte,
- Ideen werden aufgezeigt,
- Inhalte hinterfragt,
- aber auch notwendige Korrekturen vorgenommen.

In einer Cloud geteiltes Wissen und gesammelte Ideen erreichen mehr und mehr Interessent_innen, die dadurch selbst wiederum zum Handeln angeregt werden.
Unsere Gruppe ist sehr aktiv und nimmt an verschiedenen Initiativen, wie zum Beispiel **MOOC** oder der **DaF-Konferenz online** teil.
Vor vier Jahren wurde in der Gruppe der Video-Wettbewerb „**Gesehen! Gefilmt! Gelernt!**“ initiiert. Von 2012 bis 2015 haben 132 Teilnehmer_innen aus 25 Ländern daran teilgenommen. Deutschlehrer_innen weltweit und ihre Schüler_innen produzieren gemeinsam Lernvideos unter Creative Commons Lizenz zu den Themen Grammatik, Wortschatz usw. Das gemeinsame Ziel ist die Vermittlung von Medienkompetenz – um Sprach- und Sprechfähigkeiten zu entwickeln, interkulturelles Lernen anzuregen und die Motivation der Schüler_innen beim Erlernen von Deutsch als Fremdsprache zu steigern. In Vor- und auch in Nachbereitung dieses Wettbewerbs nutzen wir die Ressourcen der Kolleg_innen, indem sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen zum Erstellen von derartigen Videos der Gruppe vermitteln. Dabei geht es sowohl um organisatorisch-technische Tipps und Tricks als auch um didaktisch-methodische (Beispiel: **https://goo.gl/qUxisL**).

Fazit

Langjährige Kontaktpflege und Mitarbeit in Netzwerken haben sich bewährt. Diese Kontakte können nur Vorteile im beruflichen Leben bringen. Ich bin überzeugt, dass nicht die Masse der Kontakte oder die Zahl der Teilnehmer_innen in der Gruppe wichtig sind,

sondern deren Qualität entscheidend ist.
Wichtig ist es, die Teilnehmer_innen immer wieder neu zu motivieren, sie mit Fragen zur Kommunikation untereinander anzuregen – das entwickelt jeden Einzelnen der Gruppe weiter, vermittelt ihm/ihr neue Kompetenzen und bringt uns auch persönlich einander viel näher. Das Netzwerk „DaF Lehrer Online“ ist keine Einbahnstraße und funktioniert auf Dauer nur, wenn sich für alle durch diese Synergien Vorteile ergeben können. Beim Networking gilt: Eine Hand wäscht die andere.

Nadja Blust

Nadja Blust ist langjährig praktizierende DaF-Lehrerin sowie zertifizierte Online-Lehrerin und Trainerin. Sie vermittelt im von ihr gegründeten Netzwerk **DaF Lehrer Online** zahlreiche pädagogische Ressourcen des Web 2.0 und schult Lehrer_innen weltweit beim effizienten Einsatz von IKT und bei der Erstellung methodisch aufbereiteter Fortbildungseinheiten.
www.livedeutsch.blogspot.com
https://www.youtube.com/user/gruppedeutschonline
Internationale Projekte und **Videokonferenzen**

Die Welt ins Arbeitszimmer holen –

eine Webkonferenz zum Lernen und Austauschen nutzen!

Angelika Güttl-Strahlhofer

„Es ist schade, dass die weltweiten Treffen aller Deutsch als Fremd-/Zweitsprache (DaF/DaZ)-Lehrenden nur alle vier Jahre stattfinden“, dachten die erfahrenen Live-Online-Trainerinnen Angelika Güttl-Strahlhofer, Heike Philp und Nadja Blust und starteten 2012 eine Webkonferenz, die – kosten- und zeitschonend – via Internet ein jährliches Treffen möglich macht: DaFWEBKON (**D**eutsch-**a**ls-**F**remd/Zweitsprache **WEB-KON**ferenz).

Bisher wurden vier Konferenzen durchgeführt. Die ersten beiden Konferenzen 2012 und 2013 widmeten sich dem webbasierten Deutsch-Lernen aus der Lehrendenperspektive (DaFWEBKON 2012: Best Practice im webbasierten Unterricht!) und der Lernendenperspektive (DaFWEBKON 2013: Deutsch lernen verbindet – weltweit!). 2014 wurde der Megatrend des mobilen Sprachenlernens intensiv beleuchtet (Deutsch lernen wird mobil!) und 2015 nahm man sich das ebenfalls hochaktuelle Thema Game based Learning vor (DaFWEBKON 2015: Deutsch spielerisch gestalten!). 2016 wird eine Zwischenbilanz über das multimediale Sprachenlernen gezogen (DaFWEBKON2016: Deutsch multimedial erleben, 4.–6. März 2016).

Was diese Konferenzen so besonders macht

- Alle Aufzeichnungen stehen zum Nachhören zur Verfügung.
- 2015 nahmen bereits 700 Personen – vorwiegend Lehrende aus Europa (75%), aber erstmals auch aus allen anderen Kontinenten – teil. So erleichtert dieses Treffen einen internationalen Erfahrungsaustausch genauso wie eine Kontaktaufnahme für weitere internationale Projekte.
- Die Konferenzsprache ist – trotz internationaler Beteiligung – Deutsch.
- Neben den Präsentationen werden auch andere Formate eingesetzt, die den Teilnehmenden die Möglichkeit bieten, sich über das Fragen-Stellen am Ende eines Vortrages hinaus aktiver in die Themen einzubringen, z.B. in Pro-Contra-Diskussionen, „Offenen Mikrofonen“ oder auch als „Rasende Reporter_innen“.
- Die Teilnahme ist kostenfrei und wird über Sponsoren finanziert.
- Die Teilnahme ist einfach (Internet anschalten und einklinken) und auch eine Teilnahme an ein oder zwei besonders interessanten Beiträgen ist ohne großen Aufwand möglich. Der Großteil der Themen ist nicht nur für DaF/DaZ-Lehrende relevant, sondern für alle, die mit Sprachenlehren beschäftigt sind.

Videobeispiel: https://youtu.be/J3FjkLPyjU4

Mehr unter:

Konferenzwebsite
Videos
Die letzten Konferenzen zum Nachhören
Facebook
Twitter: #dafwebkon

Angelika Güttl-Strahlhofer

ist Mitbegründerin und Gesamtkoordinatorin der **DaFWEBKON**. Sie gründete 2006 gemeinsam mit Kolleg_innen die DaF-Community, in der sich DaF-Lehrende aus aller Welt regelmäßig live-online auf Deutsch austauschen und sich über neue Entwicklungen im Internet informieren. Darüber hinaus entwickelt und betreut sie live-online Veranstaltungsformate für unterschiedliche Zielgruppen (Lehrende, Sozialmanager_innen …), ist als Vortragende im Onlinecampus Virtuelle PH tätig und arbeitet seit 2003 als selbständige Beraterin und (Online)-Seminarleiterin mit dem Schwerpunkt Einsatz von Internettechnologien für das Arbeiten und Lernen/Lehren.
www.red-ma.eu

Internationale Gruppenarbeit mit Google.docs

im Rahmen von Erasmus+ und eTwinning

Elisabeth Hasiweder

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes ESCAPE (Enhanced Skills Competence and Practice for the Economy) haben Schulen aus sieben Ländern gemeinsam an Online-Arbeitsgruppen teilgenommen.
Die Aufgabenstellungen wurden von den beteiligten Lehrer_innen während eines Projekttreffens in Ungarn vereinbart. Im Unterrichtsfach BPQM erstellte die BHAK Linz International Business School danach die Vorlage für ein eBook zum Thema eGovernment: Wie erhält man einen Führerschein?

Jedes Land erhielt diese Vorlage mit den für die Schüler_innen wichtigsten Fragen:

- Mit welchem Alter kann man einen PKW-Führerschein erhalten?
- Muss man verpflichtend eine Fahrschule besuchen?
- Wie viel kostet es, einen Führerschein zu bekommen?

Der dazugehörige Google.doc-Link wurde an die Partner_innenschulen verschickt, die die Seiten mit Informationen füllten. Kollegin Alena Jandlova aus Tabor/Tschechien erstellte daraus ein eBook.

Was ist das Besondere an der Arbeit mit Google.docs?

Unbeschränkt viele Nutzer_innen können gleichzeitig an ein und demselben Dokument arbeiten. Deshalb war es in einem ersten Schritt notwendig, die Schüler_innen mit diesem Tool vertraut zu machen: Eine ganze Einheit lang zeichneten wir im Unterricht an einem gemeinsamen Bild und schrieben in einem gemeinsamen Dokument. Die

Schüler_innen konnten die Änderungen auch über den Beamer mitverfolgen. Sie fanden es zwar ungemein lustig, die Werke der anderen zu löschen, zu korrigieren und zu verändern, aber sehr, sehr ärgerlich, wenn es andere mit den eigenen Werken taten. Dadurch lernten die Schüler_innen Respekt vor den Eintragungen der anderen zu haben. Während der anschließenden Arbeit in den Google-Arbeitsgruppen ist es nicht vorgekommen, dass jemand die Arbeit anderer veränderte!

Wie lief die internationale Zusammenarbeit?

Nachdem die Vorlage erstellt und der Link verschickt war, warteten die Linzer Schüler_innen gespannt, was passieren würde. Und siehe da: Nach einer Woche waren die ersten Eintragungen da und innerhalb von drei Wochen war unser Buch komplett.

Elisabeth Hasiweder, Mag., geb. 1968 in Linz

Matura an der Handelsakademie, Studium der Wirtschaftspädagogik, Praxis am Finanzamt Linz. Unterricht kaufmännischer Fächer von 1998–2005 an der BHAK Steyr, seit 2005 an der BAHK Linz International School. Unterrichtsschwerpunkte: Rechnungswesen, Betriebswirtschaft, Betriebswirtschaftliche Übungen, Persönlichkeitsentwicklung und Soziale Kompetenz; internationale Projekte: Comenius, Erasmus+ und eTwinning.
www.hak-linz.at
e.hasiweder@hak-linz.at

Fachliche Kommunikation und Kooperation

von Lehrer_innen via Social Media

Klaus Meschede

Networking als Grundprinzip

Ob man sich der heutigen Gesellschaft eher soziologisch, z.B. über **Manuel Castells** und seine Analyse der Netzwerkgesellschaft, oder eher philosophisch, z.B. über **Pierre Lévy** und seine Theorie der kollektiven Intelligenz, nähert: Man kommt nicht umhin, allseitige Verbundenheit im Sinne von **Downes/Siemens** als ein Grundcharakteristikum unserer Gesellschaft zu konstatieren. Entsprechend wird Lernen in dieser vernetzten Gesellschaft international immer stärker als „Connected Learning“ oder als eine zentrale Form von **Networking** aufgefasst.

Der Übergang von der **instruktionsorientierten** Industrieschule zu neuen flexiblen Formen verläuft jedoch unterschiedlich und behäbig. Im deutschsprachigen Raum sind die Beharrungstendenzen des alten Systems noch sehr wirkmächtig. Mit plakativen Vorbehalten aus den Bereichen „Datenschutz“ und „Dienstgeheimnis“ werden vor allem gesellschaftlich omnipräsente Plattformen wie Facebook aus dem offiziellen Schulbetrieb ausgegrenzt. Die stattdessen empfohlenen schul- oder bundeslandspezifischen Tools, die im Rahmen eines institutionellen Personal Learning Environments (PLE) durchaus ihre Funktion haben, können kein Ersatz im Sinne einer schnellen Kommunikation zwischen allen am Lernprozess Beteiligten sein.

Dies hat dazu geführt, dass die Schüler_innen ihre „dienstliche“ Kommunikation untereinander längst in ihre favorisierten Social-Media-Kanäle (Facebook, WhatsApp etc.) verlegt haben. Mit gehöriger Verspätung haben auch die Lehrer_innen angefangen, wenigstens die fachliche Kommunikation und Kooperation untereinander über Social Media abzuwickeln. Man findet heute schon eine beachtliche Zahl an lehrer_innenspe-

zifischen Facebook-Gruppen mit teils hohem Aktivitätsniveau, wobei man sicher noch einige „geheime“ Gruppen hinzurechnen kann. Bei Twitter haben **André J. Spang** und **Torsten Larbig** einen **EdChatDE** mit Begleitung in einem **Blog** ins Leben gerufen. Eine wichtige Funktion hat sicher auch die **Lehrer_innen-Blogosphäre** mit ihrer Spiegelung in Social Media. Noch etwas randständig sind Social-Bookmarking-Dienste wie **Scoop.it** oder **Diigo**.
Grundsätzlich ist das Prinzip „Networking“ im Bereich „Education“ angekommen. Die Tools/Plattformen können sich allerdings schnell verändern, wie z.B. die aktuellen Prozesse bei **Google** zeigen.

Denkmuster „glocal“: Spannung von (zu) eng vs. (zu) weit

In Analogie zu dem Denkmuster „global vs. local = glocal“ besteht eine große Schwierigkeit für die Online-Kommunikation von Lehrer_innen darin, Netzwerke aufzubauen, die einerseits eine klare thematische Eingrenzung enthalten und andererseits offen genug sind, um ein größeres Interessenspektrum und damit auch einen größeren Personenkreis zu integrieren. Ich versuche, dies an der von mir gegründeten Facebook-Gruppe „**Pädagogikunterricht NRW**“ zu erläutern. Die Gruppe entstand als Unterstützungsplattform für eine regionale Fortbildungsveranstaltung. Eine Neudefinition der Gruppe zielte dann auf alle Lehrer_innen (Fach Pädagogik) in NRW ab. Die Eingrenzung auf NRW erschien sinnvoll, weil das Fach hier ganz besondere Strukturen aufweist. Um die Gruppe weiter zu öffnen, ohne den thematischen Zusammenhang zu gefährden, wurde die Klausel „Selbstverständlich sind auch Interessierte aus anderen Bereichen und Gegenden willkommen“ aufgenommen.
Diese Neudefinition der Gruppe bewirkte zunächst gar nichts, da sie vom Zielpublikum nicht wahrgenommen wurde. Die meisten Lehrer_innen waren 2012 nicht bei Facebook. Dies änderte sich in den folgenden Jahren allmählich durch ein „Erwachsenwerden“ von Facebook und durch die zunehmende Popularität von großen Fachgruppen wie z.B. „**Medienpädagogik**“. Wesentlich für das Anwachsen der Gruppe (aktuell 1152 Mitglieder, 04.09.2015) war jedoch eine Kombination von Aktivitäten außerhalb von Facebook (Print-Artikel in Fachzeitschriften, Anschreiben an Seminare der Lehrer_innenausbildung, Informationen für Fachverbände, persönliche Ansprache bei Fortbildungen u.ä.). Parallel zum Anwachsen der Gruppe erhöhte sich die Attraktivität des Inhalts durch Postings und Diskussionsbeiträge der Mitglieder.

Offen vs. geschlossen

Der Umgang mit Offenheit ist im Online-Bereich grundsätzlich schwierig. Für eine öffent-

lich sichtbare Gruppe von Lehrer_innen verschärft sich die Problematik noch. Grundsätzlich muss hier auf einer so abstrakten Ebene kommuniziert werden, dass dienstliche Konkreta nicht sichtbar werden. Das ist durchaus machbar, wenn man sich der Problematik bewusst ist. Wenn jemand z.B. um ein Klausurbeispiel bittet, bekommt sie/er dies per PN (Private Nachricht) und nicht öffentlich. Die Professionalität, die man im Umgang mit Offenheit erwirbt, kann man bewusst an die Schüler_innen weitergeben.

Flexible Tools

Wenn eine wenig medienaffine Personengruppe Zugang zu Online-Kommunikation findet, dann unter Einbeziehung der bereits vertrauten Muster. Man kann davon ausgehen, dass E-Mail, Messenger, Chats, Foren etc. von Lehrer_innen benutzt werden. Auch Tools wie Word, PowerPoint, Dropbox etc. sind geläufig. Wikis, GoogleDrive, Etherpad, Skype, Adobe Connect etc. eher nicht. Daher ist der Tool-Mix bei Facebook sehr benutzerfreundlich. Die „Timeline“ der Gruppe ist das Zentrum der öffentlichen Kommunikation. Hier wird bereits kooperativ gearbeitet. Von hier aus wird häufig eine, nur im Ansatz sichtbare, persönliche Kommunikation und Kooperation gestartet. Eine nachhaltigere Form der Kooperation ist über das Tool „Dateien“ möglich. Hier können nach und nach ganze Fach-Archive entstehen, die zur persönlichen Sicherung über Downloadfunktion verfügen. Kooperation im engeren Sinne kann über den Dateityp „Dokument“ vollzogen werden. Dabei können z.B. reichhaltige Linksammlungen gemeinsam erstellt und gepflegt werden. So können auch wertvolle Beiträge aus der Timeline verfügbar gehalten werden. Interessant sind auch Spin-Off-Projekte von Gruppen. So hat die Pädagogik-Gruppe z.B. eine Mailingliste eingerichtet, über die sensible dienstbezogene Aktivitäten abgewickelt werden.

Selbstorganisation vs. Administration

Dass Online-Gruppen sich nach der Gründung selbst organisieren und entwickeln, ist eine Illusion. Bei genauerer Betrachtung stellt man eine erhebliche Administrationsarbeit fest, die von besonders engagierten Gruppenmitgliedern übernommen wird: Neuaufnahme von Mitgliedern (ggf. nach Prüfung), Abwehr von Spam-Attacken, Bewertung des Topic-Bezugs von Beiträgen, gezieltes eigenes Posting zur Stärkung der Gruppenaktivität, Einladen geeigneter Personen, Aufwerten von Postings der Mitglieder durch entsprechende Kommentare, Achten auf Einhaltung der Netiquette, ggf. Archive verwalten, die Gruppe über geeignete Knoten im Netz bekannt machen etc. Die Admin-Arbeit ändert sich im Zuge der Gruppenentwicklung. Im Aufbaustadium stehen die motivierenden Aktivitäten im Vordergrund, ab einer gewissen Mitgliederzahl (spätestens ca.

1000) dominiert die Kontrollfunktion, die dann allerdings auch von nicht offiziell an der Administration beteiligten Gruppenmitgliedern ausgeübt wird. Insofern kann man davon ausgehen, dass die Selbstorganisationsleistung bei entwickelten Gruppen wesentlich höher ist als bei Gruppen im Aufbaustadium.

Die Frage nach dem „Mehrwert“

Wenn Lehrer_innen dazu beitragen wollen, das System zu verändern, müssen sie die vorhandenen Mittel anders benutzen oder neue Möglichkeiten suchen. Dies ist in einer strukturell offenen Online-Situation bzw. in einer Kombination beider Möglichkeiten einfacher zu erreichen. Bei einer Online-Vernetzung muss man nicht sofort an Social Media denken. Man kann Projekte auch direkt vernetzen. Der Vorteil von Social Media liegt vor allem in der Dynamik der damit betriebenen Kommunikation und Kooperation. Diese Dynamik ist jedoch kaum beherrschbar und kann schnell unproduktiv werden. Sinnvoll ist eine gezielte Filterung, aktuell am besten über Gruppen in Social Media. Für Lehrer_innen bietet sich grundsätzlich eine Fachorientierung an, Gruppen wie „**Lehrer aller Fächer …**“ sind eher problematisch. Weitere Filter wie Schulformen oder Länder sind möglich. Der Mehrwert einer gelungenen Social-Media-Arbeit liegt in Kommunikation und Kooperation. Für die Schüler_innen liegt der Mehrwert nicht nur in einem veränderten Unterricht, sondern vor allem darin, dass sie Lehrer_innen haben, die Networking ganz selbstverständlich vorleben und vermitteln.

Klaus Meschede

Lehrer am Gymnasium von 1975 -2011, Fächer De, Pl, Pa, Mus Sek. I
Ab 2011 freier Bildungsreferent mit den Schwerpunkten Studien- und Berufsorientierung und Networking für Lehrer_innen
Xing, Facebook, LinkedIn, Scoop.it: „Klaus Meschede“, Twitter: @kmesch1

IT@VS – eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Frauen

Ursula Mulley
Barbara Zuliani

Wir, Ursula Mulley und Barbara Zuliani, haben vor mehr als drei Jahren die Betreuung des Volksschulnetzwerks IT@VS übernommen, um Volksschullehrer_innen anzuregen, digitale Medien mit Mehrwert im Unterricht einzusetzen, da im Primarbereich noch eine geringe Nutzung in vielen Schulen zu bemerken ist.
Unsere Aufgabe bestand und besteht darin, eine Plattform zu bieten, auf der durch viele verschiedene Beispiele gezeigt werden kann, wie Medien sinnvoll genutzt und Medieninhalte reflektierend betrachtet und bewertet werden können. Es ist uns dabei ebenso wichtig darauf hinzuweisen, dass Kinder die Fähigkeit entwickeln sollen, Medieninhalte aktiv und kreativ zu gestalten und in Kontexten kommunizieren zu können.
Um dieses Ziel zu erreichen, wurde im Herbst 2013 bei der bundesweiten IT@VS-Tagung beschlossen, die zum damaligen Zeitpunkt kaum genützte Ning-Plattform durch eine Facebookgruppe und -seite zu ersetzen sowie wichtige Informationen auch auf der Seite der Virtuellen Pädagogischen Hochschule zur Verfügung zu stellen.
IT@VS versteht sich als Kommunikationsdrehscheibe für Lehrpersonen im Volksschulbereich und möchte Kolleg_innen Mut und Lust machen, digitale Medien kompetenzfördernd im Regelunterricht der Volksschule einzusetzen. Der Austausch in der Gruppe entwickelte sich positiv – zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Herbst 2015) befinden sich 299 Mitglieder in der Gruppe.
Da uns jedoch bewusst war, dass sehr viele Volksschullehrer_innen nicht auf Facebook registriert sind und diesem Medium auch häufig ablehnend gegenüberstehen, suchten wir nach weiteren Lösungen der allgemeinen Vernetzung abseits der einmal jährlich stattfindenden Tagungen. 2014 bekamen wir die Chance, eine Homepage an der PH-Wien zu installieren. Parallel dazu wurde auch das Netzwerk strukturiert und jedes Bundesland bekam Ansprechpersonen in Form einer Landeskoordinatorin bzw. eines Landeskoordinators. Durch die flächendeckende Struktur von IT@VS können

alle Lehrer_innen in der österreichischen Bildungslandschaft erreicht werden. Als Bundeskoordinatorinnen waren wir ab diesem Zeitpunkt zuständig für die Betreuung der Homepage und weitere Vernetzung aller Volksschullehrer_innen in Österreich sowie Verbreitung aller relevanten Informationen mit Bezug zu digitalem Medieneinsatz. Regelmäßige Vernetzungstreffen abseits der Tagungen finden in einigen Bundesländern bereits statt.

Gerade im Volksschulbereich arbeiten an einigen Schulen nur sogenannte „Einzelkämpfer_innen“ mit digitalen Medien. Es war uns wichtig, auch diese Lehrer_innen vor den Vorhang zu holen – die Idee eines Leuchtturmprojekts wurde geboren und begann Form anzunehmen: Schulen oder einzelne Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse oder klassenübergreifend ein Projekt oder eine Unterrichtsidee im Bereich der Medienbildung durchführen, können von den Landeskoordinator_innen nominiert und im Anschluss von der Bundeskoordination als IT@VS-Leuchtturmprojekt ausgezeichnet werden.

In diesem Sinne können Lehrer_innen in Österreich mit Ideen im Bereich der Medienbildung unsere Bildungslandschaft bereichern und miteinander und voneinander lernen!

Das Ziel von IT@VS ist die großflächige Vernetzung von Volksschullehrer_innen in Österreich, damit durch Teilen vieler guter Ideen, von Praxisbeispielen und Materialien im Bereich der Medienbildung ein Mehrwert im Schulalltag erreicht werden kann.

Die Struktur, die Schulen und die durch IT@VS ausgezeichneten Leuchtturmprojekte werden auf der **IT@VS-Homepage** publiziert.

Ursula Mulley, MA

Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache in Wien; Studium „eEducation“ Donau-Universität Krems; Doktoratsstudium Universität Wien, Deutsche Philologie, Fachbereich Deutsch als Zweitsprache bei Univ.-Prof. Inci Dirim; Beauftragte des bmbf als Bundeskoordinatorin für das IT@VS-Netzwerk; Mitarbeit an der KPH Wien/Krems; Beauftragte ÖSZ; Buchautorin, Vorträge & Publikationen im Bereich: Einsatz von digitalen Medien, Mehrsprachigkeit und zum sprachsensiblen Unterricht in der Volksschule.
Kontakt: **ursula.mulley@aon.at**
E-Portfolio: **http://www.mahara.at/user/umulley/ueber-mich**
Blog: **http://mulleymedia.blogspot.co.at/**

Dipl. Päd. Barbara Zuliani, MEd

Klassenführende Volksschullehrerin in Wien, arbeitet mit einem „1:1 iPad Concept“ in ihrer Klasse, Master of Education – Europäisches Bildungsmanagement (Schwerpunkt: Medienbildung), Beauftragte des bmbf als Bundeskoordinatorin für das IT@VS-Netzwerk, Apple Distinguished Educator, Forschungsarbeiten, Publikationen und Vorträge zum Thema: Der Einsatz des iPads in der Volksschule.
Kontakt: **barbara.zuliani@icloud.com**
Blog: **www.teachdifferent.at**

Aus der Schule bloggen.

Warum und wozu?

Monika Neuhofer
Doris Junghuber

Im Bildungsdiskurs werde die Bereitschaft benötigt, an den Orten genau hinzusehen, an denen sich Lernen abspielt, in den Klassenzimmern, während der Pausen, auf den Schulhöfen. Man müsse – so sieht das zumindest Konrad Paul Liessmann – einmal denen zuhören, die täglich mit den Fragen der Erziehung und Bildung befasst sind: uns zum Beispiel.

Wir sind zwei Lehrerinnen und wir verfolgen das Projekt, aus der Schule zu plaudern. Wir möchten einer interessierten Öffentlichkeit von unserer Tätigkeit erzählen, den Menschen „draußen“ mitteilen, was sich in der Schule „drinnen“ so abspielt, wie sich unser Alltag gestaltet, worüber wir uns freuen, was uns umtreibt, womit wir uns beschäftigen, was uns ärgert, was wir von unseren Schüler_innen erfahren und über sie lernen können. Wenn uns dabei jemand zuhört oder besser: mitliest, freuen wir uns.

Seit Februar 2015 betreiben wir unseren Blog Hingehört & draufg(e)schaut ... und nachgedacht. Wir versuchen hinzuhören: auf Schüler_innen, auf Kolleg_innen und Eltern, auf die Meinung über Lehrer_innen und Schule in der Gesellschaft und in den Medien. Wir schauen drauf: auf den Schulalltag, aufs Bildungssystem, auf Kuriositäten und Absonderlichkeiten, die uns täglich begegnen, aber auch auf Theater, Literatur, Fortbildungsveranstaltungen und all das, was uns sonst noch interessiert. Und wir denken nach: über neue Entwicklungen, Diskurse, Ideen und Visionen, wie Bildung auch noch funktionieren könnte.

Uns geht es darum, authentisch und einigermaßen schnell aus der Schule und von unseren Erfahrungen zu berichten. Nicht alles soll todernst sein, aber wir erheben schon den Anspruch ernsthaft und gewissermaßen mit journalistischer Sorgfalt zu schreiben. Für diese Anliegen ist das Medium Blog genau richtig: Es ermöglicht uns, an die Öffentlichkeit zu treten, wir haben selbst in der Hand, was und welche Informationen wir weitergeben, wir sind nicht eingeschränkt, was die Länge unserer Beiträge betrifft, wir können verlinken und vernetzen, wie wir es für sinnvoll erachten. Der Blog ist Informa-

tions-, Kommunikations- und Reflexionsmedium. Und er dient uns als Wissensspeicher. Wir verstehen uns selbst als Wissensarbeiterinnen und als solche geht es für uns auch darum, unser Wissen besser zu organisieren und es mit Interessierten zu teilen. Der Blog ist in dieser Hinsicht auch Plattform und Archiv.

Einige unserer Leser_innen treten mit uns in Kontakt, indem sie Kommentare zu unseren Postings abgeben. Viele tun das nicht, häufig stammen die Kommentare zu den Beiträgen von uns selbst. Weit mehr Leser_innen kommentieren nicht. Dafür sprechen uns viele in der analogen Welt auf unseren Blog an. Wir versuchen unsere Umwelt sanft – „bottom up“ – für unsere Gedanken zu interessieren. So, wie wir uns auch Bildungsreformen vorstellen. Viele Ideen und Know-how, wie sich so manches im Schulalltag umsetzen ließe, liegen relativ ungefragt in den Schulen herum. Zuviel kommt „top down“ und wird uns über die Medien ausgerichtet.

Für wen genau wir bloggen? Erstens für uns selber. Das muss schon einmal reichen. Dann für Kolleg_innen und interessierte Eltern. Wer uns außerdem noch liest, ist selber schuld!

Dr. Monika Neuhofer und Mag. Doris Junghuber, MA

Wir unterrichten beide am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium Salzburg Deutsch, Französisch, Informatik, Geschichte und Wissenschaftliches Arbeiten.
Und um unsere Ideen und Vorstellungen zu Unterricht, Schule, Bildung und Erziehung loswerden zu können, bloggen wir: **https://draufgschaut.wordpress.com**

Ein globales, digitales Klassenzimmer:

Interkultureller Austausch von Schüler_innen mit Hilfe von Lernplattformen

Martina Westermann

Das Internet hat die Vernetzung von Schulen und Lehrer_innen in internationalen Communitys stark vereinfacht. Dadurch eröffnen sich neue, erweiterte Perspektiven des Lehren und Lernens in einer globalen Gemeinschaft.

Seit vier Jahren arbeite ich mit dem amerikanischen Soziologielehrer John Vitek an gemeinsamen Unterrichtsprojekten, die wir zunächst mit Hilfe von E-Mail und Dropbox, in den letzten drei Jahren jedoch gestützt durch die soziale Lernplattform für Schulen, Edmodo, und weitere Internetapplikationen wie die digitale Pinnwand Padlet oder das Präsentationstool VoiceThread realisierten. Ohne das Internet wäre unsere Zusammenarbeit in der gegebenen Form nicht möglich gewesen.

Ziel der gemeinsamen Arbeit ist die Vermittlung ungewohnter Einblicke in eine fremde Kultur und die Denkweise ihrer Repräsentant_innen durch projektorientiertes Lernen in Kleingruppen: Schüler_innen laden ein zu einer virtuellen Schulführung, präsentieren das multikulturelle Deutschland aus der Sicht von Migrant_innen, reflektieren die Besichtigung eines Konzentrationslagers im Rahmen einer Stufenfahrt und nehmen teil am „Eine Welt für alle“-Wettbewerb des Bundespräsidenten.

So definieren sie ihre kulturelle Identität und reflektieren gleichermaßen eigene und fremde Perspektiven und Haltungen. Ein muslimischer Schüler erklärt am Ende eines Projektes: “Before we connected I thought the American students were more into religion and would go to church every Sunday. I thought they would be a lot more against Muslims, but I was not discriminated as long as we wrote.”

Auch aus fremdsprachlicher Perspektive bedeutet das Kooperationsprojekt eine große Bereicherung. Durch die authentische Kommunikation mit Gleichaltrigen in der Fremdsprache erhalten die deutschen Schüler_innen die Möglichkeit, die eigenen kommunikativen Fertigkeiten in informellen Situationen zu erproben und zu erweitern und fühlen sich motiviert durch ihre Erfolge.
Ganz nebenbei entwickeln sie Medienkompetenz und unternehmen in einem geschützten Raum erste Schritte zur internationalen Zusammenarbeit, die in der heutigen Berufswelt Alltag ist.

Was gilt es zu beachten?

Für alle, die sich mit ihrer Klasse in ein digitales Abenteuer stürzen möchten, gilt es einige Hürden zu überwinden:
Es ist faszinierend, die fremde Lerngruppe „live“ per Videokonferenz in die Klasse zu holen. Die Zeitverschiebung erschwert jedoch das Finden eines gemeinsamen Termins und in einem überlasteten Schulnetzwerk gefriert das Bild, nur Tonfetzen werden übertragen. Dies führt zu Frustrationen und ungewollt komischen Szenen.
Einfacher und stressfreier lassen sich asynchrone Kommunikationsformen organisieren. Für Initialkontakte und sporadische Interaktionen eignet sich der Austausch per E-Mail von Klasse zu Klasse. Erweitert durch eine Cloud lassen sich auch größere Datenmengen, zum Beispiel Fotos und Videos, unkompliziert austauschen.
Weniger lehrer_innenzentriert ist die Kommunikation in einer gemeinsamen, geschlossenen Klassengruppe. Die virtuelle Lernplattform Edmodo stellt eine kostenlose, sichere Basis zur Verfügung, bei der die multinationale Gesamtgruppe flexibel in weitere Arbeitsgruppen beliebiger Größe bis hin zu einer 1:1-Zuordnung von Schüler_innen unterteilt werden kann. Kooperierenden Lehrer_innen werden (nahezu) gleiche administrative Rechte eingeräumt. Sie haben die Möglichkeit, alle Posts zu moderieren, zu editieren und zu löschen. Einzelnen Schüler_innen oder einer ganzen Gruppe kann das Recht zu posten (temporär) entzogen werden. Die Direktkommunikation von Schüler_in zu Schüler_in ist ausgeschlossen. Schüler_innen kommunizieren stets in einer Gruppe, die von allen beteiligten Lehrer_innen geleitet wird. Diese übernehmen gemeinsam Verantwortung für alle Schüler_innen.
Durch das Verlinken weiterer Internetapplikationen, etwa zur Erstellung eines Blogs oder einer digitalen Präsentation, und die Möglichkeit, MP3- und MP4-Dateien bis zu einem Datenvolumen von 100 MB hochzuladen, entsteht mit Hilfe von Edmodo ein globales, digitales Klassenzimmer, das auf die individuellen Bedürfnisse aller Beteiligten zugeschnitten ist.

Links zu durchgeführten Projekten:

http://www.wilhelm-kraft-gesamtschule.de/skype-projekt
http://www.wilhelm-kraft-gesamtschule.de/exchange-across-the-sea
https://www.smore.com/bbkdf

Martina Westermann

unterrichtet Englisch und Deutsch an der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule in Sprockhövel, Deutschland. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Entwicklung und Erprobung fremdsprachlicher Strategien im Unterricht und der Schüler_innenaustausch. Als Edmodo Ambassador unterstützt sie Lehrende in der Vermittlung und Implementation digitaler Lerntechnologie.
E-Mail: **westermann@wkge.nw.lo-net2.de**

Schule/ Grundlagen - Allgemeines

Flip your Class!

Josef Buchner

Als Lehrende_r hat man immer ein Ziel: Erfolgreiches Lernen für die Lernenden zu ermöglichen. Lernen ist ein aktiver Prozess und soll daher auch möglichst aktiv im Unterricht passieren. Ein Problem stellt dabei zumeist die große Fülle an Inhalt, der vermittelt werden muss, dar. Daher hat sich für den traditionellen Unterricht folgendes Szenario etabliert: Wir sprechen vor unseren Schüler_innen, Student_innen oder Fortbildungsteilnehmer_innen und diese versuchen den Ausführungen zu folgen, passiv sitzend. Zumeist wird noch eine schöne Präsentation vorgeführt, die den Inhalt zusammenfasst. Die Folge: Das Lesen verdrängt das Zuhören, die Passivität nimmt zu, da keine Interaktion mit der Lehrperson stattfindet.
Hinzu kommt, dass die Inhalte aus der Unterrichtszeit geübt werden müssen. Wie versuchen wir das zu schaffen? Richtig, wir tragen Übungen auf, die zu Hause und ohne Unterstützung von Spezialist_innen gelöst werden sollen. Warum dieses Szenario nicht einfach „auf den Kopf stellen“? Genau das kann mit dem innovativen Konzept des Inverted oder Flipped Classroom realisiert werden.

Ich möchte für meine Lernenden:

- Aktives Üben während des Unterrichts
- Interaktion mit der Lehrperson und den anderen Lernenden
- Projekt- und Gruppenarbeiten durchführen
- Lernmaterialien langfristig zur Verfügung stellen
- Als Spezialist_in beim Üben Hilfe anbieten

All das kann mit dem Inverted Classroom erreicht werden. Wie funktioniert das? Anders als in der klassischen Lehre setzen sich die Lernenden bereits vor der Unterrichtszeit mit dem Inhalt auseinander. Dies passiert über Lernvideos, die von den Lehrenden zur Verfügung gestellt werden. Um auch sicherzugehen, dass die Lernenden die Videos bearbeiten, werden Quiz oder unfertige Skripten als Arbeitsmaterialien ausgegeben.
Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Im Mathematikunterricht wird ein bestimmtes The-

ma behandelt, zu dem es ein Video gibt. Die Lernenden arbeiten zusätzlich mit einem Skriptum, bei dem jedoch wesentliche Teile fehlen. Diese Teile sollen während des Durcharbeitens des Videos ergänzt werden, z. B. Grafiken.
Im Geschichtsunterricht stellt man den Lernenden z.B. eine Karte zur Verfügung, auf der anhand eines Lernvideos die Stationen des Feldzugs Alexander des Großen eingezeichnet werden müssen. Als positiven Effekt erhalten die Lernenden nach der Auseinandersetzung ein eigenes Produkt ihrer Lernaktivität.

Was passiert nun im regulären Unterricht?

Die Lernenden kommen inhaltlich vorbereitet, als Lehrende_r fasst man die wichtigsten Inhalte nochmals kurz zusammen. Jetzt kann man Übungen, Probleme und Aufgabenstellungen anbieten, die aufgrund des vorhandenen Wissens gelöst und bearbeitet werden können. Als Lehrende_r agiert man als Coach, der/die bei der Lösung der Aufgabenstellungen hilfreich zur Seite steht.

Stichwort Lernvideos:

Das Produzieren der Videos braucht natürlich eine gewisse Zeit. Moderne digitale Tools erleichtern die Produktion aber erheblich. Wir brauchen keine Videos mit Studioqualität – Screencasts, also Bildschirm-Aufzeichnungen, reichen aus. Diese können mit Freeware aus dem Internet, z.B. **screencast-o-matic.com**, aufgenommen und dann auf YouTube veröffentlicht bzw. über eine Lernplattform den Lernenden zur Verfügung gestellt werden.

Vorteile von Lernvideos sind:

- Kreativer und anschaulicher Zugang zu komplexen Themen
- Zeitlich unabhängiges Lernen durch Online-Verfügbarkeit der Videos
- Individuelles Lerntempo durch Pause-Funktion
- Stoffreduktion und Besinnung auf Wesentliches
- Förderung der Medienkompetenz durch Verwendung von Web 2.0-Tools, Screencast-Software, Lernplattformen ...

Die Umsetzung des Inverted Classroom Models erfolgt in diesem Semester an der PH Niederösterreich mit einem Inservice-Training. Die Lehrenden können dabei mithilfe von kurzen Videos lernen, wie man ein Storyboard erstellt, Erklärvideos mit der Software Camtasia Studio produziert und welche Methoden in der Präsenzphase eingesetzt werden können.

Mag. Josef Buchner

PH Niederösterreich, Department 4
Zuständig für Umsetzung, Entwicklung und Forschung zum **Inverted Classroom** Model an der PH Niederösterreich.
Josef.buchner@ph-noe.ac.at

„DigiTOLLER“ Unterricht

Carola Fürnweger

MP3-Files statt CDs, digitale Dokumente statt Papier, Fotos für den Vortrag auf dem USB-Stick statt im Diakoffer – es steht außer Zweifel, dass die neuen Technologien sowohl die Unterrichtsarbeit an sich als auch die Vorbereitung erheblich erleichtert haben. Vor einigen Jahren begann ich mein Material zu digitalisieren, trennte mich von meinem nahezu gesamten Ordnerarchiv und freute mich über den Platzgewinn in meinem Arbeitszimmer. Darüber hinaus empfinde ich es als großen Vorteil, mein Material auf einem USB-Stick immer zur Gänze bei mir zu haben, um damit oft sehr spontan meinen Unterricht bereichern zu können. Natürlich ist es wichtig, das digitale Material kontinuierlich zu sichten und systematisch zu archivieren.
Auch in der Zusammenarbeit mit Kollegen_innen bietet der digitale Datenaustausch enorme Vorteile, sei es beim gemeinsamen Zusammenstellen von Schularbeiten/Maturabeispielen oder dem Erarbeiten von Themen.
In meinem Unterricht kommen häufig Tablets, oder in den höheren Klassen auch Smartphones, zum Einsatz. Diese werden für Recherche, Verwendung von Online-Wörterbüchern und digitalem Unterrichtsmaterial oder sogar zur Realisierung kleiner Filmprojekte verwendet. Für die Schüler_innen ist das oft eine willkommene Abwechslung. Wie bei jeder didaktischen Methode macht auch hier die „gesunde“ Mischung und Abwechslung einen erfolgreichen Unterricht aus.

Beispiel aus der Praxis

Als Praxisbeispiel möchte ich den „Virtual Classroom“ unserer Schule anführen. Im virtuellen Klassenzimmer werden für die jeweilige Klasse Übungen und Material hochgeladen. Die Schüler_innen verwenden die ihnen zugewiesenen Übungen sowohl in der Schule als auch zu Hause. Ein großer Vorteil dieses Tools ist, dass es die Individualisierung möglich macht.

Hier ein Screenshot, wie sich der Virtual Classroom für die Schüler_innen darstellt:

Lehrstoff: 3AGym_E_2014

neues Kapitel :: Exportieren :: Importieren

Kapitel 1: Quizlet You and Me 2
Eduthek: Quizlet set You and me 2 Unit 18 / 2014.09.14 16:47
Eduthek: Quizlet You and Me 2_Unit 17 / 2014.09.14 17:39
Eduthek: Quizlet You and Me 2_Unit 19 / 2014.09.14 17:55
Eduthek: Quizlet set You and me 2 Unit 20 / 2014.09.14 17:59

Kapitel 2: Quizlet You and Me 3
Eduthek: Quizlet: Past form - Past Participle (Li / 2014.09.14 16:49
Eduthek: Quizlet You and Me 3 - Unit 10 / 2014.11.24 08:47
Eduthek: Quizlet: You and Me 3 - Unit 9 / 2014.11.24 08:47
Eduthek: Quizlet sets You and me 3, Unit 2
un / 2014.11.24 08:48
Eduthek: You and me 3 Unit 3 Quizlet set / 2014.11.24 08:48
Eduthek: Quizlet You and Me 3_Unit 4_London / 2014.12.12 08:38
Eduthek: Quizlet zu Unit 5_Vampires / 2014.12.12 08:38
Eduthek: Quizlet: You and Me 3 - Unit 9 / 2015.03.09 08:32
Eduthek: quizlet Unit 6_thirteen / 2015.03.09 08:32
Eduthek: Quizlet_You and Me 3_Unit 7_Florida / 2015.03.09 08:33
Eduthek: Quizlet You and Me 3 - Unit 10 / 2015.05.11 11:24
Eduthek: quizlet flashcards Unit 12 / 2015.05.11 11:25
Eduthek: Quizlet You and Me 3 - Unit 11 / 2015.05.11 11:25

Kapitel 3: Online Grammar Exercises
Eduthek: Online exercise zur Past Progressive Ten / 2014.09.20 08:07
Eduthek: online exercise: Past Tense / 2014.09.15 13:42
Eduthek: Online Übung zu mine/yours etc / 2014.09.15 11:10

Kapitel 4: Grammar Exercises_doc
Eduthek: Exercises Past Progressive / 2014.09.20 08:05

Kapitel 5: Übungen 1.sa
Eduthek: SBX Übungsblätter / 2014.10.27 17:45
Eduthek: SBX Übungsblätter / 2014.10.27 17:45
Eduthek: Reading Exercises and Ei U exercises KET / 2014.10.27 17:46
Eduthek: KET exercises / 2014.10.27 17:47

Mag. Carola Fürnweger

Fächer: Englisch/Spanisch
Schule: Schulzentrum der Kreuzschwestern Linz
Unterrichtet seit dem Schuljahr 1996/97.

Mitarbeit im Unterricht anregen

Christian Gatterer

Rückmeldungen von ihren Schüler_innen/Student_innen einzuholen gehört für viele Lehrende zum alltäglichen Unterrichtsstandard. Durch die digitalen Medien werden hier neue Möglichkeiten geboten, die spontanen sowie „geplanten“, d.h. vorbereiteten Einsatz zulassen. Mir persönlich gefällt aus der mittlerweile wachsenden Anzahl von verschiedenen Tools dazu besonders gut die Variante, die auch Schüler_innen/Student_innen ohne Smartphone/Tablet miteinschließt. Das Tool dazu nennt sich „Plickers“ (**www.plickers.com**) und ist für die Plattformen iOS Apple und Android verfügbar. Die entsprechende App ist auf dem digitalen Device der Lehrerin/des Lehrers zu installieren, sie verwendet die Kamerafunktion und scannt Karten ab. Diese Karten werden zuvor über die Website generiert und anschließend ausgedruckt. Die Karten zu laminieren erhöht die Langlebigkeit und empfiehlt sich bei längerer Verwendung. Ebenso kann auf der Website die Klasse mit den einzelnen Schüler_innen/Student_innen angelegt werden: So ist es dann beim Scan für das System möglich, die einzelnen Antworten den betreffenden Personen zuzuordnen. Die Karten weisen die vier Buchstaben A, B, C und D auf. Je nach mündlicher Fragestellung durch die Lehrenden – es stehen True/False- und Multiple-Choice-Varianten zur Verfügung – halten die Proband_innen die Karte mit dem Buchstaben, der ihre Antwort darstellt, in die Höhe und die Lehrperson scannt mit dem mobilen Device alle Karten ab. Dabei ermöglicht es das System auch, eine Live View für alle z.B. über einen Beamer sichtbar zu machen. So steht einer sofortigen Reflexion nichts im Wege.

Bei der „geplanten“ Feedbackrunde hat der/die Lehrende auf der Website Fragen vorbereitet, die über die App abgerufen werden können. Hier finde ich besonders die Möglichkeit gut, Antwortoptionen bei der Multiple-Choice-Fragestellung als korrekt zu kennzeichnen. „Plickers“ wertet die Antworten dahingehend auch sofort aus, ebenfalls grafisch sehr ansprechend.

Neben den schon bekannten Feedbacktools für digitale Devices sticht diese Anwen-

dung eben dadurch hervor, dass auch in Klassen mit Handyverbot eine derartige Umfrage durchgeführt werden kann. Einzig und allein die Lehrperson benötigt ein Gerät (mit Internet-Anbindung), so entfällt auch die Frage nach einem WLAN in der Klasse. Bei Klassen/Gruppen, bei denen die Smartphone/Tablet-Abdeckung nicht zu 100% gegeben ist, bleibt bei Verwendung dieses Tools auch niemand außen vor.
Mein persönlicher Eindruck über die Handhabung des Tools: sehr schnell, selbsterklärend und unkompliziert. Einfach empfehlenswert …

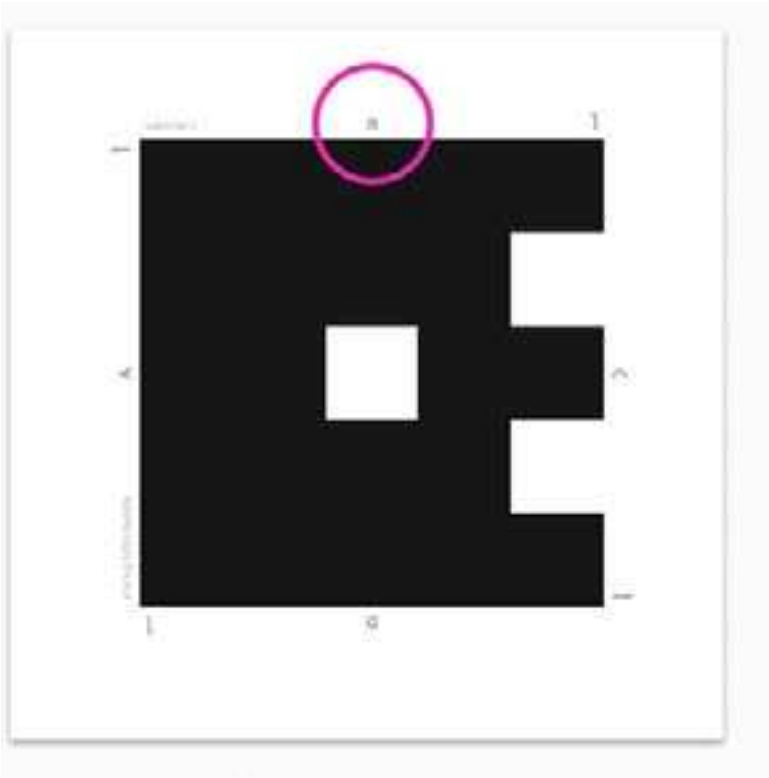


Abbildung 1: Plickers Card

Prof. Christian Gatterer, MEd BEd

Lehramt für Deutsch und Biologie (NMS), dipl. MultiMediaProducer (SAE Institute Wien), VPH-Kursautor und Tutor (Schwerpunkt: Mobile learning, Smartphones im Unterricht), Master-Studium „Europäisches Bildungsmanagement mit Schwerpunkt Medien“.
Seit 2012 an der Pädagogischen Hochschule Wien, zuerst im Zentrum für Medienbildung, ab 2013 im Institut für Hochschulmanagement, Zentraler Informatikdienst.
Buch-Veröffentlichung: Mobile learning – Smartphones im Unterricht: Eine Studie über die effektive Nutzung von Smartphones im Unterricht in der Sekundarstufe I, 2013 (ISBN 978-3-63-946441-2)
christian.gatterer@crisos.at

Digitale Medien im inverted / flipped classroom

Christian F. Freisleben-Teutscher

Schon im antiken Griechenland wurden Lernende angehalten, sich durch Literaturstudium und Austausch mit anderen zum Gelesenen vorab auf Begegnungen mit den Gelehrten vorzubereiten. Diese wollten mit den Lernenden dann über Inhalte diskutieren, diese gemeinsam weiterentwickeln. Das Konzept des „flipped classroom“ (das Synonym „inverted“ wird eher im Hochschulbereich eingesetzt) greift wichtige Prinzipien des Konstruktivismus auf – also gemeinsames Forschen und Lernen, das aus deutlich mehr besteht als aus ständigen Frontalvorträgen.

Ein wichtiger Aspekt von flipped classroom ist die konsequente Nutzung digitaler Medien. Damit Vorbereitungsphasen gut gelingen, braucht es zunächst einen einfachen – und im Optimalfall barrierefreien – Zugang nicht nur zu verschiedensten Lernmaterialien, sondern auch zu einem Überblick über Ablauf und Inhalte von aktuellen Schwerpunkten in Unterricht bzw. Lehre. Diese Zugänglichkeit unterstützt zwei wesentliche Aspekte von flipped learning: asynchrones Lernen und die Auseinandersetzung mit Inhalten im eigenen Tempo. Lernende können rund um die Uhr, nach Möglichkeit von allen Endgeräten (PC, Tablet, Smartphone …) aus, auf die Inhalte zugreifen. Dabei geht es um deutlich mehr als um ein Abrufen, ein Hören und Sehen. Aus der Praxis an der FH St. Pölten zeigt sich ganz deutlich: Eine Komponente, die Lernen tatsächlich weiterentwickelt, die Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit sowie Motivation und aktive Beteiligung fördert, ist das Mit- und Selbstgestalten von Inhalten.

So kann nicht nur nach spannenden Unterlagen in jeder Form im Internet gesucht werden, sondern die Ergebnisse können miteinander verglichen und verknüpft, daraus

neue Leitlinien und Konzepte entwickelt werden. Lernvideos werden nicht nur angesehen, sondern in unterschiedlichster Form alleine oder in Kleingruppen selbst produziert – dazu gibt es dann gegenseitige qualifizierte und wertschätzende Rückmeldungen. Dafür braucht es Instrumente, die ein gleichzeitiges Arbeiten an Inhalten ermöglichen, die sicherstellen, dass es nicht zum „Überschreiben“ von Vorhandenem kommt und die Kommentieren/Ergänzen fördern. Lernplattformen wie Moodle sind Werkzeuge, die in ihrer Vielfalt oft zu wenig genutzt werden. Ergänzend wichtig sind Instrumente wie Google Apps oder Etherpads, die u.a. Brainstorming und synchrone Bearbeitung von unterschiedlichen Standorten aus unterstützen.

Digitale Medien sind aber nicht nur für Vorbereitungsphasen auf Präsenzzeiten in der (Hoch-)Schule wichtig, Ebenso können damit Abläufe und Ergebnisse in der Klasse damit dokumentiert werden. Student_innen erproben z.B. bestimmte Abläufe etwa aus dem Bereich Gesundheit an Personen, die Patient_innen verkörpern. Dies wird mit Video festgehalten und andere Gruppen können daraus lernen. Oder klassische Kleingruppenarbeiten und Brainstorming: Flipcharts können abfotografiert werden und online durch Kommentare oder z.B. mit Zeichnungen über Google Draw weiterentwickelt werden. Genauso zum Einsatz kommen können Etherpads: Ergebnisse aus mehreren Kleingruppen werden zeitgleich in einem Dokument festgehalten. Dieses steht so als unmittelbare Inspiration für andere Gruppen zur Verfügung und kann nachher sehr einfach ergänzt und weiterentwickelt werden. Auf solche und weitere Arten können übrigens offene Bildungsressourcen entstehen, die auch außerhalb der eigenen Institution verfügbar sind.

Digitale Medien ermöglichen sehr unmittelbare Einblicke in verschiedene Lebenswelten: Etwa durch den Auftrag, Menschen aus dem eigenen Lebensumfeld zu Ereignissen aus der Vergangenheit oder der aktuellen Lebensgestaltung zu befragen und dies mit Ton, Video oder auch in Kombination mit Grafiken zu dokumentieren. Oder durch das multimediale Aufbereiten der Geschichte eines Ortes kombiniert mit dem Entwickeln von negativen und positiven Zukunftsszenarien. Oder durch die Kontaktaufnahme und die Zusammenarbeit mit Personen, die in anderen Ländern, Kulturen und Zeitzonen leben: Diese können als Expert_innen herangezogen werden und zu einem sehr unmittelbaren Informations- und Erfahrungsaustausch beitragen. Hier spielen Instrumente und Möglichkeiten der live-online Übertragung von Inhalten eine ganz besondere Rolle.

Zuletzt möchte ich noch das Gegenüberstellen von Informationen aus verschiedenen Quellen als Gestaltungselement nennen: Durch den schnellen Zugriff auf unterschiedliche Onlinequellen, Datenbanken und Menschen wird es möglich, etwa den Hintergründen einer tagespolitischen Aussage nachzugehen und verschiedene Aspekte daraus multimedial nicht nur zu visualisieren, sondern Falschaussagen und verhetzenden Informationen gut gemachte Bildungsbausteine entgegenzustellen. Lernende werden so zu Produzent_innen, die Information aktiv mitgestalten, die neue Einblicke ermöglichen, die mit anderen gemeinsam Ideen entwickeln und visualisieren, die negative Rahmenbedingungen und Abläufe schrittweise verändern können.

Mag. Christian F. Freisleben-Teutscher

ist an der FH St. Pölten halbtags angestellt und dort für das Projekt Inverted Classroom zuständig (siehe **http://skill.fhstp.ac.at**). Weiters arbeitet er freiberuflich als Berater, Referent, Trainer und Journalist in Feldern wie Bildung, Gesundheit, Soziales; Einsatz von Methoden der Angewandten Improvisation und Web 2.0. Er ist Teil des Präsidiums der Forums Neue Medien Austria.

Hybride Schnitzeljagden

Christian F. Freisleben-Teutscher

Wann genau das „Format“ Schnitzeljagd entstanden ist, lässt sich historisch nicht genau festlegen. Ein Ursprung könnten uralte Spiele gewesen sein, in denen bereits Hinweise oder Gegenstände zurückgelassen wurden, die von Spielenden gefunden werden mussten. Dazu kommt noch der Aspekt der Ergänzung: Schon Mitte des 19. Jahrhunderts wurden beim „Letterboxing“ Glasflaschen mit Visitenkarten versteckt, die dann von anderen ergänzt wurden. Ein Grundgedanke, der im GeoCaching mit Beginn des neuen Jahrtausends wieder auftauchte: Versteckt werden kleine „Kisten“ (Cache) und es besteht die Einladung, diese zu ergänzen sowie den Weg/den Moment des Findens zu dokumentieren.

Im EduCaching wird dieser Gedanke weitergeführt: Suchende finden nicht nur Orte und Gegenstände, sondern benutzen diese, lösen Aufgaben vor Ort oder ergänzen und erweitern die Aufgaben mit zusätzlichen Erkenntnissen und Fragestellungen für andere. Wolfgang Gruber und ich haben diese Ideen aufgegriffen und eine hybride Schnitzeljagd entwickelt. Ein Grundgedanke war dabei, Game Based Learning, also spielerische Zugänge zu Wissen sehr hautnah erlebbar zu machen. So haben wir 24 Stationen entwickelt, die sich eng an den Themen bzw. der Überschrift „Lernen abseits festgelegter Formen“ des E-Learning-Tags in Graz (16.09.2015) orientierten. Bei den meisten Stationen war es möglich, sowohl QR-Codes zu folgen als auch „analog“ etwas zu tun – mit der Zusicherung, dass dies digital von uns dokumentiert wird.

Einige Beispiele:

- Eine Litfaßsäule, also eine echte Säule, umwickelt mit Papier, mit der Einladung, Assoziationen zu flipped/inverted classroom zu sammeln und zu ergänzen. Gleichzeitig gab es ein Google Doc, in dem ebenso Ideen visualisiert werden konnten.
- Die Einladung, spannende Sätze/Erkenntnisse aus einem Vortrag zu twittern oder auf Facebook zu stellen und/oder auf einer Offline-Social-Media-Wand

sichtbar zu machen: Eine Säule, umwickelt mit einer Wäscheleine, ergänzt mit Wäscheklammern, kleinen Post-its und Stiften.

- Ein Online-**Cacoo**-Dokument, das zwei virtuelle Tische eines Mini-World-Cafés enthielt, ebenso gab es Tische vor Ort in Graz mit Plakaten – auf beiden Ebenen konnte u.a. zur Frage gearbeitet werden, wozu zum Thema E-Learning noch geforscht werden sollte.
- Eine Station, bei der eingeladen wurde, sich mit zwei bislang unbekannten anderen Teilnehmer_innen des E-Learning-Tags darüber auszutauschen, wie die eigene Digital Literacy weiterentwickelt wird. Ebenso gab es dazu ein Padlet, um Ergebnisse zu dokumentieren, sowie die Motivation, ein „Dreierselfie“ zu posten.

Jede Station hatte einen Punktewert, zudem gab es in digitaler und analoger Form „Badges“ zu erwerben. Weiters achteten wir auf spielerische Elemente bei möglichst vielen Stationen: So gab es etwa die Ermunterung, Erkenntnisse des Tages spontan als Werbebotschaft zu formulieren, oder dies gemeinsam mit jemand anderem zu tun mit „Ich biete dir einen Satz an und bekomme von dir die zweite Hälfte“, also eine Assoziationsmethode aus dem Feld der Angewandten Improvisation (siehe **www.improflair.at**). Insgesamt wurde also auf vielfältige Weise unterstützt, zum einen Gehörtes und Gesehenes zu vertiefen, eigene Gedanken und Ideen rund um E-Learning (weiter) zu entwickeln, zum anderen dies im intensiven Austausch mit anderen vor Ort bzw. mit Menschen online umzusetzen. Im Unterricht kann eine solche hybride Schnitzeljagd mehr als ein temporäres Element sein, könnte etwa Projektwochen begleiten und dazu Inhalte liefern oder auch ein ganzes Schuljahr begleiten. Weiters kann Lernen durch Lehren gefördert werden: Lernende bereiten Stationen für andere auf, und arbeiten dann wiederum mit Inputs, die dort entstanden sind, oder begleiten Menschen durch die Schnitzeljagd. Bei Bedarf kann die Art, wie Inhalte aufbereitet, wie an Stationen (gemeinsam) gearbeitet wurde, auch in die Notengebung einfließen. Besonders bietet sich dabei das Peer Assessment an, also das gegenseitige konstruktive und zugleich wertschätzende Bewerten.
Am Tag der Lehre der FH St. Pölten am 15.10.2015 (Thema Game Based Learning) wurde die hybride Schnitzeljagd in weiterentwickelter Form erneut eingesetzt)

Links

EduCaching
Dokumentation der hybriden Schnitzeljagd
Blog zum Thema „Schnitzeljagd“ entstanden im Projekt Medienkult

Mag. Christian F. Freisleben-Teutscher

ist an der FH St. Pölten halbtags angestellt und dort für das Projekt Inverted Classroom zuständig (siehe **http://skill.fhstp.ac.at**). Weiters arbeitet er freiberuflich als Berater, Referent, Trainer und Journalist in Feldern wie Bildung, Gesundheit, Soziales; Einsatz von Methoden der Angewandten Improvisation und Web 2.0. Er ist Teil des Präsidiums der Forums Neue Medien Austria.

Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) meets E-Learning –

praktisches Beispiel für die E-Learning-Unterstützung von BBF Projekten!

Alexandra Bauer
Herbert Kerzendorfer

Da Begabungs- und Begabtenförderung ein didaktischer Ansatz ist, der allen Lernenden zu Gute kommt, sollte sich auch jede Lehrperson damit auseinandersetzen. In diesem Bereich erweitern sich mit der zunehmenden Mobilität durch Computer, Tablet, Laptop usw., der Zugänglichkeit von Informationen im Internet und den umfassenden Kommunikationsmöglichkeiten auch die pädagogischen Möglichkeiten: Mit Handy, Notebook, Netbook u. ä. steht den Schüler_innen ortsunabhängig erstmals eine persönliche Arbeits-, Recherche- und Wissensbasis zur Verfügung. Lernplattformen wiederum unterstützen den selbstständigen Wissens- und Know-how-Austausch – auch zwischen den Schülerinnen und Schülern. Durch die Erschließung neuer Lernorte ergibt sich für Lehrende auch eine neue Rolle, sie verstehen sich dabei eher als Lernbegleiter_in bzw. Coach. Vor allem der Bereich des E-Learnings bietet viele Möglichkeiten, Schüler_innen mit besonderen Fähigkeiten speziell zu fördern.
Howard Gardner (USA) entwickelte zur Begabungs-und Begabtenförderung ein Intelligenzmodell, nach dem jeder Mensch neun Intelligenzen besitzt, die verschieden stark ausgeprägt sind. Eine dieser Intelligenzen ist die räumliche Intelligenz, die wir anhand eines praktischen Beispiels näher darstellen wollen.

Räumliche Intelligenz (picture smart)

Bei der räumlichen Intelligenz wird die Umwelt wahrgenommen, im Kopf umgewandelt und Strukturen werden erfasst (Eisenbart, 2004). Auf visueller und gedanklicher Ebene

entstehen Ideen und können anschließend zu Papier gebracht werden. Dies geschieht zur Orientierung in bekannten und unbekannten Gebieten und unter Einbezug von Symbolen, Landkarten oder Diagrammen. Die räumliche Intelligenz inkludiert die Fähigkeit, Transformierungen durchzuführen und zu erkennen (Gardner 2011, S. 185). Armstrong (2009, S. 8) beschreibt dafür ein besonderes Gespür für Farben, Linien, Formen, Raum und den Zusammenhang, welcher zwischen diesen Komponenten besteht und geformt werden kann. Dies betrifft vor allem die verschiedenen Künste, wie das Malen von Gemälden oder das Gestalten von Skulpturen (Gardner 2011, S. 205).
Die räumliche Intelligenz schlägt sich besonders in den Berufen Architektin bzw. Architekt, Bildhauerin bzw. Bildhauer, Malerin bzw. Maler, Pilotin bzw. Pilot und Grafikerin bzw. Grafiker nieder.

Praktisches Beispiel: Räumliche Intelligenz (picture smart)

Lernende, die über eine ausgeprägte räumliche Intelligenz verfügen, haben ein gutes räumliches Vorstellungs- und Orientierungsvermögen, ein Gespür für Farben und Muster, eine Vorliebe für Pläne und Konstruktionen, Enthusiasmus für Zeichnungen, Modelle und Inszenierungen.

Für jene Schüler_innen eignen sich folgende Lerntechniken besonders gut:

- Modelle betrachten
- mit Textmarkern markiere
- Szenen grafisch darstellen
- Mindmaps erstellen
- Grafiken betrachten und verwenden
- Gedanken in einem Schaubild darstellen
- Lernkarten lesen

Lerntypgerechtes Beispiel für den Unterricht

Thema: Unsere Erde (Geografie und Wirtschaftskunde, 5./6. Schulstufe)
Aufgabenstellung: Erstelle mit Hilfe von Google Maps die Reiseroute von Phileas Fogg und seinem Diener Passepartout, die in dem Buch „Reise um die Erde in 80 Tagen“ auf abenteuerliche Weise die Welt umrunden.
In **Wikipedia** findest du die Stationen der Reisenden. Markiere die wichtigsten Städte auf der Karte und verbinde diese mit Linien. London ist der Ausgangs- und Endpunkt der Reise.
Hier findest du eine genaue Anleitung mit Video zum Erstellen von eigenen Karten mit

Google Maps. Wenn die Route fertig ist, poste den Link in der Lernplattform.

Zusatzaufgabe:
Du machst eine Weltreise mit einem Privatjet und suchst dir deine Traumziele aus. Erstelle eine Flugroute mit deinen Zielen.

Literatur

Armstrong, T. (2009). Multiple Intelligences in the Classroom (3rd ed.). Beauregard St. Alexandria: Association for Supervision & Curriculum Development.
Eisenbart, Urs (2004). Differenzieren mit den 9 Intelligenzen.
Gardner, Howard (2011). Frames of Mind: The Theory of Multiple Intelligences (3rd ed.). New York: Basic Books.

Dipl.-Päd. Alexandra Bauer, BEd

Ausbildung: 1997 Lehramt für Hauptschulen an der Pädak Krems, 2014 Beginn des Masterstudiums „Gifted Education and Coaching“ an der Donau-Universität Krems. Momentane Tätigkeit: Institut Ausbildung an der KPH Wien/Krems, Planungsbereich, Forschungsprojekt (NÖ-begabt), Schulpraxis, Administration.

Dipl.-Päd. Herbert Kerzendorfer, BEd, MSc

Ausbildung: 1990 Lehramt für Hauptschulen (E/BSP/INF) an der Pädak Krems, 2009 Masterstudium an der Donau-Universität Krems (Educational Technologies).
Tätigkeitsschwerpunkte: Institut Ausbildung an der KPH Wien/Krems im Bereich Englisch und IKT, Administration Schulpraxis, PH Online Administrator, div. Forschungsprojekte; eLearning und Blended Learning Schulungen.

Word Clouds:

Allroundtalente im Sprachunterricht

Elke Lackner

Manchmal braucht man im Unterricht über das Schulbuch hinausgehende Übungen. Die Erstellung kreativer und motivierender Materialien ist oft jedoch zeitintensiv und aufwendig, die Suche nach im Unterricht einsetzbaren (d.h. urheberrechtlich unbedenklichen) Materialien ebenso (vgl. Ebner et al. 2014). Ich habe Word Clouds (WC) als Alternative gefunden. Sie lassen sich in unterschiedlichen Gebieten (sowohl analog als auch digital), auf allen Kompetenzstufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Fremdsprachen (GERS) und für alle Fertigkeitsebenen einsetzen.

Word Clouds: universal einsetzbare Lehr- und Lernressourcen

WC sind Frequenzmesser, die die Visualisierung der zentralen Begriffe eines Textes auf den ersten Blick ermöglichen. Das Prinzip ist einfach: Je häufiger ein Wort im Text vorkommt, umso größer wird es dargestellt. Der (didaktische) Mehrwert von WC geht jedoch weit über den quantitativ-semantischen Aspekt hinaus, auf den sie oftmals beschränkt werden. Sie erlauben das Erstellen didaktisch anspruchsvoller, motivierender und ansprechender Lehr- und Lernszenarien, nicht nur im Sprachunterricht. Der Kreativität der Lehrperson sind keine Grenzen gesetzt. Das Beste: Schüler_innen können eigene WC produzieren, nicht nur jene der Lehrperson konsumieren.

Womit erstellen?

Es gibt zwei einfache und nutzer_innen-freundliche Anwendungen, die ich verwende und empfehlen kann:

- **Tagxedo**, weil hier besonders ansprechende Formen, wie Katzen, Bäume oder Wolken, gewählt werden können
- **Wordle**, weil die fertigen Clouds nicht zwingend unter eine Creative Commons-Lizenz gestellt werden, wie bei Tagxedo (CC BY-NC-SA 3.0).

Wie einsetzen?

- Hören: Erstellen Sie aus einem Liedtext eine WC, damit die Schüler_innen die zentralen Wörter sehen (Globalverständnis). Um es schwieriger zu machen, verstecken Sie Wörter, die im Lied nicht vorkommen und gefunden werden müssen. Verwenden Sie englische Wörter in einem deutschen Text, ist es einfach; sind es verschiedene Zeitformen oder Homophone, wird es schwieriger. Für das Detailverständnis kann anschließend ein Lückentext verwendet werden.
- Schreiben: Erstellen Sie aus der Biographie einer Berühmtheit eine WC. Entfernen Sie Vor- und Nachnamen und andere Fakten, die es zu einfach machen, die Person zu identifizieren. Die Schüler_innen sollen die Person erraten, müssen ihre Entscheidung begründen und Hypothesen aufstellen. Als weiteren Schritt können sie entweder auf Basis der WC die Biographie neu erzählen oder ein Interview mit der Person führen. Das Gleiche kann mit Städten, Orten oder Ländern gemacht werden; als Produkt wird ein Reisebericht oder eine Werbeanzeige verfasst.
- Grammatikarbeit: Erstellen Sie zur Wiederholung oder Einführung einer neuen Zeit eine WC aus Verben in unterschiedlichen Zeiten und Formen. Die Schüler_innen müssen die Zeiten in einer leeren Tabelle in die richtige Spalte eintragen (z.B. Präsens, Imperfekt und neue Zeit). Anschließend schreiben die Schüler_innen einen Text, z.B. ein Märchen, in dem sie so viele Wörter wie möglich in der richtigen Zeitform verwenden.
- Wortschatzarbeit: Erstellen Sie eine WC aus unterschiedlichen Vokabeln und deren Antonymen, Synonymen oder Übersetzungen. Die Schüler_innen sollen das passende Paar finden und aufschreiben.
- Alternatives Handout: Schüler_innen neigen dazu, ganze Sätze auf ihre Handouts zu schreiben. Lassen Sie sie WC anstelle traditioneller Handouts austeilen. Ab- und Mitlesen wird erschwert.

Weitere Ideen gesucht?

Lackner, E. (2012), „Word Clouds: Sag es durch die Blume!“, in: J. Pauschenwein (Hg.), E-Didaktik – Lernen in virtuellen sozialen Räumen. Tagungsband zum 11. eLearning-Tag der FH Joanneum am 19.9.2011, Graz, 49–55.

Lackner, E. (2012), „Durch die Cloud zum kreativen Endprodukt“, in: J. Wagner/V. Heckmann (Hgg.), Web 2.0 im Fremdsprachenunterricht. Ein Praxisbuch für Lehrende in Schule und Hochschule, Boizenburg, 152–160.

Strasser, T. (2012), Mind the app! Inspiring internet tools and activities to engage your students, Innsbruck.

Dr. Elke Lackner

Universität Graz, Akademie für Neue Medien und Wissenstransfer, Fachbereichsleiterin des Fachbereichs Mediendidaktik; universitäre Lehrtätigkeit an der Akademie für Neue Medien und Wissenstransfer für Mediendidaktik und am Institut für Romanistik der Universität Graz für Fachdidaktik (Französisch, Italienisch, Spanisch); Lehraufträge an der FH Kärnten für Mediendidaktik sowie Fortbildungen an Pädagogischen Hochschulen im Bereich Einsatz neuer Medien im Unterricht.
Blog: **http://fremdsprachenundwebzweinull.blogspot.co.at/**
elke.lackner@uni-graz.at
@lacknere
www.uni-graz.at/elke.lackner

Die Kommunikation mit Eltern aus bildungs-benachteiligten Milieus über WhatsApp –

ein Bericht aus der Schulsozialarbeit

Doris Lidl

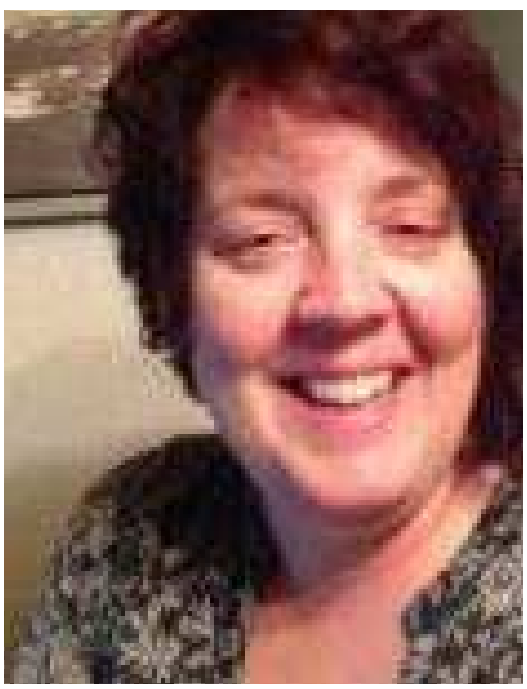
Als Schulsozialarbeiterin an einer Brennpunktschule (Gemeinschaftsschule) bin ich in viele schulische Vorgänge involviert. So führe ich beispielsweise Klassenprojekte, Schulprojekte und Einzelfallarbeit durch. Aber auch der Kontakt mit Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil meiner Arbeit, der immer wieder durch die mangelnde Kooperation der Erziehungsberechtigten erschwert wird. Eltern sind nicht zu erreichen, um Termine zu vereinbaren, sie melden sich auf Terminvorschläge nicht zurück oder „canceln“ bereits ausgemachte Termine durch ihr bloßes Nichterscheinen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig, und nicht immer sind sie mir bekannt.

Seit einiger Zeit mache ich gerade in der Kommunikation mit Eltern, die sich sonst an gar keine üblichen Gesprächsregeln zu halten scheinen, positive Erfahrungen mit dem Messenger WhatsApp. Die Handynummer der Eltern liegt der Schule vor, daher ist ein Erstkontakt leicht herzustellen. Interessanterweise antwortet die Mehrzahl der Eltern sehr zeitnah auf meine Anliegen und es lässt sich ein Gesprächstermin „face-to-face“ vereinbaren. Wenn sie sich verspäten, melden sich die Eltern kurz und es kann ein neuer Termin gefunden oder der bestehende verlegt werden. Die Kommunikation über WhatsApp ermöglicht somit niederschwelligen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten. Mittlerweile melden sich Eltern sogar um schulische Probleme anzudeuten. Diese können später in einem persönlichen Gespräch geklärt werden.

Somit kann festgestellt werden, dass die Kommunikation über Handy dabei hilft, von der Schulsozialarbeit initiierte Gespräche zustande kommen zu lassen. Darüber hinaus erleichtert dieser Kommunikationsweg den Eltern auch, eigene Probleme anzusprechen.
In allen Fällen schließt sich an die mediale Kommunikation über kurz oder lang ein „face-to-face“-Treffen an, sie ersetzt somit keine Gespräche vor Ort, sondern ergänzt und vertieft diese.

Interessanterweise handelt es sich bei den von mir auf diese Art kontaktierten Eltern meist um Eltern mit Migrationshintergrund. Diese bemühen sich auch darum, ihr Anliegen zu verschriftlichen und zwar auf Deutsch, was auf lange Sicht dazu beitragen kann, dass sich ihre Deutschkenntnisse auch schriftlich verbessern. Nicht zuletzt können bei auf diese Art initiierten und unterstützten Gesprächen auch Probleme in der Medienerziehung abgefragt und eventuell Tipps weitergegeben werden. Somit wird durch die WhatsApp-Kommunikation auch ein wichtiger Beitrag zur Medienkompetenzförderung gerade in bildungsbenachteiligten Milieus geleistet.

Wie immer wenn es darum geht, Handynummern herauszugeben, ist es natürlich auch in diesem Fall wichtig, auf den Schutz der Privatsphäre zu achten.
Zur Kommunikation über WhatsApp ist ein Diensthandy nötig, das dann außerhalb der Dienstzeiten auch ausgeschaltet werden sollte, um sich vor Anfragen „rund um die Uhr“ zu schützen.



Doris Lidl

Bildungswissenschaftlerin M.A.
Studium an der Fernuniversität Hagen
Schulsozialarbeiterin an einer Gemeinschaftsschule
Referentin der ajs (Aktion Jugendschutz)
SMEP-Trainerin des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg (Schüler-Medienmentoren)
dorislidl@gmx.dev

Digital kompetent:

kein Plus, sondern ein MUSS

Dieter Langgner

Beobachtet man Kinder aller Altersstufen, wird offensichtlich, dass sie nicht nur immer früher mit digitalen Geräten und Medien in Berührung kommen, sondern dass sie ganz einfach in einer Welt voller digitalen Technologien aufwachsen.

Aktuelle Umfragen zeigen die Verfügbarkeit von Computern in mehr als 90% der österreichischen Haushalte mit Kindern. Mehr als die Hälfte der Kinder zwischen 6 und 14 Jahren besitzt nach der oberösterreichischen Jugend-Medien-Studie 2015 eine Spielkonsole und ebenso viele verwenden ein Mobiltelefon oder Smartphone. Das Internet nutzen rund 96% der 14- bis 19-Jährigen regelmäßig.
Wie und wo können die erforderlichen digitalen Kompetenzen für eine sichere und verantwortungsvolle Teilnahme an der Informationsgesellschaft erworben werden? Bildungsverantwortliche der Europäischen Union sehen in einer systematischen Qualifizierung von Lehrpersonen die Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung der europäischen Gesellschaft zur Informationsgesellschaft. Das Europäische Parlament definierte Computerkompetenz als eine der acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen in der Agenda für Europa 2010.
Mit der Strategie „efit21 – digitale Bildung“ fördert das österreichische Bildungsministerium neue Technologien im Unterricht und den Erwerb digitaler Kompetenzen im Bildungsprozess. Die Integration digitaler Technologien und Medien in den Unterricht fordert auch der Grundsatzerlass zur Medienerziehung.

Paradigmenwechsel

Lehrende zeigen oft ein distanziertes Verhältnis zur Technik und zu Neuen Medien. Um allen Kindern Medienbildung zu ermöglichen, ist ein Paradigmenwechsel notwendig.

Lehrer_innen sollen digitale Medien und Geräte als Partner und Hilfe sehen und nicht als Konkurrenz zur eigenen Rolle im Klassenzimmer.
Engagierte Pädagog_innen beweisen in ihrer Unterrichtsgestaltung eindrucksvoll, dass, um digital kompetent zu werden, Technik nicht im Zentrum pädagogischen Handelns stehen muss. Entdeckendes und forschendes Lernen sowie kreative und individualisierte Lernprozesse können mit digitalen Technologien und Medien verknüpft, gefördert und optimiert werden.
Dabei dürfen Informations- und Kommunikationstechnologien nicht auf den Informatikunterricht beschränkt bleiben. Sie ermöglichen in allen Fächern individualisierte Lernprozesse.
Im Gegensatz dazu steht der tatsächliche Einsatz von Computern, Tablets und Smartphones im Unterricht. Dieser ist in vielen Klassen eher Ausnahme als Regel. Nach einer europaweiten Studie verwendet nur etwa ein Fünftel der Lehrpersonen digitale Medien mehrmals wöchentlich und viele setzen Computer, Tablets und Smartphones gar nicht oder nur selten im Unterricht ein. Erfahrungen aus der Fortbildung lassen erwarten, dass österreichische Werte nicht signifikant abweichen.

Die digi.komp Initiative

Um möglichst vielen Kindern den Erwerb digitaler Kompetenzen zu ermöglichen und um Lehrpersonen zu unterstützen, ihren Unterricht derart zu gestalten, dass neben fachlichen und sozialen auch digitale Kompetenzen erworben werden können, wurde die digi.komp Initiative entwickelt.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen wurde in einem vierteiligen Kompetenzmodell definiert, welche digitalen Kompetenzen Kinder und Jugendliche benötigen.
Ausgehend von den Kompetenzen der 10- bis 14-Jährigen als digi.komp8-Kompetenzkatalog veröffentlicht, ergänzen digi.komp4, digi.komp9 und digi.komp12 die Standards für die vierte, neunte und zwölfte Schulstufe.
Österreichweit wurden über 200 Aufgabenstellungen für den Unterricht in (fast) allen Unterrichtsfächern erstellt. Seit 2014 werden auch Beispiele für den Einsatz mobiler Geräte entwickelt. Damit wird der wachsenden Verbreitung von Tablets, besonders in Volksschulklassen, entsprochen und den Lehrpersonen Hilfe im pädagogisch orientierten Einsatz dieser Geräte angeboten. Weitere Beispiele werden laufend veröffentlicht.
Im Portal **digikomp.at** sind die verfügbaren Kompetenzmodelle, die Aufgabenstellungen und weiterführende Informationen unter einer CC-BY-Lizenz frei zugänglich.

Digital kompetent bereits in der Volksschule

Im Bereich der Primarstufe fördert die digi.komp4 Initiative mit altersgemäßen Beispielen, erprobten didaktischen Konzepten, erfolgreichen Lernszenarien und Hilfen für Lernende und Lehrende den Erwerb digitaler Kompetenzen.

Alle digi.komp4 Beispiele enthalten:

- Videos mit informativen und motivierenden Dialogen,
- Übersicht über benötigte Materialien,
- altersgemäß formulierte Aufgabenstellung,
- Tipps mit weiteren Hilfen und Videos zu den Arbeitsschritten,
- erweiterte Aufgabenstellungen, Alternativen und Anregungen zur Individualisierung und Differenzierung
- Informationen für Lehrer_innen zur Bearbeitung des Beispiels mit Lehrplanbezug usw.
- fallweise zeigen Videos Klassen bei der Arbeit.

Quo vadis?

Zur wiederkehrenden Diskussion, wie weit und warum „das Digitale“ als Ursache für viele Probleme verantwortlich gemacht werden kann, passt ein Zitat von Angela Wilkinson, Counsellor for Strategic Foresight, OECD: „Wenn wir nicht über die Zukunft nachdenken, werden wir permanent mit Brandbekämpfung beschäftigt sein.“
„Brandbekämpfung“ durch Handy- und Internetverbot führt weder zur „guten alten Schule“ zurück, noch ermöglicht sie Kindern und Jugendlichen ein begleitetes und kritisch geleitetes Hineinwachsen in die vernetzte digitale Welt.
Schule soll ein Teil der Lebenswelt der Schüler_innen sein, in dem permanent miteinander und voneinander gelernt werden kann. Das setzt aber voraus, dass wir alle Türen öffnen, auch die digitalen.

Dieter Langgner

Dieter Langgner ist Lehrender an der Pädagogischen Hochschule Steiermark und in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Feld der Informations- und Kommunikationstechnologie tätig. Er koordiniert die digi. komp4 Initiative, ist Mitarbeiter in der ARGE Education des BMBF und betreut Schulen in den Bereichen eLearning und MobileLearning.

OER – und deren Bedeutung für die pädagogische Profession

Thomas Nárosy

Seit Anfang 1998 beschäftige ich mich nun hauptberuflich mit der „Inklusion“ digitaler Medien und Werkzeuge ins Bildungswesen. Sachlich einerseits ein Kontinuum, war diese Zeit andererseits durch Veränderungen mindestens im Jahresrhythmus – mal größerer, mal kleinerer Natur – geprägt. Zu diesen Veränderungen gehören auch Wandel und Innovation in den Begrifflichkeiten: Manches, wie z.B. „E-Learning“ wird vielleicht nur temporär von Bedeutung sein, weil aller Voraussicht nach die Zeit kommen wird, in der Lernen ohnehin und selbstverständlich so breit gesehen wird, dass dessen „elektrischer“ Anteil keiner besonderen Erwähnung mehr bedarf. Für OER (Open Education Resources = freie Lern- und Lehrmaterialien – als Begriff erstmals 2002 bei einer UNESCO-Konferenz geprägt) ist das m.E. nicht zu erwarten. OER bezeichnet ein Phänomen und ein Konzept, das in dieser Weise erst im 21. Jahrhundert denkmöglich und realisierbar geworden ist.

Meine Praxis, die größtenteils mit Aspekten und Projekten der Lehrer_innenbildung zu tun hat(te), ist seit Jahren kontinuierlich von OER-Produktion (oder so etwas in der Art) und -Dissemination geprägt:

- Die „gute alte“ e-LISA academy kannte bereits vor mehr als zehn Jahren eine Bibliothek frei zugänglicher Kurse: „Alles, was man als Lehrkraft grundlegend über Internet, Computer und E-Learning in der Schule wissen sollte.“
- Bei der Virtuellen PH gibt es die frei zugänglichen EPICT-Module (**epict.virtuelle-ph.at**) und das E-Learning 1x1 (**www.virtuelle-ph.at/elearning1x1**).
- Ich war mit der Entwicklung der SQA-Website (**www.sqa.at**) und der Unterlagen zur Vorwissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der neuen AHS-Matura befasst (**www.ahs-vwa.at**).
- Ambitioniertestes Unternehmen ist die NMS-Bibliothek im Rahmen von **www.**

NMSvernetzung.at, die sich in Richtung „pedagogical knowledge base of teachers“ (so nennt das die OECD) entwickelt.

Allem Genannten ist gemeinsam, dass es unterm Strich immer darum geht, für die pädagogische Profession relevante und konsolidierte (!) Inhalte verfügbar und weiterverwertbar zu machen.
Auch wenn die OER-Nutzung kostenlos ist: Irgendjemand zahlt immer! Gern wird aber übersehen, wer das ist. Oft sind es die Steuerzahler_innen, weil OER-Materialien im Rahmen der diversen Arbeitszeiten von Personen im öffentlichen Dienst oder auf Werkvertragsbasis entstehen. Manchmal ist jemand auch tatsächlich bereit, seine Freizeit in die Waagschale zu werfen: Freude an der Sache bzw. „Return-on-Investment“ in Form von Reputation in der Community sind dann eben wichtiger.
OER fallen also nicht wie durch ein Wunder vom Himmel, sondern entstehen dort, wo die Umstände günstig sind – oder wo man bereit ist, in günstige Umstände zu investieren. Mit der Digitalisierung gibt es menschheitsgeschichtlich erstmals die Chance, beispielsweise Medien, die einen Teil der „pedagogical knowledge base of teachers“ darstellen, kostengünstig zu produzieren und zu vertreiben. Damit hat die öffentliche Hand auch die Chance, Content, den kein Verlag profitabel vertreiben könnte, dennoch der pädagogischen Profession in ihrer Gesamtheit übers Internet zur Verfügung zu stellen. Meines Erachtens wäre die Zeit reif, die ohnehin schon laufend stattfindende OER-Produktion a) bewusster in den Blick zu bekommen und b) vernetzter, konzertierter zu disseminieren. Und die Zeit wäre reif, dieses im Rahmen eines Professionalisierungs- und Institutionalisierungsschrittes, beispielsweise durch die Gründung eines Bundeszentrums für OER und Wissensmanagement, nachhaltig im Bildungssystem zu verankern.

Thomas Nárosy BEd MBA MAS

Konsulent für Bildungsinnovation bei der Education Group GmbH. Konzeption und Koordination von E-Learning-Projekten für das Bildungsministerium. Dzt. Koordination der NMS E-Learning-Unterstützung in Österreich.
t.narosy@edugroup.at | **www.edugroup.at** | **www.bildungs.tv** | **www.NMSvernetzung.at** | **www.virtuelle-ph.at**

ePortfolios in der Lehre

Tanja Osterhagen
Dennis Schäffer Reiter

Seit 2012 wird in Deutschland im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätspakt Lehre“ das Verbundprojekt **optes – Optimierung der Selbststudiumsphase** gefördert. Die Teilprojekte „eTutoring“ und „eMentoring“ sind an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe (OWL) angesiedelt. Ziel ist es, die Fähigkeit der Student_innen zum Selbststudium zu verbessern und so die Chance auf einen erfolgreichen Studienabschluss zu erhöhen.
Um die Unterstützung von Lehrenden und Student_innen an allen Standorten und Fachbereichen zu gewährleisten, setzen wir eine größere Zahl von studentischen Mitarbeiter_innen ein, die im Vorfeld und tätigkeitsbegleitend weitergebildet werden. Ein sehr erfolgreiches Element dieser Weiterbildung ist das ePortfolio.
Um ePortfolios in der Lehre einzusetzen, benötigt es ein Minimum an digitalen Medien zur Unterstützung. Lernmanagementsysteme (LMS) wie „Moodle“ oder „ILIAS“ sind hilfreich, aber keine zwingende Voraussetzung, da sich digitale Portfolios mit unterschiedlichen Werkzeugen – von einfachen Office-Dokumenten über Wikis bis hin zu spezialisierten Online-Systemen – abbilden lassen.

Arten von ePortfolios

Die bekannteste Portfolio-Form ist wohl das Bewerbungsportfolio, wie eine Bewerbungsmappe, in der der eigene Lebenslauf dokumentiert wird und einzelne Stationen des Bildungswegs mit Zertifikaten u.ä. belegt sind. Digitale berufliche Netzwerke (z.B. Xing oder LinkedIn) bieten die Möglichkeit, diese Bewerbungsportfolios auch online und in digitaler Form zu führen. Zusätzlich gibt es z.B. Arbeitsportfolios - hier wird der Arbeitsprozess zu einem bestimmten (Lern-)Thema dokumentiert oder Vorzeigeportfolios - darin werden die besten Arbeiten aus unterschiedlichen Themengebieten gesammelt und dokumentiert (vgl. **www.teachsam.de**). In unserer Weiterbildung für die studentischen eTutor_innen und eMentor_innen setzen wir das Reflexionsportfolio ein. Das Reflexionsportfolio wird über die gesamte Laufzeit der Weiterbildung wöchentlich gepflegt. Insgesamt hat die Einstiegsweiterbildung eine Laufzeit von 10 Wochen und

besteht aus Selbstlernmodulen und Präsenzworkshops. Zu jedem der Module bekommen die Teilnehmer_innen die Aufgabe, die bearbeiteten Inhalte und Erkenntnisse anhand von Leitfragen zu reflektieren. Diese Reflexionen können, je nach Wunsch, lediglich für die Dozent_innen oder auch für alle Teilnehmer_innen freigegeben werden. Die darin aufgeworfenen Fragen oder Anmerkungen können in der folgenden Woche bearbeitet werden.

Positive Effekte

Unsere eigenen Erfahrungen und die Rückmeldung der Teilnehmer_innen werfen ein sehr positives Licht auf den Einsatz von ePortfolios. Die Teilnehmer_innen werden dabei nebenbei im Umgang mit dem Computer und ggf. Web 2.0-Anwendungen geschult, und erhalten einen Einblick in die Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Medien.
Durch den Einblick in die verschriftlichten Gedanken der Teilnehmer_innen konnten wir inhaltliche Schwierigkeiten sehr schnell entdecken und die Veranstaltungen entsprechend anpassen. Auch auf der organisatorischen Ebene war es von Vorteil, dass die Teilnehmer_innen ihren Arbeits- und Lernprozess auf einer zentralen Plattform dokumentierten. Somit verringerte sich gerade bei größeren Gruppen das Risiko, dass Informationen übersehen wurden oder Inhalte an unterschiedlichen Orten „verloren“ gingen.

Herausforderungen

Die Herausforderungen beim Einsatz von digitalen Portfolios variieren je nach Institution. Zum einen ist es notwendig, sich für ein technisches Verfahren, von E-Mail bis zum Einsatz eines LMS, zu entscheiden und die zuverlässige Verfügbarkeit zu gewährleisten. Zum anderen müssen die Teilnehmer_innen auf den Einsatz von ePortfolios vorbereitet werden. Der Zweck und die damit verbundenen Ziele sollten vor Beginn herausgearbeitet und deutlich gemacht werden. Der Nutzen, den die Teilnehmer_innen aus der Pflege ihres ePortfolios ziehen können, sollte selbst erarbeitet oder zumindest von der Lehrperson deutlich gemacht werden.
Eine technische Einweisung in die verwendete Software ist nötig. Diese sollte an die Vorkenntnisse der Zielgruppe angepasst und weder zu kurz noch zu ausführlich gestaltet werden. Ein zusätzlicher technischer Support sollte zumindest während der ersten Wochen vorgesehen werden.
Für die Pflege des ePortfolios muss, besonders zu Beginn, genügend Zeit eingeplant werden. Die einmalige technische Erstellung sowie die persönliche Ausgestaltung und die Einarbeitung in diese Form der Dokumentation erfordern zeitlichen Einsatz, sowohl auf Seiten der Teilnehmer_innen als auch auf Seiten der Lehrperson.

Literatur/Links

http://www.optes.de/goto_optes_cat_51.html

Miller, D. (Hrsg.) (2013): E-Portfolio an der Schnittstelle von Studium und Beruf. Münster

http://www.eportfolio.eu/

http://www.teachsam.de/arb/portfolio/portfolio_3_2.htm [Stand 03.09.2015]

https://www.hs-owl.de

Dipl.-Päd. Tanja Osterhagen

Dipl.-Päd. Tanja Osterhagen arbeitet seit 2014 am Institut für Kompetenzentwicklung an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Dort begleitete sie Lehrende beim Einsatz von digitalen Medien in der Lehre, beim Einsatz von eLearning und Blended-Learning-Elementen und bei der Erstellung und Durchführung von eKlausuren. Aktuell koordiniert sie das eMentoring-Programm der Hochschule. In der Vergangenheit war Tanja Osterhagen in zwei international aufgestellten Unternehmen angestellt und konnte dort wertvolle Praxiserfahrungen sammeln, die sie nun in die Arbeit an der Hochschule integrieren kann. In ihrer Freizeit ist sie Mitglied im Bielefelder Moderationsverein „Move“.

Dipl.-Päd. Dennis Schäffer

Dipl.-Päd. Dennis Schäffer arbeitet seit 2014 am Institut für Kompetenzentwicklung an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Er begleitet die Lehrenden der Hochschule beim Einsatz von digitalen Medien in der Lehre und beim Einsatz von eLearning und Blended-Learning-Elementen. In der Vergangenheit war Dennis Schäffer sowohl an den Universitäten Bielefeld und Duisburg-Essen angestellt und gleichzeitig als freier Trainer und Moderator tätig. Diese Verknüpfung aus Theorie und Praxis ermöglichte es ihm seine Expertise im Bereich Lernen mit digitalen Medien, Lernprozessgestaltung und Lernmanagement-Systemen aufzubauen und gleichzeitig beide Blickwinkel in seine Arbeit zu integrieren.

http://www.dennis-schaeffer.com

Individualisierung, Differenzierung, Diversität, Inklusion …

Erich Pammer

Bis weit ins 20. Jahrhundert war das Schulwesen bestimmt durch Gleichschaltung und Homogenisierung (Jahrgangsklassen, stark gegliederte Systeme, Schuluniformen, Geschlechtertrennung usw.).
Erst einige reformpädagogische Bewegungen, gesellschaftlich vor allem demokratiepolitische Forderungen, die den Wert des einzelnen Menschen hervorstreichen, bewirkten eine Wende.
Wirtschaftlich brachte die Globalisierung für die modernen Industriestaaten die Notwendigkeit mit sich, die Potentiale des einzelnen Kindes, seine Talente, noch gezielter zu fördern, um nicht noch mehr Terrain zu verlieren. Gesamtschulbestrebungen, die nicht weit stärker als jetzt innere Lerndifferenzierung betreiben, werden daher rasch scheitern.
Der Verschiedenheit der Kinder gerecht zu werden, hat oberste Priorität!
Die politische Forderung nach dieser Individualisierung wird immer öfter erhoben („Kind in den Mittelpunkt“, „niemanden zurücklassen“ usw.) und findet sich in allen Lehrplänen.
Die Heil- und Sonderpädagogik hingegen war schon früh gefordert zu differenzieren. Unterschiedliche Beeinträchtigungen, Lerntypen, Lernstände usw. erzwangen ein intensives Nachdenken und Handeln, um ALLE Kinder unterrichten zu können.
Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden daher nach individuellen Förderplänen unterrichtet, die ein individuelles Eingehen auf ihre Stärken und Bedürfnisse ermöglichen.
Nicht das Kind ist an die Sache anzupassen, sondern die Lerninhalte an das jeweilige Kind.
Digitale Medien können diese differenzierte Unterrichtsplanung unterstützen, (Beispiel: **www.foerderplaner.de**) bzw. zum Teil Barrierefreiheit durch Blindenschrift, unterstüt-

zende Hardware bei körperlichen Beeinträchtigungen, „leichte Sprache“ u.a.m. erst ermöglichen.
Die praktische Umsetzung im Schulalltag stößt dennoch schnell an Grenzen. Gute Software erleichtert ein individualisiertes Vorgehen, um der Vielfalt gerecht zu werden.
Individualisiertes eLearning orientiert sich auch am Lerntypus. Multimediales Lernen ermöglicht „gehirngerechtes Lernen“ durch Ansprechen diverser Sinneskanäle, optisch, akustisch, handelnd-aktional … Es berücksichtigt den Leistungsstand, was bewirkt, dass Lehrpläne nur mehr inhaltlich die Richtung vorgeben, aber keine Stufenlehrpläne mehr sind, die bei einer bestimmten Altersgruppe jeweils abzuarbeiten sind. Es nimmt auf die Interessen und Neigungen bezug (Beispiel: Lesetexte – **www.antolin.de**, **www.onilo.de**). Es erleichtert den sprachlichen Zugang, indem Sprachen angepasst dargeboten werden können (Beispiel: **www.leichtesprache.org**).

Inhaltlich differenzieren

- eLearning ermöglicht das gleichzeitige Bearbeiten verschiedener Themen in der gleichen Lerngruppe, die Steuerung der Metadaten übernimmt die Software (Beispiel: **www.planet-wissen.de** mit unterschiedlicher Methodik, Film, Arbeitsblatt).
- die Schwächen fördern und die Stärken fordern als Prämisse
- „Expert_innensysteme“ (Beispiel: **www.budenberg.de** mit differenzierter Leistungsermittlung)
- erreicht werden soll das festgelegte individuelle Lernziel, kein altersfixiertes Stufenziel
- Unterstützung in einzelnen Bereichen (Beispiel Orthographie: **www.lernserver.de**)

Zeitliche und örtliche Differenzierungschance

- virtuelle Räume, Lernplattformen wie moodle.
- Einbindung von Kindern, die nicht anwesend sein können via Skype, Chats, Videos
- Videolernen (Beispiel: youtube, Khan Academy, Sofatutor)
- Kollaboratives Arbeiten mit Googledocs, Zoho

Leistungsbeurteilung

- kann durch die Software übernommen werden
- transparent

- Dokumentation durch die Software
- Datenschutz durch Passwortvergabe

Hilfreiche Links:

- **www.grundschuldiagnose.de** – Grundschulinhalte im Dreischritt Diagnose – Analyse – Therapie, am Ende steht ein fertiges, an das Kind angepasstes Übungsbuch.
- **www.budenberg.de** – oldie but a goodie, entstanden vor 25 (!) Jahren an einer Schule für körperlich beeinträchtigte Kinder.
- **www.onlinediagnose.de** – Sekundarstufe I – bietet auch Anpassungen an Lehrwerke aus verschiedenen Verlagen.
- **www.antolin.de** – sinnerfassendes Lesen, wobei im gedruckten Buch gelesen wird und sinnerfassende Fragen über das Internet gestellt werden.
- **www.onilo.de** – Boardstories für Grundschüler_innen
- **http://www.bumblebee-englisch.de**/ – Grundschüler_innen lernen Englisch
- **www.oriolus.de** – sehr umfangreich, demnächst auf Tablets, auch offline verwendbar.
- **www.planet-schule.de** – Filme, Videos, Wissenspool
- **http://www.allgemeinwissen.ch** – sehr umfangreiche Seite aus der Schweiz
- **http://www.legasthenie.at/links**/ – Legasthenietherapie
- Geplant: **www.fernfoerderung.com** – Freischaltung im Herbst 2015

Erich Pammer

www.erichpammer.at

E-Government in der Schule:

praktische Anwendungsbeispiele für die Handy-Signatur

Christian Rupp

Schüler_innen und Lehrer_innen, die gesichert im Internet ihre Daten abrufen bzw. Amtsgeschäfte erledigen wollen, brauchen eine elektronische Unterschrift.
Moderne E-Government-Services und die Fähigkeiten und Fertigkeiten, um das vorhandene Angebot auch effizient nutzen zu können, spielen im digitalen Zeitalter eine wesentliche Rolle. Die Handy-Signatur macht das Mobiltelefon zum virtuellen Ausweis, indem die Besitzerin oder der Besitzer eine elektronische Identität erhält, sich damit eindeutig ausweisen und elektronisch unterschreiben kann. Über **www.edusig.gv.at** können Schüler_innen (ab 14 Jahren) und Bedienstete öffentlicher Schulen diese Signatur kostenlos beantragen.

Die Anwendungen im Unterricht sind vielfältig:

- Bürger_innen-Serviceportal **HELP.gv.at** – Meldebestätigung/Strafregisterauszug für Bewerbungsunterlagen
- Unternehmens-Serviceportal **USP.gv.at** – auch für Übungsfirmen geeignet
- Arbeitnehmer_innen-Veranlagung **FinanzOnline.bmf.gv.at** – auch bei Sommer- und Nebenjobs
- **Sozialversicherung.at** – hat mich mein_e Arbeitgeber_in schon angemeldet? (Lehrlinge, Ferienjob, Nebenjob, Praktika)
- Elektronische Unterschrift auf Dokumenten, z.B. Bewerbungsschreiben
- Zugang zu Internet-Plattformen und Datenbanken der Pädagogische Hochschulen
- Elektronische Zeugnisse mit digitaler Amtssignatur

In einem gemeinsamen Projekt des Bundeskanzleramtes und des Bundesministeriums für Bildung und Frauen im Rahmen der Initiative efit21-digitale Bildung (**www.efit21.at**) wurde für die Zielgruppe der Mädchen ab dem 14. Lebensjahr ein **Leitfaden zur Nutzung der Handy-Signatur** erstellt. Dieser dient Lehrer_innen, sowie Kursleiter_innen dazu, den Auszubildenden die Handy-Signatur an Hand fiktiver weiblicher Biographien näherzubringen.

Christian Rupp, CMC

Christian Rupp, CMC, ist der Sprecher der Plattform Digitales Österreich im Bundeskanzleramt (Koordinationsgremium der Bundesregierung für IKT und E-Government) sowie Universitäts-Lektor für New Media und Informationsmanagement (u.a. FH-Burgenland, Donau-Universität Krems, University for Business and Technology Pristina). Er ist u.a. Vorsitzender der Jury für den Staatspreis IT und Consulting, Staatspreis Multimedia und eBusiness, sowie Vorstandsmitglied der UN World Summit Awards und Österreichs E-Skills Ambassador bei der EU.

Mobile Lernbegleiter

mobil Lernen begleiten?

Robert Schrenk

In aller Munde sind die so genannten „mobilen Lernbegleiter“, zu denen wir neben Tablets natürlich die größeren und kleineren Geschwister (Notebook und Smartphone) zählen. Gleichzeitig ist der Begriff „mobile Lernbegleiter“ ein Schlagwort, unter dessen Deckmantel sich aktuell fast jedes eLearning-Projekt versteckt. Denn eLearning ohne Hardware ist wie ein Auto ohne Räder. Ein Gerät ist dabei weder gut noch böse, es ist immer die Frage, wie es eingesetzt wird. Wie der Name schon vorwegnimmt, sollen alle diese Geräte in unserem schulischen Kontext vor allem eines erreichen, nämlich den Lernfortschritt begleiten und unterstützen.

Aber kann ein Gerät, ein „Etwas“, das wirklich leisten? So ganz alleine?
Nachdem ich nun schon einige Jahre dabei bin, weiß ich, dass das richtige Gerät der halbe Weg ist. Der halbe Weg. Die restlichen 50% machen alle Stakeholder einer Schule aus. Schüler_innen, Eltern, Lehrer_innen und Schulleitung beeinflussen den Erfolg oder Misserfolg des Einsatzes mobiler Lernbegleiter.
Wenn nun die Entscheidung da ist, mobile Lernbegleiter einzusetzen, dann ist die Wahl von Gerät, Software etc. zwar wichtig, beeinflusst aber nur dann die Qualität der Umsetzung, wenn die Einführung auch tatsächlich angenommen wird. Wesentlich ist dabei die Einstimmung von Lehrer_innen und Schüler_innen auf die Zukunft von Lernen und Arbeiten, die aufzeigen soll, dass die Arbeitswelt von unseren Schüler_innen sehr viel Flexibilität und ständige Erreichbarkeit verlangt, eben weil all diese Geräte und ihre Möglichkeiten angekommen sind. Weil wir die Schüler_innen auf diese Welt vorbereiten müssen, dürfen wir der Realität nicht hinterherhinken.
Die Loslösung von klassischen Denkmustern wie Unterricht „zu funktionieren hat“, wird beispielsweise beim Inverted Classroom vorgelebt, wo bspw. Videovorträge als Hausübung gegeben werden und die gesamte Unterrichtszeit für Übungen aufgewendet werden kann.

Auch andere Ansätze verlagern die Funktion der Lehrperson vom klassischen Lehren hin zum Begleiten eines in seiner Gesamtheit erkannten Lernprozesses. Dabei passiert eLearning nicht nur während der Schulzeit. Im Sinne von Blended Learning können Tools wie bspw. Lernplattformen helfen, den Unterricht zu erweitern. Wenn eLearning bereits länger eingesetzt wird, so ergibt sich häufig eine Gruppe sehr kompetenter Lehrkräfte, zu der aufzuschließen Neuinteressierten schier unmöglich scheint. Hier helfen Modelle wie **SAMR** von Dr. Ruben Puentedura dabei, langsam den eigenen Unterricht zu adaptieren.

Die Wahl von Gerät, App/Programm und Methode ist aber immer noch zweitrangig: Wesentlich ist das Einverständnis der involvierten Lehrpersonen, dass sie ihre eigene Rolle überdenken wollen. Während sich in der Vergangenheit der Lehrprozess aus Sicht der Lehrperson auf den physischen Raum „Schule“ begrenzt hat, eröffnet die virtuelle Welt eine andere Form der Zusammenarbeit und verlangt eine emanzipierte Form des Zeitmanagements. Einerseits sind wir immer erreichbar, andererseits müssen wir lernen damit umzugehen. Viele meiner Kolleg_innen erleben eine Informationsflut, die sehr an den Nerven zehrt. Je mehr man sich auf eLearning und digitale Medien einlässt, desto eher wird man auch von Schüler_innen/Kollegen_innen/Schulleitung virtuell konsultiert. Das kann dazu führen, dass man sich unter Druck gesetzt fühlt und aufgrund dieses Teilaspekts von eLearning eine Abwehrhaltung gegen das Thema an sich entwickelt.

Ob nun der Einsatz mobiler Lernbegleiter erfolgreich ist oder nicht, hängt also hauptsächlich vom Selbstbild der unterrichtenden Lehrkräfte ab und ob sich diese auf eine erweiterte Form der Kommunikation einlassen wollen. Wir Lehrkräfte müssen selbst bereit sein, den Lernfortschritt auch außerhalb der physischen Schule zu „begleiten“. Neben den mobilen Lernbegleitern sind also auch wir mobil als Lernbegleiter_innen erforderlich.

Wir, als die ohne Internet und Handy aufgewachsene Generation, müssen an dieser Stelle die Balance zwischen der ständigen Erreichbarkeit und der Fähigkeit, einmal einfach „abzuschalten“ vorleben und vermitteln. Unsere Schüler_innen kennen diese Möglichkeit unter Umständen nicht.

Mag. Robert Schrenk, Bakk.

Studierte Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftspädagogik an der WU Wien, wo er zwischen 2004 und 2008 als Projektassistent die eLearning Academy mitentwickelte. Seit 2006 ist Robert Schrenk Lehrer, wobei er 2011 die erste iPad Klasse im berufsbildenden Schulwesen Österreichs initiierte. Seit 2012 ist er als Lehrer und eLearning-Koordinator an den Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus in Wien 22 tätig, und leitet für das bm:bf den eLearning Cluster Wien.

robert@schrenk.cc
http://www.schrenk.cc

Die Geschichte der ARGE VS EDV Salzburg

Chris Wegmayr

Im Jahr 2000 hat der Bürgermeister in der Stadt Salzburg eine IT-Offensive begonnen, die bis heute anhält. Die Stadt Salzburg versucht seither allen Schüler_innen der Pflichtschulen die Möglichkeit zu geben, Computer und Internet in ihren Klassen zu nutzen.

1.1 Mobile Klassenzimmer

Jede Pflichtschule konnte ab dem Jahr 2002 bis zu zwei „Mobile Klassenzimmer“ bestellen. In transportablen Ladestationen haben bis zu 20 Laptops Platz, ein netzwerkfähiger Drucker wurde auch mitgeliefert. Noch heute sind die „Mobilen Klassenzimmer“ im Einsatz, um Laptops, Netbooks oder Tablets aufzubewahren, zu laden und zu transportieren. Die alten Geräte wurden noch als Schreib- und Surfgeräte verwendet und kamen bei Schulchats zum Einsatz. Die Geräte werden ca. alle 4 Jahre ausgetauscht.

1.2 Entstehung der ARGE

Durch die Versorgung mit Hard- und Software ergab sich eine didaktische Lücke. Im Jahr 2003 berief die damalige Bezirksschulinspektorin Ursula Moser die ARGE VS EDV Salzburg ein, um die Lehrpersonen im Unterricht zu unterstützen. Seit diesem Zeitpunkt trifft sich die ARGE regelmäßig alle 1 bis 2 Monate. Die Mitglieder der ARGE haben zudem verschiedene Wege gefunden sich zu vernetzen.

2. Erfolge der ARGE VS EDV Salzburg

- dreimaliger Gewinn des **MLA**
- Vorreiter im Bereich **EPICT**
- Beratung, Entwicklung, Durchführung von Kursen (u.a. mit der **Virtuellen PH**)
- Unterstützung des **Safer Internet Day**
- Teilnahme an internationalen- und eLearning-Fachdidaktik-Tagungen

- Teilnahme an Veranstaltungen der **Salzburg Research**
- Technische Abklärung BYOD (Bring-Your-Own-Devise)
- Zusammenarbeit mit dem eLSA-Netzwerk (seit 2008)
- Mitbegründen des IT@VS-Netzwerkes
- erste zertifizierte eLSA-VS in Österreich (VS Taxham) usw.

3. Empfohlene Software

Diese Programme sollten zur Grundausstattung von Schüler_innenrechnern gehören.

Tuxpaint: ist ein einfaches Open Source Malprogramm mit dem auch kompliziertere Techniken möglich sind. Kostenpflichtige Apps sind erhältlich. Verschiedene Stempelsätze erweitern das graphische Repertoire. Beispielvideo: **Tuxpaint in der Vorschule**

Scratch: zum faszinierenden Programmieren in der VS. Die Oberfläche des Programms ist ansprechend gestaltet; komplexe Arbeitsabläufe, einfache Skripts oder Spiele lassen sich relativ leicht erstellen.

ComicLife: ist ein kindgerechtes einfach zu bedienendes Layoutprogramm, leider nicht kostenlos. Eine App gibt es auch.

Puzzlemaker: ein besonders gut verwendbarer Onlinegenerator für Rätsel. Wordsearch, Crisscross und Mazes sind besonders empfehlenswert.

Rocks‘n‘Diamonds RND baut auf dem Spieleklassiker Boulderdash auf. Es gibt eine deutsche Version von RND. Das Spiel ist sehr vielfältig, zuerst müssen die Schüler_innen einige Levels selbst durchspielen, um die Spieloberfäche kennenzulernen. Dann kommt der eingebaute Leveleditor zum Einsatz. Es ist auch als App erhältlich.

JClic ist ein Autor_innenprogramm, das entwickelt wurde, um interaktive Lernprogramme zu entwerfen. Es sind keinerlei Programmierkenntnisse notwendig. Kinder ab 8 Jahren können gut damit umgehen. Möglich sind Zuordnungsübungen mit Templates, Einbindung von selbst erstellten Audiodateien, Aufbau von komplexeren Übungseinheiten, Veröffentlichung der Programme. Leider wird JClic seit 2012 nicht mehr weiterentwickelt.
Als Autor_innenprogramm empfiehlt sich auch **learningapps**. in den Kursbereichen lassen sich auch Ordner erstellen, um die erstellen Kurse verwalten zu können.

4. Wissenschaftlicher Background:

Gerade beim handlungsorientiertem Unterricht bringt Computerunterstützung große Vorteile. Die fünf Dimensionen der Medienbildung von **Tulodziecky** sind ein gutes Konzept.

- Auswählen und Nutzen von Medienangeboten (unter Beachtung von Handlungsalternativen)
- Eigenes Gestalten und Verbreiten von Medienbeiträgen
- Verstehen und Bewerten von Medienbotschaften bzw. Mediengestaltungen
- Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen
- Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung (einschließlich Einflussnahme).

Beispiele: 5.1.

Autor_innenwerkzeuge
In der Volksschule können Kinder selbst mit Autor_innenwerkzeugen eigene Inhalte gestalten: **Satzzeichen** (Gruppenarbeit einer zweiten VS-Klasse), **Millionenspiel: Weihnachten von Marco** und beobachten, wie ihre selbst erstellten Apps auf ihre Freund_innen wirken.

Chris Wegmayr, 1961

Pädagog. Akademie, Salzburg und Masterlehrgang Medienpädagogik, Krems
Volksschullehrer seit 1981 (auch als HS- und PTS-Lehrer tätig), seit 2012 an der VS Maxglan 2, Salzburg
Kustode für Hard- und Software, Leiter der „ARGE VS EDV Salzburg“
PH Salzburg, eLSA Bundeskoordinator für VS, IT@VS Koordinator, EPICT-Mentor, Saferinternet-Trainer

Schule / Unterricht

„Vom Plan zur Wirklichkeit – von der Wirklichkeit zum Plan“

Silvana Aureli

1. Einleitung

Die Erkundung des Heimatbezirkes und die planmäßige Darstellung von Landschaften sind wichtige Themengebiete der 3. Schulstufe der Volksschule. Im hier beschriebenen Projekt sammelten die Schüler_innen mithilfe von iPads und Apps wie Karten, Google Earth und Google Maps Erfahrungen mit GPS-Daten und erforschten ihre Umgebung. Seit der 1. Schulstufe verfügen alle beteiligten Schüler_innen über ein iPad, das über WLAN mit dem Internet verbunden ist.

2. Projektverlauf

Die erste Aufgabenstellung im Sachunterricht war, den Plan eines Dorfes aus der Vogelperspektive auf Packpapier zu entwerfen. Für Kinder in diesem Alter ist das sehr schwierig, vor allem, wenn sie noch nie geflogen sind. Ich öffnete die Apps Karten und Google Earth auf meinem mit dem Beamer verbundenen iPad und gab die Adresse unserer Schule ein. Die Kinder waren begeistert, als sie den Schulhof in der Satellitenansicht erkannten. Nach ausführlicher Erkundung und Zoomen unseres Schulgebäudes wechselte ich auf die Standardansicht und wir besprachen gemeinsam die Veränderung und die reduzierte Darstellung. Danach nahmen die Schüler_innen ihre iPads zur Hand, erhielten den Auftrag die App Karten zu öffnen und die Standortbestimmung zu aktivieren. Die Schüler_innen waren überrascht, dass sofort zu unserer Schule gezoomt wurde. Wir besprachen, dass unser Standort über GPS bestimmt werden kann und dass dies über Satelliten im Weltall passiert. Die Schüler_innen sollten nun virtuell die Umgebung erkunden und darauf achten, wie Parks und Gewässer farblich dargestellt werden. Danach bekamen sie Zeichenblätter und große Legosteine und durften in Partner_innenarbeit ein Dorf planen und zeichnen. Wir kamen zur Erkenntnis, dass ein Plan immer eine vereinfachte Darstellung der Wirklichkeit ist.

In den nächsten Einheiten beschäftigten wir uns mit dem Thema Maßstab. Die Schüler_innen sollten ihre Wohnadresse in der App Google Earth eingeben, einen Screenshot von ihrem Wohnhaus machen und drei weitere unter Verwendung der Zoomfunktion. Dadurch erhielten sie vier Bilder aus unterschiedlicher Entfernung. Diese mussten sie in die App Explain Everything importieren und das Wohnhaus mit Farbe umranden. Die Schüler_innen erkannten, dass die Dinge, die man sieht, umso kleiner erscheinen, je weiter man von der Erdoberfläche entfernt ist. Gleichzeitig wird das Gebiet, das man überblicken kann, immer größer. So kamen wir zu dem Begriff Maßstab, der angibt, wie groß die auf Plänen abgebildeten Objekte in Wirklichkeit sind. Im nächsten Schritt sollten die Schüler_innen sich auf Plänen zurechtfinden, ihren Schulweg erkunden und beschreiben. Dazu öffneten sie die App Karten und fertigten einen Screenshot an, auf dem sowohl ihr Wohnhaus als auch die Schule zu sehen waren. Diesen Screenshot importierten sie in Explain Everything, zeichneten mit einem Stift ihren Schulweg ein und beschrieben ihn. Anschließend erstellten sie einen Screencast, der im Klassenplenum über den Beamer präsentiert wurde. Außerdem gaben sie die Route in der App ein und verglichen die Vorschläge für die Benützung eines Autos, zu Fuß oder für öffentliche Verkehrsmittel.

Wir planten Lehrausgänge auf den Grazer Schlossberg und in die Innere Stadt. Vor den Ausflügen erhielten die Schüler_innen viele Informationen zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten. Immer wieder riefen wir dabei die App Karten auf und schauten uns die Sehenswürdigkeiten in 3D-Ansicht an. Auch die genaue Route wurde besprochen und in dieser Ansicht „abgegangen“.
Während der Lehrausgänge fotografierten wir, bestimmten auf dem Lehrer_innen-iPad unseren Standort und beobachteten, wie sich dieser in der Karten-App veränderte und sich „der blaue Punkt“ mit uns bewegte. Nach den Lehrausgängen schauten wir uns die zurückgelegte Strecke an und erstellten Screenshots davon, ebenso von den Sehenswürdigkeiten. In der App Explain Everything entstanden damit tolle Präsentationen. Die zurückgelegte Strecke wurde markiert und Bilder der Sehenswürdigkeiten und vom Lehrausgang wurden eingefügt und beschrieben. Die Werke durften via Beamer präsentiert werden. In Mathematik berechneten wir die zurückgelegten Strecken, indem wir in der Karten-App einzelne Strecken eingaben, die angegebenen Kilometer notierten und zum Schluss addierten.

3. Resümee

Durch die fantastische Abbildung der Realität in den verschiedenen Apps und die Möglichkeit, von der Satellitenansicht auf die Standard- oder Planansicht zu wechseln, konnten die Kinder das Zustandekommen von Plänen sehr gut nachvollziehen. Ihre Orientierungsfähigkeit wurde geschult und verbessert und ihre sprachliche Kompetenz durch die Präsentationen gefördert. Die Schüler_innen können nun mit Karten-Apps umgehen, sind fähig, Orte einzugeben und Routen zu bestimmen. Ihr Wissen über die Stadt Graz wurde durch die abwechslungsreiche Aufbereitung und den Einsatz digitaler Medien gut erarbeitet und gefestigt.

Projektvideo: **https://youtu.be/vtDV3n4fSew**

Silvana Aureli

Volksschullehrerin an der Volksschule Graz-Hirten
Lehrbeauftragte der Pädagogischen Hochschule Steiermark in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich Informatische Bildung
Initiatorin der ersten iPad-Volksschulklasse der Steiermark (2011)
EPICT-Mentorin und Entwicklerin des Moduls „Mobiles Lernen“
Mitkoordinatorin des bm:bf-Projektes „digi.komp4“ (Digitale Kompetenzen von 10-Jährigen)
Mitglied der Professional Community „IKT an steirischen Volksschulen“ und der bundesweiten ARGE „eEducation“
silvana.aureli@phst.at

IDERBLOG –

(Recht)Schreiben lernen mit digitalen Medien. Ein (Erasmus+) Projekt.

Konstanze Edtstadler

Das von der Europäischen Kommission geförderte Projekt IDERBLOG setzt sich zum Ziel, durch die Entwicklung einer Plattform zum Schreiben in der Grundschule innovative, technologiegestützte Arbeitsweisen und -haltungen zu fördern und den Einsatz digitaler Medien speziell für das Schreiben nutzbar zu machen. Kinder bedienen sich zunehmend und schon von klein auf digitaler Geräte wie Smartphones, Tablets oder Computer mit großer Freude. In der Schule wird meist aber auf das handschriftliche Verfassen von Texten bestanden, was – wenngleich oft nur ungern zugegeben – auch nicht mehr der Lebensrealität der meisten Erwachsenen entspricht. Ohne das Schreiben mit der Hand abschaffen zu wollen, haben sich sechs Partner_inneninstitutionen aus drei Ländern und verschiedenen Fachrichtungen überlegt, wie, unabhängig von ideologischen Überzeugungen, die Lebensrealität der Kinder berücksichtigt werden kann, um gleichzeitig Fortschritte im Kompetenzerwerb Seitens der Kinder und in der Optimierung der Didaktik des Schreibens zu erzielen. Herausgekommen ist die Idee, eine Plattform zum Schreiben zu entwickeln, die für alle Beteiligten (Kinder, Lehrer_innen, Eltern) gewinnbringend eingesetzt werden kann: Die Zielgruppe sind Kinder ab der 3. Schulstufe, die als Benutzer_innen der Plattform ihre Texte am Computer verfassen und – nach Freigabe durch die Lehrperson – gegebenenfalls publizieren können. Damit wird ein attraktiver Schreibanlass geboten, die Medienkompetenz geschult (Was kann man veröffentlichen, was besser nicht?), die Lesemotivation gesteigert, sowie die Möglichkeit gegeben, mit Gleichaltrigen in Austausch zu treten.
Durch die Entwicklung eines intelligenten Wörterbuchs, das in die Plattform integriert wird, soll die Rechtschreibkompetenz erhöht werden, denn die Verfasser_innen erhal-

ten so nicht nur eine Rückmeldung, wenn ein Wort falsch geschrieben ist, sondern auch Hilfestellungen zur Korrektur. Für den/die Lehrer_in bietet das intelligente Wörterbuch eine Auswertung der Fehler nach orthographischen Bereichen an. Auf diese Fehlerkategorien ist auch die ebenfalls integrierte Übungsdatenbank abgestimmt. Sie beinhaltet neben einer Sammlung bestehender Aufgaben auch eigens im Projekt entwickelte Übungen.

Beim Design der Plattform wird auf eine kindgerechte und ansprechende Aufmachung Wert gelegt, wie schon auf der Startseite erkennbar ist. Die Website befindet sich im Aufbau, bietet aber bereits jetzt weiterführende Informationen zum Projekt: **http://www.iderblog.eu**/.

Mag. Dr. Konstanze Edtstadler

lehrt und forscht an der KPH Wien/Krems. Zuvor war sie am Institut für Deutschdidaktik der Universität Klagenfurt (wo sie noch als externe Lektorin tätig ist) sowie an der Universität Graz und der Moskauer Staatlichen Lomonosov Universität. Sie promovierte mit einer Arbeit zur morphologischen Bewusstheit bei Kindern in der 3. und 4. Schulstufe. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Schriftspracherwerb, Sprachbewusstheit, DaF/DaZ, Orthographietheorie, linguistische Grundlagen der Sprachdidaktik.

ARGE VS EDV Salzburg und der Safer Internet Day

Chris Wegmayr

Die ARGE VS EDV unterstützt den Safer Intenet Day von **saferinternet.at**. Im folgenden möchte ich zwei Beispiel für die Umsetzung in Volksschulen anführen.

Schulchat 2011:

Schlagworte: Chat, Persönlichkeitsrecht, Datenschutz, Netiquette, Kommunikation

Der Schulchat an den VS Lehen 1 und Lehen 2 im Februar 2011 sollte die Kommunikation unter den Schüler_innen fördern und ein Gefahrenbewusstsein in Chatrooms bewirken. Im Vordergrund stand der Spaß am Lesen und Schreiben. Es nahmen ca. 70 Schüler_innen aus 8 verschiedenen Klassen beider Schulen mit 52 Laptops und 7 Lehrer_innen teil.
Beide Schulen sind mit iBooks und Macbooks ausgestattet, überall ist das Programm iChat installiert. Der Chat findet im passwortgeschützten Intranet der Schule statt, so haben schulfremde Personen keinen Zugang zum Netzwerk. Die Schulgebäude sind mit WLAN ausgestattet, in jedem Schulraum hat man dadurch Zugang zum Netzwerk. So konnten sich die Schüler_innengruppen über das ganze Gebäude verteilen. Jede Lehrperson bekam ein Infoblatt mit Zeitraum, Thema, Speichern eines Screenshots, Netiquette. Um ca. 8.40 begann der Chat. Die Schüler_innen arbeiteten alleine oder in 2er und 3er Gruppen. Als Account erschien der durchnummerierte Computername. Geschickte Schüler_innen konnten das Account-Bild ändern. Jedenfalls waren die Kinder ziemlich anonym unterwegs, sie mussten sich erst kennenlernen und suchen. Namen und Klasse durften sie schreiben, persönliche Daten wie Adresse, Telefonnummer, Geburtsdatum nicht. Die Schüler_innen durften sich frei bewegen.

Der Schulchat ist ab der 2. Schulstufe gut einsetzbar. Kein Kind fühlte sich bedroht. Notfall-Screenshots mussten keine gemacht werden. Alle Kinder liebten die Kommunikation über den Chat und drängten die Lehrer_innen wieder chatten zu dürfen. Die Kinder hatten sehr großen Spaß! Es entwickelte sich teilweise eine eigene verschriftlichte Kindersprache, die zu erforschen interessant wäre. Ein einziger Vorfall wurde bekannt, in dem ein Kind anderen mit Schlägen in der großen Pause drohte. Dieses Ereignis griffen 2 Lehrer_innen auf. Die Drohungen waren jedoch nicht ernst gemeint. Verbalattacken werden schnell geschrieben, vielleicht leichter als man sie ausspricht, die betroffenen Kinder nahmen die Sache überhaupt nicht ernst. Die Chatregeln wurden eingehalten, manche versuchten mit allen Tricks persönliche Daten herauszulocken, was aber nie gelang. Dadurch, dass die Accounts anonymisiert waren, wussten die Kinder nicht sicher, wer der/die wirkliche Chatpartner_in war, erst recht nicht, wenn der Computer getauscht wurde. „Echte“ Freundschaften unter den Kindern wurden gefestigt oder entstanden neu.
Der größte Lerneffekt für die Kinder war, dass man im echten Chat nicht wirklich weiß, mit wem man sich unterhält. Der schulübergreifende Chat beschränkte sich anschließend auf 3 bis 4 Klassen und fand drei Jahre lang monatlich in der VS Lehen 2 statt. Diese Aktion wurde durch die Religionslehrer_innen sehr unterstützt.

Karikaturen 2015

Schlagworte: Privatsphäre, Persönlichkeitsrecht, Datenschutz, Umgang mit Medien

Das Projekt wurde in in zwei Schulwochen (Jänner, Februar) mit 20 Schüler_innen im Alter von 9 Jahren durchgeführt. Als Motivation zeigte der Lehrer der VS Maxglan 2 einige Karikaturen von sich selbst, erstellt mit Handy und pic2comic. Die Schüler_innen machten in der Freiarbeit mit Smartphones und iPads selbstständig Fotos von sich. Darauf wurden die Fotos gesammelt und mit pic2comic bearbeitet. Die Schüler_innen hatten die Wahl das Foto nur in der Klasse zu zeigen, es für die Schülerzeitung freizugeben und das Foto für das Internet freigeben, um an Wettbewerben teilzunehmen. Die Eltern hatten im Vorfeld mit Unterschrift allen Optionen zugestimmt. Die Resultate wurden mit **Adobe Voice** bearbeitet und mit Interviews untermalt.

Die Kinder hatten kein Problem sich gut zu fotografieren. Auch das Arbeiten mit der App „pic2comic“ war schnell gelernt. Die Schüler_innen gaben sich ihr Wissen gegenseitig weiter und arbeiteten in Kleingruppen. Die Übertragung der Endresultate nach „Adobe Voice“ bewältigten sie fast selbständig, obwohl das Programm noch nicht bekannt war.

Das Projekt hat großen Spaß gemacht! Das Ziel, dass die Kinder mit Veröffentlichungen sorgsam umgehen, wurde erreicht. Wichtig war darauf zu achten, dass die Schüler_innen wirklich selbst entscheiden und Gruppendruck vermieden wird. Das Projekt wird auch in unserer gedruckten Schülerzeitung vorgestellt und es war der Startpunkt für mehrere Kurzvideo- und Fotoprojekte.

Chris Wegmayr, 1961

Pädagog. Akademie, Salzburg und Masterlehrgang Medienpädagogik, Krems
Volksschullehrer seit 1981 (auch als HS- und PTS-Lehrer tätig), seit 2012 an der VS Maxglan 2, Salzburg
Kustode für Hard- und Software, Leiter der „ARGE VS EDV Salzburg“
PH Salzburg, eLSA Bundeskoordinator für VS, IT@VS Koordinator, EPICT-Mentor, Saferinternet-Trainer

Die Klassen-pinnwand im Unterricht

Sabine Apfler

Wie viele andere Lehrer_innen verwende ich häufig digitale Medien im Unterricht. Die Möglichkeiten sind nahezu unbegrenzt, die Fülle an Angeboten ist jedoch gerade für Kinder im Volksschulalter unüberschaubar und sie „verirren“ sich leicht in den Weiten des WWW. Mit der Klassenpinnwand (**www.klassenpinnwand.at**) habe ich ein Tool gefunden, das genau für diese Altersstufe hilfreiche Anwendungsmöglichkeiten bietet. Die Handhabung ist denkbar einfach, mit wenigen Klicks können die Inhalte aktualisiert und dem täglichen Unterricht angepasst werden.

Die Klassenpinnwand ist optisch der Altersgruppe angepasst. Das Hintergrunddesign kann jederzeit verändert werden, dazu stehen einige Motive zur Auswahl.
Die Klassenpinnwand enthält mehrere „Pins“ (Rubriken/vergleichbar mit Notizzetteln, die an eine Pinnwand geheftet werden), die individuell befüllt werden können:

- Informationen
- Links
- Hausübung
- Elternpost
- Termine
- Stundenplan
- Suchen (hier können unterschiedliche Kindersuchmaschinen ausgewählt werden)
- Top-Links
- Fotoalbum
- Film

In der Premiumversion kann man die Seite mit einem Passwort schützen, was besonders interessant ist, wenn man Kinderfotos oder Informationen, die nur für die Eltern

und Kinder gedacht sind, posten möchte. Pins können hier auch dupliziert und somit mehrfach verwendet werden. Zusätzlich stehen in dieser Version weitere Pins zur Verfügung:

- Blitzleser
- Online-Übung

Fügt man bei den Filmen und Online-Übungen die Links mit dem Einbettcode ein, so öffnen sie sich in einem Pop-up-Fenster, ohne dass die Kinder die Klassenpinnwand verlassen müssen. Mit einem Klick auf das Glühbirnen-Symbol können die einzelnen Pins bei Bedarf ein- oder ausgeblendet werden.
Als verlinkte Online-Übungen eignen sich besonders die Übungen von **LearningApps**. Aus einem großen Pool an fertigen Übungen kann man passende auswählen oder ganz einfach selbst welche für die eigene Lerngruppe gestalten.

Mit der Klassenpinnwand ist es mir möglich, die Eltern am Schulgeschehen teilhaben zu lassen. Durch die laufende Aktualisierung der Links und Fotos aus dem Unterricht, von Ausflügen und Aktivitäten, bekommen sie einen Einblick in meine Arbeit in der Klasse. Die Klassenpinnwand ist somit ein wichtiges Bindeglied zwischen Elternhaus und Schule geworden.

Ich setze die Klassenpinnwand aber auch im Unterricht ein. In offenen Lernphasen können die Kinder verlinkte Übungen auswählen und bearbeiten. So haben Kinder, die zu Hause nicht die Möglichkeit haben, einen Computer zu nutzen, auch die Chance, mit der Klassenpinnwand zu arbeiten.

Ab und zu gestalte ich themenbezogene Pinnwände, etwa zum Thema Herbst (siehe Abbildung). Dort finden die Kinder passende Links, Bilder, Videos und Online-Übungen und in dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden bearbeiten sie den Themenbereich in der vorbereiteten virtuellen Lernumgebung.
Mit der Klassenpinnwand habe ich ein Tool gefunden, das meinen Ansprüchen in Hinblick auf die Handhabung, die optische Gestaltung und die Einsatzmöglichkeiten gerecht wird. Ich kann es aus meinem Unterricht nicht mehr wegdenken.

Sabine Apfler

Ich bin Volksschullehrerin in Puchberg am Schneeberg und immer auf der Suche nach sinnvollen Einsatzmöglichkeiten Neuer Medien in der Volksschule. Mein Wissen und meine Erfahrungen gebe ich z.B. im Rahmen von eLectures oder Online-Seminaren an der Virtuellen Pädagogischen Hochschule weiter. Außerdem beforsche ich den Zusammenhang von Montessoripädagogik und Kompetenzentwicklung.
sabine.apfler@schule.at

„Digi-Kompetenz = die Zukunft“

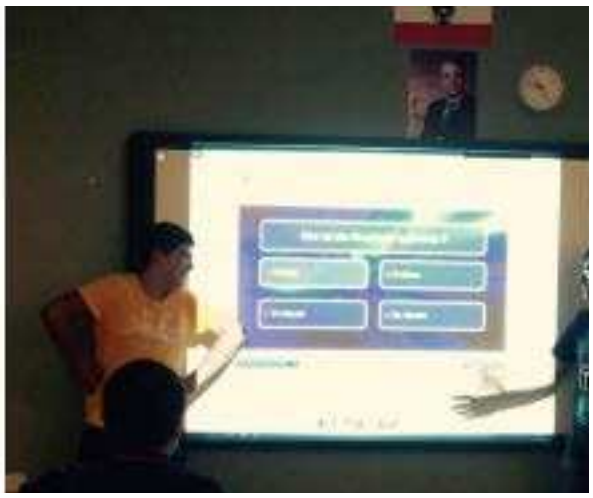
Asiye Akyazi

Als Lehrerin der Phönix Neuen Mittelschule in Wien verwende ich im Unterricht öfter digitale Medien. Dass in unserer Schule jede Klasse mit hochwertigem Activeboard, Computer mit Internetanschluss und Beamer ausgestattet ist, ermöglicht mir den Einsatz von digitalen Medien um innovativ und technologiegestützt zu unterrichten. Sowohl in Mathematik als auch in den Fächern Physik und Chemie, hilft mir diese Art des Arbeitens sehr, den Schülerinnen und Schülern komplizierte Inhalte verständlicher darzustellen. Außerdem kann ich die Schülerinnen und Schüler mit einem simplen Spiel, das ich online erstellt habe, motivieren. Kaum sind Medien im Einsatz, zeigen Sie sofort Interesse – sie möchten selber tätig werden. Um didaktisch einen vielfältigen Unterricht zu gestalten, verwende ich häufig die Online-Seite **www.learningapps.org**. Hier erstelle ich Spiele und Übungen, welche ich entweder in Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht anwende, oder sie erarbeiten diese selber im Computerraum. Ich bevorzuge die spielerischen Apps, welche sowohl motivierend als auch lernförderlich sind!

Herausforderungen

Die größte Herausforderung steckt meiner Meinung nach in der Planung. Als Lehrperson muss ich selber die Technik beherrschen und mit den Medien vertraut sein, um mögliche Hindernisse während des Unterrichts schnell beseitigen zu können. Unsere Schule verwendet Activeboards mit der Software „Active Inspire“ (Promethean). Ich habe zuerst selber dieses Programm einstudiert und mir seine Funktionen genau angeschaut. Bevor ich es im Unterricht angewendet habe, habe ich Probedurchgänge gemacht. Dieses Probieren ermöglichte mir dann flexibles Handeln – was im Unterricht eine absolut gefragte Kompetenz ist! Die zweite Herausforderung ist für mich die Zeit! Ich muss ausreichend Zeit investieren, um den Unterricht innovativ und didaktisch sinnvoll gestalten zu können.

Erfolge



Die Spiele, wie Millionenshow, die ich im Unterricht einsetze, werden von den Schülerinnen und Schülern mit Interesse und Faszination angenommen. Ich habe ihnen auch erlaubt, selber so eine Millionenshow zu erstellen – diese Aufgabe war ein Highlight für sie! Sie haben diese in Gruppenarbeit online erstellt und danach haben wir gespielt. Sehr viele Kinder haben mitgearbeitet und hatten Freude dabei. Ich finde es äußerst wichtig, dass Schülerinnen und Schüler selbst die Möglichkeit bekommen, mit digitalen Medien in Kontakt zu kommen. Ein weiteres erfolgreiches Beispiel ist unsere Schulkamera (Spiegelreflexkamera von Canon). Das Team der Schülerzeitung, welches ich betreue, darf mit der Schulkamera fotografieren. Danach bearbeiten wir diese Fotos am Computer mit verschiedenen Programmen. Da die Schülerinnen und Schüler mit der Schulkamera, die normalerweise nur von der Lehrperson verwendet wird, Fotos schießen dürfen, sind sie umso motivierter.

Nutzen

Die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler steigt rasant beim Einsatz von digitalen Medien im Unterricht. Der größte Nutzen ist aber, meiner Meinung nach, die Förderung der digitalen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. Innovative und moderne Technologien haben ihren Platz in unserer Zukunft, daher sollen Schülerinnen und Schüler sich mit diesen vertraut machen, um jene Kompetenzen zu erwerben, die sie zum Erfolg führen werden.

Autorin

Asiye Akyazi, BEd

Asiye Akyazi, BEd • 23 Jahre alt • Lehrerin der Phönix Neuen Mittelschule in Wien • Ausbildung/Studium: • Lehramt für Neue Mittelschulen in Mathematik, Physik und Chemie an der Pädagogischen Hochschule Salzburg • Zusatzausbildung „Interkulturelles Lernen und Mehrsprachigkeit“ an der Pädagogischen Hochschule Salzburg • Bachelorstudium Pädagogik an der Universität Salzburg • derzeit Masterstudium Bildungswissenschaften an der Universität Wien
Kontaktdaten: **direktion@phoenixnms.at**, **www.phoenixnms.at**

Verbindung von Begabungs- und Begabtenförderung mit E-Learning

Alexandra Bauer

anhand des E-Lesetagebuches

Grundsätzliche Überlegungen

E-Learning-Einheiten bieten Lehrenden die Chance zur Individualisierung des Lernens und ermöglichen somit einen begabungs- und begabtenfördernden Unterricht.
Dabei soll der Fokus unter anderem auf folgende Aspekte gerichtet werden:

- Neue Lernorte: die Vielfalt der Lernorte ist essentiell. Lernen außerhalb der Schule und an virtuellen Plätzen wird immer wichtiger.
- Neue Herausforderungen: bei der Betreuung im Unterricht stehen die individuellen Lernpfade im Sinne der Differenzierung im Mittelpunkt (schüler_innenorientierte Methoden, interdisziplinäre Projekte).
- Neue Instrumente: neben Lernplattformen (Blended Learning) können Instrumente wie Wikis und Working Portfolios das persönliche, teamorientierte und offene Lernen im Sinne der Begabten- und Begabungsförderung (BBF) fördern (virtuelle Studierstube).
- Neue Lehrer_innenrolle: Lehrer_innen verstehen sich als Lernbegleiter_innen und Coaches.
- Reflektiertes Lernen: elektronisch gestützte individuelle Leistungsmappen (E-Portfolios, Lerntagebücher), die Entwicklungs- und Vertiefungsmöglichkeit gestatten.
- Inklusion: Begabungs- und Begabtenförderung in Form von E-Learning als Chance für motorisch oder in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen.
- Feedback: rasche, persönliche Rückmeldung unabhängig von Ort und Zeit.

Praktisches Beispiel:

Förderung der intrapersonalen Intelligenz (Self Smart) nach Howard Gardner
Lernende, die über eine ausgeprägte intrapersonale Intelligenz verfügen, denken über viele verschiedene Themen, beispielsweise über Beziehungen und weltliche Belange, nach. Sie benötigen viel Ruhe und Zeit für sich und machen sich eigene Stärken und Schwächen bewusst.
Für diese Schüler_innen eignen sich folgende Lerntechniken besonders gut:

- Tagebuch führen
- grübeln
- forschen
- klassische Musik hören
- für sich selbst laut lesen
- schriftlich zusammenfassen, was gelernt wurde
- ungestört, an einem ruhigen Ort nachdenken und lernen

Lerntypgerechtes Beispiel für den Unterricht

Thema: E-Lesetagebuch (Deutsch, 5.–8. Schulstufe)

Aufgabenstellung:
Mit Hilfe deines E-Lesetagebuches findest du deinen ganz persönlichen Zugang zur Lektüre. Thematisiere deine Leseerfahrungen und -schwierigkeiten. Notiere, was dir gefallen hat und begründe deine Meinung. Außerdem sollst du unterschiedliche Textsorten (Brief, Tagebucheintrag, Rezension …) verfassen. Eine genaue Anleitung zu den einzelnen Aufgaben findest du direkt im E-Lesetagebuch. Arbeite im eigenen Tempo. Du erhältst regelmäßig Feedback durch den/die Lehrer_in zu deinen geposteten Texten.
http://www.bookrix.de/search;keywords:E_Lesetagebuch,searchoption:all.html

Didaktischer Nutzen eines E-Lesetagebuches (ELT)

- ein persönlicher Zugang zur Lektüre wird ermöglicht
- individuelles Lesen und Arbeiten wird gefördert
- die Lernenden thematisieren ihre Leseerfahrungen und Leseschwierigkeiten
- die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Textformen zu äußern (Leser_innenbrief, Inhaltsangabe, Rezension, Zeitungsartikel, innerer Monolog, E-Mail, Ich-Erzählung, Tagebucheintragung ...)
- im eigenen Tempo, unabhängig von Ort und Zeit zu arbeiten

- Begründen der eigenen Meinung üben
- unmittelbares Feedback durch den/die Lehrer_in möglich
- Verbesserung der Selbstreflexionskompetenz und die damit verbundene Selbsteinschätzung erbrachter Leistungen
- liefern wertvolle Informationen für Lernentwicklungsgespräche als Basis für die Erstellung individueller Förder- und Fordermaßnahmen

Alexandra Bauer

geb. 1975, 18 Jahre Berufserfahrung als HS/NMS-Lehrerin. Seit 2014 an der KPH Wien/Krems im Bereich der Lehre, Schulpraxis und Administration tätig. Schwerpunkt in der Begabungs- und Begabtenförderung. Referentin an der Begabtenakademie NÖ. Erfahrungen als Schul- und Lesebeauftragte.
alexandra.bauer@kphvie.ac.at

EDU-Puzzle

Alois Bachinger

EDU-Puzzle ist ein Projekt der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz und verfolgt das Ziel, elementare Grundmaterialien für Übungsphasen des Unterrichts der Primarstufe und der Sekundarstufe 1 zur Verfügung zu stellen. Alle Materialien sind für Tablets und Smartphones konzipiert, funktionieren aber auch mit jedem PC.
Dieses Werkzeug ermöglicht es Lehrer_innen nicht nur, die zahlreichen Materialien zu nutzen, sondern auch als Autor_innen eigene Übungsaufgaben zu erstellen und in der Lernstandsanalyse zu verwenden.
Im Verwaltungsmodul können Klassen eingegeben und Schüler_innen den Übungsphasen zugeordnet werden.
Ebenso können mit EDU-Puzzle die Lernfortschritte der Schüler_innen aufgezeichnet und in gezielten Fördersequenzen als Ausgangspunkt verwendet werden.
Lehrer_innen können das Tool gratis nutzen, für die Arbeit als Autor_in und zur Lernstandsanalyse ist ein Einführungsseminar an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz Bedingung – danach steht das erweiterte Werkzeug mit Autor_innen- und Lehrer_innen-Rolle gratis zur Verfügung.

So funktioniert **edupuzzle.at**:
Startbildschirm - EDU-Puzzle als Gast benutzen. Schüler_innen haben Zugang zu etwa 2.000 Puzzles

Abb. 1.

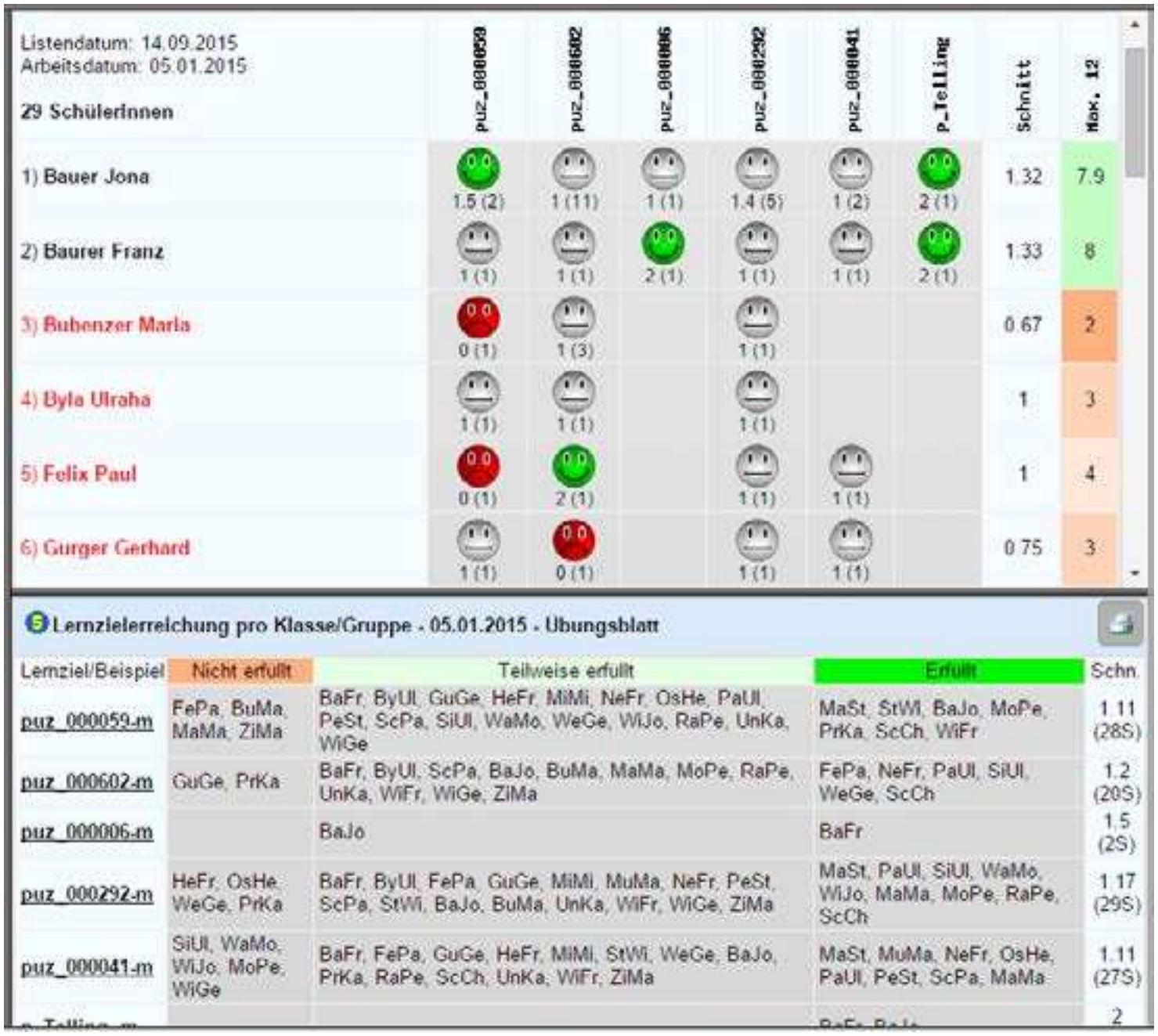
Aufgabe lösen

Abb. 2.

Lernergebnisse aus Schüler_innensicht:
Wann habe ich welche Aufgabe mit welchem Erfolg gelöst?

Abb. 3.

Lernergebnisse aus Lehrer_innen-Sicht:
Welche Schüler_innen haben die Aufgaben bereits wie erfüllt? – Eine (fiktive) Beispielklasse:



Listendatum: 14.09.2015
Arbeitsdatum: 05.01.2015

29 SchülerInnen

	puz_000059	puz_000602	puz_000006	puz_000292	puz_000041	p_Telling	Schnitt	Max. 12
1) Bauer Jona	1.5 (2)	1 (11)	1 (1)	1.4 (5)	1 (2)	2 (1)	1.32	7.9
2) Baurer Franz	1 (1)	1 (1)	2 (1)	1 (1)	1 (1)	2 (1)	1.33	8
3) Bubenzer Maria	0 (1)	1 (3)		1 (1)			0.67	2
4) Byla Ulraha	1 (1)	1 (1)		1 (1)			1	3
5) Felix Paul	0 (1)	2 (1)		1 (1)	1 (1)		1	4
6) Gurger Gerhard	1 (1)	0 (1)		1 (1)	1 (1)		0.75	3

Lernzielerreichung pro Klasse/Gruppe - 05.01.2015 - Übungsblatt

Lernziel/Beispiel	Nicht erfüllt	Teilweise erfüllt	Erfüllt	Schn.
puz_000059-m	FePa, BuMa, MaMa, ZiMa	BaFr, ByUl, GuGe, HeFr, MiMi, NeFr, OsHe, PaUl, PeSt, ScPa, SiUl, WaMo, WeGe, WiJo, RaPe, UnKa, WiGe	MaSt, StWi, BaJo, MoPe, PrKa, ScCh, WiFr	1.11 (28S)
puz_000602-m	GuGe, PrKa	BaFr, ByUl, ScPa, BaJo, BuMa, MaMa, MoPe, RaPe, UnKa, WiFr, WiGe, ZiMa	FePa, NeFr, PaUl, SiUl, WeGe, ScCh	1.2 (20S)
puz_000006-m		BaJo	BaFr	1.5 (2S)
puz_000292-m	HeFr, OsHe, WeGe, PrKa	BaFr, ByUl, FePa, GuGe, MiMi, MuMa, NeFr, PeSt, ScPa, StWi, BaJo, BuMa, UnKa, WiFr, WiGe, ZiMa	MaSt, PaUl, SiUl, WaMo, WiJo, MaMa, MoPe, RaPe, ScCh	1.17 (29S)
puz_000041-m	SiUl, WaMo, WiJo, MoPe, WiGe	BaFr, FePa, GuGe, HeFr, MiMi, StWi, WeGe, BaJo, PrKa, RaPe, ScCh, UnKa, WiFr, ZiMa	MaSt, MuMa, NeFr, OsHe, PaUl, PeSt, ScPa, MaMa	1.11 (27S)
p_Telling-m			BaFr, BaJo	2

Abb. 4.

Das Autor_innentool:
Puzzle erstellen - ein Editor ermöglicht die einfache Eingabe und Änderung von Aufgaben.

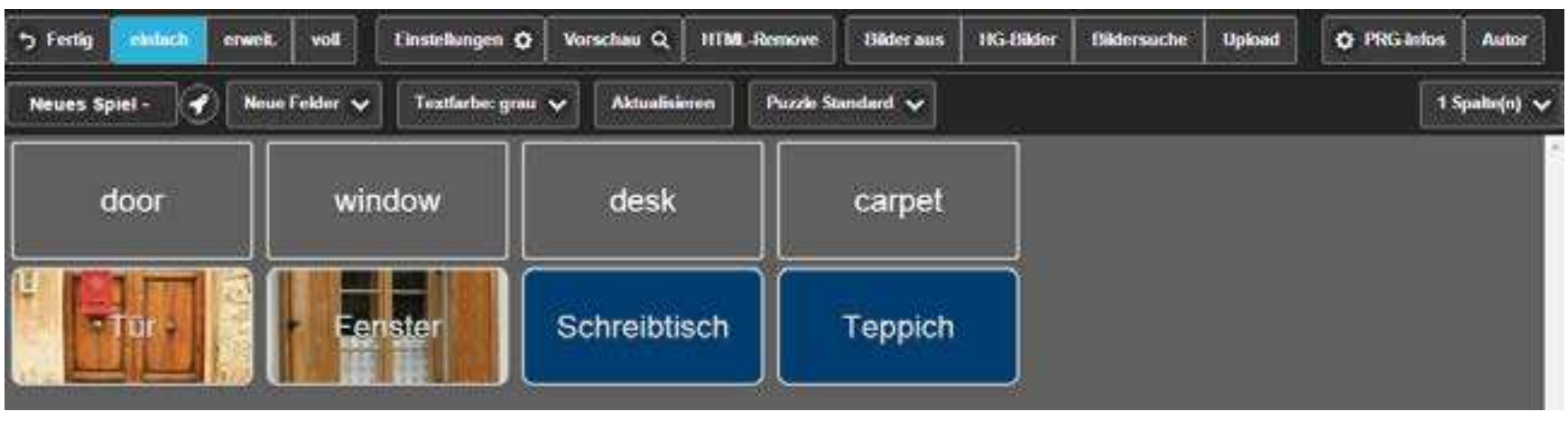


Abb. 5.

Einsatz der EDU-Puzzles

- Zum Üben und Festigen von Inhalten – Ausgangspunkt für gezielte Fördersequenzen
- Denksportaufgaben (Trainieren von Problemlösefähigkeit, Kreativität, Auffassungsgabe, logischem Denken, …)

Erfolg, Nutzen

- Lernumgebung zum selbstgesteuerten Lernen mit einem erhöhten Maß an Selbstbestimmung (Zeit, Ort, Lerninhalte)
- Schüler_innenaktivierung durch Eigenkontrolle
- Rückmeldung ist automatisiert (Arbeitsunterstützung der Lehrer_innen)

Informationen: **alois.bachinger@ph-linz.at**; **birgit.zauner@ph-linz.at**

Prof. Bachinger Alois, MAS

Seit 1990 Lehrer für Informatik, Medienpädagogik und Programmierung an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Leiter von zahlreichen Arbeitsgruppen zur kollaborativen Lernsoftwareerstellung: Produkte wie „Schul-CAD“, „Interaktiv durch Österreich“, „Mathematik-Assistent“, „Computerschreiben multimedial“ oder „EDU-Puzzle“.

Aus der Sicht einer Schülerin

Leonie Röthler

Mein Name ist Leonie Röthler. Ich bin 13 Jahre alt und gehe in die vierte Klasse Unterstufe im Europa- und Bundesgymnasium Salzburg-Nonntal.
Meine Lehrer_innen benutzen das Internet häufig, um uns zum Beispiel zum Thema passende Bilder zu zeigen und vor allem, um uns Übungsmaterial auf verschiedenen Websites wie **LMS.at** für Mathematik, Cyber Homework auf **helbling.ezone** in Englisch und unter anderem auch **moodle.com** bereitzustellen. Manche Lehrer_innen erstellen eigene Websites für ihren Unterricht mit **wix.com**. Dieses Übungsmaterial ist für uns wichtig, um uns für die anfallenden Tests vorzubereiten, oder damit wir zur Vorbereitung für die Unterrichtsstunden das nötige Material ausdrucken, lernen und ausfüllen. Unsere Schule besitzt zwei Computerräume, in die wir meist in der letzten Englischstunde vor einer Englischschularbeit gehen, um auf verschiedenen Webadressen wie **kiko4u** (Kids Corner for you) zu üben und anfallende Fragen mit unserer Lehrerin zu klären.
Meine Mitschüler_innen und ich sind besonders begeistert von LMS, da unser Mathematiklehrer vor Schularbeiten und Tests immer mehrere Übungszettel hinterlässt und wir jederzeit darauf zugreifen können. Passend zu den Übungszettel sind zur Kontrolle auch die richtigen Lösungen vorhanden. Außerdem können wir auf LMS (Lernen mit System) mit E-Mail-Adresse und Passwort von allen beliebigen Geräten auf das Lernmaterial zugreifen. Auf dieser Internetplattform können wir auch (sofern der/die Lehrer_in das möglich macht) die Noten mit der passenden Zusammenstellung sehen. So können wir schon vor der Rückgabe des Tests, beziehungsweise der Schularbeit oder bei Krankheit die Note erfahren. Darüber hinaus können wir während des Schuljahres jederzeit auf diese Website zugreifen um den aktuellen Notenstand abzufragen. Unser Lehrer nutzt diese Übungszettel auch um uns anzuspornen, da er für jeden erarbeiteten Zettel ein Plus einträgt und uns so die Möglichkeit bietet unsere Noten zu verbessern. Dies wirkt sich auch positiv auf die Mitarbeit aus. Falls wir Fragen zu den Übungsaufgaben auf den Zetteln haben, können wir unseren Lehrer auch im Unterricht darauf ansprechen und immer mit einer guten Erklärung rechnen. LMS würde ich allen Mathematiklehrer_innen empfehlen. Diese Plattform ist sehr nützlich für alle Schüler_innen,

unabhängig davon ob sie die Neue Mittelschule, Hauptschule oder Allgemeinbildende Höhere Schule besuchen, da die Lehrer_innen die Übungszettel auf dem passenden Niveau selbst auf die Übungsplattform stellen können. Der Aufwand hält sich für die Lehrer_innen in Grenzen, weil die Schüler_innen selbst die Aufgaben kontrollieren können. Als Hinweis schickt mein Mathematiklehrer immer eine E-Mail, wenn neue Übungsmaterialien vorhanden sind. Die E-Mail-Adresse hat er automatisch mit der Anmeldung auf der Plattform. Diese E-Mail zur Benachrichtigung der Schüler_innen erfordert nicht viel Aufwand. Erst recht nicht, wenn der Inhalt einmal verfasst wurde, da sowieso immer der gleiche Grund für die E-Mail besteht. Meine Klassenkamerad_innen nutzen diese Plattform mindestens genauso begeistert wie ich und das Internet ist für uns alle eine praktische Erfindung ohne die unser Leben um einiges komplizierter wäre.

Leonie Röthler, geb. 2002

Schülerin der vierten Klasse Unterstufe im Europa- und Bundesgymnasium Salzburg-Nonntal

Heute schon geAPP‘t?

Elvira Mihalits-Hanbauer

Mobile Geräte wie Smartphones, Tablets und Notebooks sind aus dem Alltag unserer Kinder und Jugendlichen sowohl in der Freizeit als auch in der Schule nicht mehr wegzudenken. APPs gehören zur Standardausstattung. Da es mir ein großes Anliegen ist, die Interessenswelt meiner Schüler_innen zu berücksichtigen, wage ich auch den Einsatz von APPs im Unterricht. Damit wird mein Unterricht kreativer und moderner und ich kann zur Lösung individueller, gemeinsamer und gesellschaftlicher Probleme beitragen.

Der pädagogisch-didaktisch sinnvolle Einsatz von konkreten APPs für Smartphones oder Tablets erfordert jedoch eine (zeit-)intensive Unterrichtsplanung, sowie eine relativ aufwendige Vor- und Nachbereitung und natürlich auch umfangreiche digitale und pädagogisch-didaktische Kompetenzen von Seiten der Lehrperson.

Um die einfache, sinnvolle und intensive Nutzung von APPs im Unterricht zu ermöglichen und zu erleichtern, nutze ich die Plattform APP-O-Thek, die auf Initiative des BMBF entwickelt wurde.

Die Zielgruppe für diese Plattform mit Unterrichtsideen von der 4. bis zur 12. Schulstufe sind Schulen jeden Schultyps.

Die Wirkungsbreite der APP-O-Thek ist uneingeschränkt. Es besteht eine frei zugängliche Portalseite, die über **www.lms.at/app-o-thek** aufgerufen und ohne weitere Registrierung oder Login-Erfordernisse genutzt werden kann. Es sind für die Nutzung keine weiteren technischen Hilfsmittel erforderlich.

Auf der Plattform APP-O-Thek sind derzeit ca. 20 prototypische Unterrichtsideen, die sogenannten „APP-Ideen“, zu finden.

Mir gefällt bei den angebotenen APP-Ideen besonders gut, dass sie einen standardisierten Aufbau zeigen, der nach didaktischen Überlegungen kompetenzorientiert erstellt wurde.

Die vier Elemente einer APP-Idee:

- Der motivierende Einstieg in die APP-Idee enthält eine Animation und eine Be-

schreibung sowie eine Auflistung der erforderlichen technischen Voraussetzungen und der möglichen Einsatzbereiche (Gegenstände, Schulstufen/-typen). Didaktische Hinweise in Form von zentralen Fragen zu den zu erreichenden Kompetenzen bzw. zu den gegenstandsbezogenen Lernzielen runden die Information ab.

- Der Unterrichtsimpuls zeigt mir, wie eine typische Unterrichtssituation mit Hilfe der APP ablaufen kann. Er gibt mir zusätzliche pädagogisch-didaktische und organisatorische Tipps (Sozialformen: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten, Zeitmanagement u.a.), um einen optimalen Ablauf im Unterrichtssetting (Wer macht was?) zu gewährleisten.
- Mit dem konkreten Arbeitsauftrag erhalten meine Schüler_innen eine klar strukturierte Anweisung. Die lebensnahen Arbeitsaufträge orientieren sich an der Erfahrungswelt meiner Schüler_innen. Die Bearbeitung erfordert nicht nur technisches Geschick, sondern auch Problemlösungskompetenz. Die Kooperation meiner Lernenden mittels IKT wird bei einigen APP-Ideen durch konkrete Arbeitsaufträge gefördert.
- Zur Sicherung des Lernertrags nutze ich manchmal den angebotenen Lösungsvorschlag. Individuelle Lösungsansätze stehen aber bei fast allen Unterrichtsideen im Vordergrund, um dem Grundsatz der Individualisierung im Unterricht zu folgen.

Durch den Einsatz der APP-Ideen kann ich dem Unterrichtsprinzip der Medienkompetenz nachkommen. Mit diesen Unterrichtspaketen steht einem sinnvollen didaktischen Einsatz von APPs im Unterricht nichts mehr im Wege.

Mag. Elvira Mihalits-Hanbauer

Lehrerin für kaufmännische Gegenstände und Informatik an der BHAK/BHAS Eisenstadt; Online-Tutorin und -Moderatorin für Online-Seminare und eLectures des Onlinecampus Virtuelle PH;
Mitarbeiterin im LMS.at – Team Burgenland; Dipl. Trainerin für Multimedia, Webdesign, Wirtschaftsinformatik und Digital Business für Übungsfirmen; Zertifizierte OTA- und OTA-Advanced Trainerin; EPICT-Mentorin ; Zertifizierte Referentin für Ehevorbereitung; Zertifizierte Elternbildnerin i.A.
elvira.hanbauer@gmail.com

Da werde ich gleich selbst zur LeseEule!

Regina Helfrich

Lesen ist als zentrale Bildungs- und Lehraufgabe in Deutsch bzw. als ein Unterrichtsprinzip für alle Unterrichtsgegenstände in allen Schularten und Schulstufen festgelegt. Ich habe mich gefragt: Wie kann ich diesem Unterrichtsprinzip Leseerziehung und Leseförderung des BMBF in meinem Unterricht Rechnung tragen? Bei der Suche nach Fördermöglichkeiten für leseschwache und für lesestarke Kinder bin ich auf das Projekt LeseEule[1] gestoßen.

Die Zielgruppe für diese Plattform mit Beispielen zur Leseförderung sind Schulen jeden Schultyps von der 4. bis zur 8. Schulstufe mit ihren interessierten Lernenden und Lehrer_innen. Der Einsatz ist jedoch auch in höheren Schulstufen problemlos möglich. Ich verwende die Materialen der LeseEule 3 in den 1. Klassen der Handelsschule, da für viele Schüler_innen Lese- und Textverständnis eine große Herausforderung darstellt. Es besteht ein kostenloser Zugang zu einer Portalseite, die über www.lms.at/leseeule aufgerufen und nach Registrierung bzw. Login genutzt werden kann. Die Registrierung ist erforderlich, damit der persönliche Trainingsfortschritt dokumentiert werden kann.

Für die Nutzung sind keine besonderen technischen Hilfsmittel oder Installationen erforderlich. Die LeseEule können meine Schüler_innen über jedes beliebige Endgerät (Tablets, Smartphones) mit Internetverbindung über den Browser aufrufen. Also hab ich mir gedacht: Einsteigen und los geht's mit dem Lesetraining!

Die LeseEule gibt es in drei Komplexitätsstufen. In jedem Level finden sich zwischen 30 und 50 nach Themen und Lesetechniken geordnete multimediale interaktive eBücher, die ich zur Förderung der Lesekompetenz und zum Lesetraining einsetze.

Zur Motivation wird ein Maskottchen, die LeseEule, verwendet, die die Lernenden sowohl in der Aufgabenstellung als auch im Feedback begleitet. Das gefällt den Schüler_innen sehr gut.

1 Das Projekt LeseEule wurde als Kooperation der Lernplattform LMS.at mit dem Bildungsnetzwerk Burgenland, dem Landesschulrat (LSR) für das Burgenland und der PH Burgenland durchgeführt.

Die enthaltenen eBücher weisen einen klar strukturierten, einheitlichen Aufbau mit folgenden Elementen auf:

- praxiserprobte, lebensnahe und verständlich formulierte Aufgabenstellung, teilweise mit interaktiven und multimedialen Inhalten (Animationen, Youtube-Videos, Soundbeispielen), aber auch Statistiken und Zeitungsberichten, Literaturauszügen und Spielen.
- ausführlich dokumentierte Lösung zur Sicherung des Lernertrags.
- individuelles Feedback – je nach Aufgabenstellung – bzw. Verbesserungsvorschläge und Vorlesebeispiele.

Alle Lesetrainings und verwendeten Texte sind in Kooperation mit Organisationen, burgenländischen Kinder- und Jugendbuchautor_innen und erfahrenen Lesetrainer_innen entstanden und können von interessierten Lernenden, Lehrer_innen und Eltern kostenlos verwendet und im Unterricht oder auch zu Hause eingesetzt werden.
Ich möchte mit der LeseEule primär erreichen, dass meine Schüler_innen einfache und komplexe Texte sinnerfassend lesen und verstehen können. Durch die Integration unterschiedlicher Ressourcen (Texte, Grafiken, Sounds) wird die Wahrnehmung meiner Lernenden in unterschiedlichen Bereichen gestärkt. Damit können Denkprozesse angeregt werden, die das Lesen und damit auch das Schreiben und Sprechen fördern.

Mag. Regina Helfrich

Wirtschaftspädagogin und Bildungsberaterin an der BHAK/BHAS Eisenstadt
Mitarbeiterin an der PH Burgenland (LMS.at – Team Burgenland)
Zertifizierte Tutorin für Online-Seminare

DigiCheck8 – ein Onlinetool zur informellen Messung digitaler Kompetenzen

Helene Swaton

DigiCheck8 ist ein Onlinetool zur informellen Messung digitaler Kompetenzen. Dieses Werkzeug bietet Schüler_innen die Möglichkeit, ihre Kenntnisse in den vier Digi. Komp8-Kompetenzbereichen selbst einzuschätzen, das Wissen in den vier Bereichen zu überprüfen und ihre Selbsteinschätzung dem tatsächliches Wissen gegenüberzustellen.

Ablauf

Die Schüler_innen geben zu Beginn direkt auf der Startseite eine von der Lehrkraft erstellte TAN ein. Der Test besteht aus Selbsteinschätzungsfragen und Wissensfragen zu den vier Bereichen des Kompetenzmodells:

- Informationstechnologie, Mensch und Gesellschaft
- Informatiksysteme
- Anwendungen
- Konzepte

Die Schüler_innen erhalten am Ende eine Auswertung, inwieweit ihre Selbsteinschätzung mit dem tatsächlichen Wissen übereinstimmt. Diese Auswertung können sie als pdf speichern und/oder ausdrucken. Bei den Wissensfragen sollten die Schüler_innen darauf hingewiesen werden, dass eine, zwei oder drei Antworten richtig sein können.

Vorbereitungsarbeit für die Lehrperson

- Zugang anlegen
- einloggen!
- Klasse anlegen
- TANs anlegen

- pdf-Dokument mit den TANs downloaden
- TANs an die Schüler_innen austeilen

Alle Schritte sind gut erklärt und leicht nachvollziehbar. Zugang zu den TANs hat nur die Lehrperson, die sie anlegt. Es muss also niemand Angst haben, dass eine Behörde kontrolliert, ob ein DigiCheck8 durchgeführt wurde oder welche Ergebnisse erzielt wurden.

Der DigiCheck8 soll lediglich als Angebot verstanden werden, Schüler_innen und deren Lehrer_innen einen Überblick über das Erreichen der digitalen Kompetenzen zu verschaffen. Sinnvoll erscheint es, den DigiCheck8 am Beginn der 8. Schulstufe durchzuführen. Dann bleibt noch ausreichend Zeit, um noch nicht vorhandene Kompetenzen zu vermitteln bzw. diese zu erreichen.

Auswertung

Sobald alle Schüler_innen fertig sind und ihre Ergebnisse gespeichert/ausgedruckt haben, kann die Lehrkraft den DigiCheck für sich auswerten. Ein Ergebnis kann ab vier verbrauchten TANs generiert werden. Die Datei enthält eine detaillierte Auswertung der Fragen – nicht aber die Zuordnung der Antworten zu den einzelnen Schüler_innen. Zunächst wird eine Gegenüberstellung von Selbsteinschätzung und Wissen der Klasse in den vier Bereichen angezeigt, dann folgt eine Übersicht über die einzelnen Fragen. Anhand der Ergebnisse kann gezielt an den vielleicht noch vorhandenen Schwachstellen gearbeitet werden. Am Ende der 8. Schulstufe kann der DigiCheck8 nochmals durchgeführt werden. Schüler_innen, die gute Ergebnisse erzielt haben, können den Ausdruck als Ergänzung zum Zeugnis nutzen.

Der DigiCheck8 kann aber auch am Beginn der 9. Schulstufe genutzt werden. Es muss allerdings klar sein, dass es sich dabei um keinen standardisierten Test handelt. Der DigiCheck8 ist auch nicht als Grundlage für eine Informatiknote gedacht.
Bisher gab es von Kolleg_innen, die den DigiCheck8 mit ihren Klassen durchgeführt haben, durchwegs positive Rückmeldungen.

Wer sich einen Überblick über den „Kompetenzstand“ seiner Schüler_innen verschaffen will, findet im DigiCheck8 ein gutes Diagnoseinstrument.

Helene Swaton

Helene Swaton ist NMS-Lehrerin für Deutsch, Biologie und Umweltkunde und Informatik in Wien. Sie leitet die Entwicklungsgruppe der Wiener Informatik NMS und ist Mitglied des pädagogischen IT-Beirates des SSR für Wien. Seit vier Jahren betreut sie die NMS- und WMS-Standorte in Wien als eLearning-Beauftragte und ist für die Wiener eLSA und KidZ APS verantwortlich. Von Beginn an hat sie an der Entwicklung des Kompetenzkatalogs für DigiKomp8 mitgearbeitet und den DigiCheck8 mitentwickelt.

SHOWCASE:

eLearning meets Lerndesign im Englischunterricht auf LMS.at

Eva Gröstenberger

Der vorliegende Beitrag beschreibt einen Showcase, der von Mag. Eva Gröstenberger und Thomas Leitgeb erstellt und an der NMS Mattersburg in einer 3. Klasse im Englischunterricht durchgeführt, dokumentiert und evaluiert wurde.
Im Blended-Learning-Szenario unterstützt die Lernplattform LMS.at dabei kompetenzorientierten Unterricht, macht Kompetenzentwicklung bzw. Lernfortschritte durch genaue Dokumentation sichtbar und unterstützt am Ende der Lernphase bei der Leistungsbeurteilung.

Ein LMS-Kurs bzw. Lernraum läuft über die Dauer eines Schuljahres und bietet den Lehrer_innen und Schüler_innen im jeweiligen Fach einen gemeinsamen virtuellen Raum. Der hier als Beispiel gezeigte Showcase bezieht sich inhaltlich auf die Kernidee „Me & my world – everybody is different, but we have a lot in common!“.

1. Lernziele sichtbar machen

Im LMS Lernraum werden die Lernziele, bzw. die sich daraus ergebende Checkliste an zu erreichenden Zielen/zu erwerbenden Kompetenzen in der Anwendung Kompetenzen von der Lehrperson abgelegt und somit sichtbar gemacht. Die Lehrperson definiert dazu (idealerweise gemeinsam mit den Schüler_innen) die jeweiligen Lernziele, der zu behandelnden Themenbereiche (z.B. Topic 1: My holidays) passend zu den Fertigkeitsbereichen (Abb. 1).

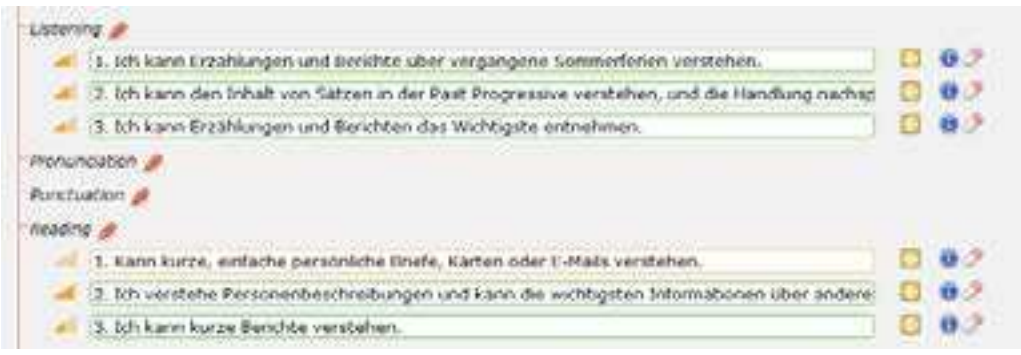


Abb. 1.

So entsteht ein Katalog, der für alle Beteiligten jederzeit einsehbar ist und Verbindlichkeitscharakter hat. Dieser ist in zweierlei Hinsicht zentrales Element des Lernraums:

- die Lehrperson gibt hier laufend Feedback zu den vordefinierten Lernzielen anhand von wachsenden Kompetenzbalken.
- Schüler_innen können hier über die „Selbsteinschätzung“ Lernziele auch in Eigenverantwortung „abhaken“.

2. Authentische Aufgabenstellungen

Passend zu den Lernzielen werden nun in der Anwendung Aufgaben Aufgabenstellungen angelegt, die die Schüler_innen am Ende der jeweiligen Lerneinheit erfüllen können sollen. Diese Aufgabenstellungen sind mit Kriterien versehen und außerdem den jeweiligen vorher definierten Lernzielen zugeordnet. Die Aufgabenstellung kann online oder offline zur Verfügung gestellt werden. Wichtig ist, dass sie auf der Lernplattform dokumentiert wird, und die Lernergebnisse transparent aufgezeichnet werden. (Abb. 2)

Abb. 2.

3. Am Weg. Vom Festlegen der Lernziele zum Erfüllen der Leistungsaufgaben

Zwischen der Festlegung der Lernziele und der Erfüllung der Aufgabenstellungen (performance tasks) liegt ein (weiter) Weg, den Lehrende und Lernende bekanntlich gemeinsam bestreiten. Diesen Weg gehen die Schüler_innen im vorliegenden Showcase eigenständig, wobei die Lehrperson als Coach unterstützt. Dabei kommt in diesem Showcase wieder die Lernplattform zum Einsatz. Die einzelnen Themenbereiche werden anhand von eBüchern erarbeitet. Die Schüler_innen arbeiten weitgehend frei und bekommen teilweise direktes Feedback in interaktiven Übungen (vor allem Hören und Lesen), aber auch kontinuierliche Rückmeldungen von der Lehrperson.

4. Lernförderliches Feedback

Egal, ob die Schüler_innen die Aufgaben online oder offline bearbeiten, Feedback erfolgt wieder auf der Lernplattform. Hier wird die Leistung dokumentiert und kommentiert bzw. werden Handlungsvorschläge zur Verbesserung der jeweiligen Kompetenz gemacht.

Da die Aufgabe außerdem mit dem jeweiligen Lernziel verbunden wurde, bilden sich die erreichten Punkte auch im Kompetenznachweis der Schüler_innen ab und lassen den Kompetenzbalken beim jeweiligen Lernziel wachsen. (Abb. 3)

Kompetenzen und Beurteilungskriterien	Schüler zeigen	mögliche Punkte	erreichte Punkte	Kommentar	Lösung
Englisch / Writing / **2. Ich kann einen Text über meine Sommerferien schreiben, erzählen, wo ich war, was ich gemacht habe und was mir gefallen/nicht gefallen hat.**					
Accuracy	✔	4,00	3,00	Du musst noch an der Bildung der past tense arbeiten.	<
Range	✔	4,00	4,00	well done!	<
Coherence and cohesion	✔	4,00	4,00	Brief gut aufgebaut, Handlungsabfolge	<
Task achievement	✔	4,00	4,00	alle Punkte erfüllt	<

Beurteilung:
Punkte 15,00
Kommentar oder Antwort

Overall, a very piece of writing! Please revise the rules of the past tense or repeat the exercises in the Past tense ebook.

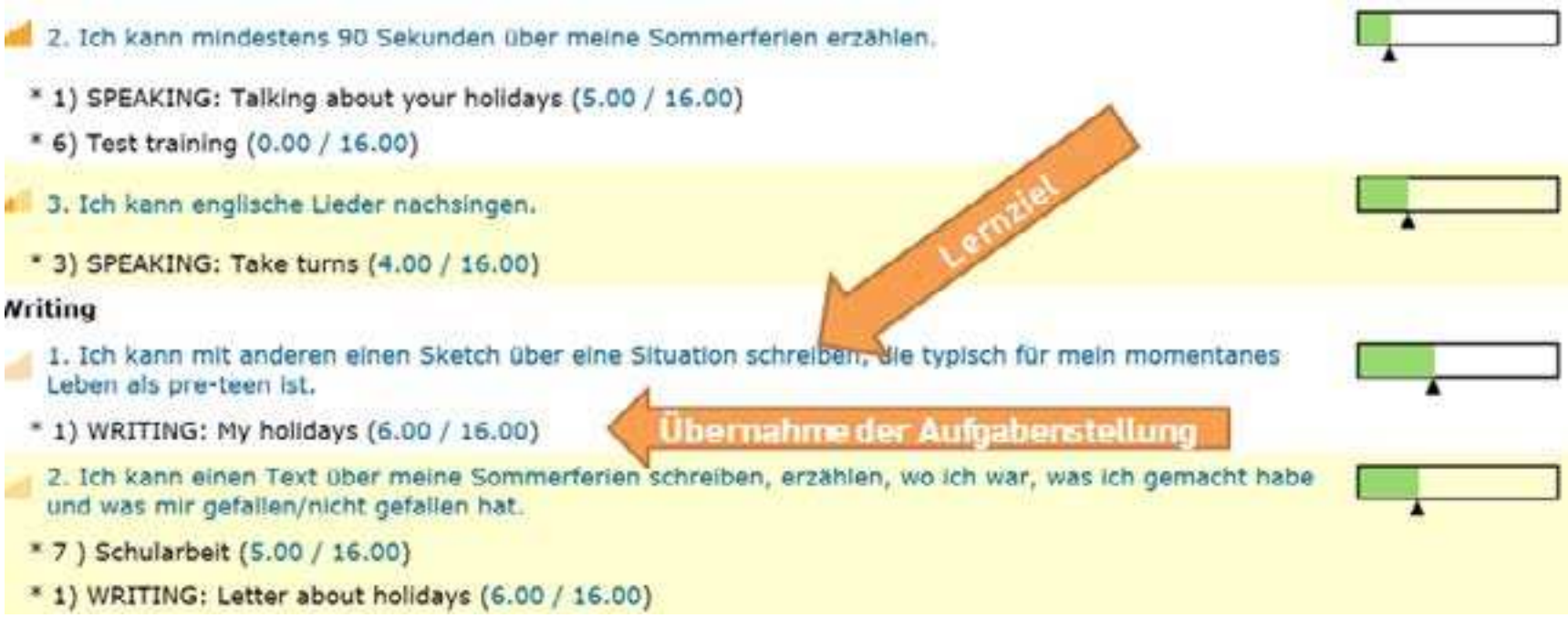


Abb. 3.

5. Fordern, Fördern – und Beurteilen

Diese detaillierten Aufzeichnungen der Lernergebnisse im Sinne der Leistungsmessung ergeben einen transparenten Kompetenznachweis bei den einzelnen Schüler_innen. Dieser eignet sich als Grundlage bei Schüler_innen-Eltern-Gesprächen und macht sichtbar, wo die Schwächen und Stärken der Einzelnen liegen. Aufgrund dieser Beschreibungen können Förder-und Fordermaßnahmen eingeleitet und ein Gutachten über den Leistungsstand der Schüler_innen erstellt werden. Die Zusammenschau all dieser Aufzeichnungen unterstützt die Lehrperson letztendlich bei der Notenfindung.

6. Zusammenfassung

Der Showcase zeigt, dass die Lernplattform Lerndesigns bzw. Kompetenzorientierung im Allgemeinen auf ideale Weise unterstützen bzw. abbilden kann. Eine genaue Beschreibung mit allen dazugehörigen Unterrichtsmaterialien, Schüler_inneninterviews, Feedback etc. finden Sie unter **www.lms.at/bib** – Showcase: Lernunterlagen.

Mag. Eva Gröstenberger

Lehrerin für Englisch und Französisch an der BHAK/BHAS Eisenstadt; Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Burgenland, LMS-Team Burgenland; Lehrende in der Ausbildung und Fortbildung an der PH Burgenland (Englisch in der Sekundarstufe, Schulpraxis Sekundarstufe)

Digitale Spiele für die Menschenrechtsbildung

Sonja Gabriel

Seit mehr als zehn Jahren werden für den Bereich Menschenrechtsbildung digitale Spiele entwickelt. Ein früher Versuch, Menschenrechte in einem digitalen Spiel zu thematisieren, ist Escape from Woomera aus dem Jahr 2003. Die Spieler_innen schlüpfen in die Rolle eines Flüchtlings in einem australischen Auffanglager und erfahren das Leben aus dessen Blickwinkel. Im Bereich Menschenrechte und Menschenrechtsbildung entstanden seither zahlreiche Games, die sich zum Ziel gesetzt haben, über Menschenrechtsverletzungen aufzuklären, indem sie die Spieler_innen entweder in die Lage eines Charakters versetzen, der eine Menschenrechtsverletzung erleidet oder aber in die Rolle eines Helfers/einer Helferin. Die Themen, die in diesen Serious Games (das sind Spiele, deren primärer Zweck nicht in der Unterhaltung der Spieler_innen liegt) angesprochen werden, spannen einen weiten Bogen von Flüchtlingssituationen in verschiedenen Ländern und politischer Partizipation über Armut und Kinderarbeit/Ausbeutung bis hin zu Gleichberechtigung.

Weitere bekannte Spiele, die sich mit Menschenrechten bzw. deren Verletzung beschäftigen, sind beispielsweise Darfur is Dying (als Spieler_in schlüpft man in die Rolle eines Überlebenden in einem Flüchtlingslager), Food Force (Bekämpfung des weltweiten Hungers), Sweatshop (Ausbeutung und Kinderarbeit). In den letzten Jahren wurde durch die Möglichkeit der Verknüpfung mit sozialen Netzwerken und den Social Games auch diese Komponente in Games für Menschenrechte integriert. So gibt es Half the Sky Movement und WeTopia, die über Facebook gespielt werden. Phone Story, eine App, die aufzeigt, welche Ausbeutung bei der Herstellung von Mobiltelefonen herrscht, wurde sogar aus Apples App-Store verbannt. Die Global Conflicts-Serie setzt in ihren Spielen auf Themen wie Demokratie, Menschenrechte, Terrorismus, Globalisierung, Klima und Armut. Diese Games wurden gezielt für den Einsatz im Unterricht entwickelt. Die Einbettung der Games in ein didaktisches Szenario kann auf vielfältige Art und Weise erfolgen. So kann beispielsweise die Situation im Spiel mit der Realität verglichen,

das Game als Einstieg ins Thema verwendet werden oder auch eine Analyse erfolgen, ob das Spiel informieren, schockieren oder beeinflussen möchte. Teilweise bieten die Websites, in welche die Spiele eingebettet sind, Hintergrundinformationen, Unterrichtsmaterialien oder didaktische Hinweise.

Wo findet man Spiele, die sich mit Menschenrechten auseinandersetzen?

- Games For Change: Hier werden ständig neue Spiele aufgenommen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Verhalten der Spieler_innen zu ändern oder sie zumindest zum Nachdenken anzuregen. Es gibt eine eigene Rubrik „Human Rights“. **http://www.gamesforchange.org/play**/

- Purposeful Games for Social Change: Diese Website bietet kurze Beschreibungen und Links zu Serious Games, die Verhaltensveränderungen bewirken oder auf soziale Missstände aufmerksam machen wollen. **http://purposefulgames.info**/

- Website zum Forschungsprojekt „Spielend über Armut lernen“ der KPH Wien/Krems: Informationen über Game Based Learning im Allgemeinen sowie Links zu digitalen Spielen, die sich mit Menschenrechten befassen. **http://pro.kphvie.ac.at/gbl**

Sonja Gabriel

Sonja Gabriel studierte Anglistik und Germanistik auf Lehramt an der Universität Wien, absolvierte die Masterstudiengänge Educational Media (Universität Duisburg/Essen) und Game Studies (Donau-Universität Krems). 2013 promovierte sie an der PH Weingarten, Thema der Dissertation war „Wissensmanagement an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen“. Seit 2011 arbeitet sie an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, derzeit am Institut Forschung & Entwicklung und in der Lehrer_innenausbildung. Mit digitalen Spielen sowie digitalen Medien und ihren Einsatzmöglichkeiten im pädagogischen Bereich beschäftigt sie sich seit 2008 sowohl in Forschungsprojekten als auch in der Lehrer_innenweiterbildung.

Lerne deine Bundeshauptstadt kennen!

Themenorientierte Erkundungs-runden mittels Actionbound-App

Josef Hofer

1. Beschreibung „Actionbound“ (www.actionbound.de)

Actionbound ermöglicht die Erstellung interaktiver Schnitzeljagden für mobile Endgeräte, in die unterschiedliche mediale Elemente (Bilder, Videos, Maps, QR-Codes etc.) eingebaut werden können. Ein Bound ist also eine digitale Rallye durch eine frei gewählte Umgebung. Kleine Gruppen suchen nacheinander verschiedene Orte auf, um dort Aufgaben zu lösen. Die unterschiedlichen Ziele können mit eigenen Bildungsinhalten „befüllt“ werden.
Grundsätzlich ist die Erstellung von eigenen Bounds ohne besonderes Vorwissen problemlos möglich, was die Nutzung auch für weniger netz- und technikaffine Pädagog_innen attraktiv macht.
Nach der Erstellung eines Accounts können im Editor eigene Bounds für die lokalen Örtlichkeiten und Projekte zusammengesetzt werden. Der Editor funktioniert browserbasiert – ein Software-Download ist nicht notwendig. Eine genauere technische Anleitung zum „Boundbau“ zeigt das **Erklärvideo**.

Für die Teilnehmer_innen kann damit eine abwechslungsreiche Schnitzeljagd zusammengestellt werden. Bilder, Videos und Antworten der beteiligten Gruppen werden auf den Geräten zwischengespeichert. Erst nach Beendigung des Bounds erfolgt die Aufforderung zum Upload der Daten, der dann nach der Rückkehr im Seminarraum gestartet werden kann. So erhalten die Bound-Inhaber_Innen eine Übersicht über die Daten der einzelnen Gruppen, Punktestände, Bilder und Videos, die verglichen und diskutiert werden können. Diese Daten sind nicht öffentlich verfügbar.

Einige öffentliche Bounds, die einen Eindruck von den unterschiedlichen Einsatzgebieten und Möglichkeiten vermitteln, findet man im Netz zur freien Ansicht.

2. Ziele dieses Unterrichtsprojekts

Digitale Kompetenzen

- Verantwortung bei der Nutzung von IT
- Gestaltung und Nutzung persönlicher Informatiksysteme
- Dokumentation, Publikation und Präsentation
- Suche, Auswahl und Organisation von Information

Geographische Kompetenzen

- Fähigkeit, sich in Räumen orientieren zu können (topographisches Orientierungswissen, Kartenkompetenz, Orientierung in Realräumen und die Reflexion von Raumwahrnehmungen)
- Fähigkeit, geographisch/geowissenschaftlich relevante Informationen im Realraum sowie aus Medien zu gewinnen und auszuwerten

3. Beispiel:

Eine von fünf erstellten Lernrouten in der Bundeshauptstadt Wien

Anmerkung: Actionbound-Routen können grundsätzlich nur mittels App am Endgerät eingesehen werden.

4. Outcome

Fünf Lernrouten auf **www.actionbound.de**, auf die mit entsprechender App über mobile Devices öffentlich zugegriffen werden kann:

https://actionbound.com/bound/Wienspaziergang1
https://actionbound.com/bound/Wienspaziergang2
https://actionbound.com/bound/Wienspaziergang3
https://actionbound.com/bound/Wienspaziergang4
https://actionbound.com/bound/Wienspaziergang5

Josef Hofer

Lehramt für Mathematik, Informatik, Bewegung und Sport an der NMS Marianum Freistadt;
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz; Institut für Medienpädagogik, IKT und E-Learning

Geografie und Wirtschaftskunde:

Moodle-Kurs und Apps zum Thema Verkehr.

Anna Klema

Das Thema Verkehr habe ich in der 3. Klasse AHS mit einem Moodle-Kurs durchgenommen. Die Idee dahinter war, dass die Schüler_innen die Möglichkeit erhalten sollten, in unterschiedlichen Arbeitstempi zu arbeiten. Der Kurs enthält verpflichtende Teile und Erweiterungsteile mit Vertiefungsmaterial. Bei Moodle-Kursen habe ich bisher die Erfahrung gemacht, dass es immer wieder Abschnitte gibt, die für Schüler_innen interessanter und lustiger sind als andere. Ich habe daher nach einer Möglichkeit gesucht zu verhindern, dass die Schüler_innen nur Arbeitsmaterial und Aktivitäten ihrer Wahl bearbeiten. Aus diesem Grund habe ich bei diesem Moodle-Kurs mit Einstellungen zur Voraussetzung von Aktivitäten und Arbeitsmaterialien gearbeitet. Dabei kann man als Trainer_in auf Aktivitätsebene Einstellungen vornehmen, die die Verfügbarkeit von Arbeitsmaterial oder einer Aktivität für Kursteilnehmer_innen an bestimmte Bedingungen bzw. Voraussetzungen knüpfen.

Abbildung 1: zu finden unter Einstellungen einer Aktivität

Durch das Definieren eines Aktivitätsabschlusses wird festgelegt, unter welcher Voraussetzung das nächste Arbeitsmaterial, die nächste Aktivität für Schüler_innen sichtbar wird. Die Schüler_innen sind dadurch auch gefordert, genau zu arbeiten: Denn nur wenn sie die Bedingungen erfüllen, wird das nächste Arbeitsmaterial, die nächste Aktivität freigeschaltet. Die zu erfüllenden Bedingungen werden in kleiner Schrift angezeigt (siehe Abbildung 2). Zu bemerken war eine große Dynamik und hohe Motivation unter den Schüler_innen. Diese entstand dadurch, dass sie ihr persönliches Arbeitstempo wählen konnten. Ihre Neugierde auf den nächsten Arbeitsschritt wurde durch den Blick auf den Bildschirm der Nachbar_innen geweckt, vor allem wenn dort ein Video zu sehen war. Schüler_innen, die ein großes Interesse an den Tag legten, hatten die Möglichkeit, auch zu Hause weiterzuarbeiten. Jene mit raschem Arbeitstempo konnten ihr Wissen in den Erweiterungsteilen vertiefen.

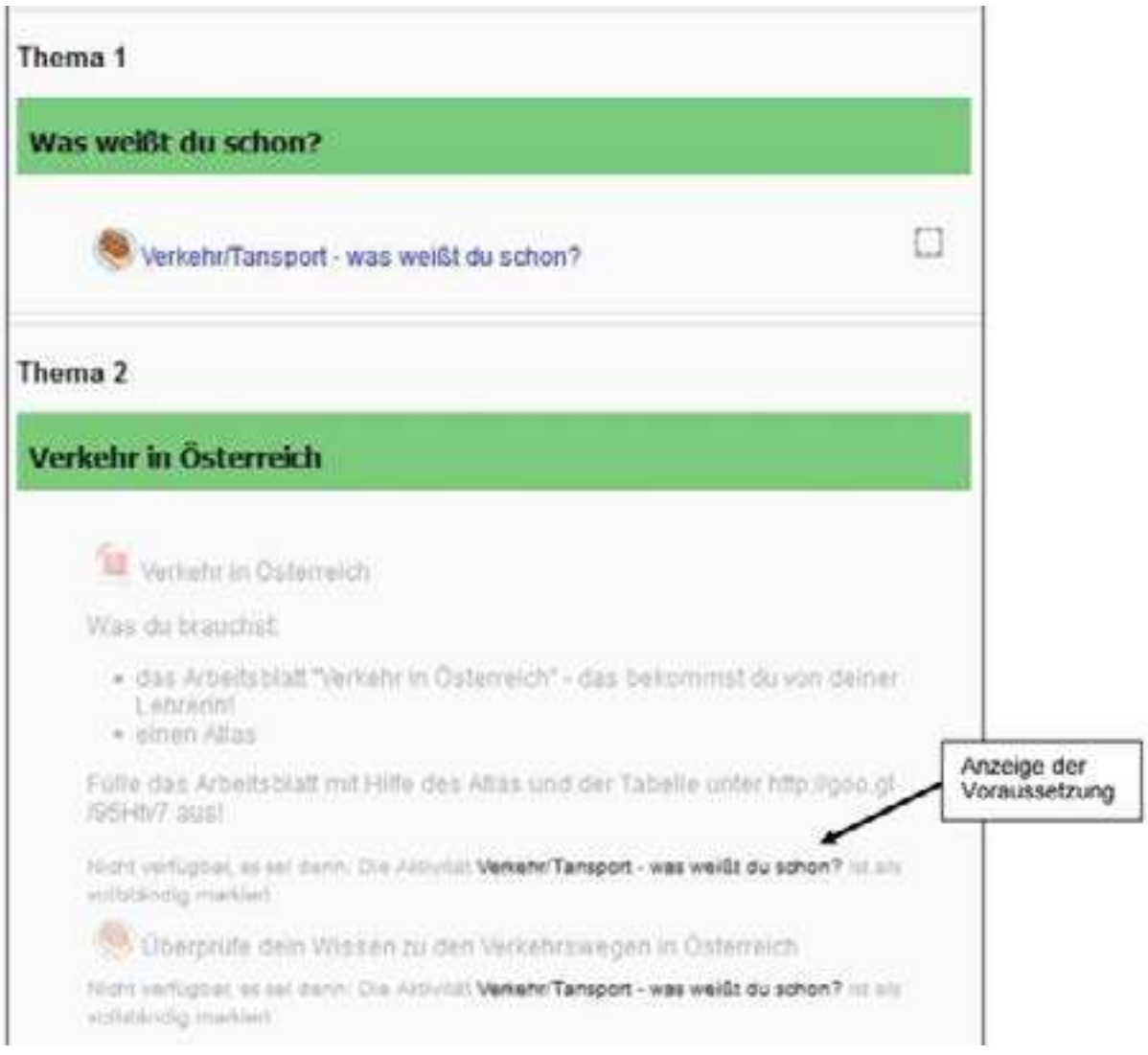


Abbildung 2: Screenshot Moodle-Kurs Verkehr

Zum Abschluss des Themas Verkehr wurde die Klasse aufgefordert, sich mit Apps aus dem Verkehrswesen zu beschäftigen. Jeweils zwei Jugendliche präsentierten Quando und Scotty. Sie erklärten, wie die Apps funktionieren, wie sie sie verwenden und welche Vorteile sie ihnen bieten. Zur Präsentation wurde die Funktion Screen Mirroring auf den

Schüler_innen-Handys gewählt. Die Klasse war sehr erstaunt und begeistert, als der Handybildschirm ihrer Kolleg_innen auf der Leinwand zu sehen war. So wurde dieser Klasse auch eine weitere technische Möglichkeit der Projektion/Präsentation vorgestellt.
Die Schüler_innen wurden eingeladen, eine Verkehrs-App auf ihrem Handy zu installieren und auszuprobieren. Die Verkehrsverbindungen zu den folgenden Lehrausgängen können nun von den Schüler_innen selbst abgerufen, verglichen und vorgeschlagen werden.

Mag. Anna Klema

unterrichtet seit 1997 am BRG 18 in Wien Geografie und Wirtschaftskunde, Mathematik und Informatik
Administratorin der Moodle-Instanz. Erstellung zahlreicher Kurse und Fortbildungen für das Lehrer_innenteam.
eLSA-Koordinatorin der Schule (eLSA-Zertifizierung 2013, derzeit bereitet das eLSA-Team die Rezertifizierung als eLSA-Schule vor).
Seit 2014 auch Mitarbeiterin des Projekts eSchools-Vienna des Stadtschulrats Wien.
kle@rg18.ac.at

Quizlet
und andere Tools für den Englischunterricht

Walter Steinkogler

Der eLearning-Cluster, eine Initiative des bm:bf, erhebt jährlich Daten und Einstellungen zu eLearning an den österreichischen Schulstandorten. Bei der Frage nach der Bedeutung für den Unterricht hat das Internet schon lange und zunehmend deutlich das traditionelle Schulbuch überholt. In diesem Beitrag geht es darum, was hinter der positiven Einschätzung des Internets für den Unterricht allgemein und den Englischunterricht im Besonderen stehen mag.

Der eLearning-Cluster hat von Beginn an den Mehrwert von eLearning in den Mittelpunkt gestellt. Es ging nie um das bloße Digitalisieren von Papier, sondern um das Generieren eines zusätzlichen Nutzens für die unterschiedlichen Lernenden. Gerade beim Sprachenlernen stellt der durch multimediale Lernunterlagen hinzukommende Bereich des Sprechens und Hörens einen Fortschritt gegenüber dem Papier dar. Dies soll hier exemplarisch am digitalen Karteikartenlernsystem „Quizlet“ aufgezeigt werden.
Das Vokabellernen mit der Leitner’schen Lernkartei ist allgemein bekannt. Die Vokabeln, die man nicht gekonnt hat, bleiben im Setzkasten vorne, bekannte Wörter wandern immer weiter zurück und werden immer seltener wiederholt. Dieses Prinzip haben viele Programmierer_innen digital umgesetzt, aber erst Quizlet hat die Karteikarten „zum Sprechen gebracht“ – und das in vielen Sprachen dieser Welt. Neben mehreren Lernmodi (unter anderem als Diktat) kann man mit den Vokabeln auch Spiele spielen und mit anderen Schüler_innen um den Highscore wetteifern. Die Annäherung des Lernens an „serious games“ hat sich bei diesem Werkzeug bestens bewährt, denn wer möchte nicht auf der Bestenliste ganz oben stehen? Der Umgang mit Vokabeln hat sich aus dem Heft auf Smartphone und Tablet verlagert. Doch der haptische Lerntyp, der die eigene Lernkartei mit neuen Vokabeln füttern möchte, kann mit Quizlet perfekte Karteikarten ausdrucken und den bevorzugten Lernstil weiterverfolgen.

Dass die Lehrer_innen den Mehrwert dieses Systems erkannt haben, beweisen hun-

derte von ihnen erstellte Vokabelsets, zu denen das Englischportal unter **http://e.schule.at** einen strukturierten Zugang angelegt hat.
Tools wie Quizlet lassen sich nicht nur in Lernplattformen, sondern auch in eBooks implementieren. Mit solchen Werkzeugen aus dem Web kann man multimediale und interaktive Lernunterlagen erstellen, die mit Audio, Video und Interaktion dem traditionellen Schulbuch überlegen sind und alle Medien an einem Ort anbieten, nämlich im Internet. Stabiles WLAN und mobile Lernbegleiter in Form von Tablets und Smartphones sind Grundbedingung. Da Werkzeuge wie Quizlet, Voki etc., aber auch Youtube-Videos und andere Tools mit einem Embed-Code versehen sind, genügen die IT-Skills „Markieren, Kopieren, Einfügen“, um die tollsten Avatare oder selbst erstellte Comics, Wordclouds, Mindmaps etc. in ein eBook, in Lernplattformen oder virtuelle Pinboards zu implementieren.

Eine der größten Werkzeugsammlungen, bestehend aus Steckbrief, Beschreibung der Funktionsweise und Ideen für den Unterricht findet sich auf schule.at: **https://www.schule.at/tools/werkzeuge-fuer-den-unterricht.html**. „Dienstag ist Toolstag“ bei **schule.at**, d.h. an Dienstagen werden neue Werkzeuge vorgestellt – immer ein heißer Tipp!

Wenn von digitalen Schulbüchern die Rede ist, denken viele an statische PDFs. Wie eine multimediale Lektion im Englischunterricht aussehen könnte, die sich einer Reihe interaktiver Werkzeuge im Internet bedient, kann man auf dem **schule.at-Englischportal** testen, wo auch Rückmeldungen über die Erprobung mit Schüler_innen erwünscht sind. Dies und noch mehr (z.B. Learning Nuggets und ePilot-Tipps) findet man auf **e.schule.at**.

Mag. Walter Steinkogler

Studium der Anglistik und Germanistik, Lektor am University College Swansea, Lehrer am BG für Berufstätige Salzburg, Lehrbeauftragter an der Universität Salzburg, Referententätigkeit im Bereich eLearning an den PHs Salzburg und OÖ. Koordinator für eLearning-Projekte des bm:bf im Bundesland Salzburg. Betreuer des Gegenstandsportals Englisch bei **schule.at**.

Praxisbeispiel:

Selbstständige Informations-beschaffung und mündliche Kommunikation

Melitta Matousek

Was wurde in den vorhergehenden Unterrichtsstunden bearbeitet:

Regeln mündlicher Kommunikation durchgenommen mit Beispielen als Dialog in der Klasse

Wie habe ich vorbereitet:

- einige Freund_innen gebeten, für Telefonate zur Verfügung zu stehen
- Informationsfragen für WKO, Finanzamt, Hausbank, Immobilienmakler_in, Steuerberater_in, Magistratsabteilung, ÖBB, Flughafen, Krankenkasse, Unternehmen für Bewerbungsfristen, Schlüsseldienst, Paketdienst/Post u.ä. vorbereitet
- Schüler_innen sollen aufgeladenes Handy dabeihaben

Welche Aufgabe bekommen die Schüler_innen:

- Kontaktdaten im Internet suchen, diese und die Fragen auf Notizblock festhalten, Telefonat führen
- Telefonnotiz erstellen

Wie sichere ich den Ertrag dieser Übung:

- Abgabe der Telefonnotizen, mit Anmerkungen in der nächsten Stunde zurück
- Abschlussrunde mit blitzlichtartigen Fragen z.B. nach Problemen, Erfolgserlebnissen bei den jeweiligen Telefonaten

Als Lehrer_in sollten Sie bei diesen Übungen IMMER eine Alternative bereithalten – in diesem Fall die Nummern der Freund_innen, falls das Internet nicht funktioniert oder falls nicht alle Schüler_innen – wie sonst immer – ihr Handy dabei haben usw.

In den Schulen, in denen ich unterrichte bzw. unterrichtet habe, hat kaum eine Stunde mit Internetnutzung technisch so geklappt wie erhofft und vorbereitet, mit Handys funktioniert die Internetnutzung meiner Erfahrung nach besser.

MMag[a]. Melitta Matousek

studierte Handelswissenschaften und Wirtschaftspädagogik in Wien und an der Université de Genève. Langjährige Unterrichtstätigkeit an Berufsbildenden Höheren Schulen. Neben ihrer beruflichen Arbeit erstellte sie in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems, Abteilung Mediendesign und Medienmanagement, die Websites **www.weinviertler-kultursommer.at** und **www.friedrich-schächter.at**, die als work-in-progress von ihr gewartet und laufend erweitert werden. Das Archiv des bedeutenden österreichischen Erfinders Friedrich Schächter (FISHER SPACE PEN, BIC Kugelschreiber und Gasfeuerzeuge, MINITEK Kugelschreiber-Prüfmaschinen) wird von ihr seit zwei Jahren wissenschaftlich aufgearbeitet und soll in der Publikation eines Buches sowie in einer Dissertation dokumentiert werden.

melitta@matousek.biz

Berufsbilder mal anders erleben – Forscher_innen-Speeddating

Christa Bernert

Wir leben und arbeiten in einer wissensbasierten Welt. Forschung, Technologie und Innovation (FTI) sichern unseren Wohlstand. Die Menschen dahinter arbeiten an Lösungen zu Problemen und vereinfachen damit unseren Alltag.

In den nächsten Jahren entstehen Tausende neue Berufe in der Forschung und daher suchen FTI-Unternehmen und Einrichtungen junge Nachwuchskräfte. Gleichzeitig zeigen Studien, dass die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung nicht ausreichend über Entwicklungen in Wissenschaft und Forschung informiert ist und zu wenig über Berufsbilder in der Forschung weiß und daher Stereotypen existieren.[1]

Dies war für das bmvit Anlass die Initiative **fti…remixed** ins Leben zu rufen, um Jugendliche für Forschung, Technologie, Innovation zu begeistern. Durch das niederschwellige Dialogformat fti-Forscher_innen-Speeddating werden Jugendliche auf Zukunftsthemen neugierig gemacht.

Was ist ein fti-Forscher_innen-Speeddating?

Zwei Schulklassen diskutieren mit Forscher_innen aus diversen Forschungsbereichen bei Berufsinformationsmessen oder öffentlichen Veranstaltungen. Sie erfahren in kurzer Zeit aktuelle Forschungsinhalte und wissenschaftliche Berufsbiografien.

Inhalt und Ablauf:

Die Forscher_innen werden im Vorfeld gebeten, für die Vorstellungsrunde einen Gegenstand mitzunehmen, der ihr Arbeitsfeld symbolisiert. Der Gegenstand dient dazu, einen guten Einstieg auf den Forschungsfokus zu haben und Interesse zu wecken.
Nach der Vorstellungsrunde und einer kurzen Einführung ins Format ertönt der erste

1 siehe u.a. Studien wie „Draw a Scientist“, Zoom Kindermuseum (2014), Eurobarometer (2014) über die Öffentliche Wahrnehmung von Wissenschaft, Forschung und Innovation

Gong, womit die erste Speeddating-Runde offiziell eröffnet wird. 6 Expert_innen diskutieren eine Stunde lang mit den Jugendlichen. Ein Pausentisch mit Packpapier und Stiften hilft den Jugendlichen, neue Fragen zu entwickeln.

An jedem Tisch sitzt ein_e Forscher_in und ein Team von 5-7 Jugendlichen. Das erste „Date“ beginnt. Es dauert je nach Gruppengröße 8-10 Minuten. Danach erfolgt ein Wechsel: Die Expert_innen bleiben an ihren Tischen, die Jugendlichen stehen auf und gehen zum nächsten Tisch, das nächste Date beginnt. Dies geht so weiter, bis die Schüler_innen alle Forscher_innentische besucht haben.

Am Ende folgt eine kurze Reflexionsrunde, in der die Jugendlichen und Forscher_innen über ihre spannendsten Diskussionspunkte befragt werden.

Die Veranstaltungen werden in den Sozialen-Medien (Facebook, Twitter) angekündigt. Von jeder Veranstaltung gibt es eine Vor- und Nachdokumentation, die im Netz angekündigt, veröffentlicht und über die Sozialen-Medien gestreut wird.

Dieses Format eignet sich für Schüler_innen:
um Berufsbilder in der Forschung kennen zu lernen (Oberstufe ab 15 Jahren)
um ein Thema für eine vorwissenschaftliche Arbeit zu finden
die spannende Informationsangebote in der Forschung ausprobieren möchten (wie z.B. Forschungspraktika, Zugang zur Forschung)

Für Lehrkräfte ist das Angebot kostenlos!

Christa Bernert

arbeitet im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Abteilung III/I2 Forschungs- und Technologieförderung und betreut die Wissenschaftskommunikationsplattform fti…remixed für Jugendliche
Video zum Format: **http://bit.ly/1j2bl0u**
Website: **http://www.ftiremixed.at**
Blog: **http://blog.ftiremixed.at**
Facebook: **ftiremixed**
Twitter: **@CeeJay_remixed**
Instagram: ftiremixed
Kontakt: **christa.bernert@bmvit.gv.at**

Transparente Leistungs-dokumentation

in der NMS mit Moodle

Wolfgang Prieschl
Thomas Schöftner

- Transparenz ist ein wesentliches Merkmal guter Leistungsbeurteilung und lässt sich mit Hilfe von Lernplattformen ausgezeichnet umsetzen.
- Die Note sollte kompetenz- und lernzielorientiert ermittelt werden und nicht das arithmetische Mittel einzelner Teilnoten sein.
- Nicht ein System errechnet die Note, sondern der/die Lehrer_in gibt aufgrund der transparent dokumentierten Leistungen ein Gutachten (= Note) ab.
- Da die Schüler_innen per Internet auf ihre Leistungen und Beurteilungen zugreifen können, ist Datensicherheit oberstes Gebot.

Ausgehend von den oben genannten Voraussetzungen und Überlegungen wurde an der NMS Aigen-Schlägl für den Deutschunterricht von einem Lehrerteam (Ulrich Winter, Wolfgang Prieschl) ein Moodle-Kurs entwickelt, in dem die Leistungen und Bewertungen für die Schüler_innen bzw. Eltern stets einsehbar sind.
Für ein Semester werden etwa 10–15 Lernziele/Kompetenzen formuliert, deren Erfüllungsgrad (ausgezeichnet erfüllt, erfüllt, nicht erfüllt) zu einer Zeugnisnote führt. Hinter jedem Lernziel/jeder Kompetenz stehen Übungen, Aufgaben, Lernzielkontrollen und andere Arbeiten, die den Erfüllungsgrad ergeben. Zu Beginn eines Semesters sind bereits alle Lernziele/Kompetenzen aufgelistet und einsehbar. Sobald ausreichend Nachweise vorhanden sind, ob und wie Schüler_innen das Ziel bzw. die Kompetenz erreicht haben, werden die Beurteilungen eingetragen. Die Formulierung der Ziele und Kompetenzen ist dabei ein wesentlicher Punkt. Jede_r Lehrer_in unterrichtet anders, die Lehrpläne geben nur Rahmen vor. Unterrichtsinhalte und Ziele müssen jedoch exakt aufeinander abgestimmt sein. Daher scheint die Verwendung vorgegebener Lernziel- und Kompetenzlisten eher problematisch.

Im Schuljahr 2014/15 wurde diese Möglichkeit der Leistungsdokumentation in Kooperation mit dem Institut für Medienpädagogik, IKT und E-Learning an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz und der Education Group in einem Projekt von 10 Pilotklassen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik getestet. Voraussetzung war, dass die Schulen über eine eigene Moodle-Instanz verfügen und die Lehrer_innen im Umgang mit Moodle bereits versiert sind. Begleitend wurde auch eine frei zugängliche Moodle-Instanz eingerichtet. Unter **http://www2.edumoodle.at/tld/** sind detaillierte Informationen und Beispiele bzw. Musterkurse zur Umsetzung im Unterricht verfügbar.
Die wissenschaftliche Begleitung durch die Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz (Thomas Schöftner) beinhaltete eine Befragung der Testschulen. Die Evaluation widmete sich der Fragestellung, wie transparente Leistungsdokumentation sowohl von Lehrer_innen als auch Schüler_innen betrachtet, eingeschätzt und wahrgenommen wird. Sowohl Schüler_innen als auch Lehrer_innen kamen laut dieser Befragung mit dem System sehr gut zurecht und die Testschulen werden weiter damit arbeiten.

Wolfgang Prieschl, MSc

NMS Aigen-Schlägl
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz – Institut für Medienpädagogik, IKT und E-Learning

Thomas Schöftner, MSc

Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz – Institut für Medienpädagogik, IKT und E-Learning

Historisches Lernen

Kai Wörner

„app to date“

„Lernen mit iPads? – Das macht doch nur in den Naturwissenschaften Sinn!“ Im Rahmen dieses Artikels möchte ich das Gegenteil beweisen, indem ich aufzeige, wie ich im Geschichtsunterricht an der Realschule am Europakanal in Erlangen mit mobilen Endgeräten gewinnbringend arbeite. Mittlerweile sind ca. 250 Schüler_innen in unseren sogenannten iPad-Klassen, die auch in den geisteswissenschaftlichen Fächern gerne mit ihren angeschafften Geräten lernen möchten. Mein Patentrezept für einen modernen und schüler_innenaktivierenden Geschichtsunterricht 2.0 ist der Einsatz von ausgewählten Apps, die ich im Folgenden kurz vorstellen möchte.

Ein mittlerweile aus meinem Unterricht nicht mehr wegzudenkendes Tool ist die App „Thinglink“. Mit dieser Anwendung können intuitiv durch das Einfügen verschiedener Marken in vorher hochgeladene Bilddateien multimediale Bildquellen, Karten und sogar Tafelbilder entstehen. Hierbei werden die Schüler_innen kollaborativ tätig, indem sie selbstständig nach geeigneten Links, Videos oder Bilder recherchieren und diese in einen neuen Gesamtzusammenhang bringen. So können komplexe Sachverhalte, wie z. B. der „Korea-Krieg“, prägnant aufbereitet und anschließend auch anschaulich präsentiert werden. Diese verbale Zusammenfassung erspare ich meinen Schüler_innen auch im „digitalen Zeitalter“ übrigens nicht, auch wenn diese zur Unterstützung ihre Ergebnisse via AppleTV auf das Whiteboard projizieren dürfen.

Für interessante Einstiege nutze ich gerne die App „Cloud Art“ (Beispiel: CloudArt: Goebbels Sportpalastrede), um einen neuen Zugang zu schriftlichen Quellen bekommen zu können. Ein vorgegebener Text wird in eine Art „Wortwolke“ transformiert. Häufig verwendete Begriffe werden dabei sichtbar größer dargestellt. Bevor ich mit meiner Klasse diese Originaltexte lese, kann ich bereits hier den Fokus auf bestimmte Fachtermini legen oder die Schüler_innen über Ursprung oder Autor_in der Quelle spekulieren lassen. Bei der anschließenden Diskussion beteiligen sich oft viele Schüler_innen und das Interesse für den Unterrichtsgegenstand ist geweckt.

Wirklich revolutionär ist allerdings die App „Actionbound“, die hervorragend für historisches mLearning geeignet ist. Durch die Erstellung eines sogenannten „Bounds“, einer virtuellen Schnitzeljagd, kann man sowohl im Klassenzimmer als auch an außerschulischen Lernorten (GPS-Einbindung möglich) ubiquitäres Geschichtslernen realisieren. Das Beantworten von Fragen oder auch das Auffinden eines korrekten QR-Codes sind nur einige Features dieser für Schulen kostenlos nutzbaren App, die an unserer Schule in diesem Sommer sogar die Grundlage für einen Projekttag darstellte, an dem die Schüler_innen mit ihren Smartphones und Tablets Erlangen erkundeten.

Fazit: Dass durch den Einsatz von Apps im Geschichtsunterricht die Motivation der Schüler_innen gesteigert wird und diese neben den geschichtlichen Fakten auch ihre Medienkompetenz schulen, teilweise sogar Medienprodukte erstellen, sind große Vorzüge – aus meiner Sicht könnte dieser Ansatz auch die Grundlage für eine moderne Geschichtsdidaktik sein.

Veröffentlichungen/Weitere Links:

Essay: „Mit dem iPad und „Actionbound“ durch die bayerische Geschichte – ein Beispiel für ubiquitäres Geschichtslernen“, Lernen aus der Geschichte (11/14)
„Bytes und Bits in der Geschichtsdidaktik“: **http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/12156**
Erfahrungsbericht über den Unterricht in unseren iPad-Klassen vom IDL Eichstätt, verfasst von Florian Sochatzy: **http://blog.multimedia-lernen.de/digitales-lernen-mit-schulen-statt-ueber-schulen-sprechen/**

Kai Wörner

Kai Wörner, StR (RS) für Deutsch, Geschichte, Sozialkunde, Ethik an der Realschule am Europakanal Erlangen II, seit 2011 Klassenleiter einer iPad-Klasse, Referent bei regionalen und überregionalen Fortbildungen zum Thema „Lernen mit dem iPad“, Kooperationen mit dem Lehrstuhl für Deutschdidaktik FAU Erlangen-Nürnberg (Evaluation des Deutschunterrichts in iPad-Klassen).
Realschule am Europakanal Erlangen II - **www.real-euro.de**
Kontakt: **woe@real-euro.de**, Twitter: **Woe_Real**

Projektklasse Flipped Classroom – Auswertung

Sebastian Schmidt

Was waren das für Höhen und Tiefen in den letzten 2,5 Jahren. Von einer Idee und Überzeugung getrieben, wollte ich unbedingt meinen Unterricht mit Erklärvideos aufwerten. Doch das hört sich leichter an als es ist. Ich musste schnell feststellen, dass man mit Videos von YouTube noch keine/n Schüler_in besser macht. Sie verstehen vielleicht die Herleitung, den Beweis,… besser, aber selbst geübt und kapiert haben sie dadurch noch nichts. Erschwerend kommt hinzu, dass eine derartige Innovation auch bei den Schüler_innen manchmal für schwache Nerven sorgt.

Nach einem Jahr unterrichten mit Erklärvideos hatte ich endlich das Konzept aus Amerika hinter diesem Einsatz entdeckt: Flipped Classroom. Davon inspiriert habe ich meinen fachlichen Lehrerinput bzw. Erarbeitungen mittels Video auf den Nachmittag verschoben, quasi als Vorbereitung. Das hat zu Protesten in meiner Projektklasse geführt: „So kann man nicht unterrichten“, „Sie müssen uns das im Unterricht beibringen“, „Wir wollen das nicht“,… Wohlgemerkt: mit meinen Erklärvideos im Unterricht hatten sie kein Problem. Nach vielen Gesprächen hatten wir uns dann auf einen Deal geeinigt: Die Hausaufgabe wird nie länger als 20 Minuten dauern und es wird nie mehr eine reine Übungshausaufgabe geben. Ich versprach meinen Schüler_innen außerdem, dass wir nach zwei Monaten wieder darüber diskutieren werden. Sollten sie dann nicht von dem Konzept überzeugt sein, würde ich das Projekt beenden und zum traditionellen Unterricht zurückkehren.

Die ersten Erfolge

Nach zwei Monaten gab es keine/n Einzige/n mehr, der/die noch zum alten Unterricht zurück wollte. Die Schüler_innen hatten selbst verstanden, was der positive Mehrwert

von Flipped Classroom für sie ist: Mehr Zeit im Unterricht für gegenseitige Hilfe, mehr Zeit für den/die Lehrer_in, individuell auf die Schüler_innen einzugehen, weniger intensive Hausaufgaben, die Videos sind jederzeit einsehbar und wiederholbar. Sie haben weniger Probleme mit dem Fach Mathematik, wenn Sie sich im Unterricht intensiv damit befassen. Vor allem von den Eltern hatte ich bis zum Schluss keine Kritik gehört.
Trotzdem war es natürlich noch nicht zu Ende mit den Problemen. Anhand meiner YouTube-Statistik konnte ich ziemlich schnell erkennen, dass meine Videos zwar von allen angesehen wurden (Klickzahl), aber die durchschnittliche Wiedergabezeit weit unter der tatsächlichen Länge des Videos lag. Dieses Problem erkannte ich auch in den Prüfungsergebnissen: ein paar Wenige hatten sich verbessert und die meisten blieben einfach auf ihrem Leistungsstand, obwohl sie sich allein wegen der Nähe der Abschlussprüfungen und dem Überwinden der Pubertät erfahrungsgemäß ein wenig mehr hätten verbessern müssen. Ich fügte auf meiner Lernplattform **mebis** zu jedem Video ein Quiz hinzu. Die Schüler_innen mussten dieses lösen, damit die Hausaufgabe vollständig erledigt war. Andernfalls gab es nach wiederholten Versäumnissen ein Nachsitzen. Gleichzeitig hatte ich aber auch einen Trumpf mehr in der Hand: Sollten die Schüler _innen meine Videos nicht bald komplett ansehen, würde ich wieder zum traditionellen Unterricht zurückkehren, so „drohte“ ich ihnen. Dies wirkte. Fortan musste ich mir nicht mehr so viele Gedanken über das Betrachten der Videos machen und konnte mich voll auf den Unterricht konzentrieren.

Zufriedenheit mit dem eigenen Unterricht

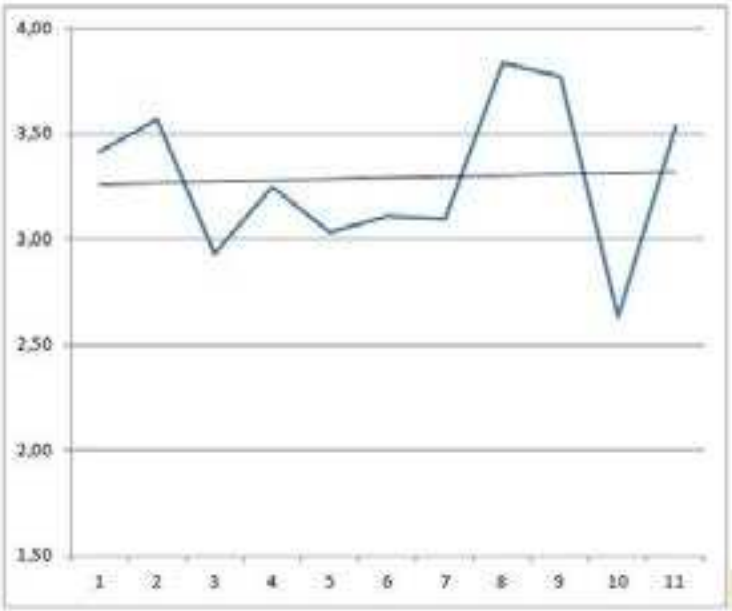
Das nächste Jahr verging dann wie im Flug und war das, was ich mir unter meinem Unterricht vorgestellt hatte: Die Schüler_innen arbeiteten größtenteils selbstständig, entwickelten Ehrgeiz bezüglich Ihrer Mathenote, organisierten sich im Klassenzimmer so, dass möglichst jede/r eine/n Experten/Expertin in der Nähe hatte, legten immer mehr Ängste gegenüber dem Fach Mathematik ab und erzielten zum Schluss tolle Ergebnisse in der Abschlussprüfung.

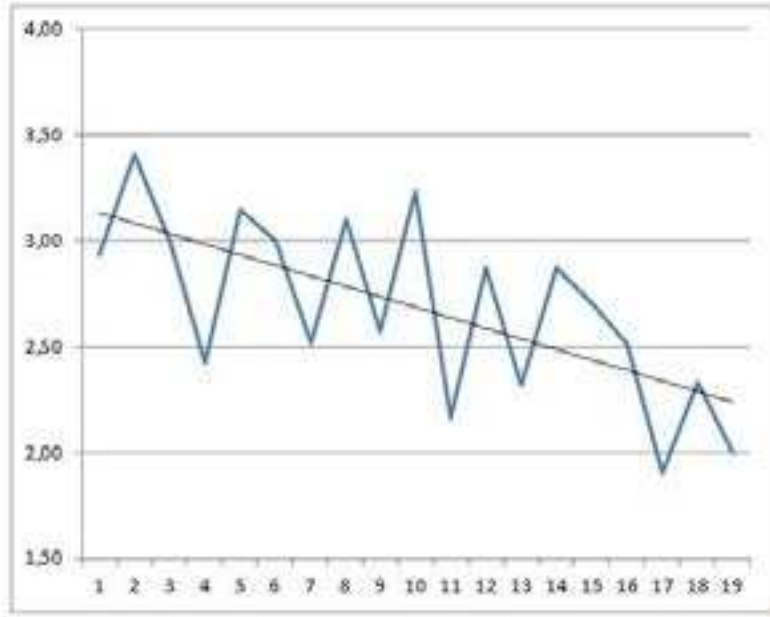
Tolle Ergebnisse

Ich habe mir am Ende die Mühe gemacht, alle Noten der letzten vier Jahre auszuwerten. Im ersten Jahr unterrichtete ich traditionell mit L-S-G, Partnerarbeit, Lehrervortrag, etc. Die Ergebnisse sind links dargestellt. Die Hochwertachse entspricht den Notendurchschnitten, die Rechtswertachse den Arbeiten, die geschrieben wurden. Man erkennt, dass ich durch meine Arbeit die Klasse nicht besser machen konnte. Der Trend war höchstens gleichbleibend. Mit dem Einsatz von Erklärvideos wurde der Unterricht

besser. (Vergleiche Diagramm rechts) Am Ende hatten die Schüler einen Notendurchschnitt von 2,0 in der Abschlussprüfung (10 Einser, 13 Zweier, 6 Dreier und 2 Vierer) Bayernweit ist der Schnitt aller Abschlussprüfungen normalerweise im Bereich von 3,0. Für dieses Jahr fehlt der Vergleichswert noch.

Allerdings ist dieses Ergebnis nicht allein auf flipped classroom zurückzuführen. Erfahrungsgemäß verbessern sich alle Schüler_innen, je älter sie werden bzw. je näher die Abschlussprüfung rückt. Darüber hinaus muss man auch von einer tollen Klasse sprechen, die eine tolle Lerngemeinschaft gebildet hatte.



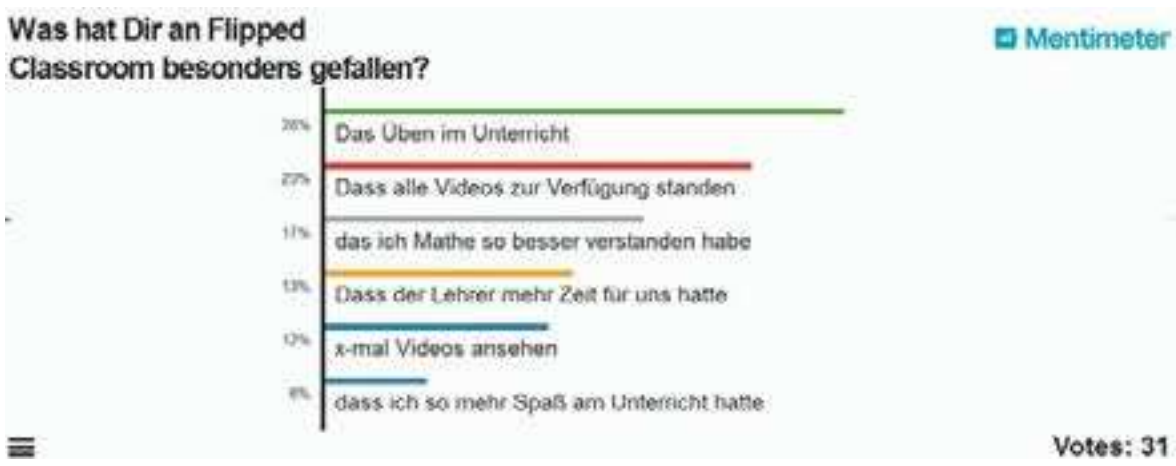


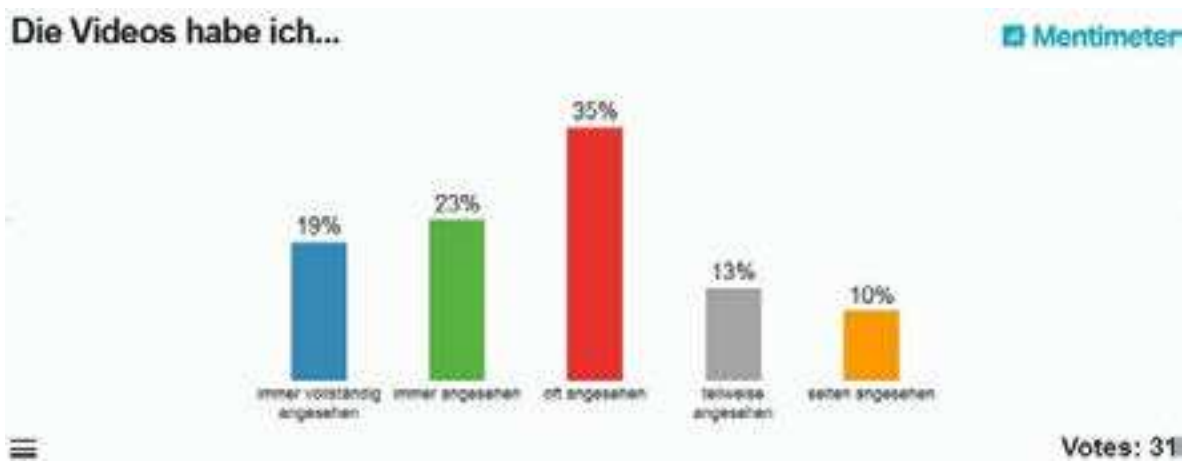
Keine Übertragbarkeit

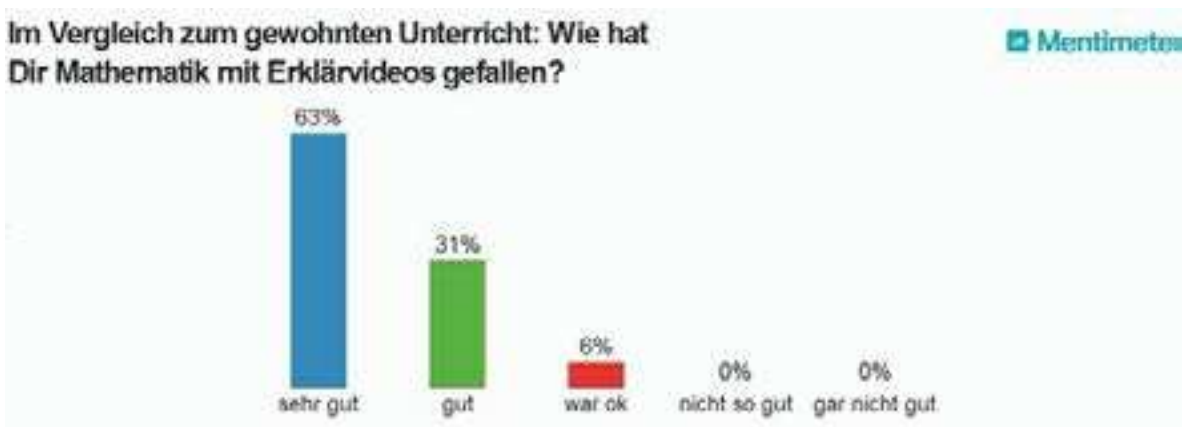
Wissenschaftlich ist diese Auswertung erst recht nicht. Die Klasse ist nicht zufällig zusammengestellt worden und die Ergebnisse sind durch sehr viele Nebeneffekte beeinflusst. Ich will mit dieser Auswertung also nicht sagen, dass Flipped Classroom besseren Unterricht macht, sondern dass er bei bestimmten Klassen ein Konzept sein kann, das funktioniert. Ich werde zumindest davon angespornt auch in den nächsten Jahren in all meinen Mathematikklassen den Unterricht umdrehen. Flipped Classroom ist erst der Anfang und kann schnell falsch verstanden werden. Denn bei diesem Konzept geht es nicht um das rein technische Umdrehen von Input und Hausaufgabe, sondern um viel mehr. Es ist eine neuartige Öffnung des Unterrichts, in dem Schüler_innen selbstständiger, individueller und differenzierter arbeiten sollen. Eigentlich wird das Lernen umgedreht, daher passt meiner Meinung nach der Begriff Flipped Learning etwas besser. Darüber hinaus sammeln sie aber auch weitere Kompetenzen durch den sinnvollen Einsatz von Smartphone/PC und YouTube. Die Schüler_innen werden schon in der Schule auf eine Welt vorbereitet in der es immer notwendiger wird, mit dem Wissen aus dem Netz arbeiten zu können, bzw. dieses zu finden. Meine Schüler_innen aus der

Projektklasse haben schließlich auch für andere Fächer Erklärvideos gesucht, wenn sie etwas nicht verstanden hatten.

Was möchte ich Kolleg_innen mit auf den Weg geben? Wer mit seinem Unterricht unzufrieden ist und den eigenen aktiven Anteil am Unterricht als zu hoch empfindet, könnte sich einmal überlegen, mit Flipped Classroom zu unterrichten. Wer schon einen offenen Unterricht hat, bei dem tolle Ergebnisse herauskommen (Noten wie Lerneffekte), für den/die ist das Konzept vielleicht weniger empfehlenswert, denn es steckt auch viel Arbeit dahinter.
Im Folgenden sehen Sie noch die Beurteilung meiner Schüler_innen. Über die Plattform **mentimeter** hatte ich ihnen einige Fragen gestellt, die sie anonym beantworten durften.







Sebastian Schmidt

ist seit sechs Jahren Lehrer in Bayern und unterrichtet an der Realschule in Neu-Ulm – Pfuhl. Er ist einer der ersten, der im schulischen Bereich regelmäßig Erklärvideos in seinen Unterricht eingesetzt hat. Seine Erfahrungen teilt er auf seiner Homepage **www.flippedmathe.de**, auf YouTube findet man mittlerweile über 300 Videos von ihm.

Überlegungen – Medien im Religionsunterricht?

Adam Siuda

1. Musik und Gesang, Ikonen, Heilige Schriften – das Ziel der Vermittlung des Transzendenten ist ohne Medien nicht realisierbar. Medien sind aber nicht einfach gegeben, sie werden gemacht. Medien fungieren als Grundstein religiöser Gefühle. Die Verbreitungsmedien sind das Fernsehen (z.B. Gottesdienst, Bibelfernsehen, Radio/TV-Predigt usw.) und Internetforen. Die Unterscheidung von indigenen Religionen und so genannten Weltreligionen wird auch dadurch getroffen, ob die Religion lesbare Botschaften auf modernen Kommunikationswegen global verbreitet. Religion wird dabei selbst zum Thema der Medien, aber auch im Internet bilden sich neue religiöse Sozialformen (religiöser Chat, Seelsorge usw.). Die gesellschaftliche Wirkung der elektronischen Massenmedien stellt die Frage nach der funktionalen Vergleichbarkeit zwischen Mediennkommunikation und religiöser Kommunikation.

2. Kinder und Jugendliche wachsen heute ganz selbstverständlich mit einer Vielzahl von Medien auf. Aktivität und Interaktionen sind für Kinder und Jugendliche besonders attraktiv und sie sind im Religionsunterricht ausdrücklich erwünscht. Dabei fasziniert der Umgang mit neuen Techniken. Religionsunterricht ist umso beliebter und wird umso wichtiger empfunden, je aktiver sich die Schüler_innen in ihm verhalten können. Dies gilt für die Medienarbeit schon deshalb in besonderer Weise, weil in der Regel die vermittelten Inhalte gedeutet und vertiefend erschlossen werden müssen.

3. Dass Neue Medien fester Bestandteil der Lebenswelt unserer Schüler_innen sind, zeigt sich am Sprachgebrauch, der sich in den letzten Jahren verändert hat. Was nicht sofort gewusst wird, wird „gegoogelt“. Aufsätze, Referate, Bewerbungen, Bilder werden als Dateien gespeichert. Jugendliche haben virtuelle „Freund_innen“, mit denen sie permanent über Informationen austauschen. Schon allein aus diesem Grund muss sich der Religionsunterricht in Präsentation und Aufgabenstellungen dieser veränderten Lebenswelt anpassen.

4. Der Einsatz Neuer Medien im Religionsunterricht kann in verschiedenen Bereichen stattfinden: Konsumieren, Selbst erstellen, Gemeinsam publizieren. Für den Religionsunterricht schien lange Zeit der Vorbehalt zu gelten, dass elektronische Medien nicht kompatibel mit der Intention und Zielsetzung des Faches seien. Für Religionsunterricht stellen insbesondere die kommunikativen Möglichkeiten der Neuen Medien eine Chance für zwischenmenschlichen Austausch dar.

5. Um Software auf ihre Eignung für den Religionsunterricht zu prüfen, stehen mittlerweile eine ganze Reihe von Bewertungsverfahren zur Verfügung, die als Kriterienkatalog, Checklisten oder Anforderungskatalog die technischen, inhaltlichen und didaktischen Merkmale unter die Lupe nehmen. Viele Religionslehrer_innen lassen sich auf computerunterstütztes Lernen ein und zeigen, dass auch im Religionsunterricht der Multimedia-Einsatz bei religiösen Themen und Projekten berücksichtigt werden kann. Im Fach Religion besteht in stärkerer Weise als in anderen Fächern die Verpflichtung, die Lebenswelt ihrer Adressat_innen zu kennen, um eben die kindliche bzw. jugendliche Wirklichkeit zum Ausgangspunkt des Unterrichtsgeschehens machen zu können.

6. Das Internet unterscheidet sich von den herkömmlichen Medien u.a. dadurch, dass es seinen Benutzer_innen mehr Aktivität abverlangt. Diese andere Art der Informationsvermittlung verändert auch die Rolle der Lehrer_innen von „Wissensvermittler_innen zu Wissensberater_innen“ und Moderator_innen. Dies erfordert Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

Mag. Adam Siuda

Mag. Adam Siuda, Theologe, Religionspädagoge an der NMS Dr. Bruno Kreisky Schule, Praxislehrer an der KPH Wien, Regionalbetreuer im Wiener Bildungsnetz, Informatik- und Medienlehrer.

latein.edugroup.at Das offizielle Gegenstandsportal

im Auftrag des BMBF für den Gegenstand Latein

Peter Glatz
Andreas Thiel

Das größte Latein-Portal Österreichs bietet Informationen für an Latein und der antiken Kultur Interessierte, besonders aber vielfältige Materialien für Schüler_innen und Lehrer_innen für den Einsatz im computerunterstützten Unterricht.
Wesentliche Motivation für die Gründung des Portals im Jahr 2001 war, mit Hilfe der neuen Technologie die Vernetzung der Kolleg_innenschaft signifikant voranzutreiben – das Rad sollte nicht immer wieder neu erfunden werden müssen.

Das Gegenstandsportal bietet – zusammen mit der Moodle-Plattform für fast 750 eingeschriebene Mitglieder – einen vielfältigen Service für weit über 1.000 Lateinlehrkräfte in Österreich. Es erreicht damit einen sehr hohen Prozentsatz der Kolleg_innenschaft. Das Spektrum, der zur Verfügung gestellten Materialien, reicht von fach- bzw. berufsgruppenspezifischen Informationen über diverse Unterrichtsmaterialien zum Ausdrucken bis zu Online-Materialien für den Einsatz im computer- bzw. mediengestützten Unterricht.

Innovative, technologiegestützte Arbeitsweisen und -haltungen sollen gefördert werden. Digitale Arbeitsblätter z.B. in Word oder Excel bieten die Gelegenheit, die neuen Chancen der digitalen Medien zu nutzen, indem alle Arbeitsvorgänge der Schüler_innen über den PC abgewickelt werden:

- bearbeiten der Aufgaben unter Nutzung multimedialer Angebotezielgenaues Recherchieren
- Ausfüllen der Arbeitsblätter

- Wörterbucharbeit
- „Abgabe“ bei der Lehrkraft und Rückmeldung derselben

Zudem bieten sie im Lateinunterricht grandiose Möglichkeiten der Textanalyse bzw. -erschließung, da sich die kolometrische Gliederung komplexer Satzgefüge mittels Word einfach und nachvollziehbar Schritt für Schritt perfekt darstellen lässt. Die Bereitstellung von textrelevanten und multimedialen Hintergrundinformationen via Hyperlinks erspart wertvolle Unterrichtszeit.

Die Linkliste ist ein so einfaches wie effizientes Konzept der. Auch Google-Formulare lassen sich sehr gewinnbringend im Unterrichtsgeschehen einsetzen. Weitere digitale Features werden über das Portal zur Verfügung gestellt bzw. verlinkt: mit Learning Apps gestaltete Lernbausteine, Übungen mit Quizlet und Crosswordcompiler, WebQuests, ein Online-Glossar, ein Kalenderrechner zur Umrechnung von modernen Datumsangaben in römische Darstellung, ein Chronogramm-Assistent, modularisierte Lernpakete, das digitale Fernsehauswahlprogramm „Klassik TV“, der digitale Veranstaltungskalender „Eventus“, eine Lernplattform zum führenden Lateinbuch „Medias in res“ etc. Der Fokus bei der Auswahl des Angebots liegt aber immer ganz wesentlich und entscheidend auf dem fachdidaktischen Nutzen der Materialien beim Einsatz im Unterricht.
Einen besonderen Service stellen die internen Communitys für die Lateinlehrkräfte in Österreich und Oberösterreich dar, die hier den gegenseitigen Materialaustausch pflegen. Gegenseitige Vernetzung und auch Teambildung wurden in den letzten Jahren ganz entscheidend vorangetrieben. In Zeiten massiver Veränderungen im Bildungsbereich war und ist diese Vernetzung ganz wesentlich, um die Kolleg_innenschaft über Neuerungen auf dem Laufenden zu halten.

Für das engagierte Team der Arge Latein OÖ stellt die laufende Wartung (Adaptierung bzw. Entfernung von Einträgen) eine große zeitintensive Herausforderung dar.

Zum Latein-Portal: **http://latein.edugroup.at**

Mag. Peter Glatz

Lehrer (Latein und Religion) am Stiftsgymnasium Wilhering, Lehrender an der PH der Diözese Linz, Leiter der Arge Latein OÖ, Schulbuchautor
Kontakt: **peter.glatz@eduhi.at**

Dr. Andreas Thiel

Lehrer (Latein, Englisch, Informatik) und Administrator am ORG Adalbert Stifter Linz, Argeteam Latein OÖ, Schulbuchautor
a.thiel@eduhi.at

Videokonferenzen im schulischen Kontext:

SDLN – School of Distance Learning Niedersachsen

Barbara Glittenberg

Ende November 2012 starteten wir am Niedersächsischen Internatsgymnasium Esens (NIGE) das zunächst bis Sommer 2015 angelegte Projekt „**SDLN – School of Distance Learning Niedersachsen**“[1]. Das Ziel war, die langjährige Kooperation unseres am Festland in unmittelbarer Nähe zur Nordsee gelegenen Gymnasiums mit den weiterführenden Schulen auf den sieben ostfriesischen Inseln mit digitaler Unterstützung zu intensivieren. Das gelingt uns durch den Einsatz hochwertiger Videokonferenzanlagen, die synchrones und interaktives Arbeiten mit allen beteiligten Personengruppen ermöglichen.

Gemeinsam mit den Lehrkräften an den Inselschulen haben wir ein für unsere Gegebenheiten und Bedürfnisse tragfähiges **Konzept**, das in diesem Film visualisiert wird: **https://www.youtube.com/watch?v=Qkr11Rowufl**

Inzwischen arbeiten wir zuverlässig in allen Kooperationsbereichen zusammen und bereichern auch den regulären Unterricht durch interaktive Kollaborationen innerhalb unseres Netzwerks oder mit internationalen Partner_innen. Kontakte in Frankreich, Ghana, den USA und Australien vermitteln inzwischen unseren Schüler_innen Einblicke, die sie nicht aus Büchern lernen können. Kurze Berichte über die zahlreichen bereits durchgeführten Projekte sind auf unserer **Website** dokumentiert.

1 http://www.sdln.de/

Kooperationsbereiche

Schüler_innen	Lehrkräfte	Eltern	Schulleitung und Verwaltung
Pflicht- und Wahlunterricht Ergänzende Angebote im regulären Unterricht Projekte AG	Fortbildungen Dienstbesprechungen und Konferenzen Ausgleich strukturellen Fehlens	Elternabende und -sprechtage Versammlungen des Schulelternrats Konferenzen Informationsver-anstaltungen	Dienstbesprechungen Bewerbungsgespräche

Die Eltern unserer Internatsschüler_innen, die auf den ostfriesischen Inseln leben, nehmen sehr gerne unser Angebot an, per Videokonferenz interaktiv an Elternversammlungen, Sprechtagen, Zeugniskonferenzen oder auch Vorträgen teilzunehmen. Zeit- und kostenintensive Anreisen nach Esens bleiben ihnen erspart. Gerade bei ungünstigen Fährzeiten sind Reisen von den Inseln ans Festland oft mit mindestens einer Übernachtung verbunden. Um an Veranstaltungen des NIGE teilzunehmen, gehen die betreffenden Eltern nun in die Inselschulen und können so bei Elternabenden oder Versammlungen dabei sein, sich mit den Teilnehmer_innen auf dem Festland austauschen und auf diese Weise auch die Eltern der Mitschüler_innen ihrer Kinder kennenlernen. Seit wir diese Möglichkeit bieten, übernehmen zunehmend auch Elternteile, die auf einer Insel leben, Aufgaben innerhalb der Elternvertretung einer Klasse.
Teil unseres Konzeptes ist es, die Inselschulen dabei zu unterstützen, ein ausreichendes schulisches Angebot in Mangelfächern wie Naturwissenschaften und Fremdsprachen sicherzustellen. So unterrichtet bereits seit Januar 2013 eine Kollegin des NIGE Lerngruppen der siebten, achten und neunten Jahrgänge in den Fächern Physik und Chemie auf gymnasialem Niveau von Esens aus an der Inselschule Borkum. Während die Borkumer Schüler_innen im Physikraum ihrer Schule vor dem Bildschirm der Videokonferenzanlage sitzen, steht die Kollegin in Esens in einem ansonsten leeren Physikraum, führt Experimente durch und leitet deren Auswertung im Unterrichtsgespräch an. In einigen Stunden schickt sie von ihrem Laptop Content direkt auf den Bildschirm oder verwendet eine Dokumentenkamera. Auf Borkumer Seite wird die Klasse von einem Kollegen betreut, der für die nötige Arbeitsatmosphäre sorgt, ggf. Arbeitsblätter verteilt, Hilfestellung in Arbeitsphasen gibt, gelegentlich Schüler_innenexperimente vor Ort durchführen lässt und Leistungsüberprüfungen, die vorab aus Esens per Mail geschickt wurden, an die Schüler_innen ausgibt und beaufsichtigt. Die Korrektur und Notengebung erfolgt durch die Kollegin in Esens.

Barbara Glittenberg

Barbara Glittenberg, Oberstudienrätin am Niedersächsischen Internatsgymnasium in Esens – Obfrau zur Umsetzung besonderer pädagogischer und methodischer Innovationen (E-Learning) und Mitwirkung bei der Gestaltung des Stunden- und Vertretungsplanes. Pädagogische Leiterin der SDLN – School of Distance Learning Niedersachsen (**www.sdln.de**).
Kontakt: **barbara.glittenberg@sdln.de**

Einsatz von Web 2.0-Anwendungen

zur Förderung der Sprech- und Schreibkompetenz im Englisch- und Spanischunterricht

Mareike Landeck

Obschon der Begriff Web 2.0 in aller Munde ist, zeigt die Praxis, „dass das Konzept des Web 2.0 beim Großteil der Lehrergemeinde noch nicht angekommen ist“[1]. Dabei bietet es vielfältige Einsatzmöglichkeiten für einen zeitgemäßen und modernen Fremdsprachenunterricht.

Web 2.0 und moderner Fremdsprachenunterricht

Die Auswahl an jederzeit online verfügbarem authentischen Material, das zu einem Großteil kostenlos verfügbar ist (z.B. bei YouTube oder in Form von Podcasts), ist eine Bereicherung. Im Hinblick auf die Schreibkompetenz bieten sich u.a. interessante kollaborative Einsatzmöglichkeiten, da Inhalte gemeinsam erstellt, bearbeitet, gespeichert und veröffentlicht werden können und zum Austausch beitragen. Aber auch im Bereich der Sprechkompetenz können Web 2.0-Anwendungen kreativ und effektiv eingesetzt werden.

Beispiele zur Förderung der Sprechkompetenz

Voki

Beispiel

Voki eignet sich vor allem für Schüler_innen der Unter- und Mittelstufe sowie für das 1. Lernjahr im Spanischunterricht. Die Präsentation durch einen Avatar bietet vor allem Anfänger_innen und schüchternen Schüler_innen einen Schutzraum, in dem sie

1 Wagner, Jürgen und Heckmann, Verena (2012), Web 2.0 im Fremdsprachenunterricht. Ein Praxisbuch für Lehrende in Schule und Hochschule. Glückstadt: Verlag Werner Hülsbusch, S.9

ihre ersten Sprecherfahrungen machen können. Die bis zu 60 Sekunden langen Texte können entweder über ein Mikrofon eingesprochen oder als geschriebener Text eingegeben werden. Für die jüngeren Schüler_innen ist das Schlüpfen in eine andere Rolle und das Kreieren einer Figur sehr motivierend. Die meisten Features sind in der kostenlosen Version verfügbar, eine Registrierung ist jedoch notwendig.

VoiceThread

Beispiel

Ich setze VoiceThread vornehmlich in der Oberstufe ein, da hier das zusammenhängende sowie das dialogische Sprechen geübt wird. Die Schüler_innen kommentieren Bilder, spielen die einzelnen Kommentare ab und reagieren darauf, was ein bestimmtes Sprachniveau erfordert. Eingeplant werden muss eine bestimmte Einführungszeit, um die Schüler_innen mit der Technik vertraut zu machen. Dass die Kommentare abspielbar sind, erweist sich als sehr vorteilhaft und effektiv, da so alle Schüler_innen in ihrem Tempo auf die einzelnen Beiträge reagieren können. Darüber hinaus gewährleistet VoiceThread, dass jede_r Schüler_in einen Beitrag leistet und die Lehrkraft sich die Beiträge nach der Einheit nochmals zur Bewertung oder gezielten Fehlerkorrektur anhören kann. Die einzelnen VoiceThreads eigenen sich ebenfalls als Sprechimpuls in derselben oder der darauffolgenden Stunde.

Beispiele zur Förderung der Schreibkompetenz

WebQuest-Wizard

PiratePad

Beispiel

In meiner 12. Klasse im Fach Spanisch haben die Schüler_innen ein eigenes WebQuest erstellt und arbeitsteilig einen Informationstext sowie Aufgabenstellungen konzipiert. Für den Gruppenschreibprozess wurde der webbasierte Editor PiratePad verwendet. Das Projekt stieß auf sehr positive Resonanz und die Einzelgruppen waren sehr motiviert. Da das Material von und für Schüler_innen produziert wurde, spornte die Erwartungshaltung untereinander an, die Inhalte gut aufzubereiten. Für mich als Lehrkraft erwies es sich jedoch in einzelnen Phasen als sehr arbeitsaufwendig aufgrund des Korrekturaufwands und abschließend beim Einpflegen der Texte in die vorgegebene Maske.

Fazit und Ausblick

Die vorgestellten Beispiele waren in der praktischen Umsetzung alle sehr nützlich und

effektiv. Besonders im Hinblick auf die Schüler_innenmotivation sind viele Web 2.0-Anwendungen unterstützend, da sie an die Lebenswelt der Schüler_innen anknüpfen. Sie bieten abwechslungsreiche Einsatzmöglichkeiten zur Förderung der Schreib- und Sprech- sowie natürlich auch der Medienkompetenz. Der erstmalige Einsatz solcher Anwendungen bedeutet allerdings zunächst mehr Aufwand. Aus Lehrer_innensicht beinhaltet dies eine vertiefte Auseinandersetzung mit der technischen Bedienung und mit medienpädagogischen Konzepten, da nicht jede Anwendung zu jedem Thema und für jede Altersstufe einsetzbar ist. Je nach Komplexität muss eine entsprechende Einführungsphase eingeplant werden und mögliche Störfaktoren und/oder Probleme müssen antizipiert werden.
Meine persönliche Erfahrung hat gezeigt, dass eine Mischung aus vorausschauender Planung und Mut zum Ausprobieren sowie eine gewisse Gelassenheit entscheidend sind, um Web 2.0-Anwendungen effektiv und motivierend als Bereicherung für mich und für meine Schüler_innen im Fremdsprachenunterricht einzusetzen.

Literatur und weitere Links

Wagner, Jürgen und Heckmann, Verena (2012), Web 2.0 im Fremdsprachenunterricht. Ein Praxisbuch für Lehrende in Schule und Hochschule. Glückstadt: Verlag Werner Hülsbusch, S. 9.
Eine Übersicht über weitere Web 2.0-Anwendungen für den Unterricht:
https://www.schulportal-thueringen.de/c/document_library/get_file?folderId=186710&name=DLFE-83204.pdf

Mareike Landeck

Mareike Landeck unterrichtet seit 2012 Englisch, Spanisch und Berufsbildung an der Anna-Freud-Schule (OSZ Soziales) in Berlin. Neben ihrer Tätigkeit studiert sie berufsbegleitend den Masterstudiengang „Bildung und Medien: eEducation“ an der Fernuniversität Hagen.
m.landeck@arcor.de
Blog: Teaching MFL today – Fremdsprachenunterricht heute: **http://modernlanguageteaching.wordpress.com/**

Design-Unterricht mit praktischem Bezug –

wir backen Kekse

Karin Mack

An einer berufsbildenden höheren Schule sollte der Bezug zum Berufsschwerpunkt meiner Meinung nach stets gegeben sein. Deshalb bemühe ich mich als Lehrerin immer um solche Aspekte in meinem Unterricht. Was tue ich also, wenn Schüler_innen zu mir kommen und mich darum bitten, mit ihnen für das Jugendrotkreuzprojekt Kekse zu backen? – Ich denke nach.

Ich unterrichte Kommunikations- und Mediendesign an der HLW der Kreuzschwestern in Linz. Unser Schulschwerpunkt liegt im Design, im Gestalten, vor allem digital am Computer. In der vierten Klasse wird bei uns 3D Grafik unterrichtet – also Erstellen und Modellieren von Objekten am PC – das brachte mich zum Glück auf eine Idee.

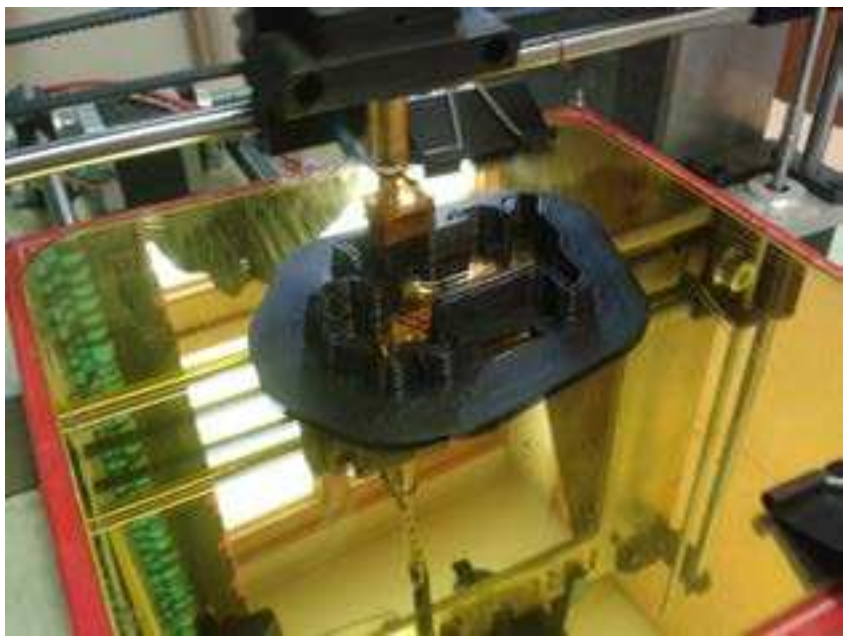
Da der Jugendrotkreuz-Keksverkauf vor Weihnachten jährlich stattfindet und immer einem bestimmten Zweck dient, war die Idee eigentlich naheliegend. Gesammelt wurde für eine Familie, die ihren Hund zum Diabetikerwarnhund ausbilden lassen wollte. Warum also nicht Kekse in Hundeform backen? Ganz einfach, das schien zuerst nicht möglich, weil es kaum solche Ausstecher gibt, bzw. diese in der verfügbaren Zeit aufzutreiben ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre. Deshalb schlug ich vor, die Ausstecher selbst am PC zu designen, anschließend mit dem schuleigenen 3D-Drucker auszudrucken und danach beim Backen zu verwenden. Die Begeisterung war groß!

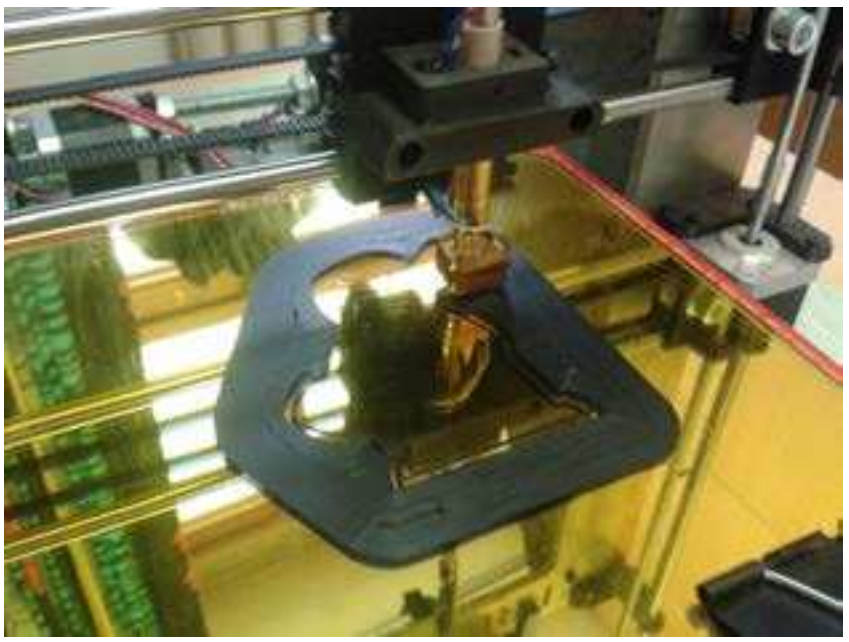
Ich selbst habe mich nach dem Beschluss sehr ausführlich mit dem Drucker der Schule beschäftigt, um auch wirklich gute Ergebnisse zu erzielen. Stundenlang habe ich Prototypen gestaltet und gedruckt, bis ich dann die korrekten Einstellungen gefunden hatte und auch einen ersten Keksausstecher präsentieren konnte.

Da es für das Diabetikerwarnhund-Projekt ein eigenes Logo gab, habe ich dieses zu einem Keksausstecher umfunktioniert und diesen und zwei andere Ausstecher in einer Keksbackprobe bei mir zu Hause getestet (Kann man damit gut ausstechen, sind sie

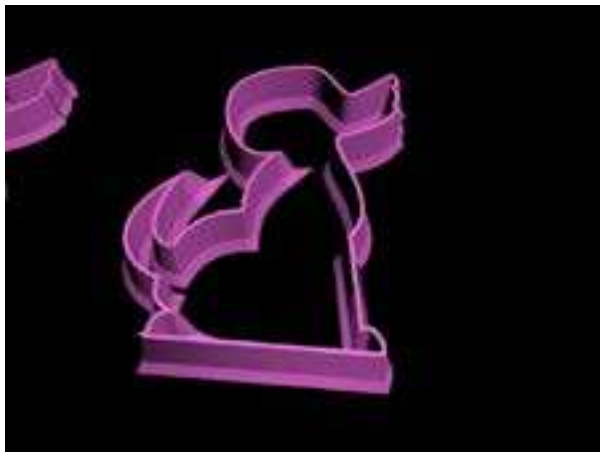
einfach zu reinigen, gibt es Problemstellen an der Form?) und dann meinen Schüler_innen die Ergebnisse gezeigt. Der Eifer danach war groß. Es entstanden einige Formen, die wir schließlich druckten.
Es konnten nicht alle Keksausstecher gedruckt werden, da die Dauer eines einzelnen Druckvorgangs zwischen einer und zwei Stunden pendelte. Innerhalb einer Unterrichtseinheit konnte ich also nur geringfügig am Drucker arbeiten. Allerdings hat es sich so gut angeboten, den Drucker einmal während der Arbeit zu beobachten.
Am Tag des Keksverkaufs wurde dann in der Schulküche selbst Hand angelegt und fleißig mit den selbst produzierten Ausstechern ein Hundekeks nach dem anderen erst auf das Blech gelegt und dann in den Ofen geschoben.
Rückwirkend kam sehr viel Anerkennung für die Idee und die Umsetzung, sowie Dankbarkeit Seitens der Schüler_innen. Es hat ihnen sehr viel Spaß gemacht, einmal einen solch anderen KMD-Unterricht zu genießen und eine praktische Anwendung des Gelernten hautnah gezeigt zu bekommen. Ich bin froh, dass ich mich auf das etwas unübliche Projekt eingelassen habe und möchte es – sofern möglich – gern wiederholen. Mit einem neuen Thema und neuen Keksausstechern.

Die Keksausstecher während des Druckvorgangs: Schichtweise wird das geschmolzene Material auf die heiße Platte gedruckt, sie wächst von unten nach oben.





Vorlage im 3D Programm



Gedruckte Variante

Kekse backen mit den eigenen Ausstechern

Keksverkauf in der Schule

Mag. art. Karin Mack

Mag. art. Karin Mack ist Lehrerin an der HLW der Kreuzschwestern in Linz. Sie unterrichtet seit 2011 Bildnerische Erziehung und Kommunikations- und Mediendesign.
karin_mack@ymail.com
www.mediendesignschule.at

Musikalisches Lernen

zwischen Klassenzimmer und Social Web

Wilfried Aigner

Der Musikunterricht zählt nicht unbedingt zu jenen Fachbereichen, die für eine besonders intensive Auseinandersetzung mit digitalen Lerntechnologien bekannt sind. Der Musikpädagogik fällt es seit Jahrzehnten nicht leicht, Technologie für „musikalisches Handeln (& Wissen) im Kontext“[1] als Kernanliegen nutzbar zu machen. Die Gründe dafür reichen von emotional besetzten Vorbehalten gegen die „Unsinnlichkeit“ von Technologie über das, auch ohne digitale Kompetenzen, bereits unglaublich breite künstlerisch-handwerklich-pädagogische Anforderungsprofil von professionellen Musiklehrer_innen bis hin zur fachspezifischen Komplexität musiktechnologischer Hard- und Software, die Lehrer_innen und Schüler_innen überfordert.[2]

Bis vor wenigen Jahren gab es nur zwei Pole: Auf der einen Seite professionell ausgerichtete Musiksoftware — beispielsweise Digital Audio Workstations (DAWs) wie **Cubase**, **Ableton** und **Logic** oder Notationsproramme wie **Finale** und **Sibelius** — und auf der anderen Seite mäßig befriedigende Freeware-Lösungen oder Anwendungen, die über musikalisch belanglose Spielereien kaum hinauskamen. Mit dem Trend zum Cloud-Computing haben sich mittlerweile netzbasierte Musikanwendungen etabliert, die Social Web-Vorteile wie universelle Verfügbarkeit, gute Usability und eingebaute Kommunikations- und Kollaborationsmöglichkeiten bieten und trotzdem professionellen musikalischen Ansprüchen gerecht werden. Beispiele dafür, was technologisch bereits möglich und allgemein verfügbar ist, sind webbasierte DAWs wie **www.soundation.com** oder **www.ohmstudio.com**, die kollaboratives Songwriting und Recording online möglich machen – entsprechendes instrumentales oder vokales Können vorausgesetzt. Pädagogisch interessanter sind konkret schulpraktisch nutzbare Anwendungen wie der

1 Diese Kernanliegen definiert das aktuelle, für alle Schulstufen geltende österreichische Kompetenzmodell als Zentrum musikpädagogischen Arbeitens (Knaus et al. 2013).
2 Vgl. dazu die aufschlussreichen Ergebnisse der Untersuchungen von Ahlers (2009) zur Usability von professioneller Musiksoftware im schulischen Kontext.

Online-Notationsdienst **www.noteflight.com**. Noteflight verbindet eine deutschsprachige, übersichtliche und weitgehend intuitiv bedienbare Benutzer_innenoberfläche mit den umfangreichen Möglichkeiten eines digitalen Notationsprogramms und netzbasierten Austausch- und Kollaborationsoptionen.[3] Notenschrift ist für das Musizieren wichtiges Handwerkszeug sowie Kommunikationsbasis in verschiedensten Genres und Stilen. Die Handhabung dieses komplexen Zeichensystems verlangt aber mühsame Übung. Mit Notation in Form eines Social Web-Werkzeugs entstehen jedoch neue Dimensionen musikalischen Lernens, die grundsätzlich mit dem Wesen netzbasierter Anwendungen zusammenhängen:

- Experimentieren als Zugangsweise: Der Zugang zum Notenschreiben ist grundsätzlich voraussetzungslos – sowohl in technologischer Hinsicht durch den installations-, orts- und plattformungebundenen Web 2.0-Zugriff als auch in methodischer Hinsicht: Für das Setzen von Noten in Noteflight braucht es zunächst einmal keinerlei musiktheoretisches Vorwissen. Ein paar Mausklicks oder Eingaben am iPad reichen, um sofort klingende Ergebnisse als akustisches Feedback zu erhalten.
- „Flipping musical creation“: Traditionelle musikalische Lernwege werden umgekehrt. Jeder_r kann gleich eine eigene Melodie kreieren — also durchaus „komponieren“. Der Bedarf an musiktheoretischem Wissen und an Hilfestellung durch Profis (Lehrer_innen, Komponist_innen, Musiker_innen) wird dadurch nicht in Frage gestellt. Er entsteht nur anders — nämlich dann, wenn dieses Know-how zum Ausdruck eigener musikalischer Ideen ganz selbstverständlich gebraucht wird.
- Kreation & Kommunikation: Die in Musiker_innenkreisen oft geäußerte Befürchtung, die Verwendung von Computertechnologie stehe im diametralen Gegensatz zu den Werten des aktiven, gemeinsamen Musizierens und Musikerlebens, ist weitgehend unbegründet, wenn Social Web-Technologien im Spiel sind. In konkreten Schulsettings wie z.B. im Kompositionsprojekt **ecompose Austria** hat sich gezeigt, dass diese Technologien immer mit Kommunikation und Kollaboration zusammenhängen und reales gemeinsames Musizieren fördern.[4] Die **musikalischen Ergebnisse** können durchaus überzeugen.
- Niedrigschwelliger Einstieg für Lehrende: Tools wie Noteflight erweisen sich als wertvolle Bausteine für die Eingewöhnung ins digitale Arbeiten. Die Erfahrung bei der Arbeit mit Lehramtsstudent_innen am **Institut für Musikpädagogik Wien** zeigt, dass vor allem wenig technologieaffine Student_innen mit niedrigschwelligen, musik**spezifische Web 2.0-Werkzeugen** die Hemmschwelle zum digitalen Arbeiten leichter überspringen. Technologie wird so als gut verfügbares und be-

3 Neben einer kostenlosen Basisversion existieren speziell auf den pädagogischen Bereich zugeschnittene Abonnementangebote, siehe **https://www.noteflight.com/info#/k12**.
4 Die Erfahrungen aus dem *ecompose*-Projekts werden ausführlich dargestellt in Aigner (2015), besonders S. 352 ff.

wältigbares Handwerkszeug erlebt, das für die eigene Unterrichtsvorbereitung ebenso einsetzbar ist wie für musikalisch-kreatives Gestalten mit Kindern und Jugendlichen.

Netzbasierte digitale Arbeitsformen können also musikpädagogischer Alltag werden – digitale Vernetzung und musikalisches Handeln sind kein Widerspruch!

Literatur

Ahlers, Michael (2009): Schnittstellenprobleme im Musikunterricht. Fachhistorische und empirische Studien zum Einsatz und zur Ergonomie von Sequenzer-Programmen. Augsburg: Wißner (Augsburger Schriften, 89).

Aigner, Wilfried (2015): Komponieren zwischen Klassenzimmer und Social Web. Entwicklungsorientierte Untersuchungen zum Einsatz digitaler Medien bei Kreations- und Kommunikationsprozessen im schulischen Musikunterricht. Dissertation. Wien, Universität f. Musik u. darstellende Kunst Wien.

Knaus, Herwig; Peschl, Wolf, Rehorska, Walter; Winter, Christine (2013): Kompetenzen in Musik. Ein aufbauendes musikpädagogisches Konzept von der Volksschule bis zur kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung. In: Musikerziehung SPEZIAL66 (3). Online verfügbar unter **http://www.agmoe.at/wp-content/uploads/2014/05/AGMOE_MA_Spezial_2013_3.pdf** [20.9.2015]

Weitere Informationen und Literaturtipps finde Sie unter **http://www.musiceducation.at/das-institut/personen/aigner-wilfried/noteflight-infos/**

MMag. Wilfried Aigner PhD

Senior Scientist am **Institut für Musikpädagogik** der **Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw)**; 15 Jahre Unterrichtserfahrung als Musiklehrer auf der Sekundarstufe; lehrt und forscht im Bereich der Musiklehrer_innenbildung und Mitglied der Studienkommission für die Studienrichtung Musikerziehung.
Neben Musikdidaktik, kunstbezogener Projektarbeit und entwicklungsorientierter Bildungsforschung liegt sein Arbeitsschwerpunkt auf der praxisorientierten Integration von digitalen Medien und Social Web-Anwendungen in den schulischen Musikunterricht.
Website, **aigner-w@mdw.ac.at**

Lernen mit GeoGebra

Hubert Pöchtrager

„Telling a kid a secret he can find out himself is not only bad teaching, it is a crime.“ (Freudenthal, 1971)

Lernen passiert nicht an der Tafel, sondern in den Köpfen der Schüler_innen. In Mathematik werden im Unterricht viele Lerninhalte vorgetragen bzw. gemeinsam erarbeitet – aber was davon wird wirklich von allen verstanden? Meine Konsequenz für den Unterricht: Wo immer es möglich ist, soll Schüler_innen die Möglichkeit geboten werden, Zusammenhänge selbst zu erforschen, eigenständig Lösungen für Probleme zu entwickeln oder eigene mathematische Modelle zu erstellen. Erst wenn Unterstützung benötigt wird, bin ich in meiner Rolle als Lehrer gefordert.
Auf GeoGebra-Tube (**http://tube.geogebra.org**) online verfügbare dynamische GeoGebra-Arbeitsblätter sind, aus diesem Verständnis für Lernen heraus, für mich unverzichtbar geworden – egal ob sie am Computer, Net-/Notebook oder Tablet bearbeitet werden. Auf dieser Plattform werden Lernpfade angeboten, die Schüler_innen ermutigen, Vermutungen anzustellen und Hypothesen zu bilden, diese zu überprüfen oder zu widerlegen und schließlich daraus eigene Einsichten zu gewinnen. Dadurch wird ein selbstgesteuertes „Nacherfinden“ ermöglicht.

Ein **Unterrichtsbeispiel zum Lehrsatz des Pythagoras** soll dies verdeutlichen.
Ausgangspunkt der Entdeckungsreise sind Experimente mit einem 12-Knoten-Seil mit der Aufgabenstellung: „Welche Dreiecke können wir damit legen, wenn in jedem Eckpunkt des Dreiecks immer ein Knoten sein muss?“ Diese Experimente können sowohl im Klassenzimmer mit einem 12-Knoten-Seil als auch als virtuelles Experiment in einem GeoGebra-Arbeitsblatt durchgeführt werden.
Warum liefert aber die Aufteilung 3 Knotenabstände, 4 Knotenabstände, 5 Knotenabstände (egal in welcher Anordnung) immer ein rechtwinkliges Dreieck? (Abb. 1)

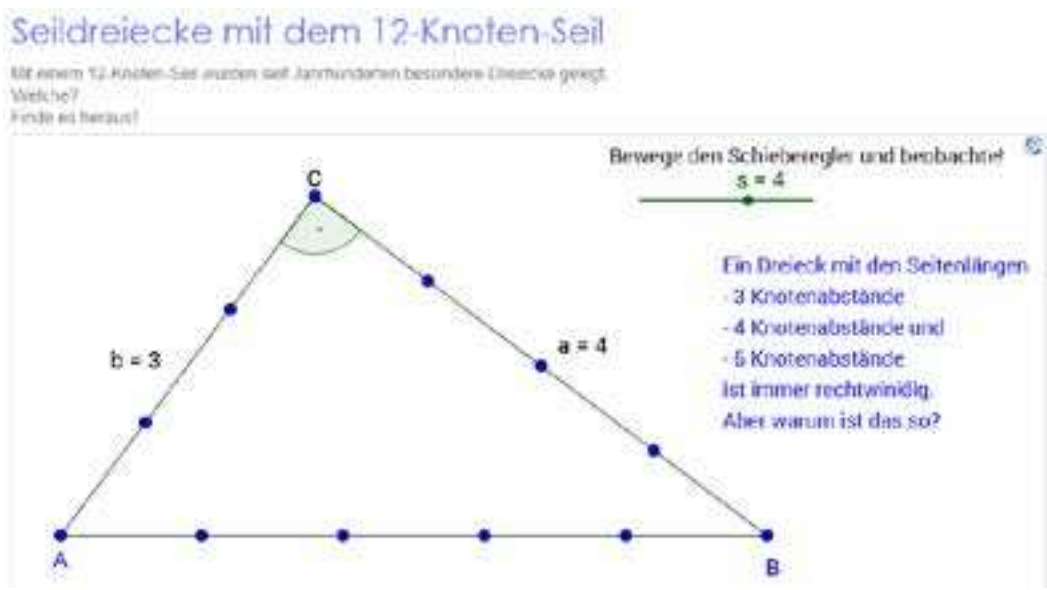


Abb. 1.

Eine Hilfestellung zur Lösung des Problems könnte das nächste Arbeitsblatt sein. (Abb. 2)

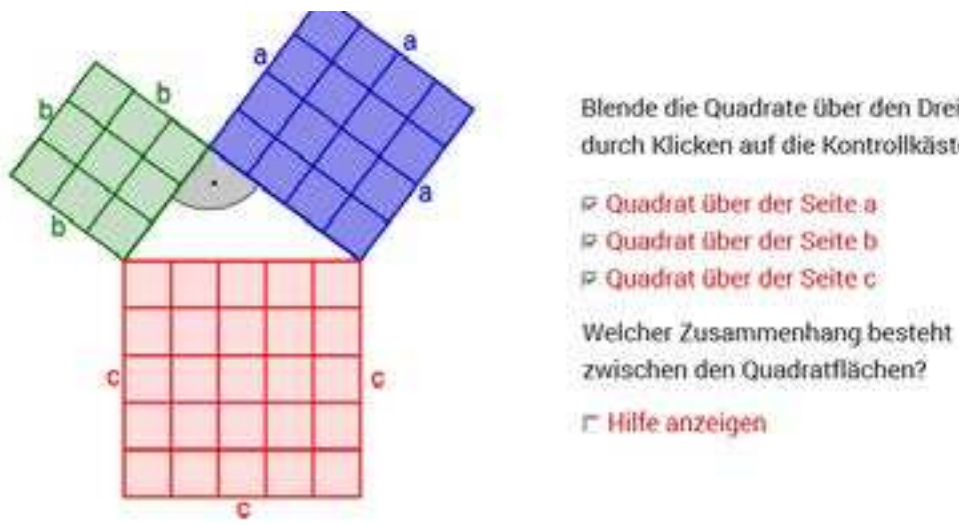


Abb. 2.

Mit oder ohne Hilfe können nun Vermutungen angestellt werden. Im nächsten Arbeitsblatt können diese überprüft werden. (Abb. 3)

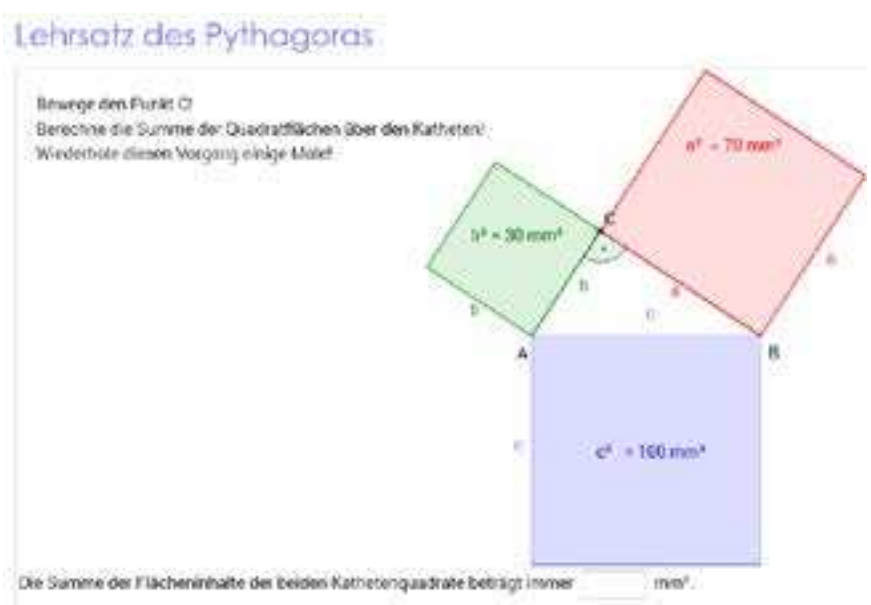


Abb. 3.

Nach wenigen Versuchen kann die Hypothese bekräftigt oder durch die Beobachtung adaptiert werden. Aber lassen sich die Erkenntnisse auch allgemeingültig beweisen (was ja der Anspruch der Mathematik ist)? In weiteren dynamischen Arbeitsblättern können geometrische Beweise einfach erforscht werden.

Geben wir Schüler_innen die Möglichkeit, unterstützt durch digitales Arbeitsmaterial selbständig zu lernen: „Jeder Sinn, den ich selbst für mich einsehe, jede Regel, die ich aus Einsicht selber aufgestellt habe, treibt mich mehr an, überzeugt mich stärker und motiviert mich höher, als von außen gesetzter Sinn, den ich nicht oder kaum durchschaue und der nur durch Autorität oder Nicht-Hinterfragen oder äußerlich bleibende Belohnungssysteme gesetzt ist.“ (Reich, 2008)

Weitere von mir und meiner Kollegin entwickelte und im eigenen Unterricht erprobte Unterrichtsmaterialien sind unter **http://tube.geogebra.org/user/list?search=poech-trager** zu finden.

Literatur:

FREUDENTHAL Hans (1971), Geometry between the Devil and the Deep Sea; in: Educational Studies in Mathematics. Vol. 3 No. 3/4. Springer 413–435

REICH Kersten (2008), Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool (4. Aufl.), Beltz Verlag: Weinheim, Basel

Hubert Pöchtrager

Lehrer für Mathematik, Informatik, Bewegung und Sport, Leiter der Landesarbeitsgemeinschaft für Mathematik APS an der Pädagogischen Hochschule OÖ, Mitarbeiter am Institut für Medienpädagogik und E-Learning an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, Mitarbeiter am **Linzer Zentrum für Mathematik Didaktik an der Johannes Kepler Universität**.

Freie Unterrichts-ressourcen

am gw.eduhi.at und gw.edumoodle.at

Claudia Breitfuss-Horner
Alfons Koller

Einleitung

gw.eduhi.at ist ein Bildungsportal für den Unterricht in Geographie und Wirtschaftskunde bzw. Geographie, Erdkunde, Wirtschaftsgeographie etc. Ziel dieses Portals ist es, Lehrer_innen mit wenigen Klicks zu relevanten „Links“ zu leiten. Diese führen zu Hintergrundinformationen, Texten, Bildern, Karten und Statistiken - aber auch zu aktuellen, für den Schulalltag interessanten Informationen sowie zu erprobten Unterrichtsmaterialien, -ressourcen und Matura-Fragestellungen.
Die Materialien sind nach den klassischen Themen der Geographie und nach regionalen Gesichtspunkten gegliedert. Ziel ist es nicht, alle Informationen anzubieten, sondern eine von Lehrer_innen ausgewählte, begrenzte Zahl unterrichtsrelevanter Links bereitzustellen. „Qualität anstelle von Quantität“ ist unser Motto.

Geschichte und Team

Im April 1995, also vor 20 Jahren, wurde auf Initiative von Josef Strobl am damaligen Zentrum für Geoinformatik der Universität Salzburg ein Prototyp für die Nutzung des Webs für den Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht entwickelt. Darauf aufbauend wurde zur Interpädagogica 1996 von Wolfgang Dehmer und Alfons Koller ein Grundkonzept entwickelt, im Web umgesetzt und mit Unterstützung des damaligen österreichischen Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten – im Rahmen des Austrian School Network (ASN) – sowie des Instituts für Schule und Neue Technologie (IST) an der damaligen Pädagogischen Akademie der Diözese Linz verwirklicht.
Seit Oktober 1998 ist dieses Web-Angebot unter **gw.eduhi.at** abrufbar. Von Herbst 1998 bis Sommer 2000 war das GW-Bildungsportal schließlich in das zweijährige Pro-

jekt HERODOT – Using the Web in teaching geography der Europäischen Kommission eingebunden. Im Laufe der Zeit änderte sich mehrfach das Design der Plattform. Die Grundstruktur blieb konstant, die Inhalte wurden laufend aktualisiert und weiterentwickelt.
Parallel zum **gw.eduhi.at** entwickelte sich die Community-Plattform community.schule.at/gw.at. Diese wurde hauptsächlich in den Arbeitsgemeinschaften für Geographie und Wirtschaftskunde in den Regionen oder innerhalb spezieller Schultypen genutzt. Die Community ist auf **gw.edumoodle.at** übersiedelt; die alte Community wird weiterhin als Archiv genutzt.

Aufbau und Bedienung

Die Startseite des GW-Bildungsportals gliedert sich in Menü, News-Banner, Tipps-Bereich, Lernpakete, Themen und den E-Pilot.
Unter dem Menüpunkt „GW von A–Z“ verbirgt sich die klassische Gliederung der Geographie und Wirtschaftskunde. Die jeweiligen Unterpunkte listen die vorhandenen Inhalte auf. Weitere Möglichkeiten, darauf zuzugreifen, sind unter „Regionales“ sowie über die entsprechenden Lehrplaninhalte zu finden. Diese verschiedenen Zugänge ermöglichen eine optimale Auffindbarkeit der Ressourcen. Natürlich verfügt die Seite auch über eine einfache Suchoption.
Unter dem Menüpunkt „Medien“ findet man Bilder, Karten und Statistiken sowie Fachzeitschriften, Verlagsangebote und Fernsehberichte mit geographischem bzw. wirtschaftskundlichem Inhalt. „GW-Netzwerke“ steht für die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften im österreichischen und deutschen Raum und unter „Forum“ findet man die GW-Community bzw. das EdumoodleGW.
Im „News-Banner“ werden aktuelle Veranstaltungen, Wettbewerbe oder neue Veröffentlichungen bekanntgegeben. „Lernpakete“ sind für den Unterricht konzipierte Materialien, die sofort im Unterricht eingesetzt werden können. Unter „Themen“ findet man Web-Links und Materialsammlungen zu geographischen bzw. wirtschaftkundlichen Themen. Der „e-Pilot“ nimmt zwei Mal im Monat einen Link (z. B. Video, Spiel, Textressourcen, Audiosfiles, …) genauer unter die Lupe und gibt konkrete Tipps für den Einsatz im Unterricht.

Aktuelle Entwicklungen

Ein Beispiel für aktuelle Entwicklungen ist die Sammlung von Fragen für die mündliche Reifeprüfung. Student_innen an der Universität Salzburg analysierten einen großen Pool von Maturafragen. Sie differenzierten in die drei Anforderungsbereiche „Repro-

duzieren“, „Anwenden und Analysieren“ sowie „Reflektieren und Bewerten“. Dazu passend suchten sie kostenfrei im Web verfügbare Zusatzmaterialien wie Karten, Bilder oder Textausschnitte und gestalteten damit 21 Aufgabenstellungen für die mündliche Matura in GW. Über **gw.eduhi.at** können diese in die Unterrichtsarbeit integriert oder für eigene Maturafragen genutzt werden.
Der **gw.edumoodle.at** bietet einen institutionenübergreifenden Zugang zu freien Web-Ressourcen an. Es folgt dem Konzept der Free-Educational-Resources, wird in Lehrveranstaltungen der Ausbildung und Lehrer_innenfortbildungen gemeinsam genutzt, ist thematisch strukturiert und in die Wissensdimensionen nach Anderson & Krathwohl gegliedert (Faktenwissen/Medien, Konzeptwissen, Methodenwissen, Reflexionswissen). So soll laufende Aktualisierung, breit angelegte Nutzung und Qualitätssicherung und optimale Verfügbarkeit gewährleistet sein. Durch die Kooperation verschiedener Personen an österreichischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen eröffnen sich dem **gw.edumoodle.at** interessante Entwicklungsperspektiven.

Beispiel Lernpaket: „Städte der Welt“

Ein Lernpaket gliedert sich in zwei Bereiche für Lehrer_innen sowie für Schüler_innen. Im Lehrer_innen-Teil befindet sich eine kurze Stundenskizze mit Angaben zu Dauer, Schulstufe, Lehrplanzuordnung, „digitale Kompetenzen“ und weiteren Vorausinformationen.
Das Lernpaket „Städte der Welt“ ist für die 6. Schulstufe konzipiert. Es kann in zwei bis drei Unterrichtseinheiten behandelt werden und widmet sich den Lehrplanthemen „Leben in Ballungsräumen“ und „Die Erde als Lebens- und Wirtschaftsraum des Menschen – eine Zusammenschau“. Als digitale Kompetenzen werden „Dokumentation, Publikation, Präsentation“ sowie „Suche, Auswahl und Organisation von Information“ angesprochen.
Über das Bild „Lernpaket starten“ gelangt man in die Schüler_innen-Ansicht, welche je nach Lernpaket unterschiedlich aufgebaut ist. Nach einer kurzen Einleitung folgen meist Arbeitsaufträge zur Erschließung des Themas für individuelle Beschäftigung oder die Arbeit in Kleingruppen. Zur Sicherung des Lernertrags gibt es am Ende meist ein Rätsel, einen Lückentext oder eine Dokumentation in textlicher oder bildlicher Form.
Beim Lernpaket „Städte der Welt“ sollen die Schüler_innen paarweise eine Stadt ihrer Wahl aussuchen und dazu eine digitale Präsentation mit wichtigen Fakten erstellen. Das Lernpaket gibt dabei Fragen vor (Lage, Einwohner_innenzahl, Fläche, Klimazone, Zeitzone …) und auch Hinweise, wo diese Informationen zu finden sind. Für jene Schüler_innen, die etwas schneller fertig sind, finden sich am Ende des Lernpaketes noch

drei Spiele, bei denen Städte auf einer Weltkarte lokalisiert bzw. dem richtigen Kontinent zugeordnet werden sollen.

Über Kritik und Mithilfe freut sich das Team des **gw.eduhi.at**: **gw@eduhi.at**.

Mag. Claudia Breitfuss-Horner

Mag. Claudia Breitfuss-Horner (**hh@europagym.at**), Lehrerin für Informatik und Informatikmanagement sowie Geographie und Wirtschaftskunde am Europagymnasium Auhof, Linz

Mag. Alfons Koller

Mag. Alfons Koller (**kol@ph-linz.at**), Lehrer für Geographie und Wirtschaftskunde, Mathematik sowie Informatik, Fachdidaktiker an der PH Linz und im Bildungscluster Österreich-Mitte

Screencasts – Die audio-visuelle Unterrichtsmitschrift

Paul Skritek

Motivation

Nachhaltiges Lernen erfordert Eigenaktivität, Ansprechen unterschiedlicher Sinne und Wiederholungen. Moderne effiziente Lehrmittel sind u.a. Powerpoint-Präsentationen per Beamer. Whiteboards/Tafeln/Visualizer dienen zur situationsbezogenen Inhaltsvermittlung, und das Internet ist ein gutes Audio-/Video-Medium. Derartige Unterrichtseinheiten stellen auch die Schüler_innen vor neue Herausforderungen. Die klassische Unterrichtsmitschrift funktioniert nur noch bedingt. Daher war im hier beschriebenen Projekt die entsprechende Dokumentation gesamter Unterrichtseinheiten das Ziel.

Screencast-Tool

Im Schuljahr 2010/11 startete das Unterrichtsprojekt mit HTL-Schüler_innen zur Evaluierung möglicher Tools. Die Schüler_innen suchten und testeten diese und stellten sie dann vor. Kriterien waren u.a. geringe Kosten, einfache Installation/Bedienung, einfache Bearbeitungsmöglichkeiten, Stabilität, Flexibilität für Powerpoint/Screen/Video/Audio, mögliche Datenkompression (Upload-Limits der Moodle-Plattform) und breites Format-Spektrum. Vor allem kostenlose Software-Lösungen zeigten gravierende Schwächen, aber auch die Microsoft-Standardprodukte entsprachen nicht.
Gewählt wurde schließlich **Camtasia Studio**, eine professionelle Screen-/Video-Capture und -Bearbeitungs-Software, als Unterrichts-Einzellizenz im akzeptablen Preisrahmen und mit einem der KISS-Anforderung (Keep it simple, stupid) entsprechenden Handling.

Umsetzung

Der Autor hat als HTL- und FH-Professor seit 2011 rund 100 seiner Powerpoint-Unterrichtseinheiten und Schüler_innen-Präsentationen als Screencasts inkl. Fotos von Whiteboard-/Tafelanschriften dokumentiert und den Student_innen/Schüler_innen als

mp4-Files via Moodle zur Verfügung gestellt. Dies stellt einen optimalen Kompromiss bezüglich Aufwand, Datenmengen und Lernunterstützung dar. Eine komplette Dokumentation aller Unterrichtseinheiten, z.B. reine Videos, wurde wegen der dabei entstehenden großen Datenmengen verworfen.
Die Powerpoint-Präsentationen inkl. Camtasia-Aufzeichnung erfolgten über einen privaten Laptop. Mittels Bluetooth-Headset wurde der Live-Ton aufgezeichnet. Tafelbilder wurden per Smartphone fotografiert. Der Ersatz von Visualizer wurde verworfen. Die Erstellung des Gesamtvideos inkl. Fotos und z.B. anklickbarem Inhaltsverzeichnis erfolgte als „Unterrichtsnachbereitung“. Dies erforderte nur kurze Hands-on-Zeit, danach erfolgte die Video-Kompression im Hintergrund. Bei guter Bildqualität resultierten aus einer Stunde Vortrag Filegrößen von ca. 30 MB.

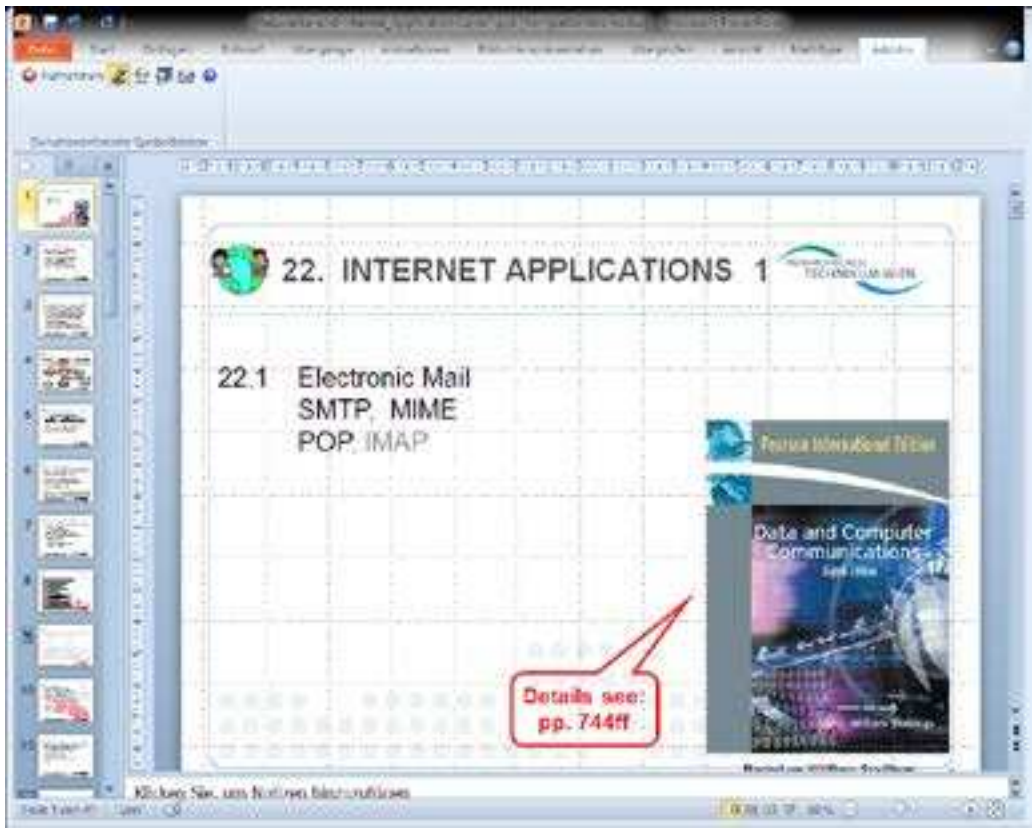


Abb.1: Camtasia Add-in (links oben) für den Mitschnitt von ppt-Präsentationen.

Lessons Learnt

Screencasts („Lecturecasts“) sind eine sehr gute Lösung, um Student_innen und Schüler_innen den Unterricht jederzeit –z.B. auch am Smartphone – audiovisuell zugänglich zu machen. Zusätzliche Handouts geben den Student_innen/Schüler_innen die Möglichkeit bei Bedarf auf herkömmliche Art individuelle Anmerkungen live schriftlich festzuhalten.

Dipl.-Ing. Paul SKRITEK

Studium der Elektrotechnik an der TU Wien sowie Tontechnik an der Musikhochschule Wien, FH-Professor Technikum Wien, ehem. HTL-Abteilungsvorstand htl donaustadt (Ruhestand seit 1.9.2014), ehem. Mitglied der Österreichischen Schulbuchkommission sowie div. HTL-Lehrplankommissionen, Mitglied ÖVE, IEEE, NYAS; Redaktionsmitglied E&I; über 50 techn. Fachpublikationen; Autor „Handbuch der Audio-Schaltungstechnik“.

skri@htl-donaustadt.at; **skritek@technikum-wien.at**

Wiki und Screencasts

als CLIL-Klassenarbeit „Consumer Electronics“

Paul Skritek

Motivation

Der Lehrplan der HTL-Elektronik verlangt CLIL („Content Language Integrated Learning“) als Unterrichtsform, aktive Einbindung der Schüler_innen in den Unterricht und die Vermittlung von Medienkompetenz. Da die HTL Donaustadt die Lernplattform MOODLE schulweit verwendet, sollte das gegenständliche Projekt eine Integration der beschriebenen Unterrichtsvorgaben sein.

Projektrahmen

Durchgeführt wurde das Projekt im Schuljahr 2013/14 mit einem 3. Jahrgang Elektronik im 2-stündigen Unterrichtsfach „Kommunikationssysteme und Netze“ von Februar bis Mai für die Lehrplangebiete „Konsumelektronik/Grundlagen und Verfahren der Audio- & Videotechnik“.

- Alle Schüler und die Lehrkraft hatten je ein englischsprachiges Wiki-Kapitel zu erstellen und auf dem Server abzulegen; Unterlagen daraus sollten zusätzlich als pdf-Files zur Verfügung gestellt werden.
- Schüler-Gruppenarbeit; Lehrer als Moderator und Advisor.
- englischsprachige Powerpoint-Präsentationen der Ergebnisse und Diskussion
- Aufzeichnungen der Präsentationen als Screencasts, die auf dem Server zur Verfügung gestellt werden.

Wiki-Tool

Technischer Kernaspekt war die Wahl eines geeigneten Tools, das folgende Anforderungen erfüllte: keine Server-Installationen oder Zusatz-Software, kostenfrei, Zugriff von beliebigen Orten aus (auch durch Firewalls und Content-Filter), simple Handha-

bung, ansprechendes Layout, Diskussionsmöglichkeit, Datensicherheit, Speichern von Zusatzmaterialien, Einbetten von Videos ...
Vorab-Tests mit Dropbox, Google+ oder Windows 365 waren unbefriedigend, ebenso das schulinterne MOODLE, dessen Wiki-Funktionalitäten den Anforderungen nicht entsprachen.
Ausgewählt wurde schließlich die freie Version von „Wikispaces“ **https://www.wikispaces.com/**, welche bis auf Schwächen in der Formeldarstellung alle Anforderungen sehr gut erfüllte. Das Projekt wurde unter **http://ce-3ahel.wikispaces.com** angelegt, mit CC-Klassifikation „Non-Commercial“. (Bitte senden Sie eine E-Mail an den Autor, wenn Sie eine Zugangsberechtigung erhalten möchten.)

Lessons Learnt

Sämtliche Projektziele wurden erreicht. „Wikispaces“ ist ein gut geeignetes freies Wiki-Tool und der mehrdimensionale Unterricht vermittelte den Schülern erfolgreich Fach-, Fremdsprachen-, Selbstlern-, Präsentations-, Dokumentations- und Internetkompetenzen. Naturgemäß gab es unterschiedliche Ergebnisse, aber alle haben den Gegenstand zu Jahresende positiv abgeschlossen! Nachfolgende Abbildungen zeigen exemplarische Ausschnitte:

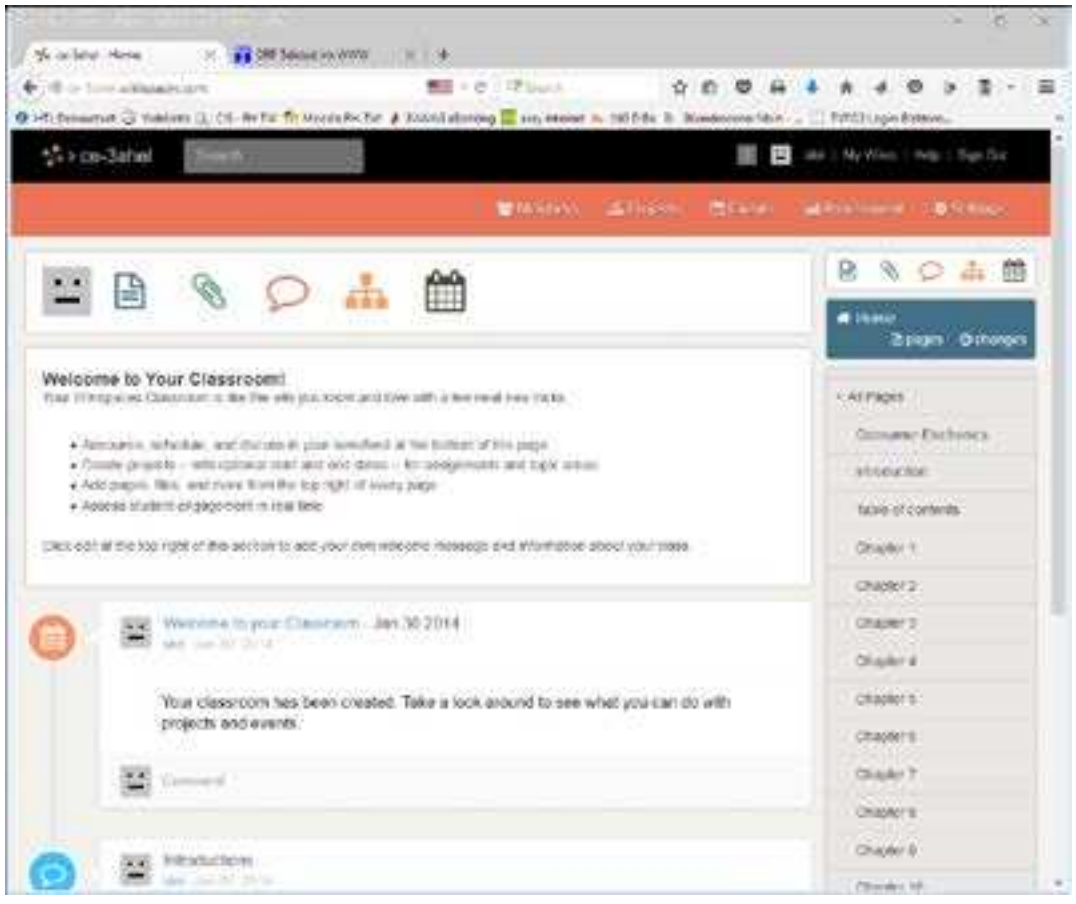


Abb. 1: Wikispaces-Startseite des Projekts

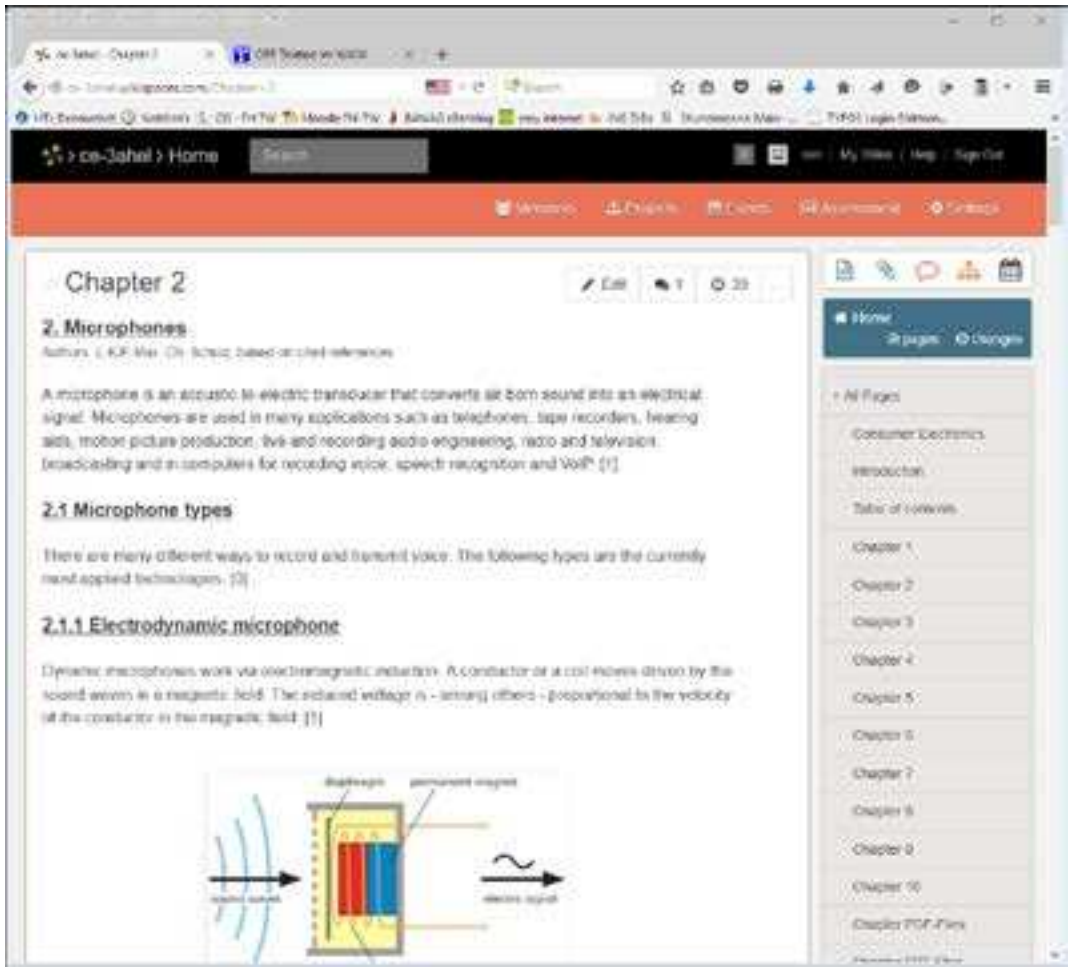


Abb. 2: Ausschnitt aus dem von Schülern erstellten Kapitel 2.

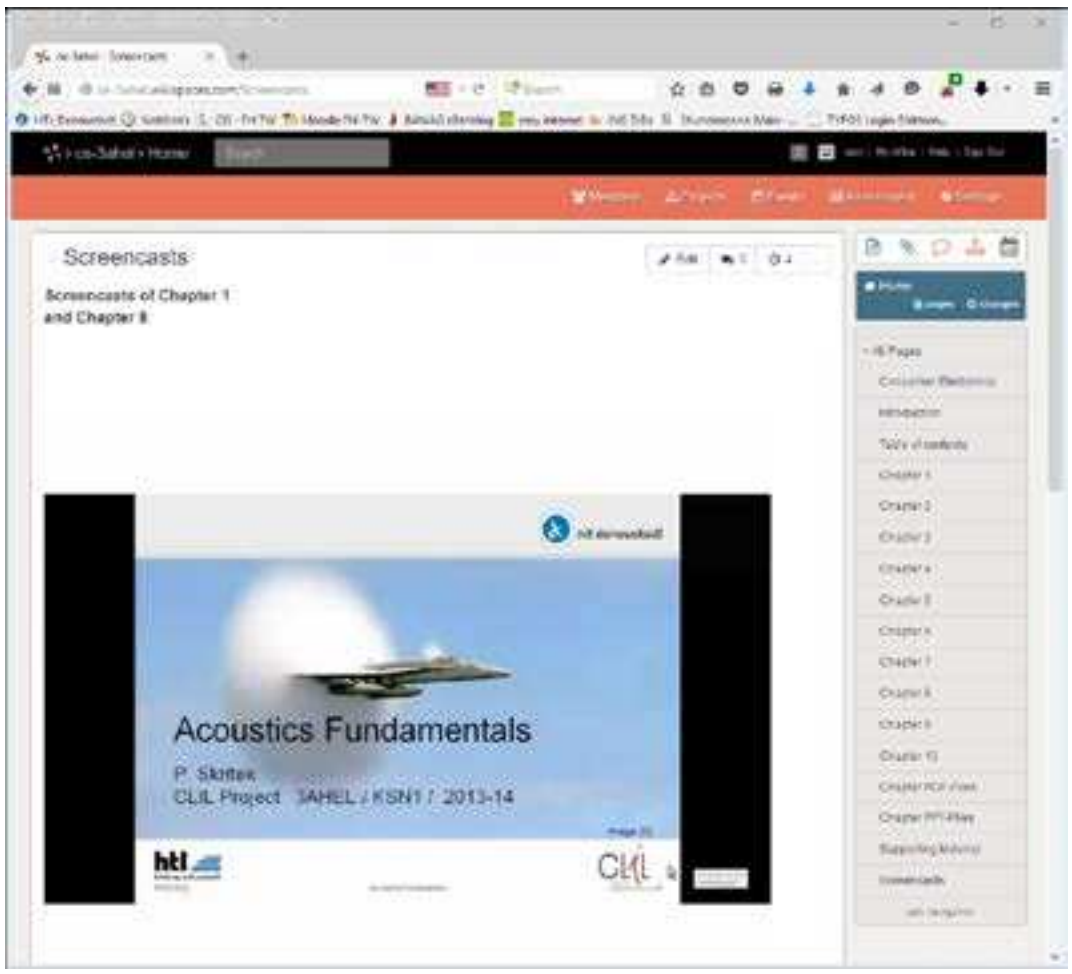


Abb. 3: Die Screencasts können u.a. online als Quick-Time Filme angesehen werden.

Dipl.-Ing. Paul SKRITEK

Studium der Elektrotechnik an der TU Wien sowie Tontechnik an der Musikhochschule Wien, FH-Professor Technikum Wien, ehem. HTL-Abteilungsvorstand htl donaustadt (Ruhestand seit 1.9.2014), ehem. Mitglied der Österreichischen Schulbuchkommission sowie div. HTL-Lehrplankommissionen, Mitglied ÖVE, IEEE, NYAS; Redaktionsmitglied E&I; über 50 techn. Fachpublikationen; Autor „Handbuch der Audio-Schaltungstechnik“.

skri@htl-donaustadt.at; **skritek@technikum-wien.at**
Projekt: **http://ce-3ahel.wikispaces.com**

eLOVE – electronical Lifelong Outcomeoriented Vocational Education

Andreas Riepl

Kompetenzbasierter Unterricht ist nach wie vor als Trend im Bildungsbereich zu erkennen. Neben einer erhöhten Transparenz im Lernprozess und der einfachen Dokumentationsmöglichkeit des Wissenserwerbs, ermöglicht dieser Ansatz auch Individualisierung. Digitale Medien bieten Lösungen, diesen Ansatz zu begleiten.
Für meine Unterrichtspraxis bedeutet dies: Nutzung digitaler Medien, begleitend zu den Präsenzphasen im Unterricht – blended learning.
Mein Hauptfokus liegt dabei bei der ePortfolio-Arbeit – einem Ansatz, den ich während meiner Erfahrungen mit kooperativen, offenen Lernformen (COOL) als tolle Möglichkeit kennengelernt habe, sich mit dem eigenen Bildungsprozess aktiv auseinanderzusetzen.
Zugleich ist ein wesentlicher Ansatz bei **COOL** das selbstgesteuerte Lernen mit Lernzielen. In einer vereinfachten Darstellung lassen sich diese Lernziele in Kompetenzen transformieren. Somit ist es möglich, mit eigenen Entwicklungsbereichen zu arbeiten, die standardisiert sind. Kommt jetzt noch der Gedanke der digitalen Medien dazu und erlebt man aktiv Entwicklungen im eLearning-Bereich mit, so wird es zur Aufgabe, das Arbeiten mit Smartphones, Tablets und Notebooks im Unterricht nicht nur zuzulassen, sondern aktiv zu fördern. Wobei darunter nicht das zur Verfügung stellen von pdf-Dokumenten, wo der Inhalt lediglich das Medium tauscht, verstanden wird, sondern der Einsatz von mobilen Endgeräten zur Datenproduktion (Bild, Audio, Video …) und zum Messen im Unterricht – also der Entwurf von komplett neuen Unterrichtsszenarien, wo Schüler_innen nicht nur zu Wiedergebenden, sondern zu Produzent_innen werden.
Ich unterrichte wahrscheinlich die geeigneten Gegenstände dafür: Social Media und eTrends bedeuten Erproben von Möglichem, Neuem, Lernen mit und von Schüler_innen. Es gibt zahlreiche Apps, die man erproben kann. Ich versuche meinen Unterricht so aufzubauen, dass ich eine Basis an Grundverständnis in der Klasse etabliere. Schü-

ler_innen, die mehr wollen, haben dazu durch Eigeninitiative die Gelegenheit — das ist wieder die Ebene der Selbststeuerung und Portfolioarbeit.

Zwei Apps, mit denen ich mit Schüler_innen arbeite, sind somit auch Gegenstand folgender Betrachtungen: ePOP und eLOVE.
Das Projekt ePOP (elektronisches Persönlichkeits-Orientiertes Portfolio – **www.epop.at**) ermöglicht in Ergänzung zur Printausgabe mit sozialen und personalen Kompetenzen und Aufgabenstellungen über eine App zu arbeiten. Im vergangenen Schuljahr habe ich die App in Kombination mit sozialen, personalen und digitalen Kompetenzen in meinem Unterricht eingesetzt und begleitend mittels Online-Fragebogen in zwei Befragungswellen evaluiert. Das Ergebnis ist über das **IMST-Wiki** abrufbar. Der Fokus war zu evaluieren, inwiefern Kompetenzdokumentation und ePortfolio-Arbeit mit Unterstützung von Apps aus Sicht der Schüler_innen möglich und gewünscht ist. Die Schüler_innen begrüßen die Verwendung von mobilen Lernbegleitern grundsätzlich, würden diese aber gerne flächendeckend im Einsatz haben (also auch in anderen Gegenständen).
Ein Nachfolge-Konzept mit der App eLOVE (electronical Lifelong Outcomeoriented Vocational Education), die aus einem Erasmus+ Projekt entstanden ist, erlaubt jetzt auch Lehrer_innen in einer vereinfachten Variante kompetenzbasierte Aufgaben zu bearbeiten und zu dokumentieren. Mit eLOVE ist es möglich, individualisierte Lernpfade zu begleiten.
Um mit Bildungsstandards strukturiert zu arbeiten, ist es erforderlich, eine entsprechende Verwaltung ebendieser in einer geeigneten Plattform zu haben. Über die Plattform **www.edustandards.org** (bzw. **http://bist.edugroup.at** – für österreichische Bildungsstandards) können Daten erfasst werden und, basierend auf den national publizierten Standards, eigene Zusammenstellungen gemacht werden. Materialien können verknüpft werden und über die Lernplattform MOODLE individuell erweitert werden.

In diesem Unterrichtsjahr werde ich die App eLOVE im Unterricht erproben. Diesmal liegt der Fokus auch auf Lehrer_innen. Die zugrundeliegende Annahme ist, dass aufgrund der Komplexität der Thematik: Bildungsstandards – Individualisierung – ePortfolio-Arbeit – Digitale Medien – viele Lehrer_innen diesen „digitalen“ Schritt nicht gehen wollen. Ich möchte im Selbsttest diese Evaluation der App vornehmen und versuche auch andere Lehrer_innen dafür zu gewinnen.

Weitere Links: **www.lovevet.eu**, **www.exabis.at**

Prof. Mag. Andreas RIEPL

Geschäftsführer **gtn – global training network gmbh**
eCOOL-Koordinator für Gesamtösterreich
eLC-Leiter Oberösterreich
Mitarbeit/Lehrgangsentwicklung an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich
Lehrer an der **BHAK Steyr**
ariepl@gtn-solutions.com

Projekt: Weblog

Martina Piribauer

„italiagirls – 3hw entdeckt Italien“

Einleitung

Hallo & Ciao! Ich arbeite an der landwirtschaftliche Fachschule Warth in Niederösterreich, das ist eine berufsbildende mittlere Schule (BMS). Die Fachschulausbildung dauert drei Jahre. Traditionell wird an unserer Schule im Abschlussjahrgang eine mehrtägige Abschlussexkursion, zumeist ins europäische Ausland, durchgeführt.

Das Projekt „Weblog ‚italiagirls‘“ entstand im Herbst 2012, in der Vorbereitungsphase auf die Abschlussexkursion der Klasse 3hw 2012/13. Ich unterrichtete in dieser Klasse „IT“ und war zudem Klassenvorständin der 32 Schülerinnen. Gemeinsam mit der Parallelklasse war für Anfang November eine 8-tägige Exkursion nach Italien geplant. Ein Mix aus Fachlichem und Kulturellem stand auf dem Programm. Die Schülerinnen sollten ihre Erlebnisse und Erfahrungen für sich und andere dokumentieren und reflektieren. Ebenso war es mir ein Anliegen, dass auch jene Schülerinnen, die an der Exkursion nicht teilnahmen, eingebunden waren und einen Nutzen aus der Schulveranstaltung ziehen konnten.

Beschreibung

- Schülerinnen erarbeiteten im IT-Unterricht das Thema „Weblog“ in Einzelarbeit.
- Titel des Blogs wurde von den Schülerinnen im Klassenverband gesucht und bestimmt.
- eigener Weblog auf Wordpress angelegt
- Schülerinnen erarbeiteten die Themenkreise (Kategorien), zu denen sie bloggen wollten, im Klassenverband.
- Blog-Einträge wurden in freigewählten Klein-Gruppen (2–4 Personen) verfasst.
- Blog-Einträge wurden während der Reise tagesaktuell online gestellt – Schülerinnen, die nicht an der Reise teilnehmen konnten, Eltern, Lehrer_innen-Kol-

leg_innen … konnten die Projektwoche auf **http://italiagirls.wordpress.com** „verfolgen“.

Technische/praktische Durchführung:

- Vor- und Nachbereitung im IT-Unterricht im EDV-Saal der Schule
- Zwei Laptops gingen mit auf die Reise: Einer für die Schülerinnen, damit sie die Beiträge verfassen konnten, ein weiterer für mich als Lehrerin.
- Internetverbindung im optimalen Fall via Gratis-WLAN in den verschiedenen Hotels (war leider eher selten der Fall) oder mittels privatem mobilem Internet (von mir zur Verfügung gestellt).

Ziele/Nutzen

- Die Schülerinnen der teilnehmenden Klasse konnten sich nicht nur theoretisch, sondern auch intensiv praktisch mit dem Thema „Weblog“ auseinandersetzen und lernten den Blog als kooperatives Online-Medium kennen und nutzen.
- Durch die im Vorfeld selbstgewählten Blog-Kategorien (Einkaufen, Essen, Geschichtliches, Landwirtschaft ...) entstand ein sehr breitgefächerter Blick auf Reise.
- Die Schülerinnen konnten sich individuell mit der Reise auseinandersetzen und die Erlebnisse und Erfahrungen reflektieren.
- Schülerinnen, die nicht an der Reise teilgenommen haben, waren in die Exkursionswoche eingebunden und informiert.
- Der Blog ist eine vollständige Reisedokumentation dieser Abschlussexkursion.

Herausforderungen

Eine große Herausforderung war es, im Laufe der 8-tägigen Reise die Blog-Einträge tagesaktuell zu erstellen und online zu stellen. Die Reisetage waren ausgefüllt mit Programm und die Arbeitszeit für den Blog daher auf den späteren Abend bzw. die Fahrzeiten im Bus beschränkt. Auch bzgl. des Internetzugangs waren die Rahmenbedingungen nicht optimal, da die häufig wechselnden Hotels selten mit WLAN ausgestattet waren und die Verbindungsqualität über mein privates Mobiltelefon während der Busfahrten ein Online-Arbeiten oft nicht zuließ.
Herausfordernd war auch, dass alle Schülerinnen einen gemeinsamen Blog verfassten. Zudem musste ein Mittelweg gefunden werden, damit einerseits möglichst persönliche Einträge der Schülerinnen entstehen konnten und andererseits der Datenschutz gewahrt wurde oder „öffentliche Peinlichkeiten“ ausgespart blieben. Dies wurde gelöst,

indem die Schülerinnen ihre Beiträge in einem Textverarbeitungsprogramm erstellten und diese erst nach erfolgter Überprüfung und allenfalls notwendiger Korrektur von gravierenden Mängeln durch mich als Lehrerin online gestellt wurden.

Erfolge

Einen großen Erfolg sehe ich darin, dass viele Schülerinnen sehr motiviert mitgearbeitet haben. Der Blog wurde auch von den „Daheimgebliebenen“ gerne gelesen – und so auch zu einem „PR-Projekt“ in vielerlei Hinsicht. Schulintern: PR bei Schüler_innen der unteren Jahrgänge für die Abschlussexkursion, PR bei Lehrer_innen-Kolleg_innen für diese Art der Schulveranstaltung, schulextern: PR bei Eltern, Bekannten, Verwandten der Schüler_innen für ihre Leistungen bzw. das Angebot und die Durchführung dieser Art von Schulveranstaltung durch das Team der LFS Warth.

Schlussgedanken

Im Vorfeld dieses Projekts hatte ich mich selbst vor allem durch Online-Kurse der Virtuellen PH in die Thematik Web 2.0 und Weblog eingearbeitet. Ich bin stolz, die Idee des gemeinsamen Blogs mit den Schülerinnen einfach ausprobiert und umgesetzt zu haben. Es war schön zu erleben, dass die Schülerinnen das Projekt so motiviert durchführten. Aus meiner Sicht war es ein voller Erfolg – daher habe ich „italiagirls“ auch zum „Agrar E-Award 2013“ eingereicht, wo das Projekt ausgezeichnet wurde: **http://www.agrarumweltpaedagogik.ac.at/arbeitsfelder/e-learning-und-neue-medien-/agrar-e-award/index.html** bzw. **http://www.agrarumweltpaedagogik.ac.at/cms/upload/bilder/Nachlese_Agrar_E-Award_2013_final.pdf**.

Mag. (FH) Martina Piribauer

Ausbildung zur Landwirtschaftlichen Lehrerin und Beraterin an der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufspädagogischen Akademie in Wien. Studium „Wirtschaftsberatende Berufe“ an der Fachhochschule Wr. Neustadt (berufsbegleitend). Derzeit arbeite ich als Lehrerin und Erwachsenenbildnerin an der Landwirtschaftlichen Fachschule Warth. Ich unterrichte vor allem Informationstechnologien, Marketing und Wirtschaftskunde, Ernährung, sowie Sport und Bewegung.
martina.piribauer@lfs-warth.ac.at

Praktischer Einsatz von Quizlet

im DaF-Unterricht

Monika Wisła

Quizlet habe ich vor vier oder fünf Jahren kennengelernt, aber ich es dauerte gut drei Jahre, bis ich soweit war, diese Online-Plattform praktisch im DaF-Unterricht einzusetzen.Ich habe zuerst einen Plan erarbeitet, wie ich schrittweise mit dem Werkzeug arbeiten wollte.

Da es in meinem Klassenraum einen Computer, einen Beamer und einen Internetanschluss gibt, konnte ich eine Einführung in das Werkzeug geben. Ich erklärte den Schüler_innen, wie es funktioniert und wozu es dient. Ich legte eine Lerngruppe an, die nur für meine Schüler_innen bestimmt war. Die Schüler_innen sollten ein Konto erstellen, dann bekamen sie von mir einen Code für die entsprechende Lerngruppe.

In der Gruppe veröffentlichte ich Sets mit Lernkarteien, die nach jedem bearbeiteten Kapitel zu beherrschen waren. Die Schüler_innen sollten innerhalb einer Woche die Vokabeln, Redewendungen oder grammatischen Formen wiederholen, festigen und auf verschiedene Art und Weise üben. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten: einfaches Ansehen und Üben, Hören und Schreiben, nur Schreiben, Spielen und Testen.

Der Lernfortschritt wird ausgewertet und Wettbewerbe in der Gruppe oder in der Klasse können durchgeführt werden. Diese Möglichkeit des Wettbewerbs nutzte ich als eine Alternative zum „Einpauken“: die Schüler_innen sollten entsprechende Sets von Lernkarteien, auch auf spielerische Weise, üben. Die Schüler_innen, die alle Spiele und Aufgaben gemacht hatten und dabei die drei besten Ergebnisse erreichten, wurden von mir mit einer 6 oder einer 5 belohnt. Die 6 ist die beste Note im polnischen Schulsystem. Unter dem jeweiligen Set kann der/die Lehrer_in alle Ergebnisse sehen. Dabei muss ich noch unterstreichen, dass nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch die Korrektheit wichtig ist. Es ist eine gute Methode, mit Spaß und Vergnügen zu lernen – besser als langweiliges, stundenlanges und mühsames Pauken.

Das Erstellen von Lernkarteien ist sehr einfach. Es stehen umfangreiche Funktionen zur Verfügung und es gibt die Möglichkeit, bei der Veröffentlichung von Sets einzustellen, wer sie sehen, lernen oder bearbeiten darf. Jeder Lernkartei kann ein Bild hinzugefügt werden. Man kann jedes Set auch ausdrucken. Alle diese Funktionen sind kostenfrei.

Der praktische Einsatz im Unterricht

Die Plattform ist sehr einfach im Unterricht einzusetzen. Die Lehrer_innen können selbst die Wörter eingeben oder dies die Schüler_innen machen lassen. Die Schüler_innen können die Wörter zum Beispiel in Kleingruppen bearbeiten, sammeln, notieren und dann in die Plattform eingeben. Man kann auch während des Unterrichts die Schüler_innen diktieren lassen, welche Vokabeln für sie neu sind.
Die Lernkarteien kann man in verschiedenen Unterrichtsphasen einsetzen:

- in der Einführung ins neue Thema,
- in der Festigung,
- in der Anwendung von neuem Material,
- bei der Wiederholung vor einer Klassenarbeit,
- in der Vorbereitung auf Wettbewerbe und Prüfungen usw.

Mit Sicherheit kann ich feststellen, dass die Schüler_innen mit Hilfe von Lernkarteien besser, schneller und effektiver neue Vokabeln oder neue Formen/Definitionen beherrschen.
Seitdem ich diese Online-Plattform anwende, haben sich die Noten der Schüler_innen wesentlich verbessert. Die Schüler_innen sind positiv eingestellt, es herrscht eine freundliche Atmosphäre im Unterricht, die günstig für das Lernen ist.

Vorteile von Quizlet

Ich möchte hier nur ein paar der wichtigsten Vorteile für mich nennen:

- Es ist leicht zu bearbeiten.
- Es ist einfach im Unterricht einzusetzen.
- Es macht den Schüler_innen und mir Spaß.
- Man kann alle Sprachfertigkeiten lernen.
- Es gibt auch eine Version für mobile Geräte, die ermöglicht, unterwegs und überall ein paar Vokabeln zu lernen, sogar wenn man offline ist.
- Man kann eigene Sets erstellen oder fertige, von anderen erstellte Sets in der Datenbank aussuchen und ausprobieren.

- Man kann allein oder mit Freund_innen lernen.
- Die Plattform ist intuitiv zu bedienen.
- Die Optionen sind leicht zu finden.
- Die Spiele sind besonders empfehlenswert (z.B. Memory-Spiel).
- Es ist die perfekte Lernhilfe.

Nachteile von Quizlet

- Die kostenlose Android-App besitzt die Funktion der Karteiedition nicht. Man muss zuerst alle Vokabellisten auf der offiziellen Quizlet-Website erstellen und danach auf dem Smartphone herunterladen. Das ist leider ein bisschen unbequem.

Monika Wisła

DaF-Lehrerin am 4. Lyzeum in Bielsko-Biala, Südpolen
monikawisla@gmail.com

Hochschule

MedLeh – Medienbildung in der Lehrer(innen)bildung. Ein Projekt der Universität Potsdam

Cornelia Brückner

Seit Oktober 2013 gibt es am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung an der Universität Potsdam das Projekt **„Medienbildung in der Lehrer(innen)bildung (MedLeh)“**. Durch das Projekt wurden über 20 Fachbereiche der Lehramtsausbildung dabei unterstützt, didaktische Konzepte für den Einsatz digitaler Medien in Schule und Studium zu entwickeln. Das Zentrum für Lehrerbildung konnte, finanziert durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und Mittel der Universität sowie des Landes, digitale Geräte zur Verfügung stellen und die Umsetzung der Konzepte sowohl technisch als auch didaktisch begleiten. Das Projekt gliedert sich in die E-Learning-Strukturen der Universität Potsdam ein, die durch Projekte wie „E-Learning in Studienbereichen“ (eLiS) und die Arbeitsgruppe E-Learning bereits etabliert sind und einen Teil des Hochschulentwicklungsplans 2014–2018 bilden.

Das Ziel des Projekts ist es, die Medienkompetenz der Student_innen im Lehramtsstudium zu fördern und Medienbildung als fächerübergreifenden Bestandteil des Lehramtsstudiums zu etablieren. Ein wichtiger Teil dabei ist die Konzeptentwicklung. Die Fachdidaktiken waren dazu aufgerufen, Lehrkonzepte für Schule und Studium zu entwerfen. Das MedLeh-Projekt stellte die entsprechende und individuell gewünschte technische Ausstattung zur Verfügung, beriet und begleitete die Lehrenden und Student_innen bei der Umsetzung des Konzepts. Viele Konzeptentwicklungen drehten sich um den Einsatz von mobilen Endgeräten und interaktiven Whiteboards. Die erprobten Konzepte werden vom Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung gemeinsam mit den Fachdidaktiken begleitend evaluiert und weiterentwickelt.

Wir möchten in den folgenden Beiträgen drei der insgesamt über 20 Projekte, die gefördert wurden, vorstellen. Wir haben uns für Beispiele entschieden, die aus unterschiedlichen Fachbereichen stammen (Physik, Anglistik und Sportdidaktik) und somit sehr unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten beschreiben. Die Lehrenden berichten aus einer persönlichen Perspektive von ihren Erfahrungen mit digitalen Medien in der Lehrer_innenbildung und ziehen jeweils für sich ein Fazit aus den Erfahrungen der vergangenen zwei Semester.

Videos zum Projekt:
https://mediaup.uni-potsdam.de/Play/1002
https://mediaup.uni-potsdam.de/Play/2293

Cornelia Brückner

Cornelia Brückner, Referentin für Medien und Internationalisierung am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Potsdam.

Englisch lehren und lernen

mit Tablet-Computern

Susanne Gnädig
Manuela Pohl

Ziele und Konzept

Ziel dieses MedLeh-Teilprojektes ist es, Student_innen einen komplexen Einblick in den Einsatz und Nutzen digitaler Lehrmedien – hier im Besonderen Tablet-Computer – zu geben, um sie zu einem eigenständigen, reflektierten und kompetenten Umgang mit diesem Medium im Englischunterricht zu befähigen. Dazu initiierte der Lehrstuhl Didaktik des Englischen unter der Leitung von Prof. Dr. Freitag-Hild ein besonderes Lehr-Lernformat: die Studientage „What's UP?“ – Workshops für Schülerinnen und Schüler in Englisch (Abb. 1). Die Besonderheit des Konzepts ist sein mehrdimensionaler Charakter: Die Student_innen erwerben zunächst medien- und fachdidaktische Kompetenzen in einem Seminar, und können diese dann in realen Vermittlungssituationen – den Workshops – erproben, reflektieren und evaluieren. An den Workshops nahmen Schüler_innen aus Brandenburger Schulen teil.

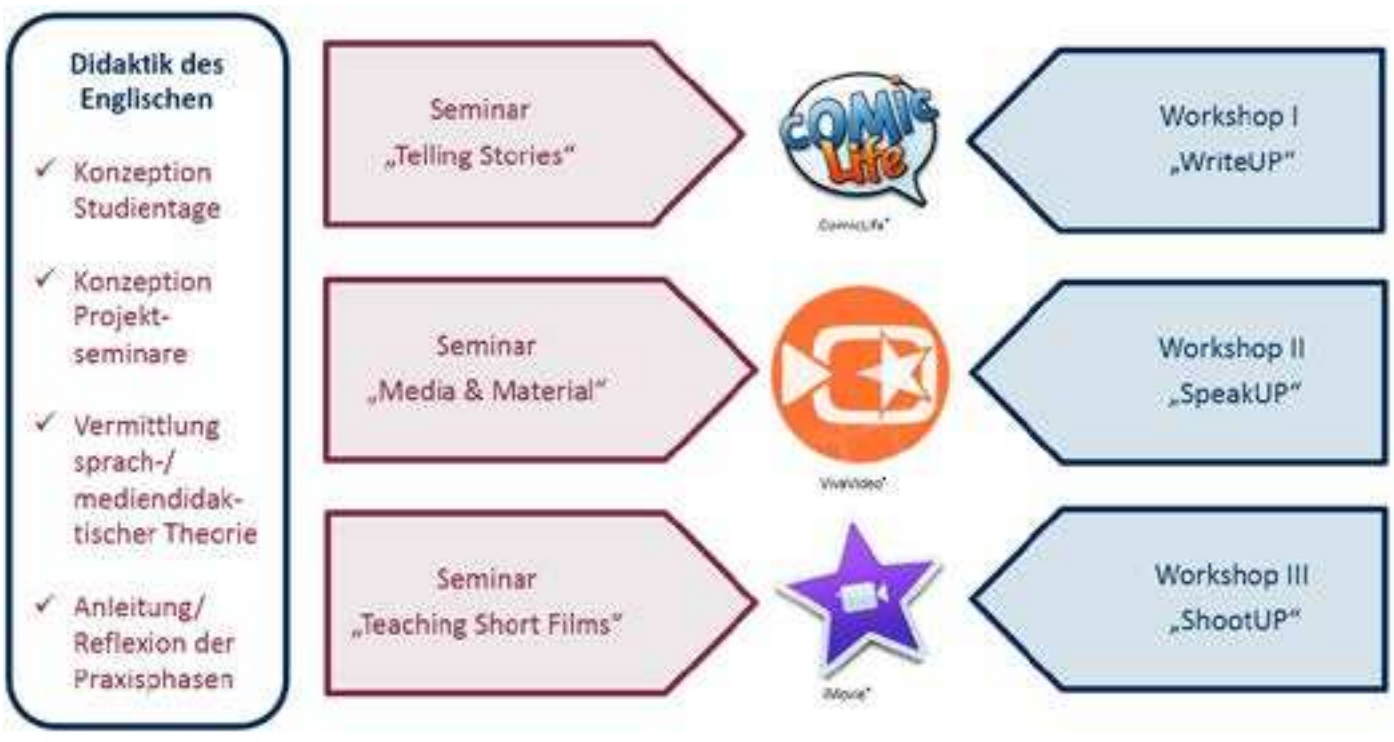


Abb. 1 Konzept Studientage „What's UP“ – Workshops für Schüler_innen in Englisch

Umsetzung

Im Fokus der Workshops stand die Sprechkompetenz der Schüler_innen. Diese sollte durch die Erarbeitung unterschiedlicher Mediengenres (Videoblog, Kurzfilm, Comic) unter Zuhilfenahme verschiedener Applikationen auf den bereitgestellten Tablet-Computern gefördert werden. Auf den Einsatz klassischer Sprachlernapps wurde bewusst verzichtet, um den Mehrwert von Applikationen, deren erklärte Absicht nicht das Erlernen von Fremdsprachen ist, für den kommunikativen Fremdsprachenunterricht zu eruieren.

„speakUP – talkUP – standUP!“

In diesem Workshop erstellten die Schüler_innen mit Hilfe der Apps Kinemaster® und VivaVideo® ihren eigenen Videoblog-Eintrag (kurz: Vlog). Die Student_innen bereiteten hierfür verschiedene Materialien auf und stellten Requisiten zur Verfügung. So erwarben alle Beteiligten nicht nur Kenntnisse über das Format „Vlog“ und das Bedienen ausgewählter Applikationen auf Tablets, sondern konnten diese für das Erstellen eines konkreten Produktes in der Fremdsprache Englisch nutzen.

„make it short! – shootUP a short film!“

Nachdem die Student_innen mit den Schüler_innen die Merkmale von Kurzfilmen erarbeitet hatten, bekamen diese in Kleingruppen die Möglichkeit, die App iMovie® auf iPads auszuprobieren und einen englischsprachigen Kurzfilm zusammenzustellen.

„crime time – writeUP your own crime stories!“

Hier lernten die Schüler_innen zuerst Merkmale guter Kriminalgeschichten kennen, um dann eine eigene zu entwickeln und mit Hilfe der App ComicLife® zu visualisieren. Die Schwierigkeit bestand darin, Schrifttext in Bild-Text-Formate zu überführen, die an die sprachlichen Strukturen mündlicher Interaktion angelehnt sind (Comic) und diese mit der Applikation auf den iPads kreativ darzustellen.

Ergebnisse

Die Auswahl geeigneter Applikationen stellte eine Herausforderung dar. Hier liegt ein Moment von zentraler Bedeutung beim Einsatz von Medien im Englischunterricht: Ein Bündel abwechslungsreicher Applikationen bereitzustellen, unterstützt den Kompetenzerwerb nicht zwangsläufig. Erst ihr gezielter Einsatz zur Unterstützung konkreter Lernprozesse macht Tablet-Computer zu einem hilfreichen Werkzeug.

Neben der Planung des Einsatzes ist die Beschäftigung mit Stärken und Schwächen des Mediums selbst unabdingbar. Hier zeigen die Erfahrungen aus den Workshops, dass Tablet-Computer einen nahezu unbegrenzten Fundus an Werkzeugen zur individuellen Erstellung von Lernprodukten bereithalten, welchen analoge Medien in diesem Maße nicht in vergleichbarer Qualität und Quantität zu bieten vermögen. Dieser Mehrwert kommt jedoch nur dann zum Tragen, wenn die Nutzer_innen mit der Handhabung und Funktionalität des Geräts vertraut sind. Hier zeigte sich sowohl in den Seminaren als auch in den Workshops, dass die häufig konstatierte Medienkompetenz der digital natives nicht unhinterfragt vorausgesetzt werden kann.

Fazit

Ein Mehrwert durch den Einsatz Neuer Medien kann nur dann zum Tragen kommen, wenn er ausschließlich zieladäquat erfolgt. Die Entwicklung interkultureller kommunikativer Kompetenz ist das übergeordnete Ziel von Englischunterricht, das durch den zielgerichteten Einsatz Neuer Medien unterstützt werden kann, nicht aber durch deren bloße Bereitstellung garantiert ist. Demzufolge muss hier ein Schwerpunkt in mediendidaktisch orientierten Seminaren liegen.
Ungeachtet dessen ist es erforderlich, im Diskurs um die Entwicklung von Medienkompetenz den Begriff selbst differenziert zu betrachten. Er beinhaltet neben der Fähigkeit, Medien bedürfnisorientiert zu nutzen, zunächst Kenntnisse über deren konkrete technische Handhabung. Der Fokus in der fachdidaktischen Ausbildung zukünftiger Lehrer_innen liegt primär auf der Entwicklung des erstgenannten Bereichs. Da jener jedoch nicht ohne Kenntnisse in der Bedienung der Technologien auskommt, muss gewährleistet sein, dass die Student_innen mit anwendungsbereitem Wissen die Lehrveranstaltungen besuchen.

Susanne Gnädig

Wissenschaftliche Mitarbeiterin **Uni Potsdam**, Professur für Didaktik der Anglistik und Amerikanistik

Manuela Pohl

Wissenschaftliche Mitarbeiterin **Uni Potsdam**, Professur für Didaktik der Anglistik und Amerikanistik

Digitale Medien-bildung in der Sportdidaktik

Ludwig Zimmermann

Die Ausgangslage

Die Professur der Sportdidaktik der Universität Potsdam hat vor einem Jahr damit begonnen, mobile Endgeräte als festen Bestandteil in die Lehramtsausbildung für den Sportunterricht zu integrieren. Diese eröffnen die Möglichkeit, auf einfache Art Bewegungsanalysen zu erstellen und darauf aufbauend sportdidaktische Szenarien zu erarbeiten. Die doppelte Herausforderung für die Fachdidaktik ist, die digitalen Geräte in die sportpraktischen Kurse methodisch und mediendidaktisch sinnvoll einzubinden sowie geeignete Szenarien für den schulischen Sportunterricht zu entwickeln.

Mit unserem Konzept konzentrierten wir uns zunächst auf die Kurse, in denen die Vermittlung von sportartspezifischen Techniken im Vordergrund steht. Die Student_innen sollen sich hierbei ein Vermittlungskonzept für ihre spätere Rolle im Lehrberuf aneignen und zudem ihre individuelle Demonstrationskompetenz entwickeln. Besonders beim Erlernen von komplexen Bewegungsabfolgen sind optische Hilfsmittel ein erfolgreiches Instrument. Aus diesem Grund wurde besonders der Bereich des Visualisierens durch Tablet-Bildschirme und Flatpanel methodisch und mit verschiedener Software erarbeitet und getestet: In allen Kursen zur Theorie und Praxis der Sportarten (TPS) gaben die Student_innen an, dass sich ein größerer Lernerfolg einstellt, wenn sie sich selbst in Ausführung einer Bewegung sehen. Das ist gleichzusetzen mit einem schnelleren Erreichen einer korrekten Bewegungsausführung. Demnach können die Student_innen, nach erfolgreichem Bestehen des TPS-Kurses, die Vermittlung von Bewegungen mit Hilfe von digitalen Medien anwenden sowie eine höhere Demonstrationskompetenz erwarten. Die Herausforderung bleibt aber, digitale Strukturen zu erarbeiten und zu schaffen, die ein besonders vernetztes Vermitteln hervorbringen können.

Im Vordergrund stand die Etablierung mediengestützter Szenarien in den sportpraktischen Kursen und die Einrichtung eines „Bildungslabors Bildungswissenschaften“ („BiBi“). Im Bildungslabor können die Student_innen eine Einführung in den Umgang mit der Medientechnik erhalten, in erster Linie sollen hier aber mediengestützte Seminare stattfinden und die Auswertung und Analyse der aufgenommen Daten möglich sein. Im BiBi stehen den Student_innen dafür ein Smartboard und eine umfangreiche Geräteausstattung zum Aufnehmen von Video- und Audiomitschnitten im Unterricht zur Verfügung. In der neuen Sporthalle auf dem Universitätscampus Golm wurde außerdem ein Flatpanel installiert, welches mobil in der Halle und den integrierten Seminarräumen genutzt werden kann. Zusätzlich können Dozent_innen und Student_innen Android Tablets und iPads in der Lehre nutzen.
Die Professur Sportdidaktik hat die Tablets und das Flatpanel im laufenden Semester u.a. in Leichtathletik, Badminton, Volleyball, Gymnastik Tanz und Fußball eingesetzt.

1. In der Leichtathletik sollten Student_innen verschiedene Technikvarianten im Weitsprung erlernen und erproben. Hierbei kam eine Videofeedback-Station zum Einsatz. Mit einem Tablet nahmen sich die Student_innen gegenseitig auf. Nach einer Übungsphase konnten die Student_innen in Kleingruppen eine Analyse der gefilmten Sprünge vornehmen. Dabei bekamen sie Feedback zu ihrer Leistung durch den Dozenten und konnten danach in den Kleingruppen weiter untereinander vergleichen, relevante Technikmerkmale diskutieren und digital sichern.

2. In den beiden TPS-Kursen Volleyball und Badminton wurden sowohl die Tablets als auch das Flatpanel eingesetzt. Das Flatpanel wurde als Wiedergabemedium für größere Gruppen verwendet, sodass der Dozent via Streaming-Dongle die Anzeige des Tablets auf dem großen Bildschirm (Flatpanel) für alle Student_innen sichtbar machen konnte. Diese Variante der Präsentation wurde besonders in der Grundlagenvermittlung von sportartenspezifischen Techniken eingesetzt. Es war vorteilhaft, dass digitale Inhalte nicht nur wiedergegeben, sondern auch live bearbeitet werden konnten. Im Badminton-Kurs wurden so Videomitschnitte erläuternd beschriftet.

3. Im TPS-Kurs Volleyball wurde zusätzlich eine aktive Feedbackstation erprobt. Hierbei kam eine Video-Delay-Software zum Einsatz, die zeitversetzt das Videobild wiedergibt, ohne eine Aufnahme auf dem Speicher des Tablets zu generieren. Die zeitversetzte Wiedergabe kann dabei situativ, schnell und unkompliziert verändert werden, je nachdem wie viel Zeit den Student_innen zur Reflexion ihrer eigenen Bewegung gegeben

werden soll. Das hat zwei zentrale Vorteile: Zum einen können sich die Student_innen direkt nach einer Aktion selbst betrachten, ohne die betreffende Datei erst auf dem Tablet finden und öffnen zu müssen und zum anderen wird kein Datenmaterial angehäuft, da es sich um ein direktes Feedback handelt. Als Organisationsform bietet sich hier ein Kreisbetrieb an, mit dem versucht wird, so viel Bewegungszeit wie möglich für die einzelnen Student_innen zu kreieren.

Bis zu den beschriebenen positiven Erfahrungen mussten einige Hürden gemeistert werden. Vor allem die Konnektivität zwischen den von unterschiedlichen Firmen hergestellten Endgeräten war problematisch. Es stellte sich heraus, dass es besonders zwischen den Geräten der Firmen Apple und Samsung zum einen, sowie Apple und den SMART-Produkten zum anderen, keine einfachen Plug & Play-Verbindungen gab. Hier mussten verschiedenste Komponenten und zusätzliche Programme getestet und langwierig aufeinander abgestimmt werden. Das erforderte technisches Geschick, das dann in verschiedenen Schulungen intern weitergegeben werden musste. Auch die Motivation der Dozent_innen musste erst „angestachelt“ werden. Durch Einzelgespräche konnten einige Dozent_innen für den Einsatz begeistert werden. Die Medienkompetenz innerhalb des Teams der Sportdidaktik hat sich nun so weit entwickelt und etabliert, dass der Medieneinsatz der Tablets in einer Vielzahl von Kursen eine wichtige Rolle spielt.

Fazit

Natürlich steht der Einsatz von digitalen Medien in der Sportdidaktik noch am Anfang. Doch die ersten Schritte auf dem Weg zur Entwicklung einer digitalen Infrastruktur sind gemacht. Auch das Feedback der Student_innen fiel fast durchwegs positiv aus. Besonders das visualisierte Lernen durch kurze Videofeedbacks wurde derart geschätzt, dass ein nachhaltiges Implementieren in die betreffenden Kurse auch von studentischer Seite gewünscht wurde.
Die von uns entwickelten neuen Lehr-Lernkonzepte werden auch Eingang in den Schulsport finden und tragen somit – ganz allgemein – zu einem fächerübergreifenden, querschnittsartigen Konzept von Medienbildung bei. So verbessern wir nicht nur die Qualität der Lehre in der Sportdidaktik, sondern bereiten gleichzeitig zukünftige Lehrer_innen auf die Herausforderung und Aufgaben einer (schulischen) Bildung im digitalen Wandel vor.

Ludwig Zimmermann

Wissenschaftliche Hilfskraft an der Professur für Sportdidaktik **Uni Potsdam**.

Der Einsatz von Smartphones und Tablet-PCs

in Physiklehramts- und Schüler_innenpraktika

Jirka Müller
Uta Magdans
Andreas Borowski

Im Physikunterricht sollen technische und natürliche Phänomene naturwissenschaftlich modelliert sowie die Ausgänge von modellierten Wirkungszusammenhängen vorhergesagt werden[1]. Diese Kontextualisierung der physikalischen Fachinhalte wird meistens im Klassenraum realisiert[2]. Mit Smartphones und Tablet-PCs hingegen können Schüler_innen, bedingt durch die Mobilität und die intern verbauten Sensoren, Phänomene direkt in ihrem Alltag untersuchen[3]. Dabei dienen die in diesen Geräten verbauten Sensoren als Messinstrumente und die Kamera kann zur Dokumentation des Experiments genutzt werden[4]. Zusätzlich schafft die materielle Situiertheit der Smartphones, also der Umgang mit bekannten Alltagsgeräten[5], weitere Anknüpfungspunkte mit dem Alltag der Lernenden und beugt so Berührungsängsten vor.

Nutzung von Smartphones und Tablet-PCs in den Lehrveranstaltungen der Didaktik der Physik

Um diese Werkzeuge in der Schule einzusetzen, lernen Physiklehramtsstudent_innen im Rahmen ihrer fachdidaktischen Experimentierpraktika Smartphones und Tablet-PCs als nützliche Lehr- und Lernmedien kennen. Dabei erlernen sie durch eigenes Experimentieren den Gebrauch dieser Geräte, um Schüler_innen später anleiten zu können.

1 KMK, 2005.
2 Mikelskis-Seifert & Duit, Physik im Kontext – Konzepte, Ideen, Materialien für effizienten Physikunterricht. Seelze: Friedrich Verlag 2010.
3 Kasper & Vogt, Physics2Go! – Hausaufgaben mit Smartphones. In: S. Bernholt (Hrsg.), Heterogenität und Diversität - Vielfalt der Voraussetzungen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik, Jahrestagung in Bremen 2014 (S. 705–707). Kiel: IPN 2015.
4 Müller et al., Smartphoneexperimente außerhalb des Klassenraums. In: S. Bernholt (Hrsg.), Heterogenität und Diversität - Vielfalt der Voraussetzungen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik, Jahrestagung in Bremen 2014 (S. 702–704). Kiel: IPN 2015.
5 Kuhn, J. et al.: Handys und Smartphones. Einsatzmöglichkeiten und Beispielexperimente im Physikunterricht, erschienen in: PdN PHYSIK in der Schule, PHYSIK MIT HANDY UND SMARTPHONE, HEFT 7/JAHRGANG 60, S. 5–11. 2011.

Zurzeit werden Smartphones und Tablet-PCs in der Physikdidaktik in den Lehrveranstaltungen „Physikalische Schulpraktika“ (PSE) eingesetzt.
Student_innen vergangener Jahrgänge hatten zum Teil Hemmungen bei der Nutzung (moderner) elektronischer Messwerterfassung und -verarbeitung. Um den Student_innen diese Hemmungen zu nehmen, wurde im Sommersemester 2015 ca. 25% der Experimentierzeit von PSE I zum Kennenlernen dieser Geräte aufgewendet. Um keine zusätzlichen Hürden für die Student_innen zu konstruieren, experimentierten sie an physikalisch einfach zu verstehenden, bereits fertigen Aufbauten. Beim Benutzen der verschiedenen Geräte kristallisieren sich schnell die Vorzüge der einzelnen Geräteklassen heraus. Smartphones werden verstärkt unter Verwendung interner Sensoren als Experimentierwerkzeuge zum Messen physikalischer Größen wie zum Beispiel „Beschleunigung“ genutzt. Das Smartphone ist immer griffbereit, um den Aufbau zur Erstellung des Protokolls oder Datenblatts (Experimentieranleitung mit Beispielauswertung und didaktischen Überlegungen zur Funktion des Experiments) zu fotografieren. Tablet-PCs hingegen werden zur Ansteuerung der Messhardware etablierter Schullehrmittelhersteller und der darauf folgenden Datenauswertung verwendet. Der Nutzen der im Vergleich zu den Smartphones größeren Displays spiegelt sich auch in den Auswertungsmöglichkeiten der Programme sowie der Dokumentation und Verarbeitung klassisch aufgenommener Messwerte in Tabellenkalkulationsprogrammen wider.

Schulklassenbesuche zum Experimentieren in den Praktikumsräumen der Didaktik der Physik

Die Schüler_innen eines 11er Physikkurses des Babelsberger Filmgymnasiums führten Experimente rund um Radioaktivität und Mikrowellen durch. Nach einzelnen Hinweisen fotografierten sie die verschiedenen Aufbauten für ihr Protokoll mit Smartphones. Vereinzelt wurde das Smartphone auch zum Datenlogger. Obwohl Smartphones angeboten wurden, nutzten die meisten Schüler_innen ihre eigenen Geräte. Ein Smartphoneeinsatz bei Schüler_innenexperimenten scheint also möglich zu sein, auch wenn die Schule keinen eigenen Klassensatz an Smartphones hat, insbesondere weil in Deutschland 92 % der 14–19-Jährigen ein eigenes Smartphone besitzen[6].

Forschung in Bezug auf die Verwendung Neuer Medien im Unterricht

Im Rahmen eines Promotionsprojekts am Lehrstuhl Didaktik der Physik wird erforscht, wie Smartphone-Experimente authentischer gestaltet[7] und nachhaltiger in den Unter-

6 Ring, Extrapoliert, in: MINT Zirkel, 4. Jahrgang, Ausgabe 3+4, S. 1. 2015.
7 Labudde, Fachdidaktik Naturwissenschaft: 1.–9. Schuljahr; Bern: Haupt. 2010; Reitinger, Forschendes Lernen. Theorie, Evaluation und Praxis in naturwissenschaftlichen Lernarrangements, Magdeburg: Prolog 2013.

richt integriert werden können[8]. Dafür sollen Smartphone-Experimente nicht nur durchgeführt und dokumentiert, sondern auch präsentiert und diskutiert werden. In dieser Präsentations- und Reflexionsphase werden die Vorteile von Smartboards deutlich, da die verschiedenen Dokumentationsarten, also Audio-, Video- und Textformate, interaktiv aufgerufen und deren Inhalte diskutiert werden können.

Das hierbei entwickelte Modell „Forschend-Entdeckendes Lernen mit dem Smartphone“, kurz FELS (s. Abb.), soll eine Strukturierungshilfe für naturwissenschaftliche Experimente außerhalb des Klassenraums darstellen und Lehrkräfte anregen, eigene Experimente in diversen Inhaltsfeldern gemäß FELS zu unterrichten. Zur Realisierung dieses Vorhabens werden aktuell „Akustik“ sowie „beschleunigte Bewegungen“ als Themenfelder für FELS im Rahmen einer Bachelor- bzw. Masterarbeit aufbereitet.

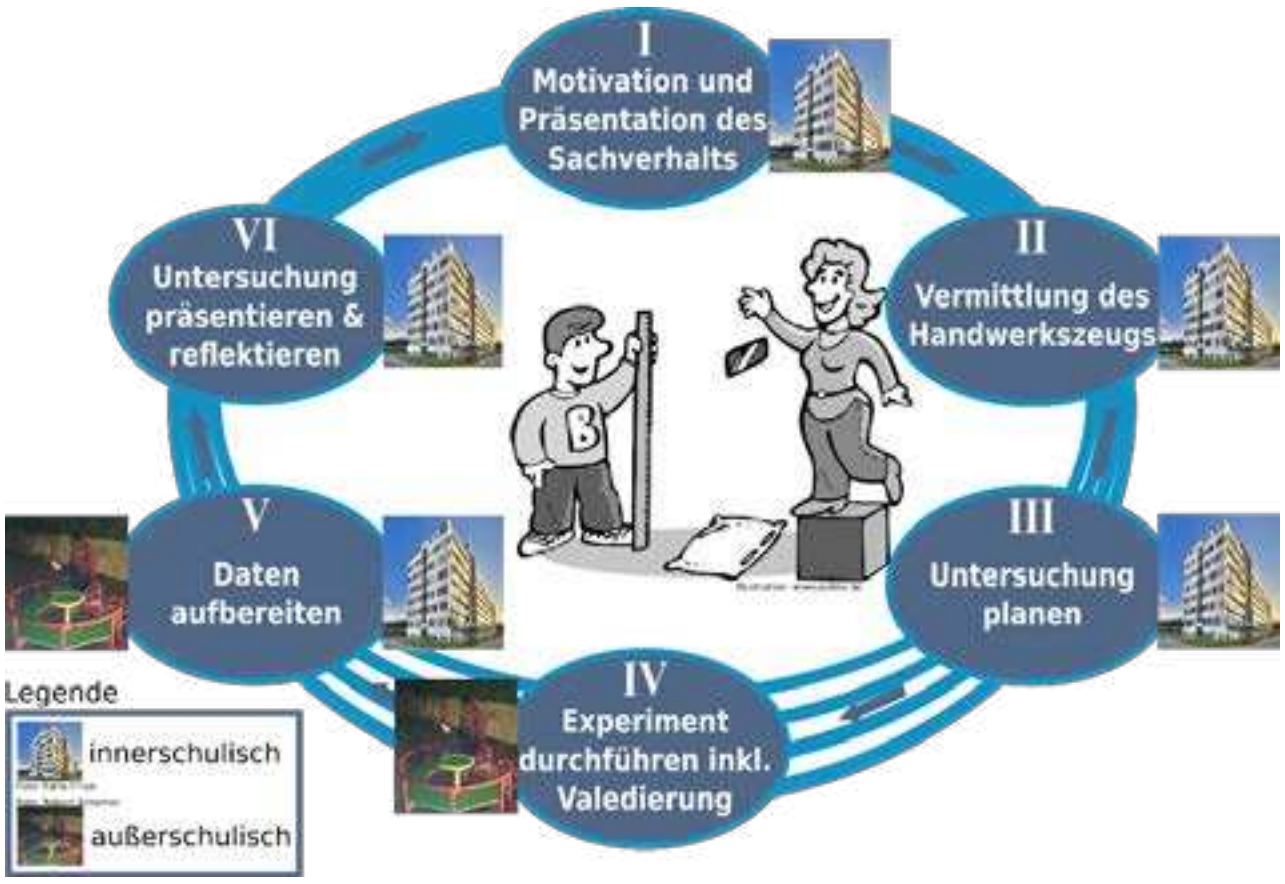


Abb.: FELS ist ein 6-phasiges Unterrichtsmodell und basiert auf den Arbeiten von Labudde (2010), de Witt (2013), Reitinger (2013), Specht et al. (2013), Streller (2013) und Barth (2014). Die außerschulischen Smartphoneexperimente (Phase IV) sind das Kernelement von FELS und werden eng mit der innerschulischen Vor- und Nachbereitung (Phase I–III und V–VI) verzahnt.

8 Barth, Experimentieren im Physikunterricht der gymnasialen Oberstufe. Eine Rekonstruktion übergeordneter Einbettungsstrategien (Dissertation), Berlin: Logos 2014; de Witt, Vom E-Learning zum Mobile Learning – wie Smartphones und Tablet PCs Lernen und Arbeiten verbinden. In: de Witt, C. & Sieber, A. (Hrsg.): Mobile Learning. Potenziale, Einsatzszenarien und Perspektiven des Lernens mit mobilen Endgeräten, S. 13–26, Wiesbaden: Springer 2013.

Prof. Dr. Andreas Borowski

Lehrstuhlinhaber am Institut für Physik und Astronomie
Fachbereich Didaktik der Physik an der **Universität Potsdam**

Dr. Uta Magdans

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Physik und Astronomie
Lehrstuhl Didaktik der Physik an der **Universität Potsdam**

Jirka Müller

Doktorand am Institut für Physik und Astronomie
Lehrstuhl Didaktik der Physik an der **Universität Potsdam**

Einsatz von Social Media im interdisziplinären Praktikum

„Stakeholderkommunikation und -aktivierung gegen Lebensmittelverschwendung“

Martina Friesenbichler

Ausgangssituation

Im Sommersemester 2014 wurde an der Universität Graz ein informations- und bewusstseinsbildendes Lernprojekt zum Thema Lebensmittelverschwendung initiiert, das als interdisziplinäres Praktikum[1] von insgesamt 23 Student_innen der Studienrichtung Umweltsystemwissenschaften in Zusammenarbeit mit Expert_innen aus der Praxis organisiert wurde. Als Lehrende durfte ich eine Gruppe von Student_innen betreuen, die für den Einsatz sozialer Medien im Rahmen des Praktikums verantwortlich war. Ziel des Praktikums war es, Wissen zum Thema Lebensmittelverschwendung zu erarbeiten und dieses durch umfangreiche Informationsangebote (in Form eines Aktionstages und über soziale Medien) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und somit Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln zu schaffen.

Lehrveranstaltungssetting

Die Umsetzung eines derartigen Vorhabens (mit Beteiligten aus dem Hochschulbereich, der öffentlichen Verwaltung und aus der Praxis) erforderte eine intensive Zu-

1 Die Interdisziplinären Praktika im Studium der Umweltsystemwissenschaften an der Universität Graz werden jährlich durch eigenes Engagement der Student_innen organisiert und bieten die Möglichkeit, neue und praxisnahe Problemstellungen zu bearbeiten. Vgl. **http://www.umweltsystemwissenschaften.at/das-usw-studium/interdisziplinaeres-praktikum** und **http://umweltsystemwissenschaften.uni-graz.at/de/bachelorstudien/struktur-des-studiums/das-interdisziplinaere-praktikum**.

sammenarbeit sowie umfangreiche Koordinations-, Organisations- und Abstimmungsarbeiten. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen und des projektartigen Charakters des Praktikums, wurde ein Lehrveranstaltungssetting gewählt, das die Zusammenarbeit der Student_innen in fünf Kleingruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten vorsah. Die Wahl der Gruppe stand den Student_innen frei. Damit sollte die Motivation gesteigert werden, sich am Projekt entsprechend der individuellen Interessen und Fähigkeiten zu beteiligen. Die Student_innen wurden durch das Lehr- und Lernsetting zudem angehalten, selbständig und eigenverantwortlich zu arbeiten.
In einem Einführungsworkshop wurde den Student_innen Basiswissen in Form von Impulsvorträgen zu den Themen Lebensmittelverschwendung, Projektmanagement und Kommunikation mit sozialen Medien exemplarisch vermittelt. Dieses Wissen sollte in weiterer Folge durch eigene Recherchen gefestigt und ausgeweitet werden. Dabei standen die beteiligten Lehrenden den Student_innen unterstützend und beratend zur Seite.

Abbildung 1: Lehr- und Lernsetting

Festgelegt werden musste auf Grund der Lehr- und Lernkonzeption (wenige Präsenztermine, externe Projektbeteiligte) auch Art und Umfang der Online-Zusammenarbeit und Kommunikation. Moodle diente als zentrale Kommunikations- und Informationsplattform, für Ankündigungen des Lehrenden-Teams und für die Bereitstellung und Diskussion von Entscheidungsgrundlagen, die von Relevanz für die gesamte Gruppe waren. Als Dateiablagetool kam zusätzlich Dropbox zum Einsatz. Die Form der Kollaboration und Kommunikation innerhalb der Kleingruppen war den einzelnen Gruppen freigestellt. In der Social Media-Gruppe wurde z.B. eine geschlossene Facebook-Gruppe eingerichtet.

Ziele des Social Media-Einsatzes im Praktikum:

- interne Zusammenarbeit organisieren
- Social Learning (informelles, selbstorganisiertes und vernetztes Lernen) unterstützen
- erarbeitete Inhalte aufbereiten und verbreiten
- zur Teilnahme am Aktionstag motivieren

Eingesetzte Social Media-Plattformen

- **Blog**
- Geschlossene Facebook-Gruppe zur internen Kommunikation und Kollaboration
- **Facebook-Fanpage**
- **Twitter**
- **Scoop.it**
- **Powtoon** (zur Erstellung eines Veranstaltungstrailers)
- **Thinglink**
- **Piktochart Restlfestl** / **Piktochart Foodwaste**

Fazit des Social Media-Einsatzes:

- positiv bewertet wurde die informelle Zusammenarbeit der Kleingruppe in der Facebook-Gruppe (schnelles Feedback, unkompliziertes internes Aushandeln, gegenseitige Unterstützung- Stichwort: Social Learning).
- schwieriger als erwartet gestaltete sich das Miteinbeziehen der externen Projektbeteiligten (allgemeine Akzeptanzprobleme von Kommunikations- und Kollaborationsformen abseits von E-Mail).

Zahlen und Fakten:

- über 53.000 Aufrufe des Blogs (seit April 2014)
- 160 Beiträge auf Facebook (seit Juli 2014), Beitragsreichweite durchschnittlich 1.685 pro Tag in der Veranstaltungswoche
- 770 Aufrufe des Veranstaltungstrailers auf YouTube, über 2.000 Aufrufe auf Facebook
- 560 Tweets auf Twitter
- Mehr als 1.000 Besucher_innen des Aktionstages (davon über 600 Anmeldungen via Facebook).

Mag. Martina Friesenbichler

Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Karl-Franzens-Universität Graz, Mitarbeiterin an der Akademie für Neue Medien und Wissenstransfer der Universität Graz, Lehrbeauftragte am Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung der **Universität Graz.**
martina.friesenbichler@uni-graz.at

E-Portfolios in den Master-lehrgängen

an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (PH-NÖ)

Peter Groißböck

Als „E-Learner“ an der PH-NÖ betreue ich seit 2013 Masterlehrgänge. Den Curricula dieser Lehrgänge zufolge sollten eine Blended Learning-Struktur und digitale Entwicklungsportfolios realisiert werden. Oft kommen dafür an Hochschulen und Universitäten zwei unterschiedliche Softwarelösungen, etwa Moodle als Learning Management System (LMS) und Mahara für E-Portfolios, zum Einsatz. Da Student_innen gerade zu Beginn der Ausbildung durch das gleichzeitige Nutzen mehrerer Plattformen oft mehr mit den technischen Grundlagen beschäftigt sind als mit Seminarinhalten, war das Finden einer Softwarelösung, die als Portfoliolösung und LMS verwendet werden kann, die erste Herausforderung. Um den technischen Arbeitsaufwand für das E-Learning möglichst gering zu halten, habe ich ein 3-Säulen-Modell von E-Portfolios in Lehrgängen der Weiterbildung von Lehrkräften entwickelt. Dieses Modell kommt in drei derzeit laufenden Masterlehrgängen, aber auch in den kleineren „Digital“-Lehrgängen für Englisch, Deutsch und E-Learning zum Einsatz. Die Open Source-E-Portfolio-Software Mahara wird dabei sowohl als LMS als auch als E-Portfoliolösung verwendet.

Zu Beginn erstellte ich ein Lehrgangsportfolio (Säule 1), welches alle organisatorischen Details, Kalender, grundlegende Informationen zum Lehrgang und den Modulen, Präsentationen und Vorlagen von Vortragenden und die Arbeitsaufträge zum Online-Learning des Lehrgangs beinhaltet. Dieses wird während des Lehrgangs weiter mit Daten und Arbeitsaufträgen gefüttert. Die Student_innen führen während des gesamten Lehrgangs ein persönliches Entwicklungs- und Reflexionsportfolio (Säule 3), das sie im Gegensatz zum Lehrgangsportfolio aktiv selbst gestalten können, um den Lernfortschritt in den einzelnen Modulen sichtbar zu machen. Lernprodukte aus dem Online-Lernen und Reflexionen über Erfolge und Herausforderungen im Lernprozess werden hier eingefügt. Weiters sind alle Arbeitsunterlagen, Links, Bilder und YouTube-Videos geordnet zu den Seminar- und Modulthemen in den Portfolios der Student_innen zu finden. Dies ermöglicht ein persönliches Wissensmanagement zu relevanten Themenbereichen, da diese digitalen Sammelmappen den Student_innen während und auch nach dem Studium zur Verfügung stehen. Neben dieser klassischen E-Portfolio-Funktion bietet Mahara auch eine Gruppenfunktion (Säule 2), die über Mitgliederverwaltung, Foren, Möglichkeiten des Erstellens kollaborativer Ansichten und eine gemeinsame Dateiverwaltung verfügt.
Um Peer-Arbeit in diesen Lehrgängen zu ermöglichen, sind die persönlichen Entwicklungsportfolios für die gesamte Lerngruppe freigeschaltet. Das heißt, dass Lehrende und Student_innen jederzeit alle Ansichten einsehen können. Zu vereinbarten Haltepunkten im Lehrgang geben sich die Student_innen gegenseitig Feedback zu ihrer Arbeit. Jedes Semester bekommen die Student_innen Feedback einerseits von den Lehrenden zu den Inhalten und andererseits von mir zu Vollständigkeit, Umsetzung und Lesbarkeit der E-Portfolio-Ansichten. Diese Rückmeldungen dienen einer Weiterentwicklung der E-Portfolios vor einem anstehenden Assessment.

So wie ich das Lehrgangsportfolio laufend weiterentwickle, arbeiten auch die Student_innen das ganze Studium lang an ihrem Portfolio. Dies kommt ihnen bei ihrer Defensio zugute, bei der sie auch mit Hilfe dieser digitalen Sammelmappe ihren Lernfortschritt zu ausgewählten Themenbereichen präsentieren dürfen. Nach Abschluss des Studiums kann dieses Entwicklungsportfolio in ein Bewerbungs- oder Kompetenzportfolio umgebaut werden, das Überblick über erworbene Kompetenzen und Schwerpunktsetzungen während des Studiums bietet.

Peter Groißböck, MA, BEd, Dipl.-Päd.

peter.groissboeck@ph-noe.ac.at
An der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich zuständig für die E-Portfolio-Plattform Mahara und für das E-Learning in Lehrgängen der Weiterbildung, z.B. in den Masterlehrgängen zu Mentoring und dem E-Learning-Lehrgang. Zudem in der Funktion als Berater für den Bildungsbereich als Schul- und Unterrichtsentwickler und Referent für die Berufseinstiegsphase von Lehrkräften tätig.

Inverted Classroom Model (ICM) in Verbindung mit E-Portfolios

in Lehrgängen zum Berufseinstieg von Lehrkräften an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (PH-NÖ)

Peter Groißböck

Berufseinsteiger_innen in den Lehrberuf (BEST) sollten in den ersten Monaten ihres Unterrichtens möglichst gut unterstützt, zeitlich aber so wenig wie möglich belastet werden. Dieser Anspruch ist in der Konzeption des hier beschriebenen Bildungsangebots wohl die größte Herausforderung für mich gewesen. Ein weiterer fordernder Aspekt, der bei der Konzepterstellung beachtet wurde, ist der, dass die BEST in der Berufseinstiegsphase so wenige Tools wie möglich verpflichtend zu verwenden haben sollten, da die Nutzung jedes neuen Tools eine gewisse Zeit des Einarbeitens verlangt. Daher und auch aufgrund der Tatsache, dass einige Student_innen die Software schon aus Zeiten des Bachelorstudiums kennen, wurde in diesem Konzept einzig und allein auf die E-Portfolio-Software Mahara gesetzt. In den ersten vier Semestern ihres Berufseinstiegs werden den BEST, die den Lehrgang „**Den Berufseinstieg professionell meistern und gestalten**“ inskribieren, insgesamt fünf Inverted Classrooms auf Mahara angeboten. Neben diesen Online-Angeboten gibt es noch Reflexionstreffen und professionsbezogene Präsenzseminare. Wenn sie diese Kombination realer und virtueller Veranstaltungen besuchen, sind die verpflichtenden Fortbildungsstunden der ersten beiden Dienstjahre zur Gänze abgedeckt.

Im ersten Arbeitsjahr werden Inverted Classrooms mit Anleitungen zum Umgang mit „Reiserechnung, PH-Online“, mit der Softwarelösung „LMS“ und mit der „E-Portfolio-Software Mahara“ angeboten. Letztere wird geschult, weil die BEST in Mahara ihr Reflexions- und Entwicklungsportfolio verfassen, das als Beurteilungsgrundlage dieses Lehrgangs gilt. Die BEST erstellen ihr E-Portfolio nach schriftlich genau fixierten Kriterien, die zuvor von der Lehrgangsleitung in einem E-Portfolio-Design festgehalten wurden. Je klarer Vorgaben kommuniziert werden, umso reibungsloser läuft anschließend der Lehrgang. Im zweiten Jahr gibt es einen Inverted Classroom zum Thema „Digitale Werkzeuge“ und einen zum Thema „Datenschutz und Datensicherheit“.

Falls trotz Videoanleitungen noch technische oder inhaltliche Fragen offen bleiben, werden ein Supportforum, Unterstützung per E-Mail, per Telefon oder bei einem Treffen an einem der PH-Standorte angeboten. Als Abschluss jedes Inverted Classrooms gibt es ein Online-Treffen mit den jeweiligen Lehrenden. Dafür betreibt die PH-NÖ OpenMeetings und bietet den BEST individuelle Unterstützung an. Bei einem virtuellen Treffen können im Chat oder per Videokonferenz offene Fragen gestellt und direkt beantwortet werden. Falls trotzdem noch Unklarheiten bleiben, können sich die BEST über Mahara auch gegenseitig helfen, da es ihnen einerseits über die Mitgliederverwaltung, andererseits über das Forum einer Lerngruppe ermöglicht wird, untereinander Kontakt aufzunehmen, ohne persönliche Kontaktdaten austauschen zu müssen.

In einer Kurzevaluierung nach dem ersten Jahr wurden die 34 teilnehmenden BEST zu den Inverted Classrooms befragt. 41% von ihnen retournierten den Fragbogen. 13 von 14 BEST bewerteten den Inverted Classroom zu „PH-Online – Reiserechnung“ als gutes Lernangebot. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Inverted Classroom zur „E-Portfolio Software Mahara“. Hier sind 10 von 14 Personen mit den Angeboten zufrieden, wobei allen das Erstellen der E-Portfolios und 13 von 14 Personen das Befüllen der Ansichten leicht gefallen ist. Bei beiden Teilen sind je 13 Personen der Meinung, dass das Verwenden von Videos das Lernen sehr erleichtert hat. Eine Person hob positiv hervor, dass Supportmöglichkeiten vorhanden waren, diese aber aufgrund der Verständlichkeit der Video-Erklärung nicht genutzt werden mussten.

Peter Groißböck, MA, BEd, Dipl.-Päd.

peter.groissboeck@ph-noe.ac.at
An der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich zuständig für die E-Portfolio-Plattform Mahara und für das E-Learning in Lehrgängen der Weiterbildung, z.B. in den Masterlehrgängen zu Mentoring und dem E-Learning-Lehrgang. Zudem in der Funktion als Berater für den Bildungsbereich als Schul- und Unterrichtsentwickler und Referent für die Berufseinstiegsphase von Lehrkräften tätig.

Planspiel 2.0 – Virtuelle Rollenspiele in der Lehrer_innenbildung

Christopher Hanzl

1. Ausgangslage und Problemstellung

Im Zuge der pädagogisch wissenschaftlichen Berufsvorbildung der Lehramtsstudierenden an der Universität Wien müssen sich Studierende mit der Theorie und Praxis der Schulentwicklung auseinandersetzen. Die Lernergebnisse zielen auf eine Verküpfung von theoretischen Konzepten und Modellen sowie praxisnaher Transferüberlegungen ebensolcher ab.

Bisherige didaktische Konzepte des Seminars mit prüfungsimmanentem Charakter verfolgten dabei überwiegend die Bearbeitung von wissenschaftlichen Texten und Literatur. Der Autor dieses Beitrages wollte das traditionelle Setting des Lehr- und Lernprozesses in einer alternativen Form anbieten, da er das bisherige didaktische Design als nicht kohärent erachtete. Die Studierenden kommen mit heterogenen Vorerfahrungen in diese Lehrveranstaltung. Während einige bereits geringfügige Erfahrungen aus der Schulpraxis mitbringen, befinden sich mehrheitlich Studierende ohne solchen Erfahrungen in der Lehrveranstaltung. Es wurde daher die Methode „Planspiel als didaktische Methode“ ausgewählt, um über eine möglichst realitätsnahe Simulation, Lernprozesse zu induzieren, welche die Studierenden auf künftige Szenarien im Arbeitsfeld optimal vorbereiten soll. Wie Güttner (2001) zeigt, sind Studierende im zunehmenden Ausmaß berufstätig oder stehen in Betreuungspflichten. Um auf die Bedürfnisse dieser Studierenden einzugehen, wurde die Lehrveranstaltung um das didaktische Setting von Blended Learning erweitert.

2. Die Methode Planspiel

Die Methode Planspiel ist ein didaktisches Lehr- und Lernverfahren, bei dem am Modell einer vereinfachten Situation den Teilnehmenden Handlungsentscheidungen abverlangt werden, deren Auswirkungen und Folgen geprüft und diskutiert werden können (vgl. Klippert 2002). Im vorliegenden Fall wurde das Planspiel als textbasierte Simulation auf

dem vorhandenen LMS System Moodle ohne zusätzlichen Programmieraufwand und unter Nutzung der Standardfunktionalitäten umgesetzt. In Abgrenzung zum Rollenspiel übernehmen die Spieler_innen nicht ausschließlich Rollen, sondern Positionen zu einer Problemstellung. Ein formalisierter Ablauf stellt sicher, dass der Entscheidungsprozess in Form eines strukturierten Gruppenkommunikationsprozesses in der Spielphase abgearbeitet wird. Diese Struktur ist aus Sicht der Studierenden hilfreich zur Aufarbeitung der Ergebnisse und aus Sicht des Lehrenden eine Hilfestellung in der Administration und Beurteilung der Lehrveranstaltung. Weiters ist diese Eigenschaft auch ein Erfolgskriterium für den Transfer auf Lernplattformen, da keine komplexen synchronen Gruppenkommunikationsmoderationen Seitens der Spielleitung notwendig sind.

3. Umsetzung des Lehrkonzepts

Die Lehrveranstaltung wurde zusätzlich im Blended Learning Setting abgewickelt. Die Onlinephase bildete dabei den überwiegenden Teil des Studierendenworkloads. Die Präsenzphasen wurden überwiegend zur Präsentation und Diskussion von Lernergebnissen genutzt.

Präsenz	Onlinephase	Präsenz	Onlinephase	Präsenz	Onlinephase	Präsenzphase
Kickoff	Theorieteil	Induktion Planspiel	Spielphase 1	Konferenz-phase	Spielphase 2	Abschluss
Begleitete Reflexion der gesamten LV mittels Lerntagebuch auf Moodle						

Vor Beginn des Planspiels wurde ein Standard-Moodle-Kurs angelegt. Dieser unterteilte sich in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt beinhaltete alle notwendigen Unterlagen, Literatur und Informationen. Zusätzlich wurde ein Forum eingerichtet, welches zur Beantwortung von allgemeinen Fragen zum Ablauf der LV diente. Der zweite Abschnitt umfasste die virtuellen Schulen (Lehrer_innenzimmer und Konferenzzimmer) in der Moodlefunktionalität eines Forums. Durch das Einbetten von Bildern wurde versucht die Foren authentischer zu gestalten. Hinsichtlich der Berechtigungen konnten die Schuldirektionen nicht Einsicht auf Postings im Lehrer_innenzimmer nehmen. Dies verfolgte den Zweck, dass die Personen mit den Rollen “Lehrer_innen” ungestört einen Meinungsbildungs- und Diskussionsprozess verfolgen konnten. In Analogie zu den dienstrechtlichen Rahmenbedingungen von Lehrer_innen hatten die Anweisungen der “Direktor_innen” Weisungscharakter und mussten befolgt werden, sofern nicht die Rollen “Personalvertretung” Einwände erhoben.

Nach der ersten Präsenzphase und der Erarbeitung bildungswissenschaftlich relevanter Grundlagen in der ersten Onlinephase startete das Planspiel am zweiten Präsenztag. Den Studierenden wurden Rollenkarten ausgehändigt (innovative Junglehrer_innen, grundsätzlich konservative bis blockierende Altlehrer_innen, Personalvertretungen und Direktionen an drei unterschiedlichen Schulstandorten). Für die Schulstandorte wurden unterschiedliche demographische, organistaorische, strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen skizziert. Zum Beispiel wurde eine Schule als katholische Privatschule in Form einer Informationskarte beschrieben, deren Schulleitung andere Ziele verfolgen musste als eine öffentliche Wiener Brennpunktschule. Durch die bewusste Überzeichnung der Problematiken und den unterschiedlichen Interessenslagen zwischen Schulleitungen und dem Lehrkörper wurden, die für das Planspiel notwendigen, Entscheidungszwänge und Konfliktpunkte implementiert.

In den Spielphasen bekamen die Direktionen von der Spielleitung unterschiedliche Problemstellungen zugespielt, die in der Onlinephase durchgearbeitet werden mussten. In den Präsenzveranstaltungen wurde die Spielphase und Problemstellungen mit den Studierenden reflektiert und Lernergebnisse im Plenum besprochen. Hierbei hat es sich als wertvoll und einsichtsreich erwiesen, die unterschiedlichen Lösungsansätze derselben Problemstellung zu analysieren. Auf diese Weise konnte die große Bedeutung von Rahmenbedingungen auf Schulentwicklungsprozesse nachvollziehbar gemacht werden. Durch die Kontrastierung der Schultypen gewannen die Studierenden auch Einsichten in die gestalterischen Potentiale, aber auch Grenzen von Schulentwicklung sowie insbesondere in externe Abhängigkeiten und Spannungsfelder.
Besonderer Wert wurde im vorliegenden Lehrveranstaltungskonzept auf die Reflexionsphase gelegt. Innerhalb des Planspiels wurden die Studierenden aufgefordert die Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Spielrunde innerhalb ihrer Rolle in Form einer abschließenden Stellungnahme zu jeder Spielrunde mittels Leitfragen im Forum zu posten. Parallel dazu führten die Studierenden ein Lern- und Reflexionstagebuch als Dateiupload auf Moodle. Einsicht in das Lerntagebuch bekam der Lektor erst am Ende der LV, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, persönliche Einträge oder besonders emotionale Momente, von der Gesamtevaluation auszunehmen.

Literaturverzeichnis

Güttner, Andrea.(2011). Change Management und Diversität: Wie kommt ein neues Bewusstsein in die Hochschule? (Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 3). Verfügbar unter **http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/download/** [31.12.2014]

Klippert, Heinz. (2002). Planspiele. Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen. Weinheim und Basel: Beltz

Dipl.Päd. Christopher Hanzl MA,BEd

zwei Lehramtsstudien, Masterstudium Informations- und Wissensmanagement
Leiter des Teaching Support Centers und E-Learning Zentrums, Gesamtverantwortung für den Bereich Hochschuldidaktik und E-Learning, Leiter des MA23 Projektes „Hochschuldidaktische Lehr- und Lernwerkstatt“, Lektor an der im Bereich Neue Medien, Mediendidaktik und Informations- und Wissensmanagement (alles FH Campus Wien).
Lektor im Bereich der Lehrer_innenbildung am Institut für Bildungswissenschaften an der Universität Wien.
Forscht im Rahmen einer Dissertation im Bereich Bildungstechnologien und Lifelong Learning.

Gelungene Präsentation – gelungene Lehre!?

„Merkwürdiges“ Präsentieren mit Prezi & Co.

Manuela Hatz

Wenn alles schläft und einer spricht, so nennt man dieses Unterricht. (Wilhelm Busch)

Eine gelungene Präsentation macht noch keine gelungene Lehre, gilt aber als unverzichtbarer und äußerst hilfreicher Bestandteil erfolgreicher Lehr- und Lern-Settings. Seien es beeindruckende Slides, die begeisternde Persönlichkeit der/des Lehrenden oder die Art der Unterrichtsgestaltung an sich – als Lehrende präsentieren wir letztlich immer etwas. In seinem Video **Life After Death by PowerPoint** warnt Don McMillan (2012) plakativ und pointiert vor jenen schlechten Präsentationen, die leider nur allzu oft anzutreffen sind und sicherlich auch zur sinkenden Begeisterung gegenüber PowerPoint beigetragen haben. Nicht zuletzt deshalb gewinnen Prezi & Co. in den letzten Jahren als Alternativen zunehmend an Bedeutung.

Bei **Prezi** handelt es sich um ein cloudbasiertes Präsentationstool, das 2009 erstmals veröffentlicht und besonders durch seine Zoom-Funktion[1] bekannt geworden ist. Prezi kann sowohl über alle gängigen Browser als auch in Form einer App für iOS und Android verwendet werden, ist über die verschiedenen Zugänge synchronisierbar und bietet darüber hinaus die Möglichkeit der Kollaboration, da Co-Autor_innen zur Mitarbeit eingeladen werden können, um ortsunabhängig gleichzeitig an einer Präsentation zu arbeiten.

1 Die Prezi-spezifische Zoom-Funktion – sofern sinnvoll eingesetzt – verschafft durch das jederzeit mögliche Hineinzoomen in Details sowie Herauszoomen in die Überblicksebene sowohl Lehrenden als auch Student_innen stets den Gesamtüberblick über das Thema. Dies ist wohl die größte Überlegenheit gegenüber PowerPoint, wo man unter Umständen – überspitzt formuliert – vor lauter Folien die Präsentation nicht mehr sieht.

Prezi eignet sich im Lehr-Lern-Setting meiner Erfahrung nach besonders gut, um den Student_innen einen Überblick über ein Themengebiet zu geben, in einzelnen Bereichen in die Tiefe zu gehen, Zusammenhänge aufzuzeigen sowie für Wiederholungen und Lernzielkontrollen. Auch wenn dies in die Kategorie klassischer Frontalunterricht fällt, ist jener dennoch für die o.g. Zwecke unabdingbar (vgl. **Volkert 2013**). Mit einem wohlüberlegten Wechsel zwischen Instruktions- und Konstruktionsphasen im Rahmen von Lehre und Unterricht kann eine zielführende Ergänzung beider Prinzipien erreicht werden.

Die Möglichkeit, Audio- und Videodateien in die Präsentation einzubetten, ist ein großer Vorteil, da dadurch ein breiteres Spektrum an Sinneskanälen und damit in weiterer Folge auch an Lerntypen erreicht werden kann. Dies fördert nicht nur die Lust an der Auseinandersetzung mit einem Thema, sondern führt auch schneller zu Lernerfolgen (vgl. Gugel 2011: 392). Prezi ist meiner Meinung nach daher für Präsentationen im Rahmen von Präsenzlehrveranstaltungen ebenso geeignet wie beim Modell des Flipped Classroom. Den Student_innen kann der Link zur Prezi-Präsentation beispielsweise im Vorfeld – verknüpft mit einer Lernaufgabe, einem Arbeitsauftrag o.Ä. – zur Vorbereitung auf die nächste Präsenzeinheit geschickt werden.

Gerade im Bereich von Präsentationen trifft der Spruch Ein Bild sagt mehr als tausend Worte den Nagel auf den Kopf. Mit dem passenden Bild erspart man sich nicht nur viel Text, sondern kann Inhalte auch gezielt und effektvoll in Szene setzen. Hier gilt es allerdings, das österreichische Urheberrechtsgesetz zu berücksichtigen, welches besonders bei der Verwendung von Bildmaterial, das im Bereich der Lehre Einsatz findet, sehr streng und bisweilen auch verwirrend ist (vgl. **Urheberrechtsgesetz 2015**). Um in diesem Bereich gesetzeskonform zu agieren, empfiehlt sich die Nutzung von Open Educational Resources (OER), das sind sogenannte offene Bildungsressourcen, die dezidiert zur Nutzung freigegeben worden sind und im deutschsprachigen Raum vorrangig durch die sogenannten Creative Commons-Lizenzen lizenziert sind (vgl. **Mruck et al. 2013**).3,4

Auch zu Prezi werden bereits Alternativen wie **PowToon**, **Haiku Deck** und **RawShorts** angeboten (vgl. **PowToon 2015**). Die Entwicklung steht also niemals still und es empfiehlt sich, Augen und Ohren offen zu halten. Das Netz bietet hervorragende Fundstücke an Ideen, Templates, Schriftarten, Bildmaterial u.v.m., die zu einem großen Teil auch kostenlos und offen lizenziert verwendet werden können, um mitreißende und „merkwürdige“ Präsentationen für unsere Student_innen zu gestalten. Damit können

2 Gugel, Günther (2011): 2000 Methoden für Schule und Lehrerbildung. Das große Methoden-Manual für aktivierenden Unterricht. 1., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.

3 Detaillierte Informationen zu den *Creative Commons-Lizenzen finden sich* unter **http://creativecommons.org/ [Zugriff am 25.08.2015].**

4 Weiterführende hilfreiche Informationen diesbezüglich finden sich bei **Hansen & Seehagen-Marx (2013).**

wir ihnen nicht nur das Lernen erleichtern, sondern auch mit gutem Beispiel für gelungene, Urheberrechtsgesetz-konforme Präsentationen vorangehen. In den Blogposts von Elke Lackner (**2015a** & **2015b**) findet sich diesbezüglich eine wahre Schatzsammlung an empfehlenswerten Linktipps.

Moderne Präsentationswerkzeuge wie Prezi sind somit wesentliche Bestandteile einer gelingenden Pädagogik – neben einer durchdachten Didaktik sowie der charismatischen, authentischen und begeisternden Persönlichkeit der Lehrperson selbst. Es braucht alle drei, um dem Zitat Rabelais' Rechnung zu tragen, das bis heute Gültigkeit (nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Student_innen) hat: Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entzündet werden wollen. (François Rabelais)

Manuela Hatz, M.Ed.

FH JOANNEUM, Department für Gesundheitsstudien, Lehrtätigkeit u.a. in den Gebieten Pädagogik, Beratungstechnik, Ernährungswissenschaften in den Studiengängen Diätologie, Ergotherapie, Hebammenwesen.
Pädagogische Hochschule Steiermark, Studiengang Ernährungspädagogik, Lehraufträge im Bereich Diätetik.
Freiberufliche Beratungs- und Vortragstätigkeit als Diätologin in den Bereichen Public Health sowie Klinischer Diätetik.
manuela.hatz@fh-joanneum.at

Mediendidaktik im Fokus:

Bildungstechnik selber machen!

Nele Hirsch

Mein erster umfassender Zugang zu digitalem Lehren und Lernen erfolgte über die Wissenschaft. In einem berufsbegleitenden Fernstudiengang an der Universität Hagen habe ich mich intensiv mit mediendidaktischen Theorien und Ansätzen auseinandergesetzt. Während ich zuvor eher skeptisch gewesen war, was die Nutzung des Netzes im Bildungskontext betraf, so war ich nun umso mehr begeistert. Denn gerade für die non-formale Weiterbildung eröffnete sich mir damit ein großes Potential. Nicht nur die zumeist als ersten Vorteil angeführte größere zeitliche und räumliche Flexibilität bei der digital unterstützten Bildung überzeugte mich, sondern vor allem die zahlreichen Möglichkeiten für eine progressive Bildungskultur: mehr Selbstorganisation der Lernenden, kooperatives und kollaboratives Lernen, multiple Perspektiven und Aktualität – all das waren Aspekte, die ich in zukünftigen Bildungsprojekten realisieren wollte. Insbesondere faszinierten mich auch die in der Wissenschaft zunehmend thematisierten Möglichkeiten einer offenen Bildung mit freien Bildungsmaterialien (OER – Open Educational Resources), bei der Lehrende und Lernende gemeinsam das Web 2.0 als Bildungsressource entdecken und weiterentwickeln.

Umso größer war kurz danach allerdings die Ernüchterung, als ich mir die bestehende technische Bildungsinfrastruktur im Netz ansah. Sie überzeugte mich in den meisten Fällen weder in ihrer allgemeinen Aufmachung noch in ihren didaktischen Möglichkeiten. Anstelle einer größeren Selbstorganisation der Lernenden, war die Aufmachung zumeist fokussiert auf die Lehrenden. Anstelle der Ermöglichung von Reflexionsaufgaben und umfassendem Austausch, stieß ich immer wieder auf Multiple Choice-Aufgaben oder andere simpel gestrickte Abfragetools. Und anstatt die jeweilige virtuelle Lehrumgebung zum Web 2.0 hin zu öffnen, handelte es sich bei den meisten Angeboten um relativ abgeschlossene Einheiten. Insgesamt stellte ich fest, dass Konzepte und

Ansätze, die in der Mediendidaktik längst unstrittig sind, im Rahmen der technischen Umsetzung oft noch nicht angekommen zu sein scheinen. Mein Fazit war somit klar: Ziel muss es sein, die Lücke zwischen didaktischen Anforderungen und technischem Know-how gerade in der non-formalen Bildung zu schließen. Vor diesem Hintergrund gestalte ich seitdem sowohl für eigene Bildungsprojekte als auch für Bildungsvorhaben anderer Organisationen die benötigte Bildungstechnik. Mein Anspruch ist dabei, dass diese jeweils für den spezifischen Bedarf „selbst gemacht“ wird, anstatt auf weitgehend „fertige“ Angebote zurückzugreifen. Grundlage der von mir jeweils gestalteten virtuellen Umgebungen sind hierbei allgemeine Content Management-Systeme aus dem Open Source-Bereich, wie beispielsweise Drupal. Den großen Vorteil in dieser Herangehensweise sehe ich darin, dass bei solch einer Form der spezifischen Konfiguration, die didaktischen Anforderungen im Zentrum stehen – und nicht zuerst die technischen Angebote. Meine Hoffnung ist es, dass Digitalität in der Bildung auf diese Weise als Katalysator wirken kann, um die insbesondere in der Reformpädagogik schon seit vielen Jahren geforderten Ansätze einer neuen Bildungskultur der Offenheit, Freiwilligkeit und Kooperation zur Umsetzung zu bringen.

Nele Hirsch

Nele Hirsch ist Bildungswissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt auf digitales Lehren und Lernen. Sie ist freiberuflich mit der Plattform eBildungslabor tätig.
www.ebildungslabor.de; **nele@ebildungslabor.de**

Vom Shitstorm zur Humanität:

Soziale Arbeit mischt mit in der digitalen Flüchtlingsdebatte

Martin Lu Kolbinger

Wer sich in sozialen Online-Medien zur aktuellen Flüchtlingssituation informieren möchte, macht schnell dramatische und verstörende Erfahrungen: Gerade in Kommentarspalten polarisiert die Auseinandersetzung zum hochbrisanten Thema die öffentliche Meinungsbildung. Man scheint sich zwingend entscheiden zu müssen, ob man ein „Gutmensch“, ein „Realist“ oder gar ein „Volksgenosse“ sein will. Dabei werden nur wenige objektive Argumente, jedoch viele emotionale und teils hasserfüllte Statements verbreitet, was die fundierte Meinungsbildung bei Unentschlossenen eher konterkariert.
Oder anders, persönlicher ausgedrückt: Es ist schlicht unerträglich, mit welcher offenen Häme und Abscheu teils über hilfesuchende Notleidende hergezogen wird. Das dürfen wir uns als Zivilgesellschaft nicht bieten lassen! Die positive, zugewandte, an Menschenrechten ausgerichtete öffentliche Meinung ist eine wichtige Basis für die Ausgestaltung eines friedlichen Miteinanders und damit der Sozialen Arbeit!
Dieser Thematik werden sich nun erneut im kommenden Wintersemester Student_innen der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Salzburg widmen und im Rahmen „forschungsgeleiteter Lehre“ Lösungsansätze erarbeiten:

(1) Auf der Suche nach „bad talk“ und „good talk“ im Netz: Welche typischen Argumentationsmuster bestimmen die aktuelle Flüchtlingsdebatte? (Online-Recherchen)
(2) Welche Motivationslagen bewegen jeweils die „Wortführer_innen“ verschiedener Statements? (Interviews und persönliche Auseinandersetzung)
(3) Welche Antworten bieten sich jeweils an, um die Auseinandersetzung zu objektivieren, zu relativieren und zu versachlichen? (Fachliche Recherchen und Selbstversuch)
(4) Welche Möglichkeiten bestehen, um eine positive, zugewandte, lösungsorientierte Unterstützung zu realisieren? (Humanity-Storm-Selbstversuch)

Natürlich müssen für diese Vorgehensweise geschützte Rahmenbedingungen geschaffen werden, die auch die eigene Motivationslage der Student_innen (und des Dozenten) nicht gefährden, sondern unterstützen:

Datenschutz: Hinreichender Datenschutz muss sicherstellen, dass Student_innen in ihrem Engagement nicht selbst Opfer von Shitstorms und Bedrohungen werden.

Objektivität: Die Sammlung von Statements muss auf verlässlicher Basis erfolgen und Zahlen, Daten, Fakten berücksichtigen.

Erklärungsmuster: Die Entstehungsbedingungen von „öffentlicher Meinung“ müssen fachlich hinterfragt und erläutert werden, psychologische und soziologische Hintergrundinformationen können vertiefende Zugänge zum Thema ermöglichen.

Evaluation: Zur Ermöglichung weiterreichenden Engagements müssen Möglichkeiten und Grenzen, aber auch persönliche Betroffenheit und Reaktionen klar abgebildet werden.

Vernetzung: Offene Zusammenarbeit mit bereits vorhandenen Akteur_innen im Netz soll den Schritt von „Einzelkämpfer_innen“ zur „systematischen Einbindung“ sicherstellen.

Nach mehreren Versuchen zum direkten sozialen und humanitären Engagement zusammen mit Student_innen bleiben zwei (persönliche) Statements unbenommen:

- Toleriere niemals Intoleranz!
- Gemeinsam für Menschlichkeit!

Prof. (FH) Dr. Martin Lu Kolbinger

Studiengangsleiter, **Soziale Arbeit an der Fachhochschule Salzburg**
Lehrender im Bachelor „Soziale Arbeit“ und im Master „Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor“ an der Fachhochschule Salzburg
Ausbildungen in Psychologie, Rehabilitationspädagogik und Erlebnispädagogik
Schwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, Erlebnispädagogik, Methoden der Sozialen Arbeit, Arbeit mit und für Flüchtlinge(n), Sozialraumorientierung, E-Learning, Bildung

Wenn Form und Inhalt im Wider-spruch stehen.

Medienpädagogik als Thema einer Einführungslehrveranstaltung: Ein Versuch dem Inhalt gerecht zu werden

Andrea Schaffar

Eine Einführungslehrveranstaltung neu aufzusetzen ist immer eine Herausforderung. Eine ganz besondere ist es, das Fach Medienpädagogik für einen Rahmen wie das AudiMax, den größten Hörsaal der Universität Wien, aufzubereiten. Die Autorin hat im Sommersemester 2015 die Lehrveranstaltung zum ersten Mal gehalten und berichtet über Anforderungen, Besonderheiten, Ansprüche und die erfolgte Umsetzung.
Medienpädagogik ist beides: Einerseits ein interessantes Fach mit schier unglaublichen Möglichkeiten und Ressourcen, da Inhalt und Gestaltung idealerweise ineinandergreifen. Andererseits aber auch eine Herausforderung, da der Rahmen des Hörsaals, die Vorgabe eines Frontalvortrags und die Prüfungsabsolvierung mittels Multiple-Choice-Aufgaben den Ansprüchen des Faches zuwiderlaufen. Das Design einer solchen Lehrveranstaltung ist daher ein Balanceakt zwischen Ansprüchen und Realität.
Die Einheiten im AudiMax selbst beinhalteten unterschiedliche mediale Kanäle, um die anwesenden und auch nicht-anwesenden Student_innen (Live-Stream) bestmöglich abzuholen. Begleitet durch Prezi und PowerPoint – um die didaktischen Bedingungen der beiden Formate zur Diskussion zu stellen – und unterstützt durch viele Bilder und Videos wurden die LV-Inhalte vorgestellt. Der Fokus auf die Narrationen des Faches machte die Sinnstrukturen der Themen zugänglicher. So konnte durch die wiederholte

Thematisierung von Mediendidaktik im Kontext des AudiMax die Problemstellung vor Ort einbezogen werden: Der große, dunkle Hörsaal mit seinem hohen, abgesetzten Podium schafft eine große Distanz zwischen Lehrender und Student_innen.

Ins Auditorium hinunterzugehen ist zwar möglich, dann kann aber die Technik nicht mehr bedient werden. In den ersten beiden Einheiten wurde deshalb die Einführung ins Fach mit Comics und Videobeiträgen unterstützt, um so auf didaktischer Ebene Interventionen zu setzen, die die räumlich vorgegebene Distanz und die ‚Ehrwürdigkeit' des Saales thematisieren und paraphrasieren.

Im weiteren Verlauf der Vorlesung wurde dem in anderer Form etwas entgegengewirkt: Um auch im größten Hörsaal der Universität Wien Diskussionen zumindest im Ansatz zu ermöglichen, wurde Facebook genutzt. Begleitend zur Lehrveranstaltung gab es eine Facebook-Page, die einerseits wie üblich für Ankündigungen und Infos verwendet, andererseits aber auch für die Kommunikation direkt vor Ort eingesetzt wurde: Eine zum Inhalt passende Frage wurde auf die Page gepostet, die Student_innen hatten einige Minuten Zeit, um in Kleingruppen Antworten zu posten – so war sichergestellt, dass sich auch jene ohne FB-Account beteiligen konnten.

Die geposteten Inhalte konnten so direkt in die Vorlesung aufgenommen und zum Thema passend besprochen werden.

Aufgrund der Raumgröße und für die Aufzeichnung der Lehrveranstaltung (Stream) ist der Einsatz von Mikrophonen im AudiMax unerlässlich. Die Anzahl jener Student_innen, die sich trauen das Wort zu ergreifen, ist deshalb eher gering. Ein weiterer Vorteil dieser plenaren Diskussionsform via Facebook besteht also darin, dass sich auch die nicht so „Tapferen" unter den Student_innen zu Wort melden können.

Die Facebook-Page zur Vorlesung wurde intensiv genutzt: Nicht nur zur Infoabfrage – zur Verfügung gestellt wurden die verwendeten Videos aus der Lehrveranstaltung, aber auch aktuelle Links zum Thema, MOOCs und weiterführende Literatur bzw. Videos –, sondern auch zur Kommunikation. Für viele Student_innen ist Facebook Teil ihres Alltags und die Nutzung niederschwelliger als das Schreiben einer E-Mail oder einer Nachricht via Moodle.

Abb: Livestream aus der Vorlesung

Weitere Elemente der Vorlesung waren:

- Moodle als Plattform für Downloads, Ankündigungen und als Abgabetool
- Übungsarbeiten zur Reflexion (u.a. das Erstellen einer persönlichen Medienbiographie)
- Vorlesungsstreaming
- Besuche von Gästen aus der medienpädagogischen Praxis (**IFIT** und die Nao-Roboter, **Radio Orange** und **Saferinternet.at**)
- und last but not least eine Multiple Choice-Prüfung, in der versucht wurde, den Fokus auf Sinnverständnis und nicht auf Faktenabfrage zu legen.

Mag. Andrea Schaffar

Mag. Andrea Schaffar hält die Einführungsvorlesung zur Medienpädagogik seit dem Sommersemester 2015 im AudiMax der Universität Wien. Sie ist Sozial- und Kommunikationswissenschafterin mit den Forschungsschwerpunkten Medien- und Kommunikationsforschung im Allgemeinen und insbesondere Medienpädagogik, sowie Stadt-, Architektur- und Wohnbauforschung. Seit 2001 Lektorin am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien und an anderen Universitäten in Österreich. Nebenberuflich als Gruppen- und Organisationstrainerin bzw. Coach tätig.
andrea.schaffar@univie.ac.at
https://www.facebook.com/PaedVO

Das Web mit WordPress unterrichten

Ritchie Pettauer

WordPress, eines der populärsten Content Management-Systeme, ist für mich als Blogger zu einem unverzichtbaren Werkzeug geworden. Als Universitäts- und FH-Lektor, der seit über 10 Jahren im Hörsaal über Neue Medien, Digitalisierung, Online-Redaktion, Social Media und Web Analytics spricht, habe ich diese flexible Open Source-Software samt ihrem facettenreichen Umfeld als effiziente, praxisorientierte Unterrichts-Plattform sehr zu schätzen gelernt.

WordPress fungiert in meinem didaktischen Konzept nicht etwa als eLearning-Plattform, obwohl auch für diesen Einsatzzweck sehr gut geeignete Erweiterungen verfügbar wären. Ich weiß das, weil ich vor einigen Semestern mit einer Gruppe überdurchschnittlich engagierter Student_innen gemeinsam eine solche eLearning-Plattform als Abschlussprojekt geplant, umgesetzt und ins Netz gestellt habe.

Unser Prototyp ist mittlerweile nicht mehr online, aber es geht mir auch gar nicht darum, Start-Ups und dauerhafte Webpräsenzen zu generieren: Die Student_innen sollen verstehen, was meine Vorlesungsinhalte in der Praxis bedeuten. Über CTAs, Analysetools und Content Distribution zu sprechen und zu diskutieren, ist eine Sache. Parallel im „richtigen Internet da draußen“ die vermittelten Ansätze auszuprobieren und anschließend die Ergebnisse zu analysieren, vertieft den Lerneffekt enorm.

Vor der Ära der Digitalisierung war der Betrieb einer Lehrredaktion nur mit großem organisatorischem und finanziellem Aufwand möglich. Tools wie WordPress ermöglichen es uns Lehrenden nun, mit minimalen Ressourcen ein Experimentallabor zu basteln und dabei in hohem Maß auf die persönlichen Interessen der Kursteilnehmer_innen einzugehen. Wecken meine Lehrveranstaltungen in weiterer Folge sogar die Lust, selbst ein Blog zu betreiben, dann weiß ich: Mission erfüllt. Natürlich will ich meine Student_innen mit ein paar wichtigen Grundprinzipien vertraut machen und mische Projektarbeiten mit Frontalvorträgen. Aber letztendlich geht es mir primär darum, den Student_innen

zu zeigen, wie sie sich selbst etwas beibringen können. Denn das Web ändert sich so rasant, dass Weiterbildung ein ganzes Arbeitsleben lang nottut.

Wie Lego: Viele verschiedene Bausätze

Bei Kreativ- und Management-Coaching-Seminaren setzen manche Trainer_innen mittlerweile sehr gerne Legosteine ein, um die Gedanken der Teilnehmer_innen aus den gewohnten Bahnen zu lenken und Zusammenhänge auf einer anderen, nämlich der haptischen Ebene, besser verständlich zu machen.
WordPress leistet im virtuellen Raum Ähnliches und bietet je nach den thematischen Schwerpunkten der Vorlesung zahlreiche Möglichkeiten für unterschiedliche Szenarien. So könnte etwa jede_r Student_in ein eigenes Blog konzipieren und umsetzen, oder die gesamte Gruppe zum simulierten Medien-Start-Up mutieren und von Namensfindung und Konzept über die Redaktionsplanung bis hin zu Analyse, SEO- und Social Media-Optimierung den gesamten digital-medialen Entstehungsprozess durchlaufen.
Wenn alle Theorie grau ist, dann wird die WordPress-Praxis schnell sehr bunt, speziell wenn man den Student_innen völlige Freiheit in Konzeption und Themenwahl lässt. In einer Vorlesung über Suchmaschinenoptimierung und Webanalyse lautete die Herausforderung, ein Online-Angebot zu kreieren, das im Laufe nur eines Semesters veritable Suchmaschinenplatzierung und hohe Verweildauer erreicht. Entstanden ist dabei die illustre Adresse **http://nimm-mich-richtig.de**: Eine Website, die diverses Sexspielzeug in naiv-unsachgemäßer Verwendung vorstellt. Skurril, aber alles andere als eine Spielerei: Googeln Sie doch einfach mal „Sturmhaube Kälteisolation“ und werfen Sie einen Blick auf die Top-5-Ergebnisse *fg*.

Mag. Ritchie Pettauer

Mag. Ritchie Pettauer studierte in Wien Kommunikations- und Politikwissenschaft. Seit 2002 ist er Geschäftsführer der Beratungsfirma pnc | pettauer.net Consulting [**http://pettauer.net**]. Er betreibt ein Blog zum Thema digitale Kommunikation [**http://datenschmutz.net**] und unterrichtet seit 2000 als Lektor am Institut für Publizistik sowie an verschiedenen Fachhochschulen (u.a. FH Burgenland, FH Kufstein).
Kontakt: **ritchie@pettauer.net**

Das ‚c' entscheidet: ein cMOOC in der Lehrer_innenbildung

Elisabeth Rangosch-Schneck

Das ‚c' steht für ‚connectivistisch', für die Nutzung all der Möglichkeiten des Internets zur Zusammenarbeit dort, wo es um die gemeinsame Suche nach Antworten und neuen Wegen geht …

Unser cMOOC ist Teil des multilateralen EU-Projekts **LeaCoMM**: ein Angebot, ausgehend von eigenen Fragestellungen rund um Migration, Minderheiten und Schule mit anderen Lehrpersonen kleine Lehrer_innen-Forschungsprojekte zu planen und zu realisieren, sich auszutauschen und zu beraten und die Ergebnisse dann auf der **LeaCOMM-Plattform** öffentlich zugänglich zu machen.

Was bitte ist ein cMOOC? Nach Jahrzehnten beruflicher Erfahrung in der Erwachsenen- und Lehrer_innenbildung (also eher älter), bislang ohne spezifische IT-Kenntnisse bzw. –Interessen war ich nach meinem Vorschlag: „Lasst uns einen cMOOC gestalten!" plötzlich und unerwartet umgeben von (eher jüngeren) Fragenden. Meine Erklärungsversuche konzentrierten sich auf den für mich zentralen Aspekt des cMOOC: eine Lerngelegenheit für expansives Lernen (Holzkamp) an eigenen Fragen, in Kooperation mit anderen, online und daher „grenzenlos", mit der Chance neues Wissen zu generieren. Meine Begeisterung ob dieser Chancen übertrug sich: ein kleines internationales Expert_innen-Team hatte sich gefunden, der erste Schritt war getan.

(Wie) plant man einen cMOOC? Ausgangspunkt des cMOOCs sind die Fragestellungen der Beteiligten. Sie nur einzusammeln genügt nicht, wenn der cMOOC der Professionalisierung von Lehrpersonen dienen soll. Das bedeutet für uns: Das didaktische Design, die transparente(!) Auswahl konkreter Themen und Materialien bleibt unsere Aufgabe. Planung und cMOOC erschien uns vereinbar, der zweite Schritt war geschafft.

Wie startet man einen cMOOC? Die Dimension dieser Herausforderung wurde sichtbar, als sich auf der Padlet Wand nichts bis wenig ereignete. Was machen wir falsch? Oder: Machen wir etwas falsch?

Erste Erkenntnisse und viele Fragen: Ein „echter“ cMOOC, kollaboratives, konnektivistisches Lernen stößt nicht automatisch auf massenhafte Resonanz. Tradierte Vorstellungen vom „richtigen“ Lernen in der Lehrer_innenbildung, aber auch Erwartungen an einen „richtigen“ MOOC sind prägender als erwartet. Bislang gehören professionelle Lerngemeinschaften (Learning Communities) für Lehrpersonen nur begrenzt zu ihrem beruflichen Alltag und so wird eine Online-Learning-Community mit doppelter Skepsis betrachtet.
Eine wichtige Wegmarke beides (off- und online) zu verändern, ist die verstärkte praktische Kooperation von Lehrenden in der Lehrer_innenbildung und Medien-Macher_innen, beispielsweise in der Produktion eines cMOOCs. Digitale Lernangebote können eine partizipative Lernkultur fördern, automatisch ergibt sich dies nicht! Unter welchen Voraussetzungen kann ihr Potenzial wirksam werden? Wie können Reflexivität und „kollegiale Kooperation“ in der Lehrer_innenbildung durch digitale Lernangebote gestützt werden? (Was) kann unser cMOOC dazu beitragen?

Links

Projekt: Learning Community Migration & Minorities: Platform for Teachers and Teacher Educators (LeaCoMM)
LeaCoMM-Plattform **www.leacomm-platform.eu**
Projektseiten Staatl. Schulamt Stuttgart: **www.schulamt-stuttgart.de**
Ansprechperson: Elisabeth Rangosch-Schneck **info@leacomm-platform.eu** oder **lehrer.bildung.migration@gmail.com**

cMOOC: LEHRERINNEN UND LEHRER FORSCHEN: METHODEN, TOOLS & PRAXIS
Deutsch **http://de.padlet.com/lehrer_bildung_/9g35ut6tj6we**

Elisabeth Rangosch-Schneck

Dipl. Bibliothekarin und Erwachsenenpädagogin, Tätigkeitsfeld Lehrer_innenausbildung (Universität) und Lehrer_innenfortbildung, thematische Schwerpunkte Migration und Schule, Lernwerkstätten-Arbeit in der Lehrer_innenbildung.
Kontakt: **lehrer.bildung.migration@gmail.com**, Twitter: **@Lehrende-Lernen**

„Pädagog_innen-bildung Neu“

setzt auf digitale Medien

Harald Knecht
Peter Rathammer

Die mit 1. Oktober 2015 an der PH Wien gestartete „Lehrer_innenbildung Neu“ im Primarbereich wird vor allem im Bereich der Schulpraktischen Studien und im Rahmen des Projekts EPOS mit Hilfe der Open Source ePortfolio-Plattform MAHARA die Entwicklung jede_r einzelnen Student_in digital abbilden.

Positive Erfahrungen bereits im Vorfeld belegt

Bereits im Vorfeld konnten bei einem internen PH-Forschungsprojekt mit dem Titel „Die Rolle des kompetenzorientierten Lernens im Kontext der ePortfolio-Arbeit am Beispiel der Schulpraktischen Studien an der Pädagogischen Hochschule Wien – MAHARA als technischer Hindernislauf oder supportive methodische Perspektive?“ (Laufzeit 4 Semester, Beginn WS 2011/2012) zahlreiche positive Erfahrungen gesammelt werden.

Die Aufgaben eine_r Volksschullehrer_in?

Der Rollenwechsel von Schüler_in zur Lehrerin/zum Lehrer und die damit verbundene bewusste Auseinandersetzung mit den Aufgaben einer Lehrerin/eines Lehrers spielt eine zentrale Rolle zu Beginn des Studiums an der Pädagogischen Hochschule.
Die Praxisbetreuer_innen wählten dafür eine neue Herangehensweise, die sich der Möglichkeiten eines ePortfolios bediente und dabei die Methodik des Flipped Classroom nutzte. Die Student_innen wurden beim ersten Termin der Lehrveranstaltung mit der zentralen Frage konfrontiert, welche Vorstellungen sie von den Aufgaben einer Lehrperson haben. Ihre Ergebnisse wurden in ihrem ePortfolio nach ihren eigenen Vorstellungen selbst veröffentlicht. Von den Lehrenden gab es dabei weder inhaltliche noch formale Anforderungen.

Harald Knecht: „Sofort standen zwei Fragen der Studierenden im Raum: ‚Was sollen wir alles abbilden?‘, ‚Wie sollen wir das abbilden?‘ Diese Fragen wurden an die Studie-

rendengruppe selbst zurückgespielt, um sie damit in Verantwortung der eigenen Lernergebnisse zu bringen.“
Die Student_innen erhielten für diese Aufgabe insgesamt 10 Tage Zeit. Danach musste der Beitrag in ihrem ePortfolio veröffentlicht und damit allen Teilnehmer_innen der Student_innengruppe zugänglich gemacht werden. Als Ergebnis wurden die Beiträge in einem Video ungeordnet und unkommentiert zusammengefasst und im Gruppenbereich veröffentlicht.

Peter Rathammer: „Die Ergebnisse der gestellten Aufgabe ließen zwei Rückschlüsse zu: Zum einen bestand schon ein sehr konkretes Bild von den eigentlichen Aufgaben einer Lehrperson und eine durchaus konstruktive Auseinandersetzung mit allen Tätigkeiten rund um das eigentliche Unterrichten selbst. Zum anderen zeigten die Ergebnisse deutlich, dass die Herangehensweise und technische Umsetzung alle Spektren der digitalen Grundkompetenzen aufzeigt. Von sehr einfachen Beiträgen bis grafisch professionell umgesetzten Inhalten war alles zu finden.“

Das Video galt als Ausgangsbasis für die nächsten Lehrveranstaltungen. Die Student_innen zeigten sich ebenfalls von ihren Ergebnissen überrascht und wussten die teilweise völlig unterschiedlichen Ansätze zu schätzen. Die Inhalte waren Ausgangspunkt für die Beobachtungsaufgaben im nächsten Block der Schulpraktischen Studien. Hier sollten die Student_innen ihre Ergebnisse auf Alltagstauglichkeit überprüfen.

Harald Knecht: „Rückblickend gesehen waren diese ersten Einheiten ein sehr gelungener Auftakt, um die Möglichkeiten eines digitalen Mediums im Rahmen der Schulpraktischen Studien anzuwenden und den direkten Nutzen für die Studierenden klar zu demonstrieren. Dabei standen zwei Prozesse im Fokus: Die Studierenden selbst zu Initiator_innen und Organisator_innen ihrer eigenen Lernprozesse zu machen und ihre Berufseignung (Stress, Belastungen) permanent zu überprüfen und selbstreflektiert überprüfen zu lassen.“ (vgl. Strasser/Kulhanek-Wehlend/Knecht, **Mighty Mahara? Zur Rolle des selbstorganisierten (Sprachen)Lernens im Kontext von Mahara-e-Portfolio – eine Forschungsprojektbeschreibung. – In: Hochschulischer Fremdsprachenunterricht. Anforderungen – Ausrichtung – Spezifik (2012), S. 241)**

Prof. Harald KNECHT, BEd BA MA

Lehramt Neue Mittelschule; Studium der Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Politische Bildung an der Universität Wien und Universität Linz; Studium des Angewandten Wissensmanagements an der Fachhochschule Eisenstadt. Derzeit Gesamtkoordinator am Institut für bildungswissenschaftliche Grundlagen und reflektierte Praxis der Pädagogischen Hochschule Wien.

Prof. Peter RATHAMMER, BEd MA

Lehramt Volkschule; Studium des Angewandten Wissensmanagements an der Fachhochschule Eisenstadt. Koordination Lehre Schulpraktische Studien IBG.

E-Learning-Einführung für Studierende

des ersten Semesters in Form eines Online-Seminars

Thomas Schöftner
Michael Atzwanger
Petra Traxler
Wolfgang Prieschl

An der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz war im Studienjahr 2012/13 erstmals ein Online-Kurs zur E-Learning-Einführung Teil der Studieneingangsphase für Studierende des ersten Semesters. Der vorliegende Artikel beschreibt die Inhalte des Kurses sowie die während der Online-Phase gemachten Erfahrungen.

Ausgangspunkt / Ziele

E-Learning ist ein integraler Teilbereich der Studieneingangsphase für Studierende des ersten Semesters aller Ausbildungszweige (Volksschullehrer_innen, Lehrer_innen für Hauptschule/NMS, Sonderschullehrer_innen und Religionslehrer_innen) an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz [PHDL]. Im Wintersemester 2012/13 wurde die E-Learning-Einführung nach einer einleitenden Präsenzveranstaltung erstmals zur Gänze als OnlineSeminar abgewickelt. Ziel war, die Studierenden mit den für E-Learning erforderlichen Werkzeugen, die sie während ihres Studiums immer wieder einsetzen werden, vertraut zu machen. Das Kennenlernen der wichtigsten Funktionen der Lernplattform und der Umgang damit waren daher wesentliche Aspekte.

Ablauf / Organisation

Basis für die Durchführung des Online-Seminars war die hochschuleigene Moodle-Instanz. Die rund 280 Studierenden wurden in Gruppen zu etwa 30 Teilnehmer_innen eingeteilt. Jeweils ein/e Tutor_in betreute einen der 10 parallel laufenden Kurse.
Eingeleitet wurde das Online-Seminar mit einem „Medientag“ als Präsenzveranstaltung, dessen Schwerpunkt, neben organisatorischen Informationen, zwei Vorträge zur

Medienpädagogik bildeten. Gerfried Stocker, künstlerischer Leiter des Ars Electronica Centers in Linz, referierte zum Thema „Medien in der Bildungsgesellschaft“, Unternehmensberater Dr. Franz Kühmayer sprach über „Neue Anforderungen an die Wissensgesellschaft“.

Inhalte

Inhaltlich umfasste der Online-Kurs unterschiedliche Bereiche (Foren, kollaboratives Arbeiten etc.), die das Arbeiten mit den für die Studierenden wesentlichen Moodle-Funktionen abdeckten. Zusätzlich wurden noch Aufgaben zur Nutzung der Studienbibliothek integriert.

Befragungen / Umfrageergebnisse

Zu Beginn des Online-Seminars beantworteten die Studierenden einen Fragebogen zu ihren bisherigen Erfahrungen im Umgang mit neuen Medien. Die Ergebnisse der Befragung:

- 99.6 % der Teilnehmer_innen gaben an, dass ihnen auch außerhalb der PHDL ein Computer zur Verfügung steht.
- Bevorzugtes Gerät ist dabei der Laptop mit 95.7 %.
- Etwa ¾ der Befragten nutzen ein Smartphone, rund 10 % ein Tablet.
- Bevorzugter Dienst ist mit 97.8 % der Mailverkehr, gefolgt von Suchmaschinen (91.8 %) und sozialen Netzwerken mit 88.6 %.
- Lernplattformen werden regelmäßig von 88.6 % genutzt.
- In ihrer bisherigen (Schul-)Laufbahn hat rund die Hälfte digitale Medien häufig verwendet, 13.5 % selten oder nie.

Nach Abschluss des Online-Seminars wurden die Studierenden in einer anonymen Befragung gebeten, ihre Erfahrungen, Eindrücke und Meinungen zur Online-Phase mitzuteilen. Die Auswertung ergab folgende erwähnenswerte Ergebnisse:

- Für 51 % war das Seminar der erste Kontakt mit E-Learning. 6.7 % gaben an, OnlineLernen bereits oft praktiziert zu haben.
- Als wesentlicher Vorteil wurde die Orts- (91.1 %) bzw. Zeitunabhängigkeit (85.6 %) gesehen, wobei 15.5 % Schwierigkeiten mit dem Zeitmanagement hatten.
- 50 % meinten, dass die Eigenmotivation in Online-Seminaren sehr hoch sein muss.
- 56.6 % empfanden die Erklärungen umständlicher als in einer Präsenzphase.
- Für 65 % war das Seminar eine sehr gute bzw. bereichernde Erfahrung, 4.6 %

bezeichneten als abschreckend.

- 37 % wünschen sich weitere Online-Phasen in ihrer Ausbildung, wenn die Inhalte dafür geeignet sind. 16 % bevorzugen ausschließlich Präsenzunterricht. Die Teilnehmer_innen hatten zudem die Möglichkeit, im Fragebogen Kommentare abzugeben. Studierende mit wenig oder keiner IT-Vorerfahrung bezeichneten hier die Aufgaben als teilweise sehr anspruchsvoll und zeitaufwändig.

Erfahrungen und Rückmeldungen der Tutor_innen

Die betreuenden Tutor_innen bezeichneten das Online-Seminar als gut vorbereitet, sodass während der Online-Phase nur wenige Korrekturen erforderlich waren. Die Präsenzveranstaltung vor Beginn der Online-Phase erachteten alle Tutor_innen als unabdingbar.

Ausblick

Das Online-Seminar wurde auch in den kommenden Studienjahren durchgeführt. Bezüglich der Inhalte und Aufgabenstellungen wurden aufgrund der gemachten Erfahrungen und des Feedbacks der Teilnehmer_innen einige Modifizierungen gemacht. Das Grundkonzept des Kurses blieb aber erhalten. Besonders an den Kritikpunkten von Studierenden ohne oder mit geringer IT-Erfahrung wird zu arbeiten sein, um die Akzeptanz von Online-Phasen in der Ausbildung zu erhöhen und Online-Seminare in geeigneten Bereichen als brauchbare Alternative zu Präsenzveranstaltungen zu etablieren.

Thomas Schöftner, MSc, BEd E-Learning, Projekte

Dr. Petra Traxler, MSc Leitung des Instituts für Medienpädagogik, IKT und E-Learning

Michael Atzwanger, MSc, BEd Technischer Support

Wolfgang Prieschl, MSc E-Learning

Digital geht wie?

Lehrerfahrungen an zwei österreichischen tertiären Bildungseinrichtungen

Elke Szalai

Erfahrungen als Lehrende mit Blended Learning an der Universität Wien und FH Burgenland haben mir spannende Facetten des Online-Lehrens und der Online-Kommunikation gezeigt. An beiden Bildungseinrichtungen wird die Lernplattform moodle – mit ähnlichen Funktionen, aber ganz unterschiedlichem Aussehen – verwendet.
Die beiden Lehrveranstaltungen waren unterschiedlich aufgebaut: Jene an der Uni Wien umfasste vom Start weg eine wöchentliche Präsenzveranstaltung und moodle als Begleitraum. An der FH Burgenland war bis Mitte Juni, also bis kurz vor Ende des Semesters, keine Präsenzphase geplant. An der Uni Wien hielt ich die Lehrveranstaltung alleine, an der FH Burgenland als eine von vielen Lektor_innen im eLearning.

An der Uni Wien umfassten die Onlinephasen Contentbereitstellung, Abgaben der Aufgaben, Kommunikation über die eingerichteten Foren sowie die Bewertung. Das angedachte Herzstück der Kommunikation außerhalb der Präsenzphasen – das Austauschforum – wurde kaum genutzt. Die Student_innen schrieben trotz Aufforderung, ihre Fragen doch für alle sichtbar in diesem Forum zu stellen, E-mails an mich. Alle grundlegenden Antworten zur Lehrveranstaltung habe ich direkt im Forum gegeben – sozusagen als gutes Beispiel! Dieses Phänomen war für mich besonders überraschend, da die Gruppe 25 Personen umfasste, die sich in den Präsenzeinheiten offen austauschten.

An der FH Burgenland hatte ich bis zum Ende des Semesters keinen persönlichen Kontakt zu den Student_innen. Diese Tatsache kam mir auf Grund meiner Trainerinnentätigkeit an der **Virtuellen PH** nicht ungewöhnlich vor, war jedoch in diesem Fall eine der größten Schwierigkeiten. Student_innen mit hohem Diskussionsbedarf auf Grund einer komplexen Organisation der Gesamtlehrveranstaltung nutzten das bereitgestellte Austauschforum, um in teilweise unhöflicher Form unsachliche Fragen zur Gesamtlehr-

veranstaltung zu stellen und zu kommunizieren, dass die Aufgabenstellungen sinnlos seien. Die Kommunikation im Austauschforum in sachliche Bahnen zu lenken, um ein sinnvolles Arbeiten zu ermöglichen, war die größte Herausforderung. Eine Beantwortung mancher Fragen aus dem Austauschforum per E-Mail an die Schreiber_innen direkt war die Lösung, um ein wenig Tempo herauszunehmen. Das ist gelungen und durch einen durchgängig höflichen, sachlichen Ton meinerseits fanden auch die Student_innen dahin zurück. Alle anderen vorbereiteten Onlinephasen konnten wie geplant durchgeführt werden. Mit dem persönlichen Kennenlernen kurz vor Ende der Lehrveranstaltung und einer Online-Abschlussdiskussion in (selbstgewählten) Kleingruppen schlug die Stimmung doch in gutes Zusammenarbeiten um.

Es zeigte sich, dass Online-Kommunikation sehr differenziert stattfinden muss, um sich auch zu verstehen und arbeitsfähig zu bleiben. Die beiden Beispiele zeigen, dass Blended Learning frühzeitig Präsenzphasen braucht, um sich einmal „anzuschauen“. Ein Wechsel der Austauschkommunikation zwischen Forum und E-Mail kann je nach Anforderungen vorgenommen werden und hat in den vorgestellten Beispielen auch gut funktioniert. Kommunikation online ist ebenso von Sender_innen und Empfänger_innen abhängig wie jede andere Form der Kommunikation. Die wesentlichsten Lernerfahrungen für mich sind: Zeit lassen, klar formulieren und das Antwortmedium variieren.

Dipl. Ing.in Elke Szalai MA

Landschaftsplanerin, Gender- und Bildungsforscherin, Wissensmanagerin
selbstständig tätig seit 2004
Lektorin an unterschiedlichen Universitäten und Fachhochschulen sowie am Campus Virtuelle Pädagogische Hochschule
www.planungundvielfalt.at

Das BarCamp-Format in der universitären Lehre

Am Beispiel des BarCamps Medien | Bildung | Religion am Fachbereich Evangelische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt

Jens Palkowitsch-Kühl

Das Konferenzformat bzw. die Methode BarCamp stellt eine offene Tagungsform dar, deren Struktur, Inhalte und Abläufe sich in offenen Workshops selbst organisieren. Seit 2006 findet diese Form des offenen und partizipativen Wissensaustauschs auch im deutschsprachigen Raum Anklang, sodass neben den anfänglichen, meist auf IT spezialisierten, BarCamps heute differenziertere Formate wie TourismusCamps, EduCamps, KnowledgeCamps und InklusionsCamps in Erscheinung treten.[1] Der wahrnehmbare Zuwachs dieses Veranstaltungsformats begründet sich v.a. aus dem konstruktiven Miteinander beim gemeinsamen (Weiter-)Entwickeln von Ideen und Visionen. Dabei werden neben analogen (z.B. Flipchart, Tafel etc.) auch digitale Technologien (z.B. Etherpads, Twitter, Weblogs etc.) zur Generierung von Ideen, zur Strukturierung von Zusammenhängen und zur Sicherung der Arbeitsergebnisse gleichermaßen eingesetzt. Das wäre in etwa vergleichbar mit einem digitalen Dokument, an dem viele Autor_innen gleichzeitig mitwirken, Hyperlinks setzen, kommentieren und wechselseitig Veränderungen daran vornehmen. Die Gemeinschaft generiert im Diskurs Wissen.[2]

1 http:/www.barcamp-liste.de/
2 Vgl. Surowiecki, James (2005). The Wisdom of Crowds. New York: Anchor Books und Sunstein, Cass (2006). Infotopia. How many minds produce knowledge. Oxford: OUP.

Wenn ein solch innovatives Format zum Wissensaustausch existiert, wieso es dann nicht auch in universitären Veranstaltungen nutzen, um neben den traditionellen Seminaren, Übungen, Vorlesungen und Exkursionen ein zusätzliches Lehr-und-Lernsetting in der Lehre zu etablieren? Aufgrund der Vorteile dieses Formats entstand die Idee, ein BarCamp mit einem verbindenden Thema, hier Medien im Ethik- und Religionsunterricht, als einen Bestandteil verschiedener Lehramtsseminare auszurichten.[3]
Neben strukturellen Herausforderungen wie Catering, Raumbuchung, Terminfindung und Planung des Technikeinsatzes (W-Lan, Etherpads, Tablets etc.) waren auch inhaltliche Schwierigkeiten, insbesondere wie die Thematik in die einzelnen Seminare eingebracht werden kann, bei der Konzeptplanung zu berücksichtigen. Die Heterogenität der Zielgruppe was Wissenstand sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Medien angeht und die persönliche inhaltliche Auseinandersetzung mit Religion und Medien stellen zudem eine große Herausforderung dar, die es im BarCamp als konstruktiv und positiv wahrzunehmen gilt. Denn darin liegt der Mehrwert dieses Veranstaltungsformats: unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen in Bezug auf die Thematik seitens der Akteur_innen selbstverantwortlich zu erschließen, ohne die Indoktrination bestehender Lehrmeinungen; jenseits von Status, Geschlecht und Herkunft voneinander zu lernen und neue Perspektiven zuzulassen. Was der oder die Einzelne einbringt und für sich mitnimmt, liegt in der Verantwortung desjenigen bzw. derjenigen. Somit stehen eigenständiges Lernen, Partizipation am Lernprozess und das generierte Wissen im Mittelpunkt der Methode, die Vielfältigkeit und Dialog zulässt.

Jens Palkowitsch-Kühl; Jahrgang 1987

2012 Bachelor in Sozialer Arbeit (EH Darmstadt) mit gemeindepädagogisch-diakonischer Qualifikation; anschließend Studium der Religionspädagogik im Master und berufsbegleitende Ausbildung zum Gemeindepädagogen. Danach Tätigkeit als Gemeindepädagoge im Ev. Dekanat Wetterau. Seit Oktober 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Religionspädagogik am Fachbereich Evangelische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main; Dissertationsprojekt zum Thema: „Religion und (Neue) Medien. Medienbildung in der Religionspädagogik; **www.medien-bildung-religion.de**; **@feuersee**;

3 Dabei orientiert man sich eng an den Schlüsselkriterien Surowieckis (2005): Meinungsvielfalt, Unabhängigkeit, Dezentralisierung und Aggregation. Insbesondere der Aspekt der Meinungsvielfalt sollte bei der Konzeption des BarCamps fokussiert werden, indem sowohl unterschiedliche Student_innengruppen (evangelische, katholische und islamische Lehramtsstudent_innen sowie Ethikstudent_innen) als auch Lehrkräfte, die bereits im Schuldienst sind, eingeladen werden.

Eine Verbrecher_innenjagd in Innsbrucks Altstadt –

Seamless Mobile Learning (SML) mit Tablets im Sachunterricht. Produktion eines Lernszenarios in der Lehrer_innenausbildung

Clemens Löcker

Was ist durchgängiges mobiles Lernen?

Unter dem Ansatz des Seamless Learnings (SML) beschreiben Wong und Looi (2011) die Wichtigkeit der Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb des Klassenraums. In diesem Konzept verfügt jeweils ein_e Lerner_in über ein passendes mobiles Endgerät, das ihn/sie im individuellen Lernprozess begleitet und unterstützt. Sind die Rahmenbedingungen gegeben, dass wirklich für jede_n Lerner_in ein geeignetes Gerät in der Schule zur Verfügung steht, dann bleibt noch die Frage, was dann letztendlich mit dieser Technologie gemacht wird bzw. welche Ressourcen zum Lernen mit neuen Medien geeignet sind. Im Sinne dieses methodisch/didaktischen Ansatzes zur Nutzung von mobiler Technologie wurde das folgende Szenario konzipiert:

Die verschwundenen Goldschindeln – Verbrecher_innenjagd in Innsbruck

Ein mögliches Einsatzszenario mobiler Endgeräte im Sinne des SML ist die Durchführung einer interaktiven Rallye quer durch Innsbrucks Altstadt mittels der Anwendung „Actionbound“ (**www.actionbound.de**). Rahmenhandlung ist eine Kriminalgeschichte: Acht der weltberühmten Goldschindeln am Goldenen Dachl wurden entwendet. Die Täter_innen wurden auf frischer Tat ertappt, haben es aber auf ihrer Flucht geschafft, die gestohlenen Schindeln, die mit Codes versehen sind, zu verstecken. Durch das Lösen

von Rätseln und verschiedenen Aufgaben werden die Kinder zu den jeweiligen Verstecken geführt. Unter anderem müssen die Kinder an bestimmten Sehenswürdigkeiten Fotos knipsen und weitere Beweise sichern. Die Fotos werden zentral gespeichert und können in der Klasse zur direkten Weiterarbeit eingesetzt werden. Die Aufgaben und Rätsel können mehrheitlich durch bereits erarbeitetes Wissen gelöst bzw. bewältigt werden. Nach einer einjährigen Testphase steht das Konzept voraussichtlich mit Jänner 2016 allen Tiroler Volksschulen zu Verfügung, das heißt die Rallye kann inkl. Tablets beim Medienzentrum des Tiroler Bildungsinstituts gebucht werden.

Der Actionbound-Editor

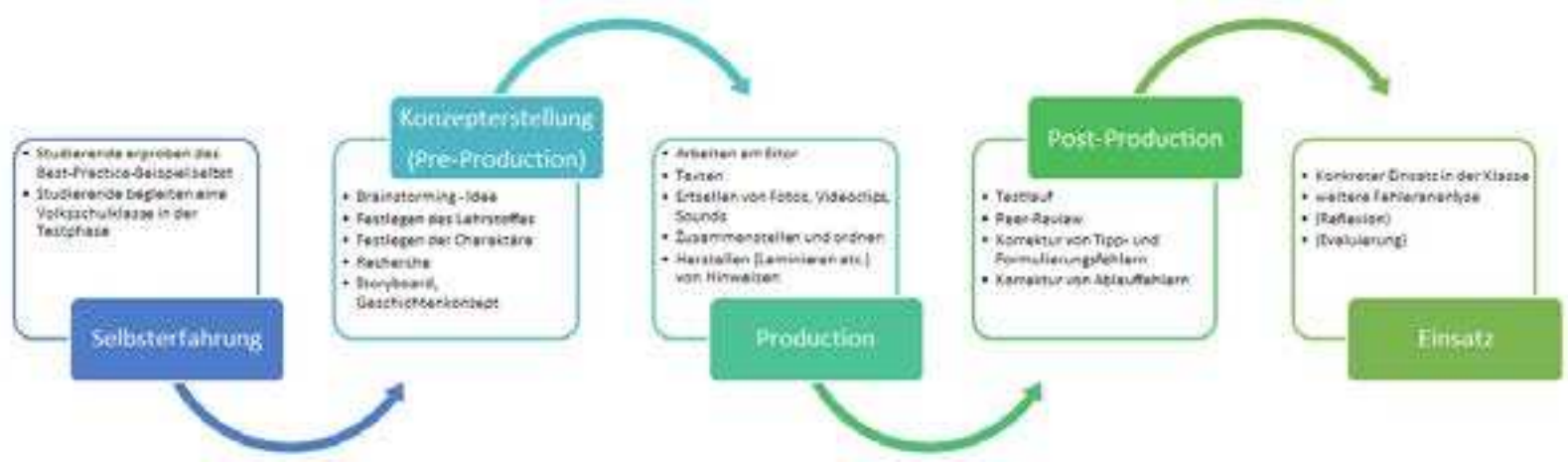
Mit der Anwendung „Actionbound“ ist es möglich, sehr einfache, aber auch sehr komplexe Aufgabenstellungen zusammenzufügen und somit eine „Rallye“ im Sinne einer „Schnitzeljagd“ zu konzipieren. Bedingung: Tablets oder Smartphones mit aktuellen Versionen von Android oder IOS
Mit dem Editor lassen sich verschiedene Aufgabentypen mit Informationen und Mediendateien kombinieren. Der Editor kann online mit allen Betriebssystemen verwendet werden. Zur Nutzung ist eine Registrierung inkl. Angabe einer E-Mail-Adresse notwendig.

Die Actionbound-App

Die kostenlose Actionbound-App findet sich in den jeweiligen App-Stores. Nach dem Start der App besteht die Möglichkeit, Bounds zu suchen oder mittels QR-Code direkt einzulesen. Zu Beginn muss der Bound heruntergeladen werden. Während der Anwendung ist keine Internetverbindung notwendig.

Die Arbeit mit Student_innen

Doch wie wird ein derartiges durchgängiges Lernszenario mit Student_innen gemeinsam produziert? Bewährt hat sich in der hochschulischen Arbeit der im Folgenden beschriebene Ablauf, der in fünf grundlegende Phasen gegliedert ist.



Selbsterfahrung

In dieser Phase können Student_innen selbst die Verbrecher_innenjagd durchspielen, sie begleiten aber auch Volksschulklassen und beobachten, wie Kinder der 4. Klasse die verschiedenen Aufgaben lösen und insbesondere, worin die Hürden bestehen.

Pre-Production

Zu Beginn der Pre-Production stehen Brainstorming und Ideenfindung. Im Idealfall konstruieren die Student_innen eine Rahmenhandlung, in die sich der Lehrstoff gut einbinden lässt. Ein grundsätzliches Storyboard ist zwar nicht zwingend notwendig, hilft aber in der Phase der Produktion. Auch auf die direkte Umsetzung in der schulpraktischen Ausbildung wird geachtet.

Production

Die Produktionsphase gestaltet sich beim Erstellen eines durchgängigen Konzeptes sehr vielschichtig. Texten, Fotografieren, Filmen, die Herstellung von Tonaufnahmen und das Konvertieren von Dateien sind nur einige der Produktionsschritte.

Post-Production

Ist der Bound im Wesentlichen fertiggestellt, wird er von den Ersteller_innen getestet. Danach folgt eine Peer-Review im gesamten Plenum der Seminar- bzw. Übungsgruppe. Es besteht die Möglichkeit, einen Bound ohne Veröffentlichung zu testen. Tippfehler und Fehler im logischen Ablauf werden bereinigt. Erst dann wird das Szenario veröffentlicht.

Einsatz

Im Idealfall kann das konzipierte Lernszenario von den Student_innen direkt in der schulpraktischen Ausbildung umgesetzt werden. Dazu stehen an der Hochschule ein aktuelle Tablets zur Verfügung. Nach dem unterrichtsmäßigen Einsatz sind Reflexion und gegebenenfalls auch Werkzeuge der Evaluierung vorgesehen.
Während des gesamten Ablaufs wird ein Schwerpunkt auf die Problematik des Urheberrechts gesetzt: Die Student_innen dürfen in ihren Szenarien nur selbst erstellte oder einer Creative Commons-Lizenz bzw. Public Domain unterliegende Medien (Fotos, Clips, Sounds) einsetzen.

Literatur

Löcker, C. (2015): Die Schulbibliothek – ein Ort des digitalen Lernens. In: Erziehung und Unterricht (2015/5+6), S. 466–474, Wien; ÖBV-Österreichischer Bundesverlag

Wong, L.-H. & Looi, C.-K. (2011): What Seams Do We Remove in Mobile-Assisted Seamless Learning? A Critical Review of the Literature. Computers & Education 57: 2364–2381.

Clemens Löcker, M.A.

Professor an der Pädagogischen Hochschule Tirol, Lehrtätigkeit im Bereich der Medienpädagogik und Mediendidaktik, im Sachunterricht und in der Elementarpädagogik. Langjährige Lehrtätigkeit im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Langjährige Mitarbeit in der Pädagogikredaktion des Tiroler Bildungsservice. Zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich der Medienpädagogik und Mediendidaktik.

Lehrer innen-
fortbildung

Ein Interview zur Online-Fortbildung:

Business Behaviour – Gutes Benehmen gefragt?

Elvira Mihalits-Hanbauer
interviewt Veronika Raith

Das folgende Interview wurde geführt von Mag. Elvira Mihalits-Hanbauer, Tutorin für Online-Seminare und Moderatorin von eLectures in Zusammenarbeit von **Onlinecampus Virtuelle PH** und **LMS.at**.

Elvira: Liebe Veronika, du hast ja schon einige Online-Seminare und eLectures erfolgreich besucht. Wie bist du auf die Idee gekommen, diese Art der Fortbildung zu wählen?

Veronika: Ausschlaggebend waren eigentlich mehrere Faktoren: Zum einen stehen wir als Wirtschaftspädagog_innen ständig vor neuen Herausforderungen wie dem neuen Lehrplan, neuen Unterrichtsgegenständen, Aktualität im Wirtschaftsgeschehen und neuen Methoden im Unterricht. Gleichzeitig werden aber unsere Möglichkeiten, während der Arbeitszeit Fortbildungen zu besuchen aufgrund enger Budgetmittel sehr eingeschränkt. Da muss man sich einfach Alternativen suchen und die habe ich mit den Online-Seminaren und eLectures der Virtuellen PH für mich gefunden.

Elvira: Das heißt, aus der Not wurde also eine Tugend! Wie bist du auf das Angebot überhaupt aufmerksam geworden?

Veronika: Wir verwenden an unserer Schule seit vielen Jahren die Lernplattform **LMS.at** und haben einige Mitarbeiter_innen des LMS-Teams Burgenland direkt an unserer Schule, die gleichzeitig auch Online-Seminare und eLectures moderieren. Auch über Newsletter habe ich immer wieder Informationen erhalten und dachte mir, das probier'

ich jetzt einfach aus.

Elvira: Du hast ja schon mehrere Online-Fortbildungen besucht. Kannst du ein Highlight nennen?

Veronika: Ja, ich habe sicherlich schon fünf Online-Seminare in den letzten zwei Jahren absolviert und auch mehrere eLectures. Am meisten profitiert habe ich vom Online-Seminar „Business Behaviour – Gutes Benehmen gefragt?“

Elvira: Was ist an diesem Online-Seminar so besonders?

Veronika: Dieses Seminar ist ganz genau auf meine Bedürfnisse zugeschnitten. Wie bei allen Online-Seminaren kann ich lernen, wann ich will, wo ich will und in meinem eigenen Tempo. Das gefällt mir. Ich arbeite gerne ohne Druck, weil ich ja auch Mama von zwei kleinen Kindern und derzeit in Karenz bin und genau diese Flexibilität brauche. In diesem Seminar findet ein reger Austausch statt und es werden gemeinsam Inhalte erstellt, die man unmittelbar für den Einsatz im Unterricht verwenden kann. Das ist eine große Erleichterung.

Elvira: Kannst du vielleicht noch genauer beschreiben, wie dieses Seminar abläuft?

Veronika: Ich habe in diesem Seminar inhaltlich sehr viel gelernt. Die Informationen werden über einen Kurs und in Form von multimedialen, interaktiven eBüchern zur Verfügung gestellt. Die Diskussionen zu den verschiedenen Themen, z.B. Verhalten bei Besprechungen, die ich mit den anderen Seminarteilnehmer_innen online führe, sind sehr spannend und auch bereichernd. Die Aufgaben, die ich alleine oder kollaborativ erledige, sind sinnvoll und 1:1 für den Unterricht umsetzbar. Das ist für mich sehr wichtig. Ergänzt wird das Online-Seminar durch eine eLecture, bei der wir uns auch virtuell treffen und austauschen können.

Elvira: Welche weiteren Vorteile siehst du in dieser Art der Fortbildung?

Veronika: Was ich hier noch besonders hervorheben möchte, ist die wertschätzende Art und Weise, wie Feedback gegeben und mit den Teilnehmer_innen umgegangen wird. Die Tutorin ist sehr kompetent, die Inhalte liebevoll aufbereitet. Die Rückmeldungen und Hilfestellungen erfolgen umgehend und sehr motivierend.

Elvira: Du würdest also diese Art der Fortbildung weiterempfehlen?

Veronika: Ja, auf jeden Fall. Ich habe vielfältige Ideen und Anregungen im Online-Seminar erhalten. Durch die großartige Zusammenarbeit mit den Kolleg_innen konnte ich neue Materialien mit weniger Zeitaufwand erstellen. Die gegenseitige Unterstützung und Rückmeldung im Seminar sichert die Qualität der Unterlagen. Toll ist auch, dass die Materialien nun für alle über die Lernplattform jederzeit verfügbar sind und ergänzt oder aktualisiert werden können.

Elvira: Danke, liebe Veronika, für diesen Einblick in deine Erfahrungen mit der Online-Fortbildung.

Mag. Elvira Mihalits-Hanbauer

Wirtschaftspädagogin an der BHAK/BHAS Eisenstadt
Online-Tutorin und -Moderatorin für Online-Seminare und eLectures des Onlinecampus Virtuelle PH
elvira.hanbauer@gmail.com

Mag. Veronika Raith

Lehrerin für kaufmännische Gegenstände an der BHAK/BHAS Eisenstadt, dzt. in Karenz
veronika.raith@schule.at

Meine Erfahrungen mit digitalem Lernen

Brigitte Schwarzlmüller

Ich bin 56 Jahre und unterrichte seit knapp 20 Jahren an einer Linzer Volksschule. Vorher war ich HS- und Poly-Lehrerin. Im letzten Schuljahr genoss ich ein Sabbatical, das ich unter anderem auch zur intensiven Fortbildung nutzte.
Obwohl ich schon seit gut 13 Jahren immer wieder Ideen-Lieferantin für die Edugroup bin (Lesen mit Edi, Linz, …..), war mir bis voriges Jahr die technische Umsetzung dieser Ideen eher fremd. Allerdings habe ich auch schon vor Jahren mit Kindern in der Begabtenförderung an der Erstellung von Powerpoint-Präsentationen und **hotpotatoes** als Lernspiele für andere Kinder „gebastelt“. Im letzten Schuljahr habe ich unter anderem viele e-lectures und virtuelle Seminare der **virtuellen PH** besucht. Besonders bereichernd fand ich die Vorträge von Frau Manuela Plank an der virtuellen PH. Auch das Seminar von Herrn Gatterer über die Nutzung von Smartphones möchte ich keinesfalls missen.

Mein erstes großes Projekt war die Erstellung eines e-books über das Innviertel auf **www.lms.at**. Die ersten Aufgaben kamen mir sehr „spanisch“ vor und ohne die Hilfe von Freunden hätte ich wahrscheinlich die Flinte ins Korn geworfen. Letztendlich war das e-book fertig. Meine Enttäuschung war allerdings riesengroß, als ich feststellen musste, dass ich dieses Werk niemandem weitergeben konnte, da in oberösterreichischen Schulen lms nicht läuft. Bei einer anderen e-lecture lernte ich dann **e-book-creator.at** kennen. Sofort arbeitete ich mein unbrauchbares Werk um. Nun klappte alles, ich konnte auch viele Arten von LearningApps, die ich inzwischen erstellt hatte, einbauen. Mit einer Freundin, die eine vierte Klasse unterrichtete, fuhr ich auf Exkursion ins Innviertel und die Kinder bekamen alle diesen Link: **http://e-book-creator.at/ebook.php?id=442**
Die Rückmeldungen der Kinder und auch deren Eltern waren sehr positiv.
Inzwischen habe ich alle möglichen Formate ausprobiert. Besonders geeignet für den

Unterricht an der VS erscheint mir **LearningApps**. Ich würde sie auch gerne verstärkt zur Individualisierung einsetzen, allerdings habe ich in der Klasse keinen Computer und kein W-Lan. Einmal pro Woche gehe ich mit den Kindern in unseren Computerraum, um unter anderem am **Lilo-Programm** zu arbeiten. Ob ich mein persönliches iPad im Alltag in der Klasse verwenden will, weiß ich noch nicht so recht.
Ideen hätte ich genug:

- **Wörter lesen L1**
- **Wörter lesen M1**
- **Welche Sätze passen zum Bild**

Ich bin der festen Überzeugung, dass für VS-Kinder die reale Begegnung mit Natur und Leben vorrangig ist. Die sinnlichen und motorischen Erfahrungen in der realen Welt können durch nichts ersetzt werden und Schreiben lernen am Computer hinterlässt meiner Meinung nach zu wenige Spuren im Gehirn der Kinder. Ein bewusstes wohldosiertes Einsetzen von digitalen Medien erscheint mir aber trotzdem ab der ersten Klasse durchaus sinnvoll. Auch der Einsatz der **Klassenpinnwand** als Kommunikationsmittel erscheint mir durchaus überlegenswert. Ob ich mich dafür entscheide, werde ich am Elternabend mit den Eltern der Kinder klären.

Brigitte Schwarzlmüller, geb. 1959 in Linz

Deutsch und Geschichte-Studium für HS an der Pädak in Linz
geprüfte Fremdenführerin; Lebens-, Ehe- und Familienberaterin; VS-Lehrerin; Schulbibliothekarin; **ECHA-Diplom**
1980 bis 1988 HS-Lehrerin in Linz
1988 bis 1989 Projekt „Stadtgeschichte für Linzer Schulen“
Seit 1996 an der VS 2 in Linz.
Ich bin verheiratet, habe drei erwachsene Kinder und einen 11jährigen Enkel.
Lesen, Kochen, Wandern und Reisen sind meine liebsten Hobbys.

Erfahrungen mit den Angeboten der Virtuellen PH

Herwig Födermayr

Seit einigen Jahren gibt es neben den „klassischen“ Fortbildungsveranstaltungen der Pädagogischen Hochschulen die Angebote der Virtuellen PH. „Lernen wo und wie Sie wollen“ heißt es auf **www.virtuelle-ph.at**.

Meine Entdeckung des „Online-Campus“ fiel zeitlich mit dem wachsenden Interesse an der Arbeit mit elektronischen Lernplattformen und am Thema E-Learning zusammen. Und so war das Seminar „Moodle lernen“ vor einigen Jahren meine erste Erfahrung mit der Virtuellen PH.

Diese Art der Fortbildung hat mich recht rasch angesprochen. Nach der Registrierung als Benutzer_in des Onlinecampus und der Inskription des gewünschten Seminars über PH-Online erhält man vor Beginn eine entsprechende Mail und ist kurz darauf mitten im Seminargeschehen. Meist dauert ein „kooperatives Onlineseminar“ ein bis vier Wochen. In diesem Zeitraum sind selbstorganisiert und zeitlich flexibel verschiedenste Arbeitsaufträge zur erledigen. Die Bandbreite reicht dabei vom Selbststudium bis zu praktische Aktivitäten. Am Ende des Kurses „Moodle lernen“ hatte ich etwa einen fertigen Moodle-Kurs, den ich später fast unverändert in meiner Unterrichtsarbeit einsetzen konnte.

Der Zeitaufwand ist dabei nicht gering, wenn man ernsthaft, an einem derartigen Seminar teilnimmt. Es ist empfehlenswert sich täglich auf der Kursplattform einzuloggen, um auf dem Laufenden zu bleiben. Die Durchführung der e-Tivities, der Arbeitsaufträge, beansprucht auch so manche Stunde. Doch gerade dadurch ist die Beschäftigung mit dem Seminarthema wesentlich intensiver als bei einem klassischen Präsenzseminar. Das große Plus ist aber, Zeit und Ort für die Arbeit an den e-Tivities, selbst wählen zu können.

Der Austausch mit Kolleg_innen aus ganz Österreich ist ein zusätzlicher Aspekt, der die Seminare der VPH interessant machen. Von diesen sowie den jeweiligen Tutor_innen erhält man regelmäßig Rückmeldung zu den eigenen Kursbeiträgen.

Neben den kooperativen Onlineseminaren zählen die sog. eLectures zum Angebot der Virtuellen PH. Dies sind einstündige virtuelle Workshops, bei denen ein Thema aus dem Bereich Mediendidaktik von einer/m Trainer_in präsentiert und den Teilnehmenden diskutiert wird.
Eine eLecture zum Thema „Flipped Classroom" hat etwa dazu beigetragen, mich mehr mit diesem Konzept des "umgedrehten Unterrichts" auseinanderzusetzen.

Virtuelle Seminare können den direkten Kontakt mit Vortragenden und anderen Lehrenden nicht ersetzen, ergänzen aber das Fortbildungsangebot der Pädagogischen Hochschulen speziell im Bereich der digitalen Technologien.
Wer an deren Verwendung im Arbeitsalltag des Lehrberufes und ihren Einsatzmöglichkeiten im Unterricht interessiert ist, sollte sich **www.virtuelle-ph.at** als Lesezeichen im Browser abspeichern.

Mag. Herwig Födermayr

Lehrer für Mathematik sowie Geographie und Wirtschaftskunde
Gymnasium und Realgymnasium des Schulvereins SSND, Wien
herwig.foedermayr@schulefriesgasse.ac.at

… eDAV oder oDAV?

… 15 Stunden Minimum

… Unterrichtsentfall …

… Bewilligung durch Leiter_in?

… Zeitaufwand? …

Ewald Gerbautz

All das - und noch vieles mehr - beschäftigte mich alljährlich zu Schulbeginn, wenn es um meine Fortbildung ging

… und dann entdeckte ich den Online Campus Virtuelle PH (**http://www.virtuelle-ph.at**/). Eine interessante Lehrveranstaltung war schnell gefunden: „Mobile Learning – Das Handy in der Schule“ - war ein brisantes Thema, welches sogleich mein Interesse weckte, da das „Handy-Problem“ im Schulalltag immer wieder für heiße Diskussionen sorgt. Nach den Anmeldeformalitäten fand ich mich mit den Gegebenheiten des eLearning – einer für mich völlig neue Art des Wissenserwerbs – schnell zurecht. Durch die verschiedenen Aufgaben, die im Rahmen des Kurses zu bewältigen waren, war ich gefordert, das Smartphome nicht mehr nur als Telefon oder Taschenrechner zu verwenden, sondern mich intensiv mit der Vielzahl an technischen Möglichkeiten des Geräts auseinanderzusetzen: unter der kompetenten Anleitung des Referenten Christian Gatterer wurde das Gerät zum Wörterbuch, zum Fotoapparat oder zur Filmkamera u.v.m.

Die Vernetzung der Teilnehmer_innen erlaubte einen online-Erfahrungsaustausch, der allen Beteiligten den Horizont der Anwendungsmöglichkeiten erweiterte. Für große Verwunderung sorgte die Umsetzung des Erlernten jedoch dann in der Unterrichtspraxis bei den Schüler_innen, zumal sie zunächst etwas ungläubig ihre (ansonsten im Unterricht nicht erlaubten) Handys zückten, jedoch während der Arbeit bald erkannten, dass ihre Geräte durchaus sinnvoll und produktiv für ihre Lernarbeit einsetzbar sind.

Nach Abschluss meines ersten online-Seminars war ich von den Möglichkeiten der Virtuellen PH restlos überzeugt: unbürokratische Anmeldung, überaus interessante Themen, bequeme, zeitlich flexible Bewältigung der Aufgaben, Arbeit in vertrauter Umgebung, kein Zeitverlust durch mühsame Anreise, keine Parkplatzsuche, keine Kosten

– all das waren Gründe, um „am Ball zu bleiben“. Im Sommerangebot der Virtuellen PH fand ich schließlich weitere Kurse, die mein Interesse weckten:
Die Seminare „Bildbearbeitung und Grafikerstellung mit GIMP - 1 & 2“ (Referentin Koll. Sandra Plomer), sowie der Kurs „Digitale Fotografie und Bildbearbeitung“ (Referent Koll. Andreas Mörtlitz) kamen meinem Interesse für Fotografie und Bildbearbeitung sehr entgegen. Auch in diesen Kursen zeigten sich die Vorteile der Vernetzung von Referent_innen und Teilnehmer_innen: Beide Referent_innen führten uns mit großem Geschick zur Lösung der jeweils vorliegenden Aufgaben, obwohl der Wissensstand der Teilnehmer_innen zu Seminarbeginn auf sehr unterschiedlichem Niveau lag. Durch die Möglichkeit zur Online-Diskussion im virtuellen Seminarraum entstand eine Art von „Teamwork“, wovon alle Beteiligten bestens profitierten. Da wurden Erfahrungen ausgetauscht, die entstandenen Kunstwerke diskutiert, Veränderungs– und Verbesserungsmöglichkeiten angeboten, es wurden hilfreiche Links zur Verfügung gestellt, Umsetzungsvarianten für den Unterricht entwickelt – kurzum – es wurde gemeinsam gearbeitet, und das einerseits – aus o. a. Gründen - auf höchst komfortable, andererseits aber auf um nichts weniger produktive Art und Weise.
Abschließend ist festzuhalten, dass diese Art der Wissensvermittlung eine absolute Bereicherung der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserem Beruf darstellt, die im Zeitalter der Digitalisierung und Vernetzung ein Fixpunkt in den Fortbildungsaktivitäten jeder Kollegin und jedes Kollegen werden sollte.

Ewald Gerbautz

Neue Mittelschule Wien
Fächer: Englisch, Technisches Werken
Unterrichtet seit: September 1981
E-Mail: **ewald.gerbautz@kphvie.ac.at**

Online-Weiterbildung für Lehrer_innen

Doris Junghuber

Da bin ich ein Profi! Ich habe seit den Sommerferien 2007 etwa an fünfzehn Seminaren und Workshops der Virtuellen PH (damals noch der e-Lisa-Academy), einem zweijährigen Blended Learning Masterstudium der Donau-Universität Krems und ein paar eLectures der Virtuellen PH teilgenommen.
Begonnen hat alles mit zwei Moodle-Workshops und „Konfliktlösung in der Klasse“, dann folgten zwei Web 2.0-Kurse mit so kompetenten und begeisternden Leiter_innen, dass ich mich anschließend so schnell wie möglich an der Donau-Uni für den zweiten eEducation-Lehrgang bewarb, weil ich lernen wollte, was sie im ersten gelernt hatten. An der Donau Uni fand dann ein großer Teil der Arbeit in der Form von Blended Learning statt. Zweitägige Präsenzphasen wurden von mehreren Wochen Arbeit davor und danach eingerahmt. Ein Teil der Aufgaben bestand darin, die Themen, Arbeitsabläufe und Probleme in Foren zu diskutieren. Ich hätte mir nicht gedacht, dass man anfangs noch fremde Menschen online so gut kennen lernen kann. Wenn wir uns dann in Krems bei den Präsenzphasen sahen, war es, als träfen wir alte Bekannte wieder. Aber auch in den (meist) dreiwöchigen Online-Seminaren der Virtuellen PH passierte sozial einiges. Was ich immer daran schätzte, war den Blick über den Tellerrand der AHS hinaus in die Hauptschulen oder später NMS machen zu können. Wenn wir Teilnehmer_innen (meistens Frauen) uns darüber austauschten, wie das, was wir im Seminar lernten, in den Klassen umsetzbar sein könnte, konnte ich viel über die Unterschiede und Probleme in anderen Schulen und anderen Bundesländern, gelegentlich auch in Deutschland erfahren. Die kurzen eLectures benötigen abgesehen von einem Internetzugang nur eine bis eineinhalb Stunden Zeit. Jede_r kann teilnehmen. Meist handelt es sich um eine Session, in der eine Präsentation live gezeigt und dazu referiert wird. Über ein Mikrofon oder in einem Chat können Fragen gestellt werden. Wovon es abhängt, ob ein Online-Kurs befriedigend verläuft oder nicht, ist einfach: er muss ansprechende, praxisorientierte Aufgaben enthalten, der Leiter oder die Leiterin muss sich mindestens

einmal täglich (besser: öfter) einloggen, die Aufgaben kommentieren und in den Foren mitdiskutieren. Wenn das nicht passiert, fühlen sich die Teilnehmer_innen wenig motiviert und machen gerade das Minimum an Aufgaben. Und motivierte Teilnehmer_innen sind der dritte Erfolgsgarant. Bei den meisten Kursen, die ich absolviert habe, passte dieses Engagement. Richtig toll war es an der Donau-Uni. Obwohl, manchmal kam ich schon in Stress, wenn ich zwei Tage keine Zeit hatte einzusteigen und dann „66 neue Beiträge“(!) im Moodle-Kursraum vorfand. Gut funktionieren Online-Kurse, wenn nach dem 5-Stufen-Modell von Gilly Salmon vorgegangen wird:

Stufe 1 - Zugang und Motivation

Das System einrichten und die Teilnehmer_innen durch einfache Aufgaben damit vertraut machen.

Stufe 2 - Online-Sozialisation

Die Lerngruppe formen, indem die Teilnehmer_innen ermutigt werden, über ihre Erwartungen und Erfahrungen Beiträge zu schreiben und zu kommentieren.

Stufe 3 - Informationsaustausch

Arbeit mit den Lernmaterialien, Interaktionen mit den Kursleiter_innen und den Teilnehmer_innen.

Stufe 4 - Wissenskonstruktion

Die Lernenden entwickeln ihr Wissen und verknüpfen es mit ihren Erfahrungen. Die Fähigkeit zur Selbstorganisation spielt eine wichtige Rolle.

Stufe 5 - Entwicklung

Die Lernenden arbeiten zusammen und reflektieren das, was sie gelernt und erarbeitet haben.

Doris Junghuber

Ich unterrichte seit dreizehn Jahren am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium Salzburg Deutsch, Informatik und Wissenschaftliches Arbeiten. Lifelong Learning ist für mich nicht nur ein Schlagwort, ich brauche selbst immer wieder Input, der dann auch meinen Unterricht bereichert. Meine Kollegin Monika Neuhofer und ich betreiben gemeinsam den Blog „hingehört & draufg(e)schaut … und nachgedacht“ (**https://draufgschaut.wordpress.com**).

Die virtuelle PH

aus Sicht einer Lernenden und Lehrenden

Silvia Nowy-Rummel

Als eifrige Studentin der virtuellen PH, erlebe ich Lernen im Netz meist stressfrei in einer mir angenehmen und entspannten Lernumgebung, die ich mir persönlich gestalte. Die Kurse sind aufbauend konzipiert, die Betreuung sehr persönlich und auf individuelle Bedürfnisse eingehend. Der große Vorteil dieser Art des Lernens ist für mich die Möglichkeit der freien und flexiblen Zeiteinteilung, angepasst an meinen Biorhythmus und meine persönliche Konzentrationskurve. Die große Auswahl der Kursthemen ermöglicht ein breites Spektrum einer qualitätsvollen Fort- und Weiterbildung.
Unterstützung und Motivation erhält man von den Betreuer_innen der Kurse aber auch von den Mitstudierenden. Ich erlebte schon einige Situationen der Hilflosigkeit oder des Wunsches aufzugeben. Aufmunternde Rückmeldungen aller Beteiligten schafften es, mich zum Durchhalten und Weitermachen zu bringen. Diese Art der Gruppendynamik, eines kollaborativen Lernens, bietet mir die Möglichkeit auf höchstem Niveau Neues zu erfahren und in weiterer Folge weiterzugeben. Indem unterschiedliche Leistungsanforderungen vorgegeben sind, entscheide ich selbst mit welchem Engagement ich dabei bin. Ein abschließendes Zertifikat „belohnt“ den erbrachten Arbeitseinsatz.
In meiner Funktion als Lehrende einer pädagogischen Hochschule, sehe ich meine Aufgabe darin, Lernumgebungen so zu gestalten, dass der Lernzuwachs entsprechend den curricularen Vorgaben gewährleistet und nachvollziehbar ist. Was liegt also näher als dies mit Hilfe einer Lernplattform, eines virtuellen Kurses zu tun. Insbesondere dann, wenn eine Anwesenheit an der Institution nicht vorgesehen ist.
Die Klientel meiner Kursbesucher_innen ist die Altersgruppe der digital natives. Facebook, Whats App, Blogs, … beherrschen ihren Tagesablauf. Davon auszugehen, dass Arbeitsaufträge, Lernimpulse, selbstorganisiertes Lernen innerhalb eines virtuellen Kurses eifrig angenommen werden, war ein Trugschluss. Eine große Herausforderung bestand darin, das gewohnte Feedback oder die Kommentare auf diverse Foren auf ein zukünftiges, entsprechendes Lehrer_innenniveau zu bringen. Lerneinheiten in Facebook oder Whats App zu verkleiden, halte ich nicht für nachhaltig und erfolgreich.

Als ergänzende Methode im Unterrichtsalltag kann es durchaus bereichernd sein. Dass meine Erfahrungen als Lernende und Lehrende mit einer virtuellen Lernplattform völlig unterschiedlich sind, liegt vielleicht daran, dass die Kursthemen meiner Studierenden vorgegeben sind, während ich mir die Themen selbst nach meinem Interesse aussuche. Der Fokus meiner zukünftigen Kursgestaltungen wird also im Bereich der Auswahlmöglichkeiten liegen und weniger bei der Einhaltung von Abgabeterminen oder Beiträgen im Diskussionsforum. Indem ich die Wünsche und Bedürfnisse der Studierenden zu Beginn des Semesters erhebe, bieten sich interessante Möglichkeiten individuelle Kurse zu gestalten. Wie sich das dann mit dem Curriculum verbinden lässt, wird eine spannende und interessante Herausforderung für mich werden.

Mag.a Silvia Nowy-Rummel

Hochschulprofessorin an der PH Salzburg im Bereich Sachunterricht und Mediendidaktik

Open Data – mehr als Daten!

Nicolleta Blacher

Erzählen Sie Ihre Geschichte!

Ein kurzer „Aufriss“, um Ihnen den vielfältigen Umgang mit Offenen Daten schmackhaft zu machen. Zum Umgang mit Offenen Daten gehört: Fragen entwickeln, dazu veröffentlichte Daten recherchieren oder eigene erheben, Daten nutzen, vernetzen und interpretieren; Visualisierungen „lesen“ lernen und eigene bauen sowie beispielhafte Anwendung von Tools (die vielfach über Open Source zugänglich sind).

Einige Beispiele sollen aufzeigen, Daten sind kein abstraktes Gut, welches nur Empiriker_innen und Statistiker_innen vorbehalten ist. Daten sind ein wichtiger Zeichensatz, mit dem wir unsere Gesellschaft erklär- und diskutierbar machen. Erst Daten erlauben uns über Dinge fundiert zu reden und Einigungen auszuhandeln. Wenn wir also von Open Data sprechen, sprechen wir von den Geschichten aus dem Leben.

Die Praxis ruft: Wir starten mit der Erhebung eigener - für die Schüler_innen relevanter – Daten: Beispiel Taschengeld-Ausgaben oder Beispiel Schulwege (Zeiten, räumliche Situation, Verkehr).

Am Beispiel Taschengeld entsteht zuerst eine Datenplastik: Wofür verwenden wir unser Taschengeld? Wie definieren wir übergreifende Kriterien, wie können wir das in vergleichbaren Daten darstellen? Wie können wir das z.B. mit Legosteinen visualisieren? Wie verändert die Farbauswahl das Bild, die Interpretation?[1]

Der nächste Schritt erfolgt über das gemeinsame „LESEN“ von Visualisierungen z.B. das Haushaltsbudget meiner Gemeinde/meines Bezirks. Interpretationen anhand unterschiedlicher Visualisierungen und Hintergrundfragen zur Datenerhebung. Die Schüler_innen lernen Open Data Portale kennen, die bei weiteren Rechercheaufträgen genutzt werden können wie zu den Themen Arbeit & Leben, Einkommen, Alterspyramide einer Gemeinde/eines Bezirks etc.[2]

Abb.: School of Data: Wieviel kostet Bildung? Gruppenarbeit - basierend auf der Idee einer Ernährungspyramide wurden die Bildungsausgaben einer Stadt mit Lebensmitteln visualisiert. School of Data - 03.12.13 Beyound Data - Ergebnisse

Und jetzt das große ABER! Die Aufbereitung von Daten in Tabellen und deren Visualisierung ist eigentlich Bestandteil der Bildungsstandards. Wir brauchen mehr Praxisbeispiele, die auch für Lehrende, aus nicht einschlägigen Fächern, nutzbar sind. Eine fächerübergreifende und auch projektorientierte Herangehensweise wäre ein spannender Lernprozess. Zahlreiche Tools (z.B. **infogr.am**, google fusion tables, Treemap) gibt es bereits, die nach einem ersten „Durchprobieren“ relativ einfach anwendbar sind. Praxisorientierte Hilfestellung mit Unterrichtsbeispielen u.a.: Johannes Tanzler (E-Thesis) und der praxisorientierten Artikel von Dr. Peer Egdvet.[3]

Am Beispiel Schulwege als Einstieg Kopien, Ausdrucke von Landkarten für die erste Visualisierung nutzen. Für den Prozess des „Lesens“ von Visualisierungen gibt es vielfältige Beispiele. Beim oftmals problematischen 3. Schritt kann auf das bereits aufgearbeitete Thema „Georeferenzierte Daten im Unterricht“ zurückgegriffen werden. Sich auf eigenen Karten „verorten“, auch mit anderen Medien kombiniert (Foto, Video, Podcast) findet bei Schüler_innen gutes Feedback. Welche Daten wären in und im Umfeld der Schule relevant. Wie können wir diese auf einer eigenen Map darstellen?[4]

Ein weiteres aktuelles Thema sind Wahlen: Von Wähler_innenstromanalysen bis hin zur räumlichen Darstellung von Wähler_innengruppen.[5]
Offene Daten bieten zahlreiche Möglichkeiten, Lernziele mit echten oder sogar regionalen Daten fächerübergreifend zu “veredeln”. Die Arbeit mit Offenen Daten fördert das Prinzip des explorativen und forschenden Lernens, anknüpfend an die Interessen und Lebenswelten der Schüler_innen. Gerade die Vielfalt zeitgemäßer, interaktiver Visualisierungen und deren vernetzte Bereitstellung machen das Thema Offene Daten spannend.

Hinweise:

1. Beispiele nicht bildschirmgebundene Datenvisualisierungen. Von Datenplastiken bis…von unserem Partner Jose Duarte (**www.ledfish.com**), Aktionen in Wien: **https://picasaweb.google.com/qdk.wien/SchoolOfData24102013**
2. Datenportale: Regierungs- oder Verwaltungsdaten Österreich u. Basiseinführung per Video: **data.gv.at**, Städteportale u.a. Wien **https://open.wien.gv.at**/ ; Viele Anregungen für Themen u. Umsetzung insb. bei „Anwendungen"; Zentrale Datenplattform für Daten aus Wirtschaft, Kultur, NGO/NPO, Forschung und Zivilgesellschaft: **www.opendataportal.at**;
Finanzdaten von Österreichs Gemeinden. **https://www.offenerhaushalt.at**/
Visualisierungen: Ein Blick in die Geschichte über Google Search Grafiken Otto Neurath oder wikipedia
3. Dr. Peer Egtved: Exploratives Lernen im Wirtschafts- und Politikunterricht mithilfe von „Open Data": **http://www.zfoeb.de/2013_1/egtved.pdf**; Tanzler, Johannes (2014) Open Government Data im Informatikunterricht. Diplomarbeit, Uni Wien/Fakultät Informatik. pdf siehe **http://othes.univie.ac.at/32864**/
4. **http://www4.edumoodle.at/gwk/course/view.php?id=173**; **www.arcgis.com** – insb. Galerie; oder **www.lehrer-online.de** (Lernen mit Geoinformationssystemen)
5. **http://www.bpb.de/lernen/projekte/wahl**-o-mat-im-unterricht/ Generelle Einführung zum Thema „Open Data" und Diskurs sowie zahlreiche Beispiele inkl. Unterrichtsmaterialien Schwerpunkt politische Bildung; Umfangreiche Daten zur letzten Wahl in Wien siehe Wienportal oben;

Mag.a Nicoletta Blacher

Kreative Allianz e.U.: Training und Beratung für Kultur & Bildung mit Schwerpunkt Kooperationen in regionalen Kultur-/Bildungsräumen (real und virtuell), Kreativwirtschaft, Diversity Managerin; Mitbegründerin der **School of Data** – Austria, ehm. Leitung Ars Electronica Center Linz – Museum der Zukunft (2005 – 2012);

Erwachsenen-bildung

Meine Erfahrungen mit eLectures und Webinaren

Elisabeth Eder-Janca

Ich bin als Medienpädagogin sowohl in der realen als auch in der virtuellen Welt mit dem „sinnvollen“ Umgang mit Medien befasst. Neben den Face-to-face-Seminaren (die ich nicht missen möchte) halte ich eLectures und Webinare. Eine tolle Alternative, weil „nur“ eine konzentrierte Stunde, ich muss nirgends hinfahren, ich kann spontan Inhalte einbauen, weil mein Computer mit seinen Inhalten zur Verfügung steht. In dieser Stunde geht es um Spezialthemen, um ganz konkrete Umsetzungen von Themen im Unterricht oder um Tipps, welche Tools in welcher Umsetzung im Unterricht hilfreich sein können. Für mich als Trainerin war es anfangs schon eine Umstellung. Es hätte sich wohl jeder totgelacht, der mir zugesehen hätte:

- mit Händen und Füssen gestikulierend … (sieht man einfach auf dem Bildschirm nicht)
- auf den Bildschirm zeigend, wenn es um eine Erklärung ging … (funktioniert auch nicht, weil der Fingerzeig nicht beim Publikum ankommt)

Das Gefuchtel hat sich gelegt, die Faszination nicht.
Es ist spannend, welches Publikum in so einer Online-Veranstaltung zusammentrifft. Ich war bei DAZ/DAF-Veranstaltungen, wo Deutschlehrer_innen aus England, Russland, Bulgarien, Australien, … zusammenkamen. Wunderbar den Kolleg_innen etwas vermitteln zu dürfen und selbst gleich auch noch neue Ideen aus der ganzen Welt zu bekommen. Die eLectures in der Virtuellen PH hingegen umspannen „nur“ ganz Österreich … aber auch hier faszinieren die Treffen, die Möglichkeit Ideen austauschen und zu generieren, was sonst nur mit vielen Kilometern Fahrt möglich wäre. Und seien wir doch mal ganz ehrlich: zu Hause vor dem Bildschirm ist es doch seeeeehr gemütlich (so wie im Sommer am Badesee, auf dem Balkon,…). Face-to-face-Atmosphäre und persönlicher Kontakt lässt sich auch über das Internet gut durch Trainer_innen steuern. So kenne ich meine „Stammkund_innen“ schon. Das heißt, es kommt auf die Gestal-

tung an – wie sehr lasse ich mich persönlich (vor allem als Trainer_in) darauf ein. Es ist für mich auch toll bei Seminaren von Kolleg_innen teilzunehmen … wie sonst könnte ich einerseits Inhalte zu z.B. Safer Internet ansehen bzw. lernen und andererseits nach Ende des Seminars in meinen Raum wechseln und selbst vortragen. Oder so wie ich es ab Oktober mache, eine medienpädagogische Spezialausbildung in Deutschland besuchen. Ich kann es mir nicht leisten, ein Jahr nach Deutschland zu reisen oder ziehen. Online kann ich dabei sein, mich mit anderen austauschen und trotzdem meinem geregelten Alltag nachgehen. Natürlich spinnt mal die Technik. Natürlich muss ich Zeit und Energie investieren. Aber, das muss ich auch in „normalen“ Seminaren. Dafür darf ich aber zu Hause sitzen und nach der eLecture mit meinem Hund Gassi gehen, ohne vorher Stunden mit dem Auto gefahren zu sein. Ich find´s toll.

Elisabeth Eder-Janca

Seit 2000 selbständige Medienpädagogin. Bis 2009 auch wissenschaftliche Assistentin in der Medienpädagogischen Beratungsstelle an der NÖ LAK. Jetzt Leiterin des Zentrums für Medienkompetenz/Brunn am Gebirge. Darf in 3 Bundesländern Pädagog_innen vom Elementarbereich bis Sekundarstufe 2 im Bereich Medienbildung schulen. Als Elternabendvortragende kenne ich die Sorgen der Eltern. In den Workshops kann ich Kinder und Jugendliche in den Schulen unterstützen mit Medien sinnvoll umzugehen. Speziell als zertifizierte Saferinternet-Trainerin im Bereich Internet und Handy.
Erreichbar: **buero@medienbildung4.me**

Erste Schritte Richtung eLearning

mit erwachsenen EDV-Neulingen

Susanne Dengg

Erwachsene EDV-Neulinge gibt es heute noch? Ja. Ich treffe in meinen Kursen (vor allem in ländlichen Gebieten) immer wieder auf Menschen, die zwar technisch sehr gut mit Smartphone/Tablet/Notebook ausgerüstet sind, denen aber die grundlegende Fähigkeit mit Computer und Internet umzugehen – die Computerkompetenz fehlt. Sie wissen weder um die Möglichkeiten des Lernens mit elektronischen Hilfsmitteln, noch haben sie mit Lernmanagementsystemen gearbeitet. Der Umgang mit Lernplattformen wie z.B. dem weit verbreiteten Moodle würde Neulinge überfordern und abschrecken. Abgesehen davon ist zur Arbeit mit Moodle eine Registrierung mit einer E-Mail-Adresse nötig. Nur die wenigsten Teilnehmer_innen in meinen Einsteiger_innen-Kursen kennen ihre E-Mail-Adresse. Häufig wurde ihnen von ihrem Kind eine E-Mail-Adresse eingerichtet, um das Smartphone in Betrieb zu nehmen. Wie man eine E-Mail liest oder schreibt, wissen sie nicht.

Meine Erfahrung zeigt, dass ein behutsames, lustvolles Annähern an das Thema nötig ist. Ich gehe in meinen Kursen so vor, dass ich bereits in der zweiten Kurseinheit niederschwellige, intuitiv zu bedienende, Web 2.0 Tools einsetze. Für keines der Tools (mit Ausnahme der eigenen E-Mail-Adresse) ist eine Registrierung durch die Lernenden nötig. Die eingesetzten elektronischen Werkzeuge dienen meinen Teilnehmer_innen

- zum Festigen von Gelerntem
- zum eigenständigen Erwerb von neuem Wissen
- zum Austausch mit anderen Teilnehmer_innen und
- zur Zusammenarbeit mit anderen Teilnehmer_innen bzw. mir als Trainerin.
-

So erleben die Teilnehmer_innen, dass Computer und Internet nicht nur zum Spielen und Einkaufen taugen, sondern auch bei der Weiterbildung unterstützend eingesetzt

werden können. Sie lernen mit Anderen zu interagieren, zusammenzuarbeiten und sammeln Erfahrung in der Bedienung von Software.

Web 2.0 Tools für EDV- & eLearning Neulinge

Alle Tools haben sich in meiner Lehrpraxis bewährt, sind kostenlos und auf verschiedenen Endgeräten einsetzbar (PC, Tablet, Smartphone). Sie benötigen keine Registrierung durch die Lernenden.

Padlet – http://de.padlet.com

Mit diesem Tool lassen sich digitale Pinnwände einrichten, die entweder nur vom Ersteller bzw. der Erstellerin oder von allen Benutzer_innen editierbar sind. Das Prinzip einer Pinnwand wird von den Teilnehmer_innen sofort verstanden, da sie Pinnwände aus der Offline-Welt kennen. Der große Vorteil für Trainer_innen ist, dass sie schnell, auf einfache Art und Weise alles auf einer Padlet Pinnwand integrieren können. Diese eignet sich so zur Verteilung von Übungsaufgaben ebenso wie für Social Bookmarking oder ein Brainstorming.

LearningApps - http://learningapps.org

Diese Seite dient einerseits als Austauschplattform für Apps, andererseits stellt sie ein einfach zu bedienendes Autor_innensystem zum Erstellen von Lernbausteinen (Apps) zur Verfügung. Trainer_innen haben damit die Möglichkeit, mit wenig Aufwand interaktive und multimediale Übungen in den eigenen Unterricht einzubinden. Jede App kann in die eigene Website oder z.B. in Padlet integriert werden. Zusätzlich werden zu jeder App ein SCORM[1]-Paket und ein „iBooks Author Widget“[2] als Download zur Verfügung gestellt. Damit können Lernbausteine auch in ein Lernmanagementsystem wie Moodle eingebunden werden bzw. in die App „iBooks Author“ von Apple.

1 SCORM steht für „Sharable Content Object Reference Model“ und beschreibt Standards und Spezifikationen für das Erstellen von wiederverwendbaren Lernobjekten für Lernmanagementsysteme. Weitere Informationen finden sich im Internet unter http://scorm.com

2 „iBooks Author“ ist eine kostenlose App für das iPad, mit der man Multi-Touch Bücher erstellen kann. Solche Bücher bestehen nicht nur aus Text, sondern sind angereichert mit Bildergalerien, Videos, Audioelementen, interaktiven Diagrammen, 3D-Objekten oder eben Lernbausteinen von LearningApps.org. Dadurch können sehr lebendige (Lehr-)Bücher entstehen, deren Lektüre nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Spaß macht. Weitere Informationen finden sich im Internet unter http://www.apple.com/at/ibooks-author

Wortschlucker - http://wortschlucker.de

Wortschlucker ist ein kostenloses Brainstorming Tool, das auch zur schnellen Sammlung von Textnachrichten verwendet werden kann. Weitere mögliche Einsatzgebiete wären das Einholen von Feedback, das Bilden von Assoziationsketten, Posten von Lösungswörtern zu Aufgaben etc.

Learnist - http://learni.st

Learnist ist ein Social Bookmarking Tool, mit dem sich Lerninhalte zusammenstellen lassen. Dabei werden nicht die Inhalte selbst gespeichert, sondern Verknüpfungen (Lesezeichen) zu Webseiten, auf denen die Inhalte zu finden sind.

Mag.ª Susanne Dengg

IKT Trainerin & Lernprozessmoderatorin mit den Schwerpunkten Lernen mit 50+, eLearning, eTeaching, Social Media;
Web-Entwicklerin und Gesellschafterin bei **SiDESTEP – eMedia Solutions**.
www.susannedengg.at, **twitter.com/SusanneDengg**

Was ist nur mit der Erwachsenen-bildung los?

Gaby Filzmoser

Kürzlich fragte mich jemand: „Was ist nur mit der Erwachsenenbildung los?“ und meinte damit, warum in der Praxis der Erwachsenenbildung digitale Medien kaum einbezogen werden. Trotz vielfältiger Bemühungen digitale Medien auch für die Erwachsenenbildung interessant zu machen, beobachte ich, dass bisher nur ein kleiner Teil der Bildungsmanager_innen auf diesen Zug aufgesprungen ist und der große Rest an langjährig erprobten Bildungskonzepten festhält.
Eine Erklärung für dieses Phänomen versuche ich in den folgenden 4 Thesen zu erläutern.

1. Im Mittelpunkt von Erwachsenenbildung steht der Mensch!

Die Erwachsenenbildung ist Großteils geprägt von einem humanistischen Bildungsverständnis, welches mit folgenden Elementen beschrieben werden kann: Vernünftigkeit, lebenslange Aufgabe, Selbstbestimmung, in eigener Verantwortung, Selbstbildung und kritisches Denken.
Befürworter_innen von digitalen Lernprozessen werden in dieser Darstellung eher Zustimmung finden, als eine Diskrepanz. Im Zentrum des Denkens von Bildungsmanager_innen steht der individuelle Mensch. Ihr Handeln ist geprägt von der Erfüllung individueller Lernbedürfnisse. Wir, digital Lehrenden, neigen gerne dazu die Sache selbst (das geeignete Tool, die brauchbare Anwendung oder die wunderbare Vernetzungsmöglichkeit) in den Vordergrund zu stellen. Bei den damit konfrontierten Bildungsmanager_innen löst dies Skepsis aus. „Wo bleibt in dieser digitalen Welt der Mensch?“ mag sich die Eine oder der Andere fragen.
Um dem Bildungsverständnis der Bildungsmanager_innen der allgemeinen Erwachsenenbildung entgegen zu kommen, darf die Technik nie im Mittelpunkt stehen, sondern sollte Mittel zum Zweck bleiben.

2. Kritikfähigkeit ist Voraussetzung für Medienbildung!

Das Verharren in herkömmlichen didaktischen Prozessen und gewohnten Rahmenbedingungen kann meiner Meinung nach grundsätzlich auf mangelnde Medienkompetenzen bei Bildungsmanager_innen zurückgeführt werden.
Ein wesentlicher Aspekt von Medienbildung ist die „Kritikfähigkeit“, die als Schlüssel hervorgehoben werden kann. Gemeint ist das Ergebnis des kritischen Medienumgangs. Die Kritikfähigkeit ist Voraussetzung für den kritischen Umgang mit digitalen Medien, die Bildungsmanager_innen in diesem Zusammenhang oft fehlt.

3. Erwachsene Lernende sind nicht mit Selbstlernszenarien sozialisiert!

Eine Chance, die Lernen mit digitalen Medien mit sich bringt, ist die Möglichkeit selbstgesteuert zu lernen. Allerdings zeigt die Praxis, dass Lernen immer noch mit passivem Wissenserwerb in Verbindung gebracht wird. Eine Erklärung für dieses Phänomen ist, dass Erwachsene oft nicht mit Selbstlernen sozialisiert sind. Lernen wird immer noch mit Schule in Verbindung gebracht und diese wurde oft als autoritär und fremdbestimmt erlebt. Solange Lernende Selbstlernaktivitäten nicht einfordern, werden auch Bildungsverantwortliche bei ihren bewährten Konzepten bleiben.

4. Ortsunabhängiges versus institutionelles Lernen

Eine Gefahr die selbstgesteuerten Lernens mit sich bringt, wird darin gesehen, dass nicht nur Lehrende überflüssig werden, sondern auch die Bildungseinrichtungen selbst. Bildungsangebote, die auf passiv konsumierende Teilnehmer_innen abgestimmt sind, werden jedoch auch in Zukunft gefragt sein. Die Aufgaben der Bildungseinrichtungen werden allerdings mehr und vielfältiger.
Bildungsmanager_innen brauchen Ermutigung und Aufklärung, um sich auf zeitgemäße, dynamische und offene Bildungsszenarien einzulassen.

Gaby Filzmoser

Gaby Filzmoser ist Geschäftsführerin der ARGE Bildungshäuser Österreich und Geschäftsfeldleiterin des Bereiches Bildungsmanagement im Kooperativen System der österreichischen Erwachsenenbildung.
Sie absolvierte das Masterstudium für Berufs- und Erwachsenenbildung an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt und schreibt gerade an der Dissertation über Medienbildung im Bildungmanagement an der Karl-Franzens-Universität in Graz.

Fortbildungen mit digitalen Medien –

eine Jugendhilfeeinrichtung schult ihre Mitarbeiter_innen im Rahmen eines Webinars

Doris Lidl

Seit mittlerweile fünf Jahren bin ich in einer Jugendhilfeeinrichtung als Schulsozialarbeiterin tätig. Innerhalb eines Landkreises sind 60 Mitarbeiter_innen in verschiedenen Stützpunkten beschäftigt – neben der Schulsozialarbeit sind dies die soziale Gruppenarbeit, die offene Jugendarbeit sowie eine Schule für Erziehungshilfe. Dieser strukturelle Aufbau bedingt es, dass die Mitarbeiter_innen nur schwer zu gemeinsamen Veranstaltungen und Weiterbildungsmaßnahmen zusammenkommen können. Zu unterschiedlich sind die Arbeitszeiten, zu vielfältig die Arbeitsaufgaben und Dienstbereiche, zu weit die Anfahrtswege. Dennoch gibt es Querschnittthemen, die alle beschäftigen und in denen für alle Weiterbildungsbedarf besteht. Aus dieser Notlage heraus ergab sich vor einiger Zeit die Idee, derartige Veranstaltungen unter Zuhilfenahme digitaler Medien anzubieten und durchzuführen. Herangezogen wurde hierfür die Software des „virtual classroom“ von Adobe Connect. So konnte zu Beginn dieses Jahres das Webinar „cybermobbing – no chance!“ als Pilotprojekt angeboten werden. Die Veranstaltung zum Thema Cybermobbing wurde insgesamt dreimal für je sechs Mitarbeiter_innen durchgeführt. Im Rahmen des Webinars konnten die Sozialpädagog_innen anhand von Fallbeispielen und interaktiven Aufgaben Informationen zum Thema Cybermobbing sammeln. Gleichzeitig erweiterten sie auch ihre eigene Medienkompetenz. Das Webinar ermöglichte verschiedene Sozialformen. Die Teilnehmer_innen mussten Informationen in Einzelarbeit erarbeiten, bekamen aber auch theoretischen Input in Form einer Präsentation. Besonders die virtuelle Gruppenarbeit begeisterte die Sozialarbeiter_innen: beim virtuellen Brainstorming notierten sie ihre Gedanken auf dem Whiteboard und bearbeiteten Fälle in den dafür vorgesehenen virtuellen Gruppenarbeitsräumen. Das

Webinar war integriert in ein Blended Learning Szenario. So erhielten die Teilnehmer_innen am Ende des Webinars die Aufgabe, einen Anti-Mobbing-Trailer zu erstellen. Dieser wurde nach Beendigung der 4-wöchigen Selbstlernphase im Präsenzworkshop präsentiert. Das virtuelle Klassenzimmer (VC) erwies sich dabei als sehr benutzer_innenfreundlich und ermöglichte auch den bisher medienunerfahreneren Nutzer_innen eine reibungslose Teilnahme. Technische Probleme entstanden nur selten und konnten zeitnah behoben werden. Die Sozialarbeiter_innen bekamen einen Einblick, was mit Medien alles möglich ist und fühlten sich angespornt, sich auch weiterhin etwas mutiger an die von Jugendlichen oft genutzten Web 2.0 Tools heranzuwagen. Noch mehr Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Tools erhoffen sich die Sozialpädagog_innen durch weitere Webinare. Daher sind innerhalb eines internen Fortbildungskonzeptes Folgeveranstaltungen geplant, die neben medienpädagogischen Themen auch die der interkulturellen Kompetenz sowie der Sexualpädagogik beinhalten. Der Einsatz digitaler Medien erwies sich in diesem Fall als sehr zeitsparend und ermöglichte den Mitarbeiter_innen die Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung, die sie aufgrund ihrer persönlichen oder beruflichen Rahmenbedingungen sonst nicht hätten besuchen können. Für ein gutes Gelingen einer solchen Veranstaltung sind gute Planung und Organisation nötig. Außerdem müssen die Teilnehmer_innen im Vorfeld der Veranstaltung, sowie während des Webinars gut betreut werden. Ein_e Ansprechpartner_in für technische Fragen und Probleme sollte zur Verfügung stehen.

Doris Lidl

Bildungswissenschaftlerin M.A.
Studium an der Fernuniversität in Hagen, Arbeit als Schulsozialarbeiterin an einer Gemeinschaftsschule, Referentin der ajs (Aktion Jugendschutz), SMEP-Trainerin des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg (Schüler-Medienmentoren)
dorislidl@gmx.de

Wie Tutor_innen die Effektivität im eLearning entscheidend verbessern können

Christian Pirker

In meinem Beitrag möchte ich zeigen, wie die Effektivität im eLearning durch den Einsatz von Tutor_innen entscheidend verbessert werden kann. „Tutoring ja oder nein?“ - das ist eine Frage, die sich im eLearning grundsätzlich stellt. Da Tutoring meist Geld kostet, stellt sich die Frage nach der Effizienz und der Effektivität.
Die grundsätzliche Antwort aus meiner Sicht lautet: „Ja, richtig gemachtes Tutoring zahlt sich immer aus.“ Durch Tutoring wird die Effektivität des eLearning wesentlich erhöht.

Negative Beispiele aus der Praxis

Die Praxis hat gezeigt, dass Kurse ohne Tutoring oft versanden. Den Teilnehmer_innen fehlen oft die Motivation, die Eigenverantwortung und die Selbsttätigkeit. Dazu kommt, dass in vielen Unternehmen, insbesondere bei Banken und Versicherungen eLearning zwar weit verbreitet ist, aber mehr als lästige Pflichterfüllung und Pseudolernen verstanden wird, weil dem Lernen bzw. den Lernenden kein Raum und keine Zeit für das Lernen eingeräumt wird. „Sie sollen es halt dann machen, wenn Zeit dafür ist.“ Nun wurde mir schon öfters von enttäuschten Mitarbeiter_innen gezeigt, wie sie das mit der Weiterbildung handhaben. Ein Lernprogramm läuft, manchmal auch über 90 Minuten, ganz von selber ab und am Ende ist die Lerneinheit, auch ohne Hinsehen, erfolgreich absolviert. Den Lerninhalt holen sie sich von Kolleg_innen aus zweiter Hand in einer Kaffeepause, oder auch nicht. Mit einem begleiteten Tutoring wäre so etwas nicht möglich.

Was machen Tutor_innen?

Tutor_innen erfüllen Aufgaben wie Kursbetreuung, Steuerung, Feedback, Reflexion, Ergebniskontrolle, Bewertung sowie die Vergabe von Zertifikaten. Darüber hinaus geht es in unserem Ansatz didaktisch um den Einsatz von Erfahrungsorientierten Lernen (EOL). Es geht weiter um die Zusammenarbeit der Lernenden in der Community of Practice (CoP), in der die Tutor_innen zu Facilitators werden. Im Zusammenwirken der genannten Aktivitäten und Elemente entsteht durch den Einsatz von Tutor_innen die höhere Effektivität im eLearning.

Erfahrungsorientiertes Lernen (EOL) und Tutoring

Die Unterstützung und Ermutigung der Lernenden ist eine zentrale Aufgabe im Tutoring, für das die Grundsätze des Erfahrungsorientierten Lernens (EOL) gelten.

Qualität von eLearning entscheidend verbessern

In hunderten von Lerneinheiten, Onlinekursen und Onlinelehrgängen hat sich gezeigt, dass richtiges Tutoring die Qualität von eLearning entscheidend verbessern kann!

Mag. Christian Pirker

Unternehmensberatung, Managementtraining und eLearning
Geschäftsführender Gesellschafter der Christian Pirker KG
http://www.christianpirker.com
https://www.facebook.com/ChristianPirkerKG

Online-Lern-angebote in den Lebensalltag integrieren –

Brückenbauen bei der Kursplattform imoox.at

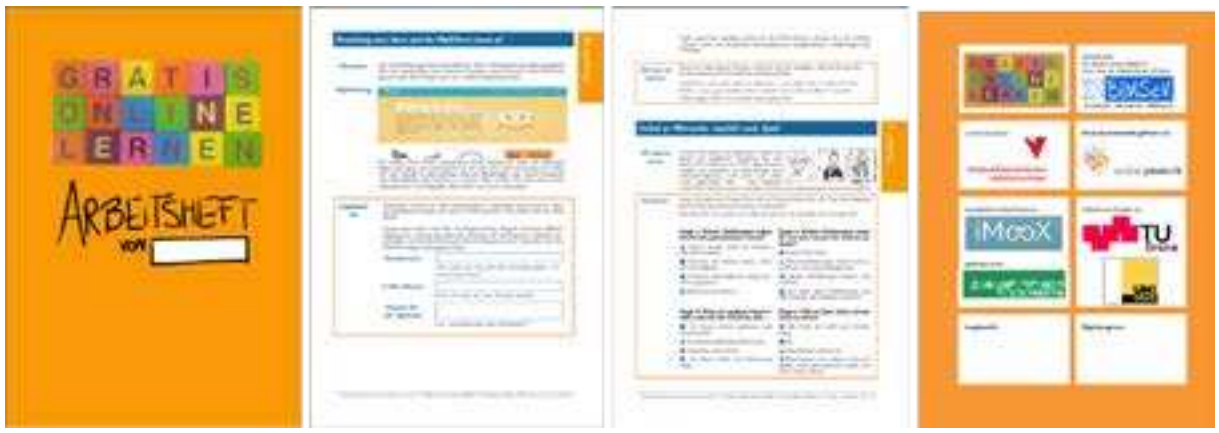
Sandra Schön
Martin Ebner

Auf der Plattform **imoox.at** werden seit Frühjahr 2015 kostenlose und offen lizenzierte Online-Kurse angeboten. Rund 6.000 Personen haben sich dafür bereits registriert. Die Zielgruppe der Kurse sind dabei Schüler_innen, Student_innen, aber auch Erwachsene unterschiedlichen Alters, die sich weiterbilden möchten.

Die erfolgreiche Teilnahme an einem Online-Kurs ist nicht trivial. Es bedarf hoher Motivation und Selbstdisziplin, sich regelmäßig einzuloggen und die entsprechenden Einheiten zu bearbeiten, selbständig weitere Materialien zu suchen oder in den Diskussionsforen nach Antworten für Offenes zu suchen. Dass die Kurse kostenlos sind, sorgt zwar für eine geringere Hürde bei der Registrierung, aber auch für eine geringere Verbindlichkeit.

Gerade für Lernende, die eher wenig Erfahrung mit dem Internet haben oder auch bei Themen, bei denen Kompetenzen vermittelt werden, die nur schwer virtuell erprobt werden können, z.B. weil dazu spezielle Werkzeuge oder Labore notwendig sind, erschien es uns hilfreich, Wege zu finden, die reinen Online-Kurse mehr in den Lebensalltag „zurück zu bringen“. Weil man sonst eher Präsenzunterricht mit Online-Elementen anreichert und dann „Blended Learning“ nennt, haben wir dieses Vorgehen „Inverse Blended Learning“ genannt: wir versuchen also, Online-Lernen mehr in den Präsenzalltag der Lernenden zu bringen (vgl. Ebner, Schön & Käfmüller, 2015).

Der Online-Kurs „Gratis Online Lernen“ richtet sich an Einsteiger_innen. Die Idee des Online-Kurses ist es Personen zu erreichen, die von herkömmlichen (womöglich kostenpflichtigen) Weiterbildungsangeboten (noch) nicht angesprochen werden.
Ausgehend von der Fragestellung, was Einsteiger_innen benötigen, haben wir die Idee entwickelt, dass unbedingt eine Unterlage bereitliegen muss, wenn wiedermal „alles weg“ ist, weil der/die Einsteiger_in aus Versehen den Browser geschlossen hat oder das Passwort vergessen wurde. Mit Hilfe des Österreichischen Volkshochschulverbands, der Salzburg Research Forschungsgesellschaft, BIMS e.V., der TU Graz und vielen Partner_innen, die sich um die Verteilung kümmerten, wurden daher tausende Arbeitshefte, mit Platz für Notizen und Arbeitsaufgaben, gedruckt und an zahlreichen Ausgabestellen im deutschsprachigen Europa verteilt bzw. gegen Freiumschlag verschickt.



Einige Seiten des Arbeitshefts

Während sich Kolleg_innen ein wenig erstaunt zeigten, weil wir zum traditionellen Arbeitsheft aus Papier griffen, waren die Rückmeldungen der Kursteilnehmer_innen durchwegs positiv. Nur eine Person bevorzugte die digitale Variante des Arbeitshefts und erklärte dies mit der Möglichkeit, den Text hier leicht größer darstellen zu können.

Bei „Gratis Online Lernen“ wurde zudem erfolgreich nach Partner_innen gesucht. So haben die virtuelle PH, ein Deutsch-als-Zweitsprachen-Lehrer_innen-Netzwerk sowie auch Bildungseinrichtungen wie die Hamburger Volkshochschule Treffen und Begleitkurse angeboten.

Die Bilanz des Kurses zeigt, dass sich diese Bemühungen auszahlen. Es gibt trotz des herausfordernden Themas bzw. der unerfahrenen Zielgruppe vergleichsweise sehr hohe Abschlussquoten beim Online-Kurs. Auch für die Partner_innen hat die ungewöhnliche Kooperation Mehrwert geboten. Sie konnten ohne große eigene Investitionen oder Risiken, in Bezug auf das Urheberrecht, Online-Materialien nutzen, fühlten

sich dabei in einen größeren Verband eingebunden und hatten die Möglichkeit, sich als innovativ zu präsentieren.

Eine solche Vernetzung mit anderen Anbieter_innen, muss nicht bei jedem Kurs mitgedacht sein, aber sie ist bei speziellen Zielgruppen eine gute Option. Das Geschäftsmodell der offen lizenzierten Online-Kurse ist jedoch kein etabliertes und derzeit auf öffentliche Fördergelder, Sponsor_innen und oft auch ehrenamtliches Engagement angewiesen. Für die Wiederholung des Kurses „Gratis Online Lernen“ im Herbst 2015 konnte keine Unterstützung gefunden werden, die es ermöglicht hätte, Partner_innenschaften zu koordinieren.

Für den Kurs „Making – digitales kreatives Gestalten mit Kindern“, der sich an Pädagog_innen richtet, können (Dank einer Förderung einer Stiftung) wieder gezielt Kooperationen mit Making-Fachleuten und –Einrichtungen eingegangen werden.

Mehr zum Kurs „Gratis Online Lernen“ und dem Idee des „Inverse Blended Learning“: Ebner, M., Schön, S., Käfmüller, K. (2015). Inverse Blended Learning bei „Gratis Online Lernen“ – über den Versuch, einen Online-Kurs für viele in die Lebenswelt von EinsteigerInnen zu integrieren. In: Digitale Medien und Interdisziplinarität. Nistor, N. & Schirlitz, S. (Hrsg). Waxmann, Medien in der Wissenschaft, Bd 68. S.197-206

Dr. Sandra Schön

forscht im InnovationLab der Salzburg Research Forschungsgesellschaft und engagiert sich zudem im gemeinnützigen Verein BIMS in medienpädagogischen Praxisprojekten, u.a. bei den Online-Kursen „Gratis Online Lernen“ und „Making“. Ihr Steckenpferd sind offene Bildungsressourcen und Making – **http://sandra-schoen.de**
Photo: CC BY Werner Moser | Salzburg Research

Univ.-Doz. Dr. Martin Ebner

ist verantwortlich für alle Belange des technologiegestützten Lernens an der TU Graz und berichtet über seine Arbeit und Erfahrungen in zahlreichen Publikationen, Präsentationen und Workshops. Zusammen mit Kollegen der Universität Graz ist er für die **Kursplattform imoox.at** verantwortlich - **http://www.martinebner.at**, **http://elearningblog.tugraz.at**

Fit für Bürgerschaftliches Engagement durch digitale Weiterbildung

Herbert Schmidt

Ausgangssituation

Die Landesarbeitsgemeinschaft EFI Bayern e.V. bietet seit 2012 Weiterbildung zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern an. Die jeweiligen Angebote wurden bisher alle als Präsenzunterricht durchgeführt. Den Aufbruch in die digitale Lernwelt starteten wir im Frühjahr 2015 mit dem Webinar „Projekttransfer“.

Für das im Herbst 2014 gestartete **EFI-Wissensaustausch-Portal** haben wir erstmals Lehr- und Lernvideos erstellt und über die Autor_innensoftware **LOOP** der FH Lübeck als freizugängliches **Lernmodul für das EFI-Wissensaustausch-Portal** angeboten

Herausforderungen

Unsere Lehr- und Lernunterlagen wurden in der Vergangenheit von in der Erwachsenenbildung erfahrenen Autor_innen erstellt. Die Kursdurchführung lag ebenfalls in den Händen erfahrener Referent_innen. Das **EFI-Wissensaustausch-Portal** wurde von zwei **seniorTrainern** aufgebaut und wird auch von ihnen gepflegt und verwaltet. Da es sehr komplex ist und nicht alle Funktionen intuitiv bedient werden können, haben wir uns entschlossen eine Lehr- und Lernunterlage dafür zu schaffen. Uns kam dabei zu Hilfe, dass die beiden Protagonisten schauspielerisches Talent mitbrachten und im Präsentieren viel Erfahrung hatten.

Erschwerend war für uns der Umstand, dass wir keinerlei Erfahrungen im Aufbereiten

von Lehr- und Lerninhalten für das Internet hatten. Der Versuch professionelle Hilfe zu holen scheiterte an fehlenden Geldmitteln. Ebenso scheiterte der Versuch eine normale Moodle-Installation zu verwenden. Der Grund dafür lag an unserer fehlenden Kenntnis und Erfahrung mit einer derart komplexen Plattform.

Über unser Netzwerk erfuhren wir dann von der Autor_innensoftware LOOP der FH Lübeck. Relativ schnell konnten wir uns mit der Software vertraut machen und mit dem Aufbau einer Struktur für unser Lehr- und Lernangebot beginnen. Das Ausgangsmaterial für die Videos haben die „Erfinder“ des EFI-Wissensaustausch-Portals selbst erstellt. Das Schneiden der Videos und die Nachbearbeitung erfolgte durch ein Vorstandsmitglied von EFI Bayern e.V. Auch wenn uns die didaktischen Grundkenntnisse fehlen, so ist dennoch ein Lernmodul entstanden, das seine erste Bewährungsprobe bestanden hat.

Erfolge

Ob wir schon direkte Erfolge für uns verbuchen können, müssen wir selbst noch in Frage stellen. Unsere Zielgruppe, sind ältere Menschen, die sich mit der Nutzung des Internets im Alltag und insbesondere bei Lehr- und Lernangeboten immer noch schwer tun. Hier ist noch viel an Informations- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Wir lassen uns davon leiten, dass wir besser gestern begonnen hätten, als auf das Morgen zu warten. Einen Erfolg können wir aber bestimmt verbuchen: wir wissen jetzt schon einigermaßen gut, wie man solche Lernmodule überhaupt erstellt und präsentiert.

Zum Nutzen der digitalen Bildungsangebote

Unsere Angebote sind alle **OER**, also für jede_n zu jeder Zeit zugänglich. Wir selbst als gemeinnütziger Verein sind finanziell nicht in der Lage, auf dem „flachen Land“ Informationsveranstaltungen zu realisieren, um das EFI-Wissensaustausch-Portal zu erklären und bei Anwendungsproblemen zu helfen. Eine Lehrunterlage im Internet erleichtert das Selbstlernen erheblich.

Da wir uns vor und während der Erstellung des Lernmoduls teilweise sehr intensiv mit Didaktik und insbesondere Mediendidaktik beschäftigen mussten, haben wir Wissen angesammelt, das uns bei anderen Weiterbildungsangeboten sehr nützlich ist.

Blick in die Zukunft

Schon während der Erstellung des Lernmoduls „EFI-Wissensaustausch-Portal“ haben wir uns intensiv nach weiteren Möglichkeiten umgesehen, wie wir zukünftig Weiterbildungsangebote in digitaler Form anbieten können. Auch wenn es aus heutiger Sicht recht mutig erscheint, werden wir in Zusammenarbeit mit der FH Lübeck den **efiMOOC** planen und umsetzen.

Herbert Schmidt

Jahrgang 1937. Seit 2000 intensiv bürgerschaftlich engagiert. Insbesondere mit dem Internetcafé „**Von Senioren für Senioren**“ in Würzburg und dem **Seniorenforum Würzburg und Umgebung**. Seit 2009 Vorstandsvorsitzender und Gründungsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft **EFI Bayern e.V.** und in dieser Eigenschaft treibende Kraft bei der Planung und Realisierung der **seniorTrainerin Akademie Bayern**, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements ist.
Seit Sommer 2013 Mitglied der **Seniorenvertretung** der Stadt Würzburg.
E-Mail: **herbert.schmidt@efi-bayern.de**

Erfolgreich im EU-Projekt-management

durch Vernetzung und gemeinsames Lernen

Maren Satke

Die Beteiligung an transnationalen Projekten im Rahmen von EU-Förderprogrammen ist seit Ende der neunziger Jahre ein unverzichtbarer Bestandteil der Erwachsenenbildung. Internationale Kooperation erfordert bestimmte Kompetenzen von Erwachsenenbildner_innen, die über die pädagogischen Kernqualifikationen hinausgehen. EU-Projekte müssen gemanagt, administriert, evaluiert und disseminiert werden. Kooperieren will also gelernt sein, doch bei der täglichen Arbeit ist der/die Projektmanager_in häufig isoliert. Es existieren viele Materialien, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Managements von EU-geförderten Projekten auseinandersetzen. Doch all diese Publikationen sind über das Internet verstreut und dies macht es mühsam, bei Bedarf die richtigen Unterlagen zu finden. EU-Projektakteur_innen stehen somit häufig vor der Frage: Gibt es Material, das für meine konkrete Fragestellung relevant ist und wenn ja, wo kann ich es finden? **PACE – Project Actors Community in Europe**, ein Projekt unter Leitung des österreichischen Weiterbildungsträgers die Berater© und gefördert durch das EU- Programm für lebenslanges Lernen, verfolgt das Ziel, Akteur_innen EU-geförderter Projekte zu unterstützen, indem bereits bestehende Materialien zu EU-Projektmanagement gesammelt, geteilt, aktualisiert und verbreitet werden. Eine interaktive Kommunikations- und Lernplattform bildet das Kernstück von PACE. In der Projektlaufzeit ist es eine der Hauptaufgaben der beteiligten Projektpartner_innen, die Plattform mit Materialien zum Thema „Management von EUProjekten“ zu füttern. Dabei bietet die Plattform zwei Bereiche: die PACE-Bibliothek, die aus einer Sammlung von Publikationen und weiterführenden Links zu relevanten Themen besteht und einem Lernbereich. Der Lernbereich beinhaltet kurze Lerneinheiten zu bestimmten Projekt-Management

Methoden und Instrumenten. Dabei finden sich, Präsentationsunterlagen, Videos, Arbeitsblätter, Vorlagen oder Fallbeispiele. Die interaktive Komponente der Plattform ermöglicht es, dass Nutzer_innen die Lerninhalte hinsichtlich ihrer Qualität bewerten und auch kommentieren können. Auf diese Weise soll eine stetige Aktualisierung und auch Verbesserung der Materialien ermöglicht werden. Als Ergänzung zum Lese- und Lernangebot organisiert PACE regelmäßig Webinare zu EUProjektmanagement Themen. Zudem wurden zwei PACE BarCamps veranstaltet. Während der nun fast zweijährigen Laufzeit des Projektes zeigten viele EUProjektakteur_innen großes Interesse an der PACE-Community. Dabei wurde allerdings auch ganz deutlich, dass die angesprochene Zielgruppe einen großen Bedarf an direktem Kontakt und Erfahrungsaustausch mit Kolleg_innen hat. Die angebotenen Webinare wurden intensiv genutzt und auch die beiden BarCamps erfreuten sich großer Beliebtheit. Eine Herausforderung war es, die Mitglieder der PACE-Plattform auch im Online-Dialog aktiv zu halten. Die Vielzahl an Mitgliedschaften in unterschiedlichen sozialen Netzwerken oder Plattformen, kombiniert mit Zeitdruck machen es für die Beteiligten schwierig, sich regelmäßig einzubringen. Auch die Struktur und Funktionsweise der gewählten Plattform sind als wesentlicher Erfolgsfaktor nicht zu unterschätzen: je einfacher und intuitiver, desto besser. Die Finanzierung des Projekts PACE endete mit 31. Oktober 2015 – die **Plattform** und die Community selber werden über diese Laufzeit hinaus weiter bestehen.

Links:

PACE Lern- und Kommunikationsplattform, **Website** zu PACE, **Videos** zur Nutzung der PACE Plattform (auf Englisch)

Maren Satke

Maren Satke ist seit vielen Jahren Projektmanagerin im Bildungsbereich mit Wurzeln in der Soziologie und Betriebswirtschaft. Seit fast 6 Jahren arbeitet sie bei **die Berater**© im EU-Bereich „bridges to europe“ in der Planung, Beratung, Leitung und Evaluation verschiedenster EU-Projekte im Bereich der Erwachsenenbildung.
Linkedin, **XING**

Edutainance als Vereinbarkeit zwischen Technik und Pädagogik

Tanja Swaton

Am Anfang stellt sich die Frage, wie sich die beiden völlig unterschiedlichen Welten, die Technik und die Pädagogik, vereinen lassen. Als Unternehmen aus dem Instandhaltungsbereich (Wartung von Industrieanlagen und Maschinen) wissen wir, dass wenn in der Technik unterrichtet wird, es meist die Techniker_innen selbst sind, die ihr Wissen als Trainer_innen weitergeben. Techniker_innen sind gewohnt, strukturiert und nach bestimmten Regeln zu arbeiten. Ihr Arbeitsalltag ist hauptsächlich von Normen geprägt. Doch hat man mit dem Arbeitsmittel „Mensch“ zu tun, kann nicht mehr strukturiert und nach Normen gearbeitet werden. Der Mensch entspricht keiner Norm. Daher ist es für uns sehr wichtig, unsere Onlinelehre so zu strukturieren, dass die Kluft zwischen Technik und Pädagogik immer kleiner wird. Dafür haben wir den Begriff „Edutainance“ ins Leben gerufen.

„Edutainance“ steht für die Weiterbildung 4.0 in der Instandhaltung und bildet die Brücke zwischen technischem Knowhow und pädagogischen Werkzeugen.
Weiterbildung 4.0 entspricht einem Blended Learning Konzept.
Lernende, die unser Weiterbildungsprogramm besuchen werden automatisch auf unserer Lernplattform registriert.
Die Kurse nach unserem „Edutainance“-Verständnis sind nach dem Blended Learning Konzept aufgebaut. Es gibt Präsenzphasen, in der den Lernenden eine Grundeinführung in das jeweilige Thema vermittelt wird. Der Rest des Stoffes wird in „Onlinephasen“ vermittelt.
Unter dem endlosen Angebot technischer Hilfsmitteln hat sich Moodle besonders gut für unsere Onlinephasen bewährt. **Moodle** bedeutet „Modular Object-Oriented Dynamic Learning Environment“ (modulare objektorientierte dynamische Lernumgebung) und ist

ein webbasiertes Open Source Tool, das neben dem Erstellen von virtuellen Kursräumen auch sehr gut zur Kommunikation zwischen Trainer_innen und Teilnehmer_innen eingesetzt werden kann.
Dabei reicht es jedoch nicht aus, bestimmte Dokumente in einem virtuellen Kursraum zur Verfügung zu stellen. Das Tool muss viel mehr eine Art Vermittlerrolle zwischen Mensch und Computer übernehmen.
Mensch und Computer müssen lernen so miteinander zu kommunizieren, dass sie einander verstehen.
Dies umzusetzen, und dadurch die Lernerfolge in der Weiterbildung zu erhöhen ist ein wichtiges Ziel unseres „Edutainance-Konzepts".
Ein weiterer Meilenstein der Weiterbildung 4.0 ist die Integration sozialer Medien wie Facebook, Twitter, Whatsapp und Co.
Social Media ist heutzutage im Alltag der Meisten präsent. Kaum jemand kommt daran vorbei. Doch schrecken viele davor zurück die Möglichkeiten der aktuellen Technik tatsächlich auszuschöpfen.
Edutainance übernimmt dabei die Vermittlerrolle. Es nutzt alle Möglichkeiten moderner Medien, greift dabei aber weiterhin auf in alten Medien verankertes Wissen zu.
So kann zukünftig die Instandhaltungsweiterbildung modernisiert und daraus resultierend der Lernerfolg der Teilnehmer_innen maximiert werden.

Mag.ª Tanja Swaton, BSc

geb. 1982 in Klagenfurt ist Erziehungswissenschaftlerin für technische Erwachsenen- und Berufsbildung und Trainingsmanagerin bei **Messfeld GmbH**.
Studium der Erziehungswissenschaften und Bildungsforschung an der Alpen Adria Universität Klagenfurt.
2008: Diplomarbeit zum Thema „Blended Learning als Grundlage der Integration blinder Personen in technische Ausbildungen". Danach Studium „Systems Engineering" mit der Vertiefungsrichtung „Equipment Engineering and Automation" an der Fachhochschule Kärnten.
2011: Bachelorarbeit zum Thema „Cybernetic goes digital".
Entwicklung zahlreicher Schulungen und Lehrgänge im technischen Aus- und Weiterbildungsbereich.

Tweetup –
meet the public @science

Christa Bernert

Was ist ein Tweetup?

Das Wort **Tweetup** setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: **Twitter** und **meetup** (sich treffen). Allgemein versteht man darunter ein persönliches Treffen von twitternden Menschen bei einer bestimmten Veranstaltung. Verschiedene Menschen mit einem gemeinsamen Interesse finden sich in einem Tweetup zusammen und kommunizieren miteinander über ein spannendes Thema. Dies kann nur über Twitter aber auch auf anderen Social Media Plattformen wie zum Beispiel Facebook oder Instagram erfolgen.
Diese Kommunikationsform findet besonders im Wissenschafts- und Forschungsbereich seit einiger Zeit großen Anklang in den unterschiedlichsten Communities und ich nehme selbst an den unterschiedlichsten Tweetups zu den unterschiedlichsten Themen teil.

Während eines Tweetups bekommen Social-Media-Nutzer_innen und Interessierte gemeinsam die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen eines Themas zu werfen. Dies kann zum Beispiel eine Führung durch eine Forschungsorganisation oder eine spannende Ausstellung (Lange Nacht der Forschung, Wiener Forschungsfest) sein.
Um an einem Treffen teilnehmen zu können, muss man einen aktiven Social-Media-Account besitzen, um sich für den Tweetup zu registrieren

Charakteristika eines Tweetup:

- einmalige Möglichkeit, am Geschehen teilzunehmen
- ein Austausch über das Erlebte in Echtzeit
- unterschiedliche Dauer (von max. 1-2 Stunden bis zu Tagen)
- Kennenlernen von anderen Interessierten
- zahlenmäßig limitierter Zugang für Teilnehmer_innen
- Möglichkeit, Forschungsobjekte auszuprobieren (Hands-On)
- Lockere Diskussionsatmosphäre mit spannenden Menschen

Gerade für den Bereich Forschung bietet der Tweetup eine Reihe von Vorteilen:
einmaliges und gemeinsames Erleben mit Gleichgesinnten,
Menschen berichten über Forschung, Technologie, Innovation.
Anwesende Twitterer_innen überzeugen sich selbst von der Veranstaltung.
Ein Tweetup kann auch Interessierte für zukünftige Veranstaltungen generieren.

Tweetups sind geeignet:

- für interessierte Menschen von 18 Jahren bis 99 (unabhängig von Alter, Bildung, Einkommen, etc.), die bereits auf Social-Media-Plattformen aktiv sind oder ihre Kenntnisse darin verbessern möchten
- aber auch für Schulklassen der Oberstufe gekoppelt mit einem Workshop über die Nutzung von Social-Media-Werkzeugen; Themen wären hier: Kennenlernen von Berufsbildern in der Forschung, Besuch von Forscher_innen, Thema für eine vorwissenschaftliche Arbeit, Ausprobieren von spannenden Forschungsangeboten…

Christa Bernert

arbeitet im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Abteilung III/I2 Forschungs- und Technologieförderung und betreut die Wissenschaftskommunikationsplattform fti…remixed für Jugendliche. Im Rahmen der Initiative fti…remixed werden auch Dialogformate wie Tweetups und fti-Speeddatings angeboten.
Website: **http://www.ftiremixed.at,**
Blog: **http://blog.ftiremixed.at**
Facebook: **fti...remixed**
Twitter: **@CeeJay_remixed**
Instagram: ftiremixed
Kontakt: **christa.bernert@bmvit.gv.at**

Der Teufel steckt im Detail.

Lernen mit mobilen Technologien in der Basisbildung

Renate Ömer

Mobile digitale Geräte haben unser Leben in den letzten 20 Jahren grundlegend verändert. Immer erreichbar zu sein erscheint als gesellschaftliche Notwendigkeit, **„stets informiert“ bzw. „immer am aktuellsten Stand“** zu sein, wird zunehmend erwartet.

Im sekundären Bildungssektor verfügen bereits über 99% der österreichischen Schüler_innen über ein Mobiltelefon, berichtet Gregor Schmiedl 2011 in seiner Dissertation. In der Basisbildung fällt mir die flächendeckende Ausstattung der Teilnehmer_innen mit Mobiltelefonen, hauptsächlich Smartphones, schon seit Jahren auf.

Smartphones nehmen bei den Teilnehmer_innen einen sehr hohen Stellenwert ein. Da wir uns sehr am Alltag und dem Nutzen für die Teilnehmer_innen orientieren, lag es nahe, die Geräte lehr- und lernunterstützend einzusetzen. Damit soll einerseits das Potential der ohnehin verfügbaren Geräte sinnvoll genutzt werden und andererseits die Medienkompetenz der Lernenden erhöht werden.[1]

Ziel ist es, Lesen, Schreiben und Rechnen in anwendungsbezogenen Zusammenhängen zu fordern und zu fördern. Ausgehend von den Problemstellungen der Zielgruppe werden reale Lese-, Schreib- und Rechenanlässe angeboten[2], die mit den Geräten bzw. Tools bewältigt werden können. Ob der Erwerb von Medienkompetenz nun expliziter Lerninhalt ist oder erwünschter Zusatznutzen – er ist auf jeden Fall ein sinnvoller Nebeneffekt davon.

1 Gregor Schmiedl: Strukturen und Optionen des Mediums Mobile Phone im sekundären Bildungsbereich. Online unter: http://mfg.fhstp.ac.at/forschung/das-handy-im-unterricht/
2 Vgl. dazu Social Media in der Basisbildung. Projektarbeit 2014. Download unter www.basisbildung.at

Was das nun in der konkreten Umsetzung heißt, sollen folgende Beispiele verdeutlichen:

Die meisten Teilnehmer_innen können die SMS-Funktion oder andere SMS-Dienste (WhatsApp, Snapchat) nicht benutzen: Funktion aufrufen, Schrittfolge bei der Bedienung, Bedeutung der Felder müssen erlernt werden.
Über die Fülle an Funktechnologien und ihre Verwendung herrscht Verwirrung: Internet wird mit WLAN gleichgesetzt oder verwechselt. LTE, HSDPA, 3G oder 2G werden in ihrer Signalfunktion für die Qualität der Datenübermittlung nicht wahrgenommen. Gratis-WLAN-Angebote können nicht genutzt werden, weil die Funktionsweise nicht verstanden wird: Das Gerät muss eine WLAN-Funktion haben, braucht aber keinen Vertrag mit einem Telefonie-Anbieter, der WLAN/WiFi-Button muss aktiviert werden, eventuell muss ein WLAN-Passwort eingegeben werden.

Die Feinmotorik (ansteuern, klicken, halten, markieren, …) für die Bedienung von Touchpads und Touchscreens muss aufgebaut werden. Das Bewusstsein dafür, dass das Gerät falsch reagiert, wenn es nicht richtig bedient wird, muss geschaffen werden: Short und Long Press (drücken und halten) auf dem Touchscreen, aus dem Kontextmenü wählen, im Menü Ebenen tiefer oder höher steigen.

Schließlich kommt es oft vor, dass bei der Integration von neuen Kommunikationsmöglichkeiten in bereits bekannte Kommunikationsabläufe Missverständnisse entstehen: Die folgenden Erfahrungen im Unterrichtskontext geben Beispiele dafür:

In Gänserndorf hat eine Teilnehmerin eine WhatsApp-Nachricht an ihre frühere Trainerin geschickt. Am nächsten Tag ruft sie mich an und sagt, dass die Nachricht nicht gesendet wurde, denn in ihrem E-Mail-Postausgang scheint sie nicht auf.
Eine Trainerin hat eine E-Mail (!) von einem Teilnehmer aus Mistelbach bekommen: „Christa, ich hatte einen Anruf von einer Versicherung, ob ich eine E-Mail Adresse habe – ich musste verneinen. Kannst du mir am Freitag helfen, wie man mit E-Mails umgeht?“ Er hat diese Nachricht per E-Mail geschickt, nur ist er sich anscheinend nicht im Klaren darüber, dass er das tut.

Fazit:
Mit technologiegestütztem Lernen in der Basisbildung meinen wir also, mit unseren Teilnehmer_innen Technologien und Geräte, die sie schon benützen, zielgerichtet ein-

zusetzen. Der hohe Stellenwert der Handys macht dieses Unternehmen oft besonders reizvoll und nutzbringend.

Renate Ömer

ist gelernte Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)-Lehrerin und IT-Organisatorin. Arbeitsschwerpunkte: Methodik & Didaktik IKT, Mathematik mit Lebensweltbezug, Kompetenzorientierung.
Bis 1999 Diplomstudium Komparatistik & Germanistik (Schwerpunkt DaF), 1999-2000 Sprachassistentin in Frankreich, 2000-2008 IT-Organisatorin bei Constantia Teich AG, ab 2009 Lernbegleitung in der Basisbildung, 2011-2014 Projektarbeit Social Media in der Basisbildung, 2015 IKT-Kurse und Alphabetisierung in Deutsch als Fremdsprache.

Blended Learning nach dem Inverted Classroom Model – oder: wie man erfolgreich Online-Elemente in ein Weiterbildungsangebot implementiert.

Gabriela Westebbe

Die Ausgangssituation: Zurückgehende Teilnehmerzahlen

Wenn Teilnehmer_innen fernbleiben, muss man sich etwas überlegen. Unsere 3-tägigen Weiterbildungen wurden aufgrund von Zeitmangel immer seltener besucht. Hinzu kam, dass in Zukunft sogar noch weitere Inhalte aufgenommen werden sollten, aber eine Verlängerung der Fortbildung um einen Tag nicht möglich war.

Die naheliegende Lösung: Ergänzung des Präsenzangebots durch 2 Online-Module

Wir haben den Kurs daraufhin überarbeitet und nach dem Flipped Classroom Model konzipiert. Alles, was die Teilnehmer_innen sich auch im Eigenstudium selbst erarbeiten können, wie zum Beispiel, die Historie der kompetenzbilanzierenden Verfahren, den bildungstheoretischen Hintergrund, aber auch die beraterische Grundhaltung sowie Fallbeispiele sollten in Zukunft in einer, dem Präsenz-Workshop vorgeschalteten Online Phase, selbstorganisiert gelernt werden.

Und das ist daraus geworden: Das Selbststudium wird heute durch eine moderierte Lerncommunity auf Moodle unterstützt. Leitende Aufgaben in der Form von „etivities“ (Gilly Salmon, 2004), erleichtern das Kennenlernen und regen den Diskurs in den Foren an.

Auf diese Weise bestens vorbereitet dient der Workshop zum intensiven Üben von Beratungsgesprächen und zur Klärung von Fragen.

Die Teilnehmenden gehen nach dem Workshop mit einer klar definierten Aufgabe nach

Hause. Diese „Hausaufgabe“ soll idealerweise bis zum abschließenden Termin, einem Online-Workshop erledigt sein. Dieser letzte ca. 2 ½ stündige Termin findet in Adobe Connect statt.

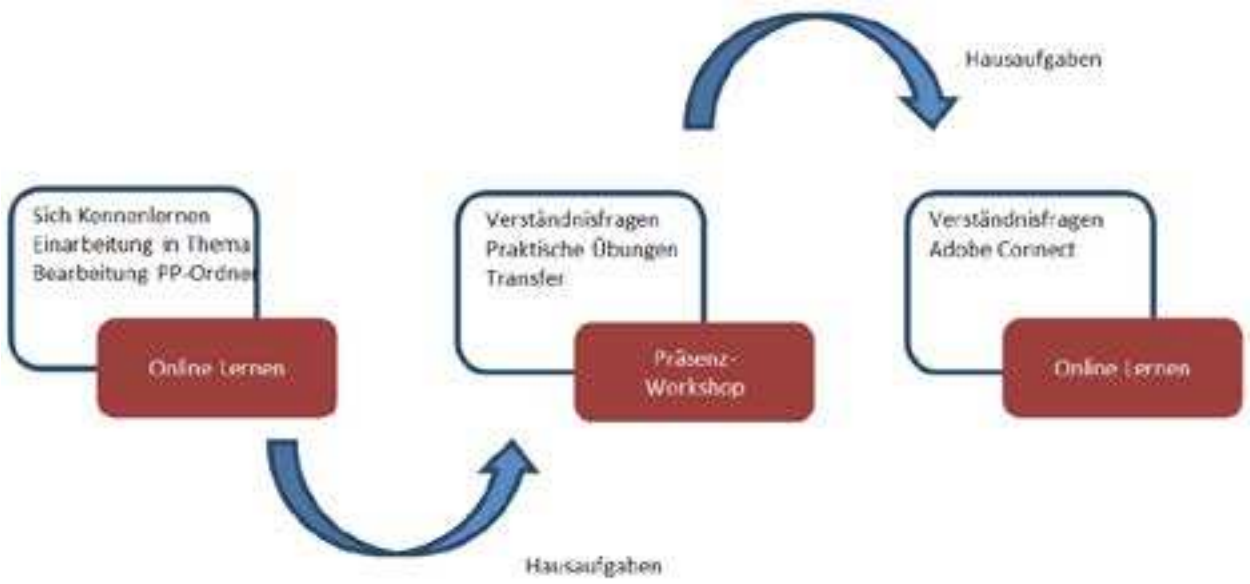


ABB.: Flipped Classroom Model

Resümee: Live bleibt live

Unser Blended-Learning-Konzept läuft seit mittlerweile 3 Jahren mehrmals im Jahr in München und Seeshaupt. Während die Online Module anfangs nur sehr vereinzelt angenommen wurden – wir haben nie Druck auf unsere Teilnehmenr_innen ausgeübt online zu lernen – stellen wir v.a. seit Beginn dieses Jahres eine deutlich gestiegene Bereitschaft fest, sich nicht nur die Unterlagen von der Lernplattform zu downloaden, sondern aktiv mit den Kolleg_innen in einen virtuellen Austausch zu gehen. Dennoch schließt nahezu jede_r Teilnehmer_in die erste Online-Phase mit den Worten ab: „Ich freue mich jetzt, euch alle auch endlich live kennenlernen zu dürfen.“

Literatur/Video:

Professor Christian Spannagel zu Inverted (Flipped) Classroom Model: Youtube 2013
https://www.youtube.com/watch?v=f0tlEKutjaA
Gilly Salmon: Etivities: Der Schlüssel zu aktivem Online Lernen, Zürich 2004

Gabriela Westebbe

hat in München BWL und Wirtschaftspsychologie studiert und anschließend viele Jahre im Marketing und der Sozialforschung gearbeitet, zuletzt in führender Position. Sie hat sich immer sehr für die Lernpsychologie interessiert und war verblüfft wie wenig von diesen Erkenntnissen im Schulalltag umgesetzt wird. Dies hat sie motiviert, sich mehr mit der Methodik und Didaktik des Lehrens und Lernens, aber auch mit dem Thema Lernmotivation auseinanderzusetzen. Großes Potenzial für gelingendes lebenslanges Lernen liegt ihrer Meinung nach im „Lernen in der Cloud“.

E-mail: **gb@samanthanet.de**, Website: **http://www.samanthanet.de/**, **http://www.dialogzentrum-seeshaupt.de/**

Das fliegende Klassenzimmer.

Der Einsatz einer Online-Lernplattform aus Sicht einer Kursleiterin und Plattformbetreuerin

Yvonne Seiler

Was denken Sie, wird positiver aufgefasst: „Ich besuche einen Lese- und Schreibkurs“ oder „Ich besuche einen Computerkurs“? Mehrheitlich ist es bei Kursteilnehmer_innen der Fall, dass die Arbeit am Computer mit positiveren Eigenschaften verbunden wird, als wenn sie mitteilen müssen, dass sie Schwierigkeiten mit Lesen und Schreiben haben – obwohl beide Aussagen denselben Kurs beschreiben: Einen Deutschkurs mit Einsatz von ICT.

Die Motivation der Teilnehmer_innen für das Lernen wird erhöht, wenn im Kurs Computer eingesetzt werden. Mit ICT lassen sich Lerninhalte einschleusen, die nach außen hin eher negativ besetzt sind oder gar stigmatisieren würden. Der Einsatz einer Online-Lernplattform, auf die die Teilnehmer_innen auch von außerhalb des Unterrichts zugreifen können, hilft motivational und als Mittel zum Erlernen wichtiger ICT-Kompetenzen in einem geschützten Raum (z.B. Profil veröffentlichen, Navigieren im Web, Schreiben am Computer).

Wird darüber gesprochen, dass ICT im Unterricht eingebunden werden soll, erhalte ich als Systemadministratorin einer Online-Lernplattform1 zu Beginn meist zwei Reaktionen: Die erste ist eine zustimmende Reaktion, dass ICT im heutigen Alltag eine große Rolle spiele und diese Kenntnisse geschult werden müssten. Die zweite, direkt anschließende Reaktion, ist eher abwehrend: Die Anforderung, dass ICT im eigenen Unterricht integriert werden soll – nebst der Vermittlung des eigentlichen Fachstoffs –,

1 Die schweizerische Plattform **http://ilias.leap.ch** steht Kursleiter_innen und Institutionen aus dem Bereich Grundkompetenzen zur Verfügung, um eigene Online-Kurse mit Teilnehmer_innen durchzuführen, Arbeitsgruppen für den Austausch mit anderen Kursleiter_innen einzurichten und in Materialienpools nach ausgewählten Materialien zu den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Alltagsmathematik und ICT zu suchen.

macht einigen Lehrpersonen Bauchschmerzen: «ICT im Unterricht einsetzen: Ja, aber bitte nicht in meinem.»
Gründe dafür sind vielseitig und meist sind zwei Fragen laut hörbar: Werde ich als Kursleiterin noch benötigt, wenn man alles online lernen kann? Ist es nicht ein Mehraufwand mit einer Online-Plattform zu arbeiten?

Die Frage sollte nicht sein, wie ich verhindere, dass ich ersetzt werde, sondern welche neue Rolle ich beim Unterstützen der Lernprozesse durch den Einbezug von ICT einnehme. Als Kursleiterin von Grundkompetenzkursen in Deutsch und ICT verstehe ich mich als «Lerncoach» und sehe viel Potential beim Einsatz einer Online-Plattform. Der Aufwand mag am Anfang grösser erscheinen, weil ich mich erst mit dem neuen Arbeitsinstrument auseinandersetzen muss. Habe ich diesen Einstieg gemeistert, erlebe ich die Einsparung von Ressourcen: Kein Kopieren von Unterlagen, flexibler Einsatz von Materialien, Selbsttests verringern Korrekturmarathons, u.v.m.
Als Lerncoach biete ich den Lernenden mittels Online-Quizzes die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten selbständig einzuschätzen und diese mit ausgewähltem Material zu erweitern: z.B. mittels Online-Arbeitsblättern, Weblinks auf bereits bestehende Online-Übungen, Lernvideos, virtuellen Schaubildern, Tonaufnahmen und dem Online-Einreichen von Übungen.

Die Online-Lernplattform dient mir nebst der Durchführung auch als Arbeitsinstrument für meine Vor- und Nachbereitung des Kurses (z.B. Lernfortschritt der Teilnehmer_innen einsehen, Materialien vorbereiten,...) und für den fachlichen Austausch mit anderen Kursleiter_innen innerhalb meiner Institution und institutionsübergreifend (z.B. in Diskussionsforen). Die Kursteilnehmer_innen erhalten jederzeit Zugriff auf Lernmaterialien und können in Eigenverantwortung an ihren Lernzielen arbeiten. Die Lernplattform ermöglicht Lernarrangements alleine oder in der Gruppe, bezieht die Stärken der Teilnehmer_innen mit ein. Sie schafft so Selbstlernmöglichkeiten und stärkt das eigene Selbstbild.

Unsere neue Aufgabe als Lerncoach ist es, Lernenden Wege in einer sich schnell veränderbaren digitalen Welt aufzuzeigen und ihre Selbstlernfähigkeiten zu aktivieren und zu unterstützen. Die Online-Lernplattform als Arbeitsinstrument ist dabei sowohl für mich, wie auch für die Kursteilnehmer_innen, ein gemeinsamer auch kursunabhängiger Treffpunkt: Mein «Klassenzimmer», das ich überall dabei habe.

Links

Online-Plattform
Kurskonzept
Supportstelle für ICT-gestützte Lehre und Forschung Universität Bern

Yvonne Seiler

Kursleiterin und Kurskoordinatorin im Bereich Multimedia und neue Medien an der Volkshochschule Bern | Kursleiterin im Projekt «Literalität in Alltag und Beruf LAB» mit Schwerpunkt Informatik und ICT | Service-Managerin der Lernplattform **ilias.leap.ch** | Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Beratung, Schulung und Support am Supportzentrum für ICT-gestützte Lehre und Forschung der Universität Bern | Abschluss Master of Arts in Secondary Education mit den Fächern Deutsch, Informatik, Bildnerisches und Technisches Gestalten

online campus virtuelle ph

EDUCATION GROUP

Werde Digital.at

Lehrende arbeiten mit dem Netz

...ist eine Quelle der Inspiration für Kindergarten, Schule, Universität und Erwachsenenbildung. Die mehr als 100 Artikel aus der Praxis von Lehrenden geben viele Anregungen für den Einsatz digitaler Medien in der Bildung.

Das Ziel von WerdeDigital.at ist es, Wissen zu vermitteln, Menschen zu qualifizieren, Angebote und Praxisbeispiele in Österreich auf einen Blick sichtbar zu machen. WerdeDigital.at macht Mut, sich mit den Möglichkeiten der Digitalisierung auseinanderzusetzen. WerdeDigital.at befasst sich mit den Themen digitale Bildung, digitales Arbeiten, Familien in der digitalen Welt und digitale Gesellschaft.

Die Education Group schafft Lösungen für gesellschaftliche und pädagogische Anforderungen. Sie ist ein führendes Zentrum der Bildungslandschaft mit Innovationscharakter, hoher Medienkompetenz und pädagogischem Know-How vor einem fundierten technischen Hintergrund.

www.werdedigital.at
www.edugroup.at

bildung.werdedigital.at